

# GEDICHTE IN FRANKFURTER MUNDART ...

---

Friedrich Stoltze



**Columbia University**  
**in the City of New York**

LIBRARY



S

Q. 11  
106







By Friedrich Schlegel.

Friedrich Stoltze

Gedichte in Frankfurter Mundart.



Im Verlage von Heinrich Keller in Frankfurt am Main  
sind erschienen:

Friedrich Stolze's Gedichte in hochdeutscher  
Mundart

(als erster Band der sämtlichen Gedichte)

16. brochirt M. 4.—, geb. M. 5.

Friedrich Stolze's Gedichte in hochdeutscher  
und Frankfurter Mundart

(als dritter Band der sämtlichen Gedichte)

16. brochirt M. 4.—, geb. M. 5.

Salomon Kleiner's Florirendes Frankfurt a. M.

Nach Original-Zeichnungen des Künstlers vom Jahre 1728  
herausgegeben.

In natürlicher Größe der Original-Zeichnungen.

Mit geschichtlicher Einleitung von Pf. G. E. Steig, Dr. d. Th.

In Lichtdruck ausgeführt.

9 Tafeln Abb. u. 2 Bog. Text. gr. Fol. Preis in Umschl. M. 12.

**Gedichte**  
in  
**fränkischer Mundart**  
von  
**Friedrich Stolke.**

Vierte stark vermehrte und verbesserte Auflage.

---

Mit dem Bildniß des Verfassers.

---

Frankfurt am Main.  
Verlag von Heinrich Keller.  
1880.

ALPHABET  
V. 34 Stb 4  
V. 34 Stb 4

Druck von Gebrüder Weisbrod, Frankfurt a. M.

# Inhaltsverzeichnis.

	Seite.
Zu Schiller's hundertjährigem Geburtstag . . . . .	1
Der Mäane Mää . . . . .	4
Die Wintervögel . . . . .	7
Gefühle einer Stadtwehr-Uniform . . . . .	9
Der Lambur und die Bäckermahd . . . . .	17
Es will lää Dag weern . . . . .	19
Das Ständchen in der Säubütt . . . . .	22
Sichel an die Banf . . . . .	33
Dreißig Gulde . . . . .	37
Der Grosche . . . . .	41
Romanze . . . . .	46
Die Reßrechnung . . . . .	50
Der Patient . . . . .	53
Der falsche Baron . . . . .	54
Heuerath die Lisbeth . . . . .	60
Alte Liebe rostet nicht . . . . .	64
Jeremiade eines Schlittenstuhl-Verleiherß . . . . .	68
Die Sammet-Mantill . . . . .	72
Der Profet Jonas . . . . .	75
Levi un Rebellche . . . . .	77
Kindliche Unterhaltung . . . . .	78
Die Sprigentheorie zu Großkrähwinkel . . . . .	79
Das Behmgericht zu Sehr-Groß-Krähwinkel . . . . .	85
Das wunderbar vertrivve Brustweh . . . . .	94
Von Frankfurt's Nacht und Größe . . . . .	100
Das Büttelborner Bäuerlein . . . . .	106
Friedrichsdorfer Französisch . . . . .	107
Der Margrethentag auf dem Sandweg . . . . .	108

	Seite.
Die Kechin un der Schornstääfeger . . . . .	120
Maßkebaal-Liebche . . . . .	126
Mobeliedchen . . . . .	128
Friblingslieb . . . . .	129
Die Begegnung . . . . .	131
Ich bin ewed wie'm Kraft sei Häufi . . . . .	132
La Comtesse . . . . .	135
Der Barriade-Bächter . . . . .	140
Der geuzzte Schneider . . . . .	147
Die Schaamreise . . . . .	151
Gute alte Zeite . . . . .	154
Als mich mei Döchterche gefragt hat, was e Teiwelsblanz wär . . . . .	158
Unserm Freund Martin Teibel zur Silbernen Hochzeit . . . . .	159
Die explodirt Epofau . . . . .	162
Der Maa is zu . . . . .	166
Gurrah die Gäuf! . . . . .	176
Frankfurt in seinen Monumenten . . . . .	178
Amerikanische Schuhmacherei . . . . .	189
Der Kampf mit dem Drachen . . . . .	191
Welt-Unnergang 1857 . . . . .	194
Vorsündfluthliche Ausgrabungen . . . . .	202
Der Wäldchesdag . . . . .	207
Rückbild uff's Rege-Jahr 1856 . . . . .	216
Der Schüze von Oberrad . . . . .	222
Rathsherrliches . . . . .	227
Absagebrief . . . . .	229
Der mettalkundige Bauer . . . . .	231
Der Möwelwage . . . . .	232
Brendelsche Schnub . . . . .	237
Mordje Unglid . . . . .	245
Die Kapp . . . . .	250
Feuer am Allerhell'ge-Mää . . . . .	256
Der Schukwächter . . . . .	265

# VII

	Seite.
Offener Brief an Herrn Petsch . . . . .	275
Das Gänli . . . . .	278
Dem Frankfurter Verein in New-York . . . . .	283
Zum Neujahr 1866 . . . . .	285
Zur fünfzigjährigen Jubelfeier Hassels . . . . .	286
Drei schwere Räthsel . . . . .	292
Schwere Räthsel für leichte Verstandsbübungen . . . . .	295
Des Herrgöttsli . . . . .	303
Sommerabschied . . . . .	305
Äää Rinner . . . . .	306
Hörshelms wiibe verwegene Nacht . . . . .	312
Die große Unbekannte . . . . .	313
Der großen Unbekannten (Zweiter Theil.) . . . . .	323
Gestolpert . . . . .	339
Er kann net . . . . .	340
Unserm alten Schenk, vulgo „Neptun“ in Sachsenhausen, zum 80. Ge- burtsdag 1873 . . . . .	341
Die zwää Kanone an der Hauptwache . . . . .	345
Der Wei is jetzt besser . . . . .	347
Herr Dokter, ach ich leid' an Dorcht . . . . .	350
An Medicinalrath Pingler in Königstein zum 25jährigen Jubiläum . . . . .	351
Einem unglückliche Familienvatter der nor verrzeh Döchter hat . . . . .	354
Bekanntmachung . . . . .	357
Des Sachsehäuser Weidmannsfränzi uffem Weder'sche Fesjefeiler 1856. . . . .	358
Des alte Casino uffem Rohmarl . . . . .	364
Das Artikel . . . . .	367
Der Dambor-Major . . . . .	368
Der Mühlberg . . . . .	369
Die Mageluchel . . . . .	371
Die Blutblas . . . . .	374





## An Schiller's hundertjähriem Geburtstag.

(1859.)

Du host derr dribb, in de drei Rinner,\*)  
Wohl in de achtz'ger Jahrn logirt,  
Doch von der Sprach der Landeskinner,  
Da hast de gar nix profedirt,  
Dann's is in alle deine Werke,  
So schee se siinn, so hoch und hehr,  
Dorchaus aach gar nix zu bemerke,  
Was erjend Sachsehäusriich wär.

No, 's war die Zeit zu kortz gewese,  
Un so Was will verstanne sei,  
Un is zu schreibe un zu lese  
So schwer wie Griechisch un Ladei!  
Doch Stoffche\*\*) dhatst de sicher roppe!  
Wie hat's geschmeckt? gelt, aagenehm?  
Ja, 's is e wahrer Göttertroppe  
So Reweblut von Appelpbääm!

---

\*) Rinder

\*\*) Appfellwein.

Es war derr aach der Wein zu dheimer,  
 Dei ganz Vermöge war dei Lied;  
 Doch häst de for dei golbern Leier  
 Im Pandhaus noch kaan Baße kriecht;  
 Dann imwerflissige Monete,  
 Die hast De grad net mitgebracht;  
 Die Kinnerkrankheit der Poete  
 Hat ääch der Schiller dorchgemacht.

Un als de derr hast misse flichte  
 Von Stugart bis in unser Stadt,  
 Da hast De sicher mehr Gedichte  
 Im Koffer als baar Geld gehat.  
 Hast gar von Darmstadt lääse misse  
 Per pedes dorch die Sonneglut.  
 Ach, deht ich nor des Pläsi wisse  
 Wo de in unserm Wald geruht!

Des Pläsi, wo de häst dei matte,  
 Dei miede Glidder ausgestreckt;  
 De heil'ge Baam, der mit seim Schatte  
 Hat unsern Schiller zugedeckt!  
 Da deht merr mich im Zuck, im große,  
 Wohl nett bei Deiner Feier seh,  
 Doch mit en Körbche junger Rose  
 Deht ich in Wald im Stille geh.

Und dhät mei Feier da verbringe, —  
 Doch halte dhät ich derr kää Redd,  
 Doch was ich denke dhät und singe  
 Käm in die „Krebbelzeitung“ net.

Ich kann merr fast des Pläzi denke,  
Der Wald hat selbst geschmickt den Ort:  
Es is am Weg, und Sommersch hente  
So viele wilde Rose dort.

Un als de bist von Darmstadt komme,  
Zogst klanglos de dorchs Affedohr,  
Und's hat von dir Notiz genome  
Alläans des Fremdeblättche nor.  
Un als de tratst, e aarmer Dichter,  
In's Werthshaus, grad net sehr beherzt,  
Da sein wohl ääch mit hunnert Lichter  
Die Hausknecht' net erausgesterzt.

Doch's hamwe sich gewendt die Zeite,  
Und's Werthshaus, wo de hast logirt,  
Des merd derr jekt von alle Seite  
Mit tausend Lichter illumiert.  
Und der de demals bist so drocke  
Dorchs Affedohr erei gerickt,  
Dir läut merr jekt mit alle Glocke  
Un festlich is die Stadt geschmickt.

Un Frankfurt des begeht dei Feier  
Mit Uffzick un Begeisterung;  
Wir liewe schon die alte Feier,  
Warum net dei, die ewig jung?  
Un uff dem Römerberjer Brunne  
Kriehst de e Monument geweiht;  
Hoch steht de, un in's Kästche brunne  
Kimmt derr die lahm „Gerechtigkeit“.

Un was es sonst noch gibbt zu gucke,  
 Zu esse, trinke un zu hörn,  
 Un was se male, was se drucke  
 Geschieht allääns nor dir zu Ehrn.  
 Und alle Deutsche sein heit Brieder  
 Un sein heit stolz druff deutsch zu sei,  
 Un feiern dich und all dei Lieder  
 Selbst dieß noch in Brasillje drei.

No, du werscht's gucke mit Behage  
 Hoch vom Olymp uff jeden Fall, —  
 Allääns verderb derr net den Mage  
 An dene lange Redde all!  
 Un duh mit bääde Backe blase  
 Wann Festgedichte wern verbusst,  
 Dann, wääßt de, for verwehnte Nase  
 Is des ka jüßer Opferduft!

---

### Der klääne Mää.

Kää Kindche is so schee begrawe,  
 So lieb als wie der klääne Mää;  
 Kää Ferschtejoh, kää Edelkname  
 Un wär' ihr Grab von Marmelstää.

Der edelst Nase dhut en decke,  
Der zärtst un duftigst Roseflor,  
Des feinst Gehölz, die grinste Hecke,  
Des schlankste, schwankste Blummerohr.

Singvögelcher un alle Arte  
Von Blithe siße uff de Beem;  
Korzum es is der scheenste Gaarte,  
E Pläxi gar so aagenehm!

Des steile Ufer, dem sei Ränder  
So oft bespielt der klääne Mää,  
Es bliht bis owe an's Geländer  
Un Rose wachse aus de Stää.

Un wo merr mit der Angel saße  
Als Bub im Nache manchen Dag,  
Da lääse jetzt uff grinem Nase  
De Schmetterling die Kinner nach;

Sie spiele uff de selwe Stelle  
Im Sand, un wo ihr Händche wihlt,  
Da hamme in de grine Welle  
Emal die Fischercher gespielt.

Un wo äänst Schiff an Schiff gelege  
Im Winterhalt, e Mastewald,  
Fahr'n jetzt der Eisebah ihr Wäge  
Un is e Sommeruffenthalt.

Bei so em Sommerdag, em schwiße,  
Wie dhut ääm hie e Schatte gut!  
Doch Niemand denkt, daß da im Rihle  
Dem Vatter Mää sei Söhche ruht.

Der alte Mönus selbst indesse  
Gehet dicht vorbei des ganze Jahr; —  
Hat er sei Viebche schon vergesse,  
Daß er noch gar net bei em war?

Merr wolle'n ääch net draa erinnern,  
Merr käme in Verlegenheit; —  
Die Bollezei könnt's net verhinnern  
Wann er am Ufer iwwersteiht,

Un in seim Schmerz, seim thränevolle,  
Zum klääne Mää seim Gräbche stermt,  
Un da seim lieve Kind mit Scholle  
Von Eis e Monumentche thermt.

Un dhäts die Sonn ääch widder schmelze  
Sobald der Frühling käm, der schee,  
So könnt die Berjerschaft uff Stelze  
Spaziern im weiland Garte geh.

Es soll der Himmel des verhiete! —  
Un unserm lieve klääe Mää  
In Duft un Blithe un in Friede  
Sanft schlummern soll em sei Gebää!

## Die Wintervögel.

(1859.)

Und wann die Schwalb nach Süde schifft,  
Um sich net zu verkälte,  
Dhun sich im Sendebjerger-Stift  
Die Wintervögel melde.

Sie sein da pinktlich alle Jahr  
Beim erschte Schnee zu gucke;  
Sie wolle Holz un Lichter sparn  
Un hufte wie mischucke.

Un, ach, der best Lakritzesaft  
Kann net ihrn Hufte lindern!  
Sie hawen extra aageschaft,  
Um hie zu innewintern.

Es hilft en kää Berliner Spritt,  
Kää Hufteledder-Kauc, —  
Doch sin se gut bei Appedit  
Und dhun ääch gut verbaue.

Und sitze so im Warme drei,  
De Fröhling abzewaarte,  
Und's fehlt en nix als Eppelwei  
Un Lumaß nor un Kaarte,



Doch wann des Frühlingslistche weht,  
Der Winter dhut enteile,  
Un Alles draus spaziere geht,  
Da kriehn se Langeweile.

Un es verlegt se inwew Nacht  
Der Hufte da, der beese,  
Un Morjens sein se uffgewacht  
Und fühle sich geneese.

Und's geht die Lung als wie geschnürt,  
& Wunner for ihr Alter!  
Un Abschied nemme se gerührt  
Vom Reichert, dem Verwalter.

Un sage'm: Ach, die Abschiedsstund,  
Die werd uns schwer un bitter!  
Doch leßt der Himmel uns gesund,  
Sehn merr im Herbst uns widder.

## Gefühle einer Stadtwehr-Uniform.

(1851.)

Ach, schon drei Jahr im Boddem-Ga  
 Hent' ich bei alte Lappe!  
 Mei Nachbar Links — zwää Unnerröck!  
 Mei Nachbar Rechts — e Schlappe!  
 Die Motte zehr'n, als stiller Gram,  
 An meim wattirte Buse,  
 Die Ermel schlaff, die Hose lahm,  
 Kään Stiwel mehr am Fuße!  
 Mei Schacko hat den Kop verlorn,  
 Wääß Gott, es is kää Wunner!  
 For Braß sein em sei schwarze Hoorn  
 So fuchsig war'n wie Zunner!  
 Mein Fedderbusch, mit dem is aus!  
 Mei schöner, seibeglatter!  
 Stääbbejem is er jetzt im Haus  
 Un, ach, die Steuwe hatter!  
 In der Batrandasch hecke Mäuf',  
 Fünf Junge un zwää Alte;  
 Des zwölfte Mal, un zwar mit Fleiß,  
 Daß die da Kindbett halte!  
 Un mei Gewehr ehr'scht! liewer Gott!  
 Es is e wahrer Jammer!  
 Als Gräthstük' brauchts die Frau zum Spott  
 In ihrer Trockentammer!

Un ääch des Bankenett is fort!  
 Sie stochn jekt mit Kohle!  
 Des heeßt mer: „Bankenett an Ort!“  
 Der Deivel soll se hole!

Bedenk ich, wie sich alles hat  
 Geänert bei dem Verjer,  
 Zieht mer'ich mei basbolirt Krawatt  
 Zusammen ganz vor Merger.  
 Ja, ließe mer die Flöh nor Ruh!  
 Doch des sein Deivelsblanze!  
 Un mach ich ja die Mäge zu,  
 So fuchse mich die Wanze!  
 Un fuchse mich die Wanze net,  
 So fuchse mich die Fliehe!  
 So geht des fort von A bis Zett,  
 's is um die Krenk zu krieje!

O Zeit! als hie noch in dem Noct  
 O Heldeherz geschlage!  
 Als mich der Schneidermäster Boct  
 Noch uff em Leibe getrage!  
 Als noch, o hohler Schacko, dich  
 Sei trozig Haupt erfüllt hat,  
 Des uff sei bissi Schnorrbart sich  
 Net wenig eingebildt hat!

Da sein mer, um die Abendzeit,  
 Noch exerziern gezoje!  
 O grin Grinckbrunne-Seligkeit!  
 Wo bist de higefloge?

O Lindebääm! o Kimmelweck!  
 O Worscht un Kuchelloppe!  
 Un wo merr dann noch uff den Schreck  
 Getrunke hat en Schoppe!  
 Un war derr dann die groß Kewie,  
 Was warn des ehrscht vor Stunne!  
 Kanone, Fußvolk, Cavallrie,  
 Korz, Alles war derr drunne!  
 O Menschemass'! un Kutsch an Kutsch!  
 Un Mädercher! net bitter! —  
 Des is jek allzesamme futsch  
 Un kimmt sobald net widder!

Un driuwe uff dem Stoppelfeld,  
 Schee zwische Kraut un Riewe,  
 Da stand des Borjemäästers Zelt  
 Mit roth und weiße Striewe.  
 Da hat der Rath for'sch Batterland  
 Gefresse un gesoffe;  
 Da hat sich mancher Leitenant  
 Uff's ganze Jahr getroffe!

Jek' is e Strich derdorch die Quer,  
 Der Uhz, der is verbotte!  
 Die Leitenant tresse sich net mehr,  
 Des Zelt, des fresse Motte;  
 Mit jeder Art Kewie is aus  
 Un wär se noch so bower!  
 Mehr derse selbst net mehr eraus  
 Am achtzehnte Oktower!

Un doch war Der for's Buplikum  
 E wicht'ger Dag gewese!  
 Gedruckte Zettel gunge 'rum,  
 Da war derrsich druff zu lese:  
 „Die Widderkehr“ et caetera,  
 „Zu feiern — und des werdig“ —  
 So laut dersch immer äänerlaa,  
 Da war mer aach gleich ferdig.  
 Des war e Lewe uff den Dag!  
 Kääns blieb behääme sihe, —  
 Vorm Schaumaadhor draus, Schlag uff Schlag,  
 Der Dunner der Geschike!  
 Bon alle Kerche, alle Thern,  
 Geläut' mit alle Glocke,  
 Daß vor dem Lärme unser Herrn  
 Sein vor sich selbst erschrocke.  
 Un uff dem Rosßmark die Barad,  
 Die war derr schee! — Gewitter!  
 Die Linnje wie die Bääm so grad,  
 Die Gawallrie wie Ritter!  
 Die Weißbisch alles ganz adrett,  
 Bon awe bis enunnner;  
 Nor mancher Notheborjer net,  
 Da warn Krakeeler drunner!  
 Beim Jäger: un beim Schißekor,  
 Da blentte die Medallje,  
 Weil Mancher mit in Spanje wor  
 In blutiger Bataallje.  
 Die Kononier warn forchtbar schee  
 Mit ihre Feuerchlunde!

Mer konnt net ohne Schauder seh  
Die viele brennende Lunte; —  
Vier Pferd an jeglicher Kanon —  
Kää Egeduhm indesse —  
Un zwaa verflaadte Postilljon,  
Die hawe druff gefesse.

Un dann der Zug iwer die Zeil,  
Der Bernemer Port enunner!  
Voraus, mit viel gelehnte Gäul,  
Die Gawallrie. — e Wunner!  
Dann gung der'sch dorch die Dönjesgaß  
Dem Liebfraaberg enabbe:  
E Weiwerspiel un Menschemaß  
Stann da uff alle Trappe!  
Un erscht der Römerberg! — no Der  
War schwarz von lauter Mensche!  
In dem Gedrück da gung der'sch her  
Nach net mit Glacehensche!

Un uff der Nifelaiterch! — mei!  
Voll war der'sch zum Ersticke!  
's wär gut sie ließe sich aach drei,  
Drei in der Kerch so dricke!  
Un selbst uff dem Springbrunne war  
Der'sch voll als wie gestriche!  
E Dos von Schusterjung war gar  
Uff die Figur gestiche.  
Doch drime vor dem Römer grad,  
War's desto feierlicher;

Da war versammelt der Senat  
 Un stann uff rothe Dicher.  
 Un links un rechts der Dwigkeit  
 Da stanne da, als Wache,  
 Die Hellbardierer uff der Seit  
 Wie feuerige Drache!

Un „schnettbrenng deng! deng! deng! deng! deng!“  
 Kam's plötzlich angezoge.  
 Da gab dersch odder e Gedreng  
 Vermischt mit Ehleboge!!  
 Un „Zintratata!“ kam's hinne nach,  
 Un „huppel=die=buppeldie=buppe!“  
 Ganz in der Fern noch Trummelschlag  
 Von immer neue Truppe!

So zoge mer mit Klang und Spiel  
 Vorwer wie die Kerze,  
 Von ächt frankfortisch Hochgefühl  
 Geschwellt die deutsche Herze.

Ja, es war schee! bei meiner Seel!  
 Ich denck draa unablässig. —  
 Es is aach schadd um unser Bää!  
 Die war'n derr aach kää Eßfig!  
 Besonnerisch so e Weißbuschbaal,  
 Der war euch flott! des meen' ich!  
 Da braucht derr sich kää General  
 Zu scheme un kaa Kenig!

Des hat geglizert un geflerrt  
 Von Eppelett un Krage!  
 E Fulder hätt' euch uffgeisperrt  
 Des Maul bis an die Nage!  
 Un erscht die Weibslaut! no, der Staat!  
 Soll mich doch Gott verdamme,  
 Es war da die ganz Promenad  
 Uff so em Kopp beisamme!  
 Die Klääder bis an Hals garnirt  
 Un stanne ab! — e Weidung!  
 Daß sich die Meßglock hätt genirt  
 Vor so 're Modezeitung!  
 Un was gesoffe warn ij! — Ja! —  
 Deß muß merrn odder losse,  
 Dann der Champagner ij derr da  
 Nor so im Saal geflosse!  
 Des war von Stoppe e Gefrach  
 Wie bei' me Heckefeuer!  
 's kraag Mancher freilich was in's Dach,  
 Un so e Rausch war dheuer!  
 Doch alles war aa Leib un Seel —  
 Jetzt ij die Welt so bower!  
 Jetzt leihe derr die Weißbuschbäl  
 Beim achtzehnte Oktower!

An all dem Unglück ij derr schuld  
 Der achtzehnte September!  
 Kann merr uff Erde for Tumult?!  
 Carrissime, non semper!



Des is Ladein! In welchem Buch  
 Hot Der des ausgewittert?  
 Von em Professor e Stück Duch  
 Is in mein Rock gefittert!

Ja, der September nahm uns mit  
 De achtzehnte Oktower!  
 's is nor vier Woche Unnerschidd,  
 Un is doch so e grower!  
 Aus Glick und Glanz hat er mich krass  
 Hie in die Eck geschmissen!  
 Kaa Pandhaus, selbst die Luddegaß  
 Will nir mehr von merr wisse.  
 Ich wollt ich wär verrisse mehr  
 Als wie in daufend Krimmel  
 Un wär, sammt Säwel un Gewehr,  
 Beim lieue Gott im Himmel.

---

## Der Tambur und die Bäckermahd.

(1853).

Es schwebt da mit em Korb voll Brod  
Un grauem Unnerrocke,  
E Bäckermahd dorch's Morjenroth  
Uff zwää gefohlte Socke.  
Die Mahn', die uff dem Kopp se trug,  
Des Herz, des ihr im Buse schlug,  
Un an de Fieß die Socke,  
Ach, war'n drei schwere Brocke!

Ach ja, ihr war des Herz so schwer,  
Des Herz ihr voller Kummer,  
Sie lühte eunen Dambor sehr,  
En klääne korze Bummer.  
O wann Der schlug den Zappesträäch,  
Da wurde alle Herze wääch,  
Un alle Wasserstää net  
Blieb ungerihrt da Rää net.

So ward ääch ihr des Herz gerihrt  
Von seine Trommelschlegel;  
Chrscht hat er zart mit ihr charmirt  
Und dann ward er e Flegel;

Ehrſcht fraß er ihr manch Ruchellopp,  
Dann ward er grobb und knollig grobb,  
Dann iſ er' fortgeblive,  
Hat net emal geſchriwe!

Dann ach, es hat der falſche Mann  
Im fernen Lugislande,  
E Anner, wo er achle kann;  
E Rechin bei'm Geſandte.  
Da krag er Brate, Worcht und Speck  
Anſtatt's de ſade Nierweck;  
Krag Wei und Carmenate,  
Un ſo Waß ſchmeckt Solbate!

Die Bäckermähd war gramerfüllt,  
Sie konnt ihn net verſchmerze;  
Des ungetreie Dambors Bild,  
Sie trugs noch heit' im Herze;  
Und wann er ihr zu Fieſe läg,  
Un ach, nor ein paar Worte ſprach,  
Sie könnt' ihn ja net haſſe!  
Un ihn nicht liche laſſe!

So dacht' die Mähd un bog um's Eck,  
Voll Liewe und voll Hoffe,  
Da lag vor ihr, o froher Schreck,  
Der Dambor ſchwer beſoffe!  
Er lag im Floß und lallt enuff:  
Ach beſte Liſbeth heb' mich uff!  
Die Neu driekt mich hernidder,  
Helf uff die Bää mer widder.

Un schluchzend beigt sie sich erab  
 Und werb sein Stab und Hewel,  
 Pußt liewend ihm den Schaffo ab  
 Und Uneform und Säwel.  
 Und er, er sterzt in Liebeslust,  
 Voll Trunkenheit an ihre Brust,  
 Un lallt: ich bin bei Eige! —  
 E Schuster'schjung' war Zeige.

---

### Es will kää Dag weern.

Un Männer uff der Altegass  
 Gewann Was in der ehrschte Klass;  
 Es warn derr e Carliner zwää! —  
 No, des Plesir von Mann und Frää!

Der Mann der hat ääch gleich gesacht:  
 Hör, Frää! jetz werd e Sau geschlacht!  
 Dann sich! da hat merr Was im Haus,  
 Des Geld, des gibt derr doch sich aus.

Un als dann war die Sau geschlacht,  
 Ward von de Merxter Worscht gemacht;  
 Der Mann, der lag in seiner Ruh,  
 Und hört da, wie se hackte, zu.

Un schläft euch dann als wie e Ferscht;  
Die Fräa, die hat gekocht die Werscht,  
Un schäumt recht sauer ab das Fett, —  
Un legt derr dann sich ääch ins Bett.

Un Morjens wacht se uff um Sechs  
Un hört e jemmerlich Gefräch;  
Es war an ihrer Seit ihr Mann;  
Se fregt: Mei Mann, was fehlt derr dann?

Der odder werft derr mit Gebrumm  
Sich uff die anner Seite erum  
Un segt: Ach was! loß mich in Ruh!  
Un stöhnt derr ferchterlich bezu.

Da segt die Fraa: Mei lieber Mann,  
Ach sag merssch doch! was is derr dann?  
Is derrsich net gut? dhut derr Was weh?  
Willst de e Daff Kamillethee?

„Kamillethee? des fehlt merr noch!  
So laß merr mich in Fridde doch!“  
Un werft dann widder mit Gebrumm  
Sich uff die anner Seit erum.

Un wie er kaum uff dere leiht,  
Gehst widder uff die anner Seit,  
Un leßt en diese Seifzer hern:  
Ach wills dann gar lää Dag net weern!

Die Frää, die segt derr druff dann: Ei!  
Es is ja ehrscht sechs Uhr vorbei.  
Da brillt der Mann: „Drum ewe drum!“  
Un werft derr widder sich erum:

„Gewitterhageldunnerfeil!  
Was ham ich for e Langeweil!  
E Feuer soll ja des verzehrn!  
Ach wills dann gar kää Tag net weern!“

Da segt die Frää: Ach schäm derr dich,  
Un fluch merr net so ferschderlich!  
Werr hamwe doch e Sau geschlacht,  
Un doch bist de so uffgebracht.

Da brillt der Mann: „Drum ewe drum!“  
Un werft derr widder sich erum;  
„Die Sau, die Sau, was des betrifft,  
Deß is derr ewe ja mei Gift!“

Dann hat e Mann, nach Noth und Qual,  
Derr endlich Was im Haus emal,  
E Feuer soll derr des verzehrn!  
Da will dersch gar kää Tag net weern!“

## Das Ständchen in der Säubütt.

Un ganz dem Schlachthaus in der Näh  
 Da bhat e Mäddche wohne,  
 Des war euch odder schee! Herr Jeh!  
 Un ääch net ohne Bohne!  
 E Haar, viel blonder noch als Flachs,  
 E Näsi, wie gemacht aus Wachs,  
 Un Bäckelchern! zum kisse!  
 Wie Persching! Gott soll's wisse.

Un hat euch Guckelchern im Kopp,  
 Es gibt derr gar kää sießern!  
 Un war gewachse wie e Bopp,  
 E Dalch! wie e Barisern!  
 E Stern! kää Sommerflecke druff,  
 Un Zäh! no da hört alles uff!  
 E Mäulche! wie e Kösi!  
 Korz, so e recht lieb Desi!

Un war gebugt! es war e Frääd,  
 Enab bis uff des Fießi!  
 Un gung derr euch im offne Klääd  
 Mit em gestickte Schmissi;

Gestickte Ärmel ääch, die Krenk!  
 Un Bänderchern am Handgelenk!  
 Un hat sogar getrage  
 En große Backefrage.

Un trug ääch hibsch en Normazopp,  
 Un des en ganz famose:  
 Sehr kühn, ganz vorne an dem Kopp;  
 Un Gocke ääch, zwää große!  
 Un hat sich selbst des Haar gemacht  
 Un schee! als hätt serr beigebracht  
 Die Sprickmännin, Schwerhache!  
 So wußt se's aazepacke.

Un danze dhat des Mädche euch,  
 So ebbes kimmt net widder!  
 Die gung euch beim Galopp in's Zeug,  
 Merr spielt derr kaum sei Glidder!  
 Die Volka konnt euch Rää so fix!  
 Un die Mansorka wär derr nix?  
 Un Walzer konnt se sege!  
 Ballett is Dreck derrgege!

Un hat gestrickt euch! Sapperlott!  
 Egal! des will ich meene!  
 Un hat geheekelt wie e Gott  
 Die Deckercher, die scheene;  
 For's Dischi, Kannebee un Bett,  
 Nebst der Schawell, warum dann net?  
 Wie ääch ihr Vatter breeckelt,  
 's ward alles inwerheekelt!



Un hat gefilleht hechst geschickt;  
 Des hat merr gucke misse!  
 Un hat euch ganz allääns gestickt,  
 Die scheenste Nickerisse!  
 Un Sigarn-Etwei ääch, e Pracht!  
 Doch häämlich hat se die gemacht,  
 Un wirkt ääch Seifzer drunner, —  
 He? merkste was? — der Dunner!

Ja Seifzer wirkt je dann und wann  
 Nach mit enei, gar stille!  
 Dann e geliebter Gegenstann  
 Daht ganz ihr Herz erfülle;  
 E Gummi war'sch! e wahrer Staat,  
 Un hat geroche nach Bommad  
 So gut wie wenig Mensche!  
 Un trägt ääch Glaceehennsche.

Un Battermörder trägt er euch,  
 Merr sah fast gar kää Bache;  
 Un von sechs Ehle Seidezeug  
 E mords Crawlatt, Schwerhache!  
 Und hat lackirte Stimmwel aa,  
 Un Absätk hat der Mensch euch draa!  
 Ich sag' ja! — wunnervolle!  
 Groß wie e Bettladstolle.

Un Rääner konnt ääch so geschickt  
 In's Mäg des Klemmglass peke;  
 Un hat Franzesch sich ausgedrickt,  
 Gar net zu inverseke!

Sei Englisch hat noch mehr gedäägt,  
Un Sigaarn hat der Mensch geräächt!  
Des war euch ääch kää Kneller!  
Net annerscht als sechs Heller!

Un Billjaar konnt derr euch! pos Blik!  
Der dahts 'sen odder zeige!  
Hätt' derr'sch geseh' der Määnzler Frik,  
Der deht ja schee sich streiche!  
Un spiele konnt ääch Kääner so  
Um e Daff Kaffe Domino;  
Da war kää Hoffnungschimmer!  
Er säuft umsonst en immer.

Doch sei Gesang und Guittarspiel  
Is gar net mehr zu kriech!  
Der ließ euch odder mit Gesiehl  
Die Schwalwe hämwärts ziehe!  
Und niemals have, fern im Sied,  
Noch die Kastanje so gebliet,  
Die schattige Kastanje,  
Un zwar im scheene Spanje.

Korzum, e Gummi war'sch, e Staat!  
E Gummi euch! gelunge!  
Un von seim eigne Werth ääch grad  
Ääch grad genuch durchdrunge.  
Doch hätt' e Gummi, so wie der,  
Wääß Gott, verdient ääch mehr Salär!  
Er hat gedriekt de Pulte  
Des Jahr'sch for hunnert Gulde.

Doch wann er ääch nor fuffzig hätt,  
 Es wär des freilich schmehtlich —  
 So mecht des Geld doch glücklich net,  
 Die Lüwe nor mecht selig.  
 Un Lieb, die hat er ja verspiert,  
 Un war euch ganz verschammerirt  
 In Mää, die zum Entzicke  
 Konnt Sigarn-Etwei sticke.

In e gewiß Person! in ää!  
 Am Schlachthaus dhat se wohne,  
 Un schee is als wie nerjends Kää,  
 Un ääch net ohne Bohne.  
 Die war'sch! die hat mit ihrem Bild  
 Sei ganzes Gummihertz erfüllt,  
 Un die nur lieve kanner,  
 Vor e Milljon kää Anner!

Drum hunnert Mal im Dag gewiß  
 Steiht er vorbei, e Bunner!  
 Un werft enuff ihr nix als Riss',  
 Un Sie werft Riss' erunner.  
 Selbst Mondags bleibt er net eweck,  
 Un maadt da dorch den Schlachthausbred  
 Mit de lackirte Stimel,  
 Un richt sich zu net iwel.

Er muß vorbei an ihrem Haus,  
 Dann's wär for sie e Krenkung,  
 Un weicht de Dchseverdel aus  
 Mit malerischer Schwenkung;

Er iwerwindt sogar die Säu,  
Dann wahre Lieb kennt kääne Scheu,  
Drum fercht er sich kää bissi  
Un werfft enuff sei Kissi.

Doch als er äänst vorimer steht,  
Des Klemmglass an de Mäge,  
Da justement am Fenster leih  
Der Alte und dhut räache.  
Der Gummi zieht gar dief de Hut,  
Er wääß derrsch wohl warum ersch dhut,  
Necht Bickling, iwer hunnert;  
Der Alt' war ganz verwunnert.

Doch merkt der Alt' ääch mit Verdruß,  
Daß bei sei'm viele Blicke  
Der Gummi ääch noch Kuß uff Kuß  
Per Hand enuff dhat schicke;  
Un daß des ihm net gilde kann,  
Das sieht er ei als alter Mann.  
Sei'm Settche? geh zum Schinner!  
No wart', er kimmt behinner!

Und's Settche mit sei'm Normazopp,  
Am aanern Fenster siht des,  
Un hat en feuerrothe Kopp,  
Ganz roth, doch's Mäulche spiht des.  
Der Alter amwer schlegt derr, huu!  
Im greeßte Born des Fenster-zu,  
Un kreischt, so weiß wie Kreide:  
Was soll dann Des bedeite?!

Was war dann dees da for e Frak,  
 Gelind mich auszgedricke?  
 Ich glääb derr gar Du hast en Schatz?  
 Was? hinner meinem Rieck?  
 Der wär merr grad nach mein Geschmack!  
 Ich glääb der hat derr nix im Sack,  
 Der uffgebuhte Rissel,  
 Nix Hartes als sein Schlissel!

Weil der geledt is un gekemmt,  
 Da meenst De, Hahlgans, Wunner!  
 E Schmiesi vorne un kää Hemd,  
 Vor Gott kää Hemd net drunner!  
 Lackirte Stiwel? weiter nix?  
 Der hat gewiß kää Geld vor Wicks  
 Un daht lackirte borje!  
 So Aan? ja gute Morje!

Doch's Settche flennt: Kääm Anner nie  
 Duh ich die Hand net biete!  
 Un wann ich net mein Gummi kriehe,  
 So sterw' ich in der Bliethe;  
 Kääm Annern net! ich denck net draa!  
 Err fengt en Sigaarnlade aa,  
 Un hätt' schon angefangen,  
 Dehte sei Mittel lange.

„En Sigaarnlade? — Gott verhääg!  
 Was Eifall! was geniale!  
 Ganz neu! kää Conforenz derr ääch!  
 Und ich, ich dehts bezahle?

Jetzt hör merr uff! sonst wern ich grob!  
 Schlag' derr den Kerl nor aus dem Kopp!  
 Ich sag' der'ich! un bei Zeite!  
 Ich duhs barrduh net leide!

Un wann ich je Dich noch e mal  
 Am Fenster duh erwische,  
 Da gibt derr des en Mordsscandal  
 Un Klappche ääch derzwise!  
 Grunner mechst de gleich die Plee!  
 Un kimmt net widder in die Heh;  
 Gleich leßt de je hernidder!  
 Miljarde Kreuz-Gewitter!"

Un als den annern Morjend druff  
 Der Gummi kimmt zu gehe,  
 Un griegt euch heechst verliebt enuff,  
 Da griegt err nir als Plee.  
 Es leßt derr blicke sich kää Seel,  
 Err guckt sich dorsch sei Glas fast scheel  
 Un guckt sich fast mischucke;  
 Sie leßt derr sich net gucke!

Un so, ach, geht sem alle Däg, —  
 Err huust un duht gar peise,  
 Und geht betrieht dann seiner Weg  
 Un kann des net begreife.  
 Dann, daß se ihn, ihn net mehr megt,  
 Wann er sei Vorzieg iwerlegt,  
 Des mißt en wunnern heechlich  
 Un wär net menschunneiglich.

Drum sinnt err, wie er'sch mache soll,  
 Zum gucke se zu zwinge,  
 Un find't de Gifall wunnervoll  
 & Ständche ihr zu bringe;  
 Sei Guittaarspiel un sei Tenor,  
 Schlegt des enusser an ihr Ohr,  
 Da könnt se sich net halte,  
 Sie net! mitsammt ihm Alte.

Doch an demselve Dag is grad  
 Der Mää draus uffgegangen,  
 Un hat dann ääch gleich desperat  
 Zu wachse angefangen;  
 Un wechst un wechst de Dag edorch  
 Un steht schon Awends bis am „Storch“.  
 Am Schlachthaus die, Gewitter!  
 Die staeke drei net bitter!

Un als des Nachts der Gummi naht,  
 Voll Sehnsucht und voll Hoffe,  
 Is er mit seiner Guittar grad  
 Am „Storch“ in Mää geloffe;  
 Er hat's geseh net in der Haß, —  
 Herr Jesh, mecht Der zurick en Satz!  
 Un hat gefillt net iwel  
 Sich die lackirte Stiwel.

Doch an ihr Haus, wie kimmt er da?  
 Der Fall war e perplexter!  
 Doch in der Saalgaß wohnt derr ja  
 & Freund, e Schweinemexter!

Den kloppst er ääch sogleich eraus  
 Un bitt derr sich e Säubitt aus,  
 Un daht dabei verspreche  
 Err dhät nix dra verbreche.

Un schleppt die Bitt, die ferschterlich,  
 Zum „Storch“ un in des Wasser,  
 Un in die Bitt dann setzt er sich,  
 E Ablied war'sch e krasser.  
 Die Guittar hat er in der Hand  
 Un steßt mit dere kihn vom Strand  
 Un rudert ääch, der Dunner!  
 Zu Liebchens Haus enunner.

Un richt dann hie empor sich schee  
 Un greift dann in die Saite  
 Un singt: „Laß Dich am Fenster seh!“  
 Un dhut's gar schee begleite:  
 „O Du, mei äänzig Lewe Du!“  
 Un setzt euch dann ääch noch derrzu,  
 Wann se sei Bein wollt linern,  
 So dhät er se net hinnern

Un wie er sang so schee emuff  
 Zu ihr, der'sch hat gegolte,  
 Da geht gar lei e Fenster uff  
 Un sie erscheint, die Holde.  
 Doch guckt euch in demselwe Haus  
 Ach, ääch e Nachtkapp noch eraus:  
 Der Alt, im Newezimmer,  
 Merkt Alles gleich ääch immer!



Un wie der Gummi sie erblickt,  
 O, sie sei äänzig Lewe,  
 Ward in der Bitt er ganz entziäht  
 Un dhut en Tritt dernewe;  
 Die Bitt, die fengt zu schwapple aa —  
 Un schwupp! hat er en Stortz gedah  
 Un kreischt euch ungeheuer  
 Im mitte Wasser: Feuer!

Nächß Settche kreischt un rennt zur Rich,  
 Un dhut en Zuwer nemme,  
 Den größte! seht in den derr sich  
 Un dhut enauser schwemme.  
 Der Alt jedoch, voll Zorn, der frag  
 E Wäschbitt euch und seht ihr nach —  
 Un brüllt da beim Geruder:  
 Gehst de erei! du Luder!

Un is ihr ganz schon in der Neh  
 Un will se ewe packe,  
 Da knappt sei Wäschbit um, Herr Je!  
 Un er in Mää! Schwerhache!  
 Des Wasser geht em bis an Hals  
 Un „Feuer!“ kreischt er ewefalls:  
 Ach helfst merr! ach Herr Jechje!  
 Ich geb euch ääch mein Sege!

Un wie euch Dees der Alte kriech,  
 Der Gummi dahts vernemme,  
 Un lernt uff äänmal wie e Fisch,  
 Vor lauder Frääd, euch schwemme;

Er schwemmt ebei als wie Ent,  
 Un packt den Alte gleich behend  
 Un dhut en glücklich rette,  
 Un treulich half die Sette.

Un uff der halwe Steeg, im Haus,  
 Da setze se ihn nidder;  
 Der Alte sah sehr inel aus,  
 Doch er erheelt sich widder,  
 Un richt sich uff und segt derr dann:  
 E Wort, e Wort, e Mann, e Mann!  
 Un gibt en bessentwege  
 Ganz dreppelnaß sein Sege!

### Sichel an der Bank.

(1859.)

Sichel is e Mann,  
 Der net danze kann;  
 Saarche is sei Frää  
 Un die danzt for zwää.

Un sie werft's em vor:  
 Schachern kannst de nor,  
 Doch e höher Ziel  
 Kennst de net, Schlemihl!

Schottisch un Galopp  
Will derr net in Kopp  
Un net in die Fieß —  
Gott, was bist de mies!

„Du kännst ja gar nix danze, Sichel,“ hat des Saarche gesacht, „de kännst ja gar nix danze.“

„Was Stuß!“ hat der Sichel gesacht, „ich kãnn noch net danze; ich habbs doch net gelernt!“

„Du hast's net gelernt, Sichel? hat des Saarche gesacht, „no so lern's Sichel!“

„Ja,“ hat der Sichel gesacht, „ja ich will's lerne, Saarche.“

„Awer gleich! Sichel,“ hat des Saarche gesacht, „awer gleich, daß des kännst bis uff der nächste Baal.“

Un der Sichel is zu em e Danzmääster gange un hat gesacht zum Danzmääster: Herr Danzmääster, ich will doch danze lerne; awer gleich! uff äämal will ich danze lerne, Herr Danzmääster; Walzer, Schottisch und Galopp uff äämal!

„Awer, Herr Sichel,“ hat da der Danzmääster gesacht, „des geht net; des geht dorchaus nicht, Herr Sichel, dann des müsse Se ääns nach dem annern lerne.“

„Ich will awer net ääns nach dem annern lerne!“ hat der Sichel gesacht. „Wie kãnn ich ääns nach dem annern lerne bis uff der nächste Baal? Ich will net ääns nach dem annern lerne!“ hat er gesacht. „Lerne Se merr e Danz, wo doch alles drin is, Schottisch, Walzer un Galopp! Es werd doch uff der Welt so e Danz gewe, Herr Danzmääster?“

„O ja!“ hat da da der Danzmääster gesagt, „der Français.“

„No, so lerne Se merr der Français!“ hat der Sichel gesagt.

Un da hat der Danzmääster gesagt: „Gut, Herr Sichel; komme Se heint Awend in der Danzstunn von Siwe bis Acht.“

„Ich komm awer net in der Danzstunn!“ hat der Sichel gesagt. „Gewe Se acht, ich lass merr auslache von die junge Leit! Ich komm net in der Danzstunn. Ich will der Français allä ä lerne.“

„Awer, Herr Sichel, des kenne Se net,“ hat der Danzmääster gesagt, „dann zu em e Français gehöörn wenigstens vier Personen.“

„Des geht merr all nix aa!“ hat der Sichel gesagt. „Ich will der Français allä ä lerne. Känn merr Walzer, Schottisch un Galopp uff äämol lerne, warum känn merr net Français ääch allä ä lerne?“

„No“, hat der Danzmääster gesagt, „merr wolle seh, wie mersich mache, Herr Sichel. Komme Se bis Sonndag Morjend zu merr.“

Un am Sonndag morjend is der Sichel zum Danzmääster komme un hat gesagt: „Da bin ich, Herr Danzmääster.“

Un da is der Danzmääster enaus gegaunge un hat e Bank ereigeholt un hat se mitte in die Stub gestellt. Un dann hat er sei Fräa geholt un hat se newer die Bank gestellt. Un dann is er in die Rich gange un hat die Mahd ereigeholt und hat se seiner Fräa gegeimwer gestellt. Un dann hat er de Sichel genomme un hat en vis à vis von der Bank gestellt. Un wie des ferdig war, hat er sei Gei von der Wand erunner gelangt un hat die Gei

in die link und den Fiddelboge in die recht Hand genomme un hat gesacht: Jetz baffe Se uff, Herr Sichel! ich weern Ihne jeh erscht die leichtst un ääfachst Tour lerne, des is der L'aité."

„L'aité?“ hat der Sichel gesacht „was is L'aité?“

Un da der Danzmääster gesacht: „Des weern Se gleich seh, Herr Sichel. Also baffe Se uff, Herr Sichel! Suche Se, des ist die Bank, des is mei Frää, un des is die Mähb — Jetz mach ich Musit uff der Gei und ruf derbei aus, un was ich ausruf, da hippe Se jedesmal hin. Also uffgebafft!“

Sichel, an die Bank!  
 Sichel, an die Frää!  
 Sichel, an die Mähb!  
 Sichel, an die Bank!  
 Mähb! Frää! Bank! Frää!  
 Bank, Frää, — Mähb, Frää!  
 Bank, Frää, — Määääähb!

Un der Sichel is derr wie verrickt bald an die Bank, bald an die Frää, bald an die Mähb, bald an die Bank gehippt. — Sichel, an die Bank! Sichel, an die Frää! Sichel, an die Mähb! Sichel, an die Bank!

Un der Sichel, voller Dank  
 Hat er sich entfernt,  
 An der Frää un Mähb un Bank  
 Hat er derr'sch gelernt.

## Dreißig Guldr.

### Große Schauerballade.

(1858.)

Es is e Bäcker in der Stadt,  
Der en gefüllte Beutel hat,  
Sei Herz is ääch net eingeschrumpft,  
Drum werd err öfter sch aagebumbt.

So hat er dann ääch unbesorgt  
Nächst dreißig Gulde Näm geborgt,  
Un gläabt's ääch daß in vierzeh Däg  
Des Geld er richtig widder fräg.

Un als der vergeht Dag entflieht,  
Hat richtig er — nix widder kriecht;  
Und's daht derr Woch um Woch vergeh,  
Und's läßt derr sich kää Deimel seh.

Un es vergeht e Bertel Jahr,  
Er werrd noch immer nix gewahr,  
Un segt: Da guck merr Männer aa!—  
Zulezt da denkt er net mehr draa.

Doch ob ääch Er die Sach vergißt,  
Sei Frää, die hat derr drum gewißt;  
Die hat derr an der Dhir gehorcht  
Wie er dem Mann das Geld geborgt.

Und's fällt er ei und segt: Ei, Mann,  
Hast de bei dreißig Gulde dann?  
Bei dreißig Gulde? he? so redd!  
Da segt der Mann: Bis jeh noch net!

Da segt die Frää: Ich sag derr, nää!  
Die schwißt de odder net an's Bää!  
Sonst hast de derr kää ruhig Stunn,  
So gern ich derr dein Friede gunn.

Un hunnertmal jehst alle Dag  
Da kimmt s'em mit derselwe Frag,  
Da singt s'em vor desselwe Lied:  
Hast de bei dreißig Gulde kriecht?

Des Morjens frih, wann er se weckt,  
Da segt se, während se sich streckt,  
Statt s'em en gute Morje biet:  
Hast de bei dreißig Gulde kriecht?

Un statt dem „gute Appeditt“  
Wie's Mittags is beim Esse Sitt,  
Da segt se, wie die Supp se sieht:  
Hast de bei dreißig Gulde kriecht?

Un geht se Awends in ihr Bett  
 Da segt se aach „gunn Nacht!“ emm net,  
 Un segt em gähnend nor un mied:  
 Hast de bei dreißig Gulde kriecht?

Und selbst im Schlaf un selbst im Traum  
 Da flüßtert oft sie, hörbar kaum,  
 Und lächelt und die Wange glüht:  
 Hast de bei dreißig Gulde kriecht?

Da riß em endlich die Geduld,  
 Un häämlich gung er an sein Pult'  
 Un nimmt e Dreißig-Gulde-Roll  
 Un mecht mit dere sich bascholl.

Un is, als ob derr'sch hätt gebrennt,  
 Glücks zu seim Schuldener gerennt,  
 Un segt dem Mann: Se wisse doch  
 Ich krieß ääch dreißig Gulde noch?

Und's wääß mei Fraa um die Geschicht,  
 Un is derr uff des Geld erpicht,  
 Un fuchst derr mich! Se sellte's heern!  
 Es is derr rein zum narrisch wern!

Da segt der Anner, sehr zersträat:  
 Desß dhut merr odder werkllich lääd!  
 Ja Weirer! 's is doch ganz insam —  
 Ich hab' jeßt grad kää Geld dehaam!



Da griff der Bäcker in sein Sack  
 Un nimmt den Dreißig-Gulde-Pack  
 Un segt: Sie habt Ihr de Betrag  
 Un brengt mer des heut Nachmittag;

Und's gääbt mei Fräa, wann se Des sieht,  
 Ich hätt mei dreißig Gulde kriecht,  
 Un hält ihr Maul un läßt mer Ruh  
 Un mecht sich Vorwerf noch derzu.

Un segt's. Un geht dann schnell nach Haus  
 Un sieht sehr froh und pissig aus,  
 Un harrt im Sessel hoffnungsvoll  
 Da uff die Dreißig-Gulde-Roll.

Und's kam der Nachmittag ebei,  
 Und's ward derr Zwää und ward derr Drei;  
 Der Bäcker denkt: 's is ja noch frih, —  
 Wann ich derrsch nor vor Awend krieh.

Und's ward derr Vier un Finf dann ääch,  
 Die Zeit vergung em euch wie Nääch;  
 Der Dag, er gung schon uff die Neig, —  
 Der Bäcker denkt: Jetz kimmt Er gleich.

Und's kam die Nacht, die schattevoll,  
 Allääns kää Dreißig-Gulde-Roll.  
 Da seufzt der Bäcker sorjeschwer:  
 Jetz kimmt se nu un nimmermehr!

Un wie dann unser Bäcker spet  
Un traurig in sei Schlafstubb geht,  
Da leiht sei Fraa im waiche Flääm  
Un haucht und flüstert Was im Trääm.

Un unser Bäcker nimmt des Licht  
Un leucht ihr in des Angesicht, —  
Sie lächelt un die Wange glüht:  
Hast de bei dreißig Gulde kriecht?

---

### Der Grosche.

(1858).

Un e Familljevatter  
In unsrer Republik,  
Nor zehe Kinner hat err,  
Gottlob! nor zehe Stüd;

Nor zehe Bälz und Heuler,  
Was noch kää Duzend is;  
Un hamwe zehe Mäuler  
Un e gesund Gebiß.

Un hamwe zehe Mäge,  
Da is kää Unnerschidd,  
Un fräße, wann se's fräge,  
Des Beste alleritt.

Doch wern se knapp gehalte  
Un krieje wenig bloß;  
Dann, ach, es is der Alte  
E forchtbar geizig Dos.

E Geizhals, Filz und Knicker  
Un Knauser von Natur;  
Die mußt merr seh die Sticker  
Von Brod zum zehe n' Uhr!

Und's derf bei windig Wetter  
Kää Kind ääch mit enaus,  
Weil sonst die Kaarteblätter  
Fortfliehe dhete draus.

Un wo de aarme Kinner  
Was abzuzwacke is,  
Da thuts der alte Sinner  
Un Geizhals doch gewiß.

Un braucht euch als Finesse  
Un Hinnerlist sogar!  
Un leyt, beim Awendesse,  
Der Kniff war wunnerbar!

Die zehe Kinner saße  
Am Tisch schon voll Plärsir,  
Die Näge und die Nase  
Gericht't zur Stuwedhir;

Un gucke da un schnupfern,  
 Als röch' derrsich noch so sei, —  
 Doch's kam euch Mir zem Knupfern  
 Zu dere Dhir erei.

Herngege kam der Alte  
 Erei mit viel Bedacht  
 Un sehr die Stern in Falte  
 Un hat en Was gesacht:

„Ihr Rinner, laßt euch sage  
 Un merkt's euch frih un spet:  
 Es gibt im Lewe Dage,  
 Wo's ääm recht schofel geht;

Wo der Verdienst dhut stocke,  
 Kää Geld un kaa Credit,  
 Und's fehle ääm die Brocke  
 Beim beste Appeditt.

Drum, meine lieuen Söhne  
 Un Döchter, muß bei Zeit  
 Der Mensch sich hibsch gewöhne  
 An die Enthaltfamkeit.

Er üb' sich drin schon frieche!  
 Drum, wer heint Awend fast't,  
 Der dhut en Grosche frieje,  
 Des is euch Geld e Last!“

Da krijsche Alle selig:  
En Grosche! gewwen her;  
Da krijsche Alle frehlich:  
Merr esse heint nir mehr!

Un kroche mit Frohlocke  
Un hungrig in ihr Nehl;  
Da kam en aach kää Brocke  
Ja in die unrecht Nehl.

Un hatte Trääm, so feine,  
Von Grosche un Pläfir,  
Gebrocksel un Roseine  
Un Biskewittbabier.

Un dhate sich was laawe  
Im Trääm in dere Nacht —  
Un hungrig wie die Kawe,  
So sein se uffgewacht.

Un wollte gleich ihr Millich,  
— Dann Hunger, der mecht fed, —  
Un ääch, net mehr wie billig,  
Dazu ihrn halwe Bedf.

Sie krijsche wie besesse  
Euch all zur Stub enaus:  
Merr wolle Was zu esse!  
Merr halte's net mehr aus!

Da kam erei der Alte,  
Der Alt mit viel Bedacht  
Un sehr die Stern in Falte  
Un hat en Was gesacht:

„Des also sein die Prome  
Bon der Enthaltſamkeit?  
Nach Eſſe dhut ihr dome  
Als wie net recht geſcheit?

Iſ ſchon die Luſt erloſche  
An dem Enſagungswerk?  
Un war nor uff mein Groſche  
Gericht des Mägemerk?

E äämal lumpig Faſte  
Des iſ euch ſchon zu viel?  
Doch Übung ohne Faſte,  
Die fihrt allääns an's Ziel.

Gott hat euch unnerdeſſe  
Geſtärkt ääch dorch en Schlaf,  
Un wer jeht was will eſſe,  
Der zahlt en Groſche Straf!“

# Romanz.

Don Iphiquez de Behema,  
Schwarz von Locke, schlant von Rippe,  
Mit der Schnorres uff der Lippe  
Un em wunnerbare Hest,  
Wie der Schnammel von em Geier, —  
War bei A. B. C. D. Meyer  
Selig Söhne in's Geschäft.

A. B. C. D. Meyer selig  
Söhne, die sin gut erfahre  
Bei's Geschäft in lange Waare  
Mit Iphiquez sei Genie;  
Hat er doch die Kunst besesse  
Lange Waare forz zu messe,  
Dorch e länger Fandassie.

A. B. C. D. Meyer selig  
Söhne, — hinne net wie vorne, —  
Haww em, um en aazusporne,  
Uffgebessert sei Gehalt.  
Hätt er nor behääm im Pulde  
Kesev zehedausend Gulde,  
Wär er ääch Associe bald.

Doch Don Salmez Fulb, der alte,  
 Hat behääm en volle Kaste,  
 Dann er hält gar streng sei Faste,  
 Was em Massel hat gebracht;  
 Doch der Schatz is schwer zu hewe,  
 Dann e Drache sitzt bernewe,  
 Der die Säck voll Geld bewacht.

Wer den Kaste fort will schleppe,  
 Muß den Drach' erst heierathe,  
 Un sich ääch mit dem belade,  
 Annerscht gibt der Fulb kää Geld;  
 Um zu rührn des Herz vom Drache,  
 Musik muß merr könne mache  
 Wie e Lerch im Waizefeld.

Un wer des kann fertig brenge  
 Un kann girrn als wie e Daumert,  
 In e Mädche da entzaumert  
 Sich der Drache minniglich;  
 Saarche heeßt's, wie's Rösche blüht se  
 Un achtdausend Gulde kriecht se, —  
 Don Ziquez, dummel dich!

Un er denkt: Achtdausend Gulde  
 Sin kää zehe; doch net bitter! —  
 Von der Wand nimmt er die Zither  
 Mit em Rosaband verseh;  
 Sterzt zwää Gläser Zuckerwasser  
 Schnell enunner, dann mit nasser  
 Gorgel singt sich's doppelt schee.



Lieblisch war die Nacht! — Am Himmel  
Stern an Stern, wie neue Baße, —  
Prächtig wie e großer Mazze  
Stand der Vollmond ob der „Gass“.  
Don Iriquez de Behema,  
Iww're unbekanntes Thema  
Aus dem Don Juan singt er was.

Alles still. Un in die Saite  
Greift er mächtig; zwää dhun springe, —  
Aus dem Zampa hört mern singe:  
„Wenn ein Mädchen mir gefällt“. —  
Nach dem erschte Stoß erhome  
Is sei Blic, un deitlich drome  
Kappelt's wie von hartem Geld.

Don Iriquez wie mischucke  
Kreischt er jetzt und zoppt die Saite.  
Drome dhut e Schatte gleite, —  
Horch! es geht e Fenster uff.  
Un des Saarche guckt erunner  
Un sie segt: E Staat un Wunner!  
Don Iriquez, komm eruff!

Don Iriquez vor Enzide  
Is der Trepp enuffgefall. —  
Saarche amwer ward sei Kalle,  
Chosen war er. Was e Frääd!  
War euch des e Sporesrassel! —  
Zwische Massel und Schlimmassel  
Amwer is der Weg nit bräät.

Berrzeh Däg nor vor der Hochzeit,  
Saarche kriecht die schwarze Pocke;  
Don Ibbiquez is erschrocke  
Fortgeloffe von sei Braut;  
Is net komme nachzugucke, —  
Schon ihr Name hat e Zucke  
Em gemacht uff seiner Haut.

Saarche is net draa gestorwe;  
Siegreich drauß evorgedange  
Is se, — neu-behaut, wie Schlange,  
Ammer doch net ganz so glatt;  
Ihr Gesicht, no Gott soll's wisse,  
Wie e Reimweise verisse  
War's, des weite Lecher hat.

Net zu kenne! ganz abscheulich!  
Doch ihr Herz war schee geblimwe —  
Un sie hat en Brief geschrimwe  
An Ibbiquez mit em Gruß:  
Bin ich wüschd un ungestalte,  
Will ich doch mei Wort derr halte,  
Bist de gleich e Hasefuß.

Un Don Salmez Fulb, der alte,  
Brengt's Don Ibbiquez, dem junge,  
Doch entsezt is Der gesprunge,  
Schleinig in der Newestubb:  
Bleibt merr vun se! krieh de Dalles!  
Ich verzicht uff Geld un Alles,  
Un uff ihr, — der ganze Supp!

Doch Don Salmez Fulb, der alte,  
 Sprach: „Die Saare is genese,  
 Schöner is se wohl — gewese,  
 Armer reicher war se nit.“  
 Don Ixiquez horcht. — „Ja freilich“,  
 Segt Don Fulb, „sie is abscheulich,  
 Doch ich gebb noch Ebbes mit.“

Don Ixiquez der trat näher;  
 Is se werkllich so mischucke  
 Garschtig worre aazegucke? —  
 Un Don Salmez neigt sich still. —  
 No, Ihr seid die reiche Fulbe,  
 Gebt merr noch zwää tausend Gulde,  
 Mag se ausseh wie se will.

## Die Merrechnung.

(1856.)

Da is em Schneider was bassirt,  
 Des hat en odder alterirt!  
 Un heut, Gott wääß, noch suchst er sich,  
 Und's is die Sach ääch ärjerlich.

Schon zehe Messe, dorch sein Jung  
 Schickt Der em Mann sei Rechnung;  
 Laut iwergeve steht da drei,  
 Doch scheint der Mann ganz däab ze sei.

Er hört derr nix, merr felt druß schwörn,  
Un leßt derr ääch nix von sich hörn;  
Un leßt derr ääch nix von sich seh;  
Er scheint derr gar net auszugeh.

Und's hat gewiß der Mann, am End,  
Ääch Niemand, des er schide kennt;  
Dann werkllich ward noch Kääns erblickt,  
Mit dem er hätt des Geld geschickt.

Doch endlich ward's der Schneider mied  
Un hatt da en Gedanke kriecht,  
Un denkt, ich schid net mehr mein Jung  
Und bring em selbst die Rechnung.

Un wann ich selbst se inwerrääch,  
Vielleicht, daß ich en da erwääch,  
Un daß er da sich vor merr schämt  
Un zur Bezahlung sich bequemt.

Un wie dann kam die Ostermeß,  
Da dhat ääch unser Schneider deß;  
Un hat da braa sehr wohlgedhaa;  
Un trifft sein Mann ääch glücklich aa.

Un inwerräächt sei Rechnung schee,  
Un hat en zärtlich aageseh,  
Un schmachtend ääch! als Gottes-Sprich:  
Ach, lieber Mann! bezahl derr mich!

Un wie der Mann die Nota kriecht,  
Segt err: Ihr habt Euch selbst bemiecht?  
Sehr giedig! Iiemer Määster Flic!  
No, waarte Se en Mägeblic.

Da lächelste der Schneider sieß  
Un scharrt mit seine bääde Fieß,  
Un hat verneigt derr sich so sehr,  
Daß err fast higefalle werr.

Un fihlt, als Himmelsvorgeschnack,  
Mäch schon im Geist sei Geld im Sack;  
Dhat schon im Geist die Fedder fihrn,  
Um ganz gehorsamst zu quittirn.

Un an sein Pulte gung der Mann  
Un zieht derr uff e Schublad dann,  
Un legt die Rechnung enei,  
Un wiehlt dann in der Schublad drei.

Un bracht dann e Babier erauß,  
Deß sah net wie e Banknot auß,  
Konnt ääch net gut e Coupon sei  
Un war doch ääch kää Dhalerschei.

Un segt: Hie nemme Se, Herr Flic,  
Die Herbstmeß-Rechnung zerick!  
Ich danke Ihne ääch recht sehr,  
Die brauch' ich odder jehet net mehr!

---

## Der Patient.

Es schellt da in der Grawegaß  
E Dokter an em Haus.  
Im dritte Stod guckt bodteblaß  
E alter Mann eraus.

Der Doktor setzt sein Pexer uff,  
Sein Brill mit em e Sprung,  
Un riefst dem alte Mann enuff:  
Zeig merr emal bei Zung!

Im dritte Stod der alte Mann  
Hat deß aach gleich gedhaa; —  
Der Dokter awer sah sich dann  
Die Sach von unne aa.

Stark nahm die Zung err uff's Visier  
Un rief dann un befaht:  
He, Alter! laßt derr die Klystier  
Nor gewe noch emal!

---

## Der falsche Baron.

(Große Schauerballade im Versmaaß der Nibelungen und  
der gebildeten Frankfurter Mundart.)

Da die letzte Verszeil immer zwää Fieß je viel hat, so bitte merr ungeübte  
 Leser, beim Lese immer den Druckdruff uff des Wort obber die Ehlb zu  
 lege, unner bere des Bögelche is: —

Jetzt will ich euch verzehe e ferchterlich Geschicht,  
Wie gar kein Mensch verzehe sein Stand soll niemals  
Un dorch kein falsche Schimmer sein Mitmensch soll  
Un wie das Frauenzimmer net soll uff alle Mannsleit

Un wie in e Bekanntschaft e Mädche sich gerennt,  
Mit eim von der Gesandtschaft, den sie ja gar nicht kennt;  
Un werfliche Herrn Vone wern deisend nachgemacht  
Von falsche Herrn Barone und dadorch komme in Verdacht.

Es war e Scheereschleifer zu Frankfort in der Stadt,  
Der voll Talent un Eifer die Scheern geschliffe hat,  
Die Kneip und Feddermesser un Messer zum Transchiern,  
Un Rääner schliff se besser, besonnerisch Messer zum Rasirn.

Un sämtliche Balwierer, die warn von ihm entzißt,  
 De Borjermääster ihrer hat gnedig ihm genißt;  
 Er schliß selbst vor Gesandte die Messer hohl un flach,  
 Un war berihmt im Lande bis Ribderorschel hieß der Bach.

Doch ob er Ruhm un Baze ääch mehrn sich däglich sieht,  
 's is alles vor die Kaze, wann eim die Liewe flieht!  
 Drum seißt in seinem Lädche er oft zu Sonn un Mond:  
 O junges Bichelmädche, des driß in Sachsehaue wohnt!

O Mädche, schee un blihend un schlank als wie e Kerz,  
 Dei Stähl sinn immer glihend, doch ewig kalt bei Herz!  
 Du legst die Stern in Falte, wie mich bei Nag bemerkt  
 Un guckst sehr ungehalte un dhust gar forchtbar steif ge-  
 stärkt.

Un griß dich doch so ardig! doch unbeacht bleibts all!  
 Ach, allesescharf mecht schaardig, un Hochmuth kimm vor'm  
 Fall!

Un schnöd dhust de mich fliehe! du haßt uff en Baran?  
 No waart! du sollst aan kriehe! waart! ich verschaff gewiß  
 derr aan!

Un seegts, un dhat dann blicke zum Spichel voller Spring,  
 Der, stark beschmeißt von Wicke, ihm gegeniwwer hing,  
 Un in dem Rahme unne stach manch Bisittelaart  
 Von aagesehne Runne un sonst Adresse aller Art.

Un ää hat gar en Wappe in ihrer Mitt gezeigt,  
 Un die, die dhat er dappe, die hat em eigeleicht;  
 Die war vergolbt gewesen, un deß ääch gar net schwach,  
 Un war da druff ze lese: Baron von Scheppe Därelbach.



Und's blus den Staab ewecke der Schleifer von der Kaart,  
 Un bog ihr grad die Ecke un wischt se ab so zaart,  
 Un steckt se voll Vertraue dann in sein Westesack  
 Un warf sich in sein blaue, zwääreih'ge spiße Sonndagsfrack.

Un so im höchsten Staate, setzt er de Hut uffs Ohr  
 Un mecht dann zu sein Lade und hung e Schloß devor;  
 Un schritt dann nach der Brücke stolz dorch des Bürgerpack,  
 Den Adel in de Blicke un den Baron im Westesack.

Un kam nach Sachsehause, un kam da in e Straß,  
 Wo uff der Haustrepp auß e die scheenste Jungfrau saß,  
 Die stoppt da an em Socke in ihrer Lieblichkeit,  
 Germanisch blond von Locke, die reinste deitsche Bichelmaid.

Un wie er se so zierlich sah siße und so fei,  
 Da griff er unwillkirlich in Westesack enei,  
 Wo der Baron dhat stecke, der adlich, hochgeborn;  
 Des wär gewest e Schrecke, hätt den er unnerwegs verlorn!

Doch's hat die Kaart gestocke noch richtig in der West,  
 Er hielt se mit Frohlocke gleich mit zwää Finger fest  
 Un schritt mit kühne Miene zur Jungfrau uff der Trapp,  
 Un segt da: 'fehl mich Ihne! un zog den Hut bedeiend ab.

Und's sah von ihrem Socke die Jungfrau da empor  
 Un sprach gar stolz und trocke: Wie kumme Se merr vor?  
 Dhaun Se a Anner griefe, un fahrn Se ab met Glanz,  
 Sie met Ihrm bitterbieße zwaareih'ge blooe Schwalbenschwanz!

Da zog aus seiner Weste der Schleifer schnell die Kaart  
 Un segt: Hier, meine Beste! un iwerrääch s'err zart.  
 Sie dhun mich wohl nicht kenne, geliebtes Wese, ach!  
 Die Kaart, die werdd mich nenne: Baron von Scheppe  
 Därelbach.

Un wie er des gesproche, da dhats se's sichtbar rihrn,  
 Da war ihr Stolz gebroche! Sie sprach: „Se excofirn!  
 Dann nach Gestalt und Miene, dem Aastann un der Forsch  
 Haw' ich gehalte Uehne for eunen deitsche Handwerksborsch.“

O neun! viel Dugendsame! ich bin der Herr Baran,  
 Ich bin aus altem Stamme, merr sieht merr's nor nicht an.  
 Ich bin kää Uffsehmächer, geh' eunfach obder ächt,  
 Es sinn die Därelbächer ein reich doch sehr solid Geschlecht.

Un ihre Hand, die weiße, die dappt er ungestihm,  
 Un sie, sie seisset leise un imwerleßt se ihm.  
 O Bichelmaid, o traute, riest er, o liebst de mich?  
 Und's dhat die Antwort laute: Jawohl, Baran, ich liebe dich!

Jetz kame sel'ge Stunne for'ich neue Liewespaar;  
 Dem Schleifer dem sei Kunne, die warde des gewahr!  
 Geschlosse war sei Lädche, sei ganz Geschäft lag brach!  
 Er hat beim Bichelmädche gehocht de liewe lange Dag.

Un mecht ihr viel Präsender, und kääft was ihr gefällt,  
 Kääft Klääder, Hüt und Bänder und so was lääst in's Geld;  
 Un fihrt derr in's Komodie ääch jeden Dag sein Schatz,  
 Un net bei's Kreti Pleti enuff uff de Sechsbakeplatz.

Im Dormel so verschwunne is schnell em Woch um Woch;  
Doch's scheppt sich aus e Brunne, und's frag sei Sack e Loch.  
Da seifzt er: Gott solls wisse, jeh is die Armuth Trumb!  
Zwar sieß sind ihre Risse, allääns merr werdd derbei e Lump!

Ach, so e Spaß kimmt dheier, wann merr Baranches spielt!  
Und's is mei Liewesfeier bebeitend abgefihlt.  
In Schulde mich ze stecke, des leicht merr gar net ei, —  
Ich glääb ich bleib ewecke, daß werdd wohl des Gescheidste sei.

Un gung d'rüm in sei Lädche und schleift hibsch widder Scheern,  
Un läßt beim Bichelmädche rein gar nix von sich hörn.  
Un Die, die saß dahäme un heult un räsennirt:  
Ich glääb derr, der infame Baran, der hat mich aagefihrt!

Un dhat derr sich befrage bei Leit nach seim Logie,  
Doch jedes dhat er sage, der wär jeh net mehr hie,  
Der wär mit Fräa un Kinner von danne weit gefahrn;  
In die Derkei ehinner, da wär er abberuse warn.

Da is des Bichelmädche euch uffgepackt und lääst  
Ganz withig nach em Lädche, wo Messer mer verkääst;  
Nach so em große Leide un ferdherliche Uhß  
De Hals sich abzeshneide, hat se gehat die größt Tiduhß.

Un rennt so wie mischucke enei mit sturem Blick,  
Da dhat se odder gucke un prallt drei Schritt zerick.  
Dann's saß da e gewissne Person, die ablich war,  
Im Kittel, im verrissne un drrrrrrreht de Schleisstää  
munnerbar.

Un hinner'm, an em Zappe, da hung gar steif und strack  
Sei blooer Jammerlappe, sei spikser Sonndagsfrack.  
Und's schielt derr höchst verlege der Schleifer von der Seit,  
(Von wege derentwege) nach der erschrockne Bichelmaid.

Doch Die, die saßt sich widder un dhat en laute Lach  
Un segt: No fleißig, Ritter Baran von Dixelbach?  
Ihr Kittel hat ja Lecher? 's is ääfach odder ächt!  
Es sein die Dixelbacher e reich, doch höchst solid Geschlecht!

Da segt, mit gift'ger Miene, der Schleifer spit un grell:  
Was wär gefällig Ihne? was winscht die Mammesell?  
Ist Ebbes scharf ze mache? der Schatz, der ausertorn?  
Ja, ja, des sein so Sache, wann Männer hat die Schneid  
verlorn.

„Sie meene e gewisser Baran?“ frägt se frabbirt,  
„Ja, ungeschliffe is err un is ääch net bolirt;  
Der wär net werth de Schmerjel, de Wiener Kalk, baleib!  
Der olwerige Serjel un ordinäre Schusterschneib.

Uff so en Kerl da proßt ich von so gemäaner Art!  
Sei Adel, der is rostig, sei Titel hat e Schaart;  
E Schleifbarack, e ahle, des is sei Mhneschloß,  
Un unne fließt im Thale als Rheistrom derr e dreckig Floß.

Un weil Se mich doch frage, was merr gefällig wär,  
So muß ich Ihne sage: Uweil ääch gar nix mehr!  
Vorhint da wollt' ich kääse merr was von Ihre Waarn,  
Un, ohne eizesääse, merr Ebbes nach der Gorjel fahrn.

Und's fuhr derr, sehr erschrocke, der Schleifer da empor, —  
Doch sie segt stolz un trocke: Sein Se ganz ruhig nor!  
For werkliche Barane dhut des merr allenfalls,  
For falsche un gemeane schneidt' merr sich odber net in Hals!

Da sellt merr ääm ja beitsche! — Nää, davo is kaa Redd!  
Deß dhuts gebildte, deitsche, fein Bichelmädche net!  
Deß könnt err gar net diene! da bleiwe merr noch hie!  
Baleiwe! — 'Fehl' mich Ihne, Sie Herr Baran von  
Schleifstaa Sie!"

### Generath die Kisbeth.

Große Schauerballade un ganz wirklich bassirt Geschicht.

Zu Sachsehause war e Mann,  
So sein se selte dort!  
Der hat euch in sein Ehestann  
Der Fräa gefolgt uff's Wort.  
Un als sei Fräa gestorwe war,  
Hat er sei Werk gekrönt  
Un is gefolgt noch ihrer Vahr,  
Un Folgsamkeit gewöhnt.

Doch Rinner ließ die Fräa zurick,  
Die gar net folgsam warn  
Un die sich jeden Mägeblick,  
Ach, lage in de Haarn.

Und's war dem Mann die Sach verlääbt  
 Ääch gar gewalldig drum,  
 Un hat genomme sich e Mähb! —  
 Plag' du dich mit erum!

Un wie die Lisbeth, sicherlich  
 So findt merr net e Zwett,  
 Die herr von böse Kinner sich  
 So fuchse lasse hätt;  
 Un niemals doch derzwische häägt  
 Mit Batsche, mit e paar,  
 Un owedrei ihrn Dreck noch fegt,  
 Der gar net wenig war.

Doch ward zulezt euch der Tumult,  
 Der Unfug ääch so groß,  
 Daß selbst der Lisbeth ihr Geduld  
 Erleide dhat en Stoß;  
 Sie hat gesacht mit viel Geschlur:  
 Ich bleib' net in dem Haus!  
 Von bene Kinner des Gefuchs,  
 Des halt der Deiwel aus.

Doch's hat der Mann ihr eingeredbt:  
 „Ich leg' Err ääch Was zu!  
 Nää, Lisbeth, bleib Se, geh Se net!  
 Ich wääß ääch waß ich dhu.  
 Se is so brav! un is ääch schee,  
 Un Vorzieg sein des zwää;  
 Ja, bleib Se nor, Se werrd ääch seh,  
 Ich nemm Se noch zur Frää.“

Un so was leucht de Mähd als ei!  
 Se mecht verschämt ihrn Knir,  
 Un in die Kinnerstüb enei,  
 Da gung se widder fir.  
 Und's war da e Geplärr ze hörn  
 Mit Keilerei vermisch't!  
 Doch als ob's schon ihr Kinner weern,  
 Hat's liebreich se gedisch't.

Doch was die Mähd ääch immer dhat,  
 Es gung erum e Jahr  
 Und's ward von einer Heuerath  
 Die Lisbeth nix gewahr.  
 Es hat der Mann kää Wort gereddt  
 War mäufistill un stumm.  
 Doch uhzt euch mit der Lisbeth net!  
 Dann die is net so dumm!

Die hat gedacht: No waart nor, Mann,  
 Du hältst merr de Afford!  
 Ich wääß, de hast im Ehestann  
 Der Fräa gefolgt uff's Wort.  
 Bist selbst gefolgt noch ihrer Bahr,  
 Drum wääß ich was de leist,  
 Dann bodte Weiwer folgst de gar, —  
 Waart! ich zidier en Geist!

Und's lag in dunkler Mitternacht  
 Der Mann äänst ohne Schlaf  
 Un hat derr an sei Fräa gedacht,  
 Der er gefolgt so brav.

Uff äämol is, net gar zu leif,  
Die Dhir euch uffgefahrn,  
Un e Gestalt, e lang un weiß,  
Die is da sichtbar warn.

Und's is em komme an des Bett  
Der Geist im Dödtelääd;  
Un wann der Mond geschiene hätt,  
War'sch's Leinduch von der Mähb;  
E ehrlich Leinduch, ebbes grobb,  
Im Bichle ääch versengt,  
Des sich die Lisbeth inwern Kopp  
Hat vor der Dhir gehengt.

Und's ward dem Mann zu Muth so schlimm!  
Kää Wunner, wann d'enn kennst.  
Und's sprach mit hohler Gräwerstimme  
Des ferdchterlich Gespenst:  
Ach, Conerad Hans Wohlgemuth!  
Ach heuerath die Mähb,  
Sie is derr unsre Kinner gut  
Un dhut en nix zu lääd!

Un drohend hob de Finger uff,  
Der Geist im Grabgewann,  
Un dreimal ächzt un stehnt er druff,  
Un is verschwunne dann.  
Un's frag der Mann kää klääne Schreck,  
Dann Geister sein kää Spaß!  
Un zog euch inwern Kopp die Deck  
Un schwißt euch Alles naß.



Un Morjens sprach er zu der Mähd,  
 „Jeh, Lisbeth, sei so gut,  
 Zieh aa von meiner Frää e Klääb  
 Un jeh' ääch uff ihrn Hut;  
 Merr fahrn uffs Consistorium  
 Heut Morjend alle zwää,  
 Un sein dann verrzeh Däg erum  
 So bist de schon mei Frää!“

## Alte Liebe rostet nicht.

### Große Schanerballade.

Dieß ist die große Mordgeschichte,  
 Wo alte Liebe rostet nicht,  
 Un trotz de Prichel un de Hieb  
 Doch treu bis in den Dob verblieb.

Da gibbt derr'sch Zwää und gibbt derr'sch Zwää,  
 Da säuft der Mann und nascht die Frää!  
 Un saß der Mann bei Wei und Kaart,  
 So fraß die Frää ihr Kerschedaart.

Und's Saufe fuchst die Fräa am Mann,  
Weil sie des net vernasche kann;  
Und's Nasche fuchst den Mann' horrent,  
Weil er des ja versaufe kennt.

Un als derr alles war verdah,  
Da funge dann die Brichel aa;  
Und's kraag die Fräa so lang ihr Schmiß  
Bis daß se fortgeloffe is.

Und's hat die Fräa Prozeß gefihrt  
Un ferchterlich ihrn Mann blamirt,  
Un er, in seiner Gegeschrift,  
Er hat ihr ääch kääm Ruhm gestift.

Un als an kääm kää gutes Haar,  
Kää guter Bisse net mehr war,  
Un war der Karrn in Dreck gefahrn,  
Da sinn se widder äänig warn.

Doch kaum zesamme verrzeh Däg,  
Da gab derrsch widder neue Hääg;  
Und's dappt die Fräa ihrn Hut und Schaal  
Un lääst der fort zum Zwettemal.

Un räächt ihr Klag uff's Meie ei,  
Da stanne scheene Sache drei;  
Un was der Mann erwidbern dhat,  
Des war der ääch net delikat.

Un um e End zu mache draus,  
Da sprach des Amt die Scheidung aus.  
Doch als se kaum geschiede sei,  
Stellt sich die Sehnsucht widder ei.

Un hamwe derr sich abgehärmt!  
Un Mäns for'sch Annere geschwärmt!  
Un schicke sich derr Liewesbrief  
Drei Treppe hoch un wonnetief.

Un hätte se sich net gescheut  
Un net geschämt vor alle Leut,  
Se wärn, als neies Liewespaar,  
Getrete widder an Albar.

Dann gab's ääch friher Hieb uff's Blut,  
Se warn sich doch von Herze gut;  
Was scheert dann ääch e äußrer Hieb,  
Im inn're Herze wohnt die Lieb!

Doch war'sch ääch nix mi'm Copelirn,  
Fihrt doch der Mann sei Frää spaziern,  
Doch Awennds nor, wanns dunkel war,  
Da gung spaziern des Liewespaar.

Un daß merr'n net erkenne dhut,  
Drikt in's Gesicht der Mann sein Hut,  
Ganz dief, bis in der Nas' ihr Neh,  
Un schlegt den Krage in die Neh.

Und's zieht die Fräa zu ihrem Schutz,  
 Bis in die Näge ihr Kabutz,  
 Un hat, vom schwärz'ste Seidesflor,  
 Nääch noch en dichte Schlaier vor.

Un zärtlich hengt se an seim Arm,  
 Un er, er dhut so Liebewaarm.  
 So gehn se Awends um die Dhorn,  
 Wie Mäns for's Annere geborn.

Doch siße kaum se uff 're Bank,  
 So fengt derr aa gleich Streit un Zank;  
 Se schenne un erbose sich,  
 Un stumbe sich un stoße sich.

Un hat die Fräa ihrn rechte Buff,  
 So springt se derr ganz withend uff  
 Un gibt mit ihrem zarte Fuß,  
 Ihr'm Mann en growe Abschiedsgruß.

Un wie se alle Awend dhut,  
 Lääft fort se in der greßte Wuth,  
 Un aus der Fern da kreischt se noch:  
 No, morje Awend kim mist de doch?

## Jeremiade eines Schlittenstuhl-Verleihers.

(1853.)

Da stehn se merr, mei Schlittestuhl,  
 Die gottverfluchte Dejer!  
 Da stehn se merr for eweviel,  
 Die Hitz werd immer greßer!  
 O Kege, waarm und aagenehm,  
 Dhut der vom Himmel trätische,  
 Drauß blihe alle Mannelbeem,  
 Die Kersche un die Quetsche.  
 For Gott kää Eis, for Gott kää Schnee!  
 Ich kann des net begreife!  
 Ich seh so viel doch schleife geh,  
 Un geht doch Niemand schleife!  
 For Gott kää Eis net, uff Barol!  
 Im deutsche Reich, im ganze;  
 Wanns jeh de Esel ij ze wohl,  
 Wo wolle die dann danze?  
 For Gott kää Eis! kää Körnche net!  
 Es regent immer ärjer!  
 So odder hamer net gewett!  
 So uht merr net en Berjer!  
 Dann des geheert zum Sonnerbarn  
 Un sein merr faule Sache!

Uff Schlitte sein ich Berjer warn  
 Net odder uffen Rache.  
 Merr segt, des Jesewittezeug  
 Wer schuld, die fromme Väter,  
 Wohi di käme siele gleich  
 Uff Dreck die Barometer.  
 Die fihrt bei sich ja die Höll  
 Un die dhät alles schmelze,  
 Des geb en Dreck dann uff der Stell,  
 Merr kennt nor dorch mit Stelze.  
 Was odder geht mich aa der Schmutz,  
 Dann des betrifft die Kerjer,  
 Doch ich verlang mein Nahrungsschuß  
 Dann dasor sein ich Berjer!  
 Guck ich so uff der Langestrafß  
 Ennabbe dorch des Gitter  
 Un seh euch da den Schwan, des Nas,  
 Da werd merrsch gallebitter!  
 Der guckt eruff und pudzelt sich  
 Un daucht un mecht der Welle,  
 Deß Steuereos! als Gottes=Sprich:  
 Deß is for Schlittschuh? gelle?  
 E Feuer soll den Verzelschmalz  
 Verzehrn derr, spöttisch Luder!  
 Verdamm derr Gott dein lange Hals,  
 Du Nas, mit deinem Geruder!  
 Da drive, wo der Enterach  
 Jetzt schwemmt an grinem Stranne,  
 Mit zwanzig Schlitte haw ich, ach!  
 In dere Zeit gestanne!

Da war e Eis noch uff der Welt!  
 Ich meegt derrsich net 'im Wage!  
 Da ham' ich manche Baze Geld  
 Des Sonndags häamgetrage.  
 Des Sonndags! na! un dann erscht gar  
 Bei scheenem heitrem Himmel!  
 Uff dem Schneiegrawe war  
 Derr ja e schee Gewimmel!  
 An zwanzig Bahne warn gefehrt  
 Un newe warn die Schlääse!  
 Da konnt lää Appel uff die Erd  
 Vor lauter Schlittschuh lääse!  
 Deß hat gebrummt von Schlittestihl  
 Als wie e ferner Dunner,  
 Deß is gesaut dorch des Gewihl  
 Gnuffer und erunner!  
 Sie sterzt euch Männer wie e Eich,  
 Dort Männer wie benewelt!  
 Plattauß! da sterze Zwää zugleich  
 Die hatte sich geschnewelt.  
 Sie renne Zwää zusamme! — bumm!  
 Die Mädercher un Stihle,  
 Die ganz Bescheerung sterzt da um  
 Un labt sich schee im Rihle.  
 Un vorne an der Uferwies'  
 Da stanne unsre Schöne,  
 Mit rothe Nase, kalte Fieß  
 Un dhate sehr sich sehne;  
 Wann des dann Mänen hat gerihrt  
 Un kam euch mit seim Schlitte,

Da hat er nie en Korb riskirt  
 Un braucht net lang ze bitte.  
 Se setzt sich druff! dann gung derrsch fort,  
 Als wie e Peil vom Boge,  
 Un drunne ward erum geschnorrt,  
 Daß hell die Funke flog.  
 Un war se lang genug gefahrn  
 Un wollt derrsch doch net wisse,  
 De dhat merr ihr des offenbarn  
 Un hat se umgeschmisse.  
 Un dorch den Jur un Lerme so  
 Von tausend Schlittschuhlääfer,  
 Krisch: „Cigarro und Persiko!“  
 E Cigarroverkääfer.  
 Da ward geblase dann im Ru  
 E Gläsi Bommeranze.  
 Un lieblich schmeckte derr dazu  
 Gefrorne Äppelranze!  
 Ja, ja! so warsch! doch jetzt? o weh!  
 Was hatte mich mei Schlitte.  
 For Gott kää Eis, for Gott kää Schnee,  
 Verdamnte Jesewitte!  
 Jetzt wääß ich, was ich dhu! ich nehm  
 De scheenste Stuhl von alle,  
 Un setz mich unner Mannelbeem  
 Un lausch de Nachtigalle.



## Die Sammet = Mantill.

Beim Werth „zum schwarze Knoche“  
Da ward des ganze Jahr  
Kää Vorschelan verbroche,  
Was zu verwunnern war.

Kää Weißzeug gung verrißte,  
Es kam des gar net vor, —  
Mer bhat ääch nie vermisste  
E äänzig Garwel nor.

Geschnitz warn diese Deller  
Hibsch in die Dischblatt hie;  
E dreckig Mahd als Keller,  
Serwirt die Supp, — un wie!

Sie hat voll Supp e mächtig  
Klystirspritz in der Stubb,  
Un spricht dadraus bedächtig  
Mäm in die Deller Supp.

Aus der Klystirspritz kriecht se  
Der Gast, — sie is net dick;  
Un will er net, so zieht se  
Die Mahd sogleich zurück.

Die Löffel, Gaw'le, Messer, —  
 Von Silber is kää Redd —  
 Un Eise hält ääch besser, —  
 Die leihe an're Kett.

Un is merr satt — sei Stumbe  
 Von Sigaar rääch merr draus —  
 Dann nimmt die Mahd en Lumbe  
 Un buht die Deller aus.

Sie dhut derbei sich kraße  
 Un speuzt ääch in die Stubb;  
 Dann streicht se ei ihrn Baße,  
 Dann so viel kost't die Supp.

Und's kam in „schwarze Knoche“  
 Emal e fremder Herr,  
 E bissi hochgestoche, —  
 Un sieht da des Gescherr,

Die dreckig Mahd als Keller  
 Mit ihrer Suppespritz,  
 Die spricht em in sein Deller  
 For'n Baße Hamwerktrix.

Er fihrt, net ohne Zaudern,  
 Den Löffel an de Mund,  
 Uff äämal dhut sem schaudern,  
 Er mecht en klääne Fund.

Von Lumpe war's e Feße,  
 — Die Supp hat ääch ihr Fisch —  
 Er speugt en mit Entseße  
 Un Eckel unnern Disch.

Weit von sich dhut er stumbe  
 Den Disch, un freicht derbei:  
 Was?! — Hammergriß mit Lumpe?  
 Nää! — so e Säuererei!

Der Werth hört den Speßdackel  
 Un kimmt derr in die Stubb:  
 „Herr Jesh, was en Schmerakel  
 „Um so en Baße Supp!

„So gleich erauszupläße!  
 „Ich wääß net was Er will,  
 „Er will doch net vorn Baße  
 „Von Sammet e Mandill?

## Der Profet Jonas.

(Erinnerung aus de Schuljahre.)

Von Acht bis Neun war Unnericht  
 Stets in der biblische Geschicht!  
 Merr warn an de Profete, —  
 Am Jonas, wie er in die See  
 Geborzelt is bei Ninivee; —  
 Fort war err! — unner! — bleede!

Ë Wallfisch hat en kaum geguckt,  
 So hat errn ääch schon gleich verschluckt;  
 Er wollt en nicht erst kaue.  
 Drei Dag lang ohne Stuhl und Disch  
 Saß der Profet so in dem Fisch  
 Un war net zu verdaue.

Der Wallfisch, der sehr Leibweh frag,  
 Der speuzt en aus am verte Dag  
 Grad uff die Ufertrappe.  
 Der Jonas rafft sich mihsam uff  
 Un lobt den Herrn, un kriegt enuff  
 Un mecht sich aus de Lappe.

So etwa bracht's der Lehrer vor,  
Mit annern, bessern Worte nor,  
Dann davor war's der Lehrer.  
Mir Buwe horchte fromm der Redd,  
Nor Mäner hat's bedappelt net,  
Der von Begriff war schwerer.

Der segt, un mecht e dumm Gesicht:  
Ei leht in der Naturgeschichte,  
Da dhate Se doch sage,  
Der Wallfisch hätt en enge Schlund  
Un deßhalb könnt aus diesem Grund  
Mir Großes in sein Mage.

Un es beständ sei Middagsdisch  
Aus lauter ganze Klääne Fisch  
Un Seegewerm un Schnecke. —  
Bei so em enge Gorjelschlauch  
Wie kam der Jonas in den Bauch  
Un blieb im Hals net stecke?

Der Lehrer, der sprach ganz verblifft:  
E Wallfischschlund, was des betrifft,  
Is zwar e enger, Klääner, —  
Doch deßhalb sei ganz außer Sorg',  
E Judd drickt iverall sich dorch,  
Un Jonas war ja ääner.

## Levi un Rebekke.

Es lag Rebekke uff der Bahr,  
Sie war des Dods verbliche  
Un hat seit fünfundzwanzig Jahr  
Zum erschte mal geschwiche.

Ihr Mann, der Isak Feidel Stern,  
Sitzt da im Schawes-Gräbche,  
Un Thräne, dick wie Gummerntern  
Die flennt er um's Rebekke.

Un wie er flennt un wie er greint  
So in sein Schmerz, sein größte,  
Nimmt Mayer Hersch zu geh, sei Freind,  
Er kimmnt un will en tröste.

Der Isak in sein Schmerzgefühl  
Dhut em entgegenenne,  
Doch Mayer segt: Was e Schlemihl!  
Wie kann merr nor so flenne!

Was greinst de derr die Näge roth  
Un heulst derr so unbändig?  
Was Stuß! gebb merr dei Fräa, dei dobt,  
Ich gebb derr mei lewendick!

## Kindliche Unterhaltung.

Fritschen rief zum Fenster 'naus  
Zu des Nachbars Clärche:  
Getsch! merr kriehn uff unser Haus  
Doch e Bellvebeerche!

Un des Clärche rief enuff  
Neidisch zu dem Viebche:  
Getsch! merr kriehn doch ach was druff!  
Getsch! un schawe Kiebche!

Hat gesagt mei Vatter doch  
Ehrscht vor e paar Däg,  
Daß en zwette Insatz noch  
Uff des Haus er kräg!

---

# Die Sprickentheorie zu Großkrähwinkel \*),

oder:

## Theorie und Praxis.

(1858).

### Große dramatische Scene.

#### Personen:

Hannibal Fedderbusch, Additions-, Subtraction-, Multiplications- und Divisions-General in Spähn der reitenden Wasserartillerie zu Großkrähwinkel, Ritter des verstopften Schwanenhalses, Groß-Comthur des getauften Rückkreuzes in Wasserperlen und Diamanten u. s. w. — Hans Wasserweibche, Feldwebel der letzten Compagnie. — Pompiere Braunschweig. — Pompiere der letzten Compagnie. — Eine Spritze.

#### Sprizen General.

Was in wirren Fantasieen  
Mich des goldnen Schlaf's beraubte,  
Was im steten Rahn und Fliehen  
Ich der Welt verloren glaubte;  
Was mich ewig, früh und späte,  
Ruhe suchen ließ vergebens.  
Ewig um Gestaltung flehte  
Und die Fähigkeit des Lebens;

---

\*) Zu weiland Hannibal Fedderbusch's Zeiten.



Was gleich einem Geier zehrte  
An dem Drang nach Ruhmeswonnen;  
Was den Himmel und die Erde  
Mir vergällte sammt der Sonne;  
Was in heil'gen Mitternächten  
Endlich ich gebär in's Leben,  
Will ich hier zum Kranze flechten  
Und der Nachwelt übergeben.  
Zu den Enkeln soll es blühen  
Und der Welt den Geist bekunden,  
Der die großen Theorien  
Für die Spritze hat erfunden!  
Der sie glorreich ließ von Stappel,  
Denken wird man seiner Gabe,  
Wenn sein Federbusch als Pappel  
Längst schon ragt auf seinem Grabe.

Feldwebel Hans Wasserweibche.

Meine Herrn, lasse Se jeh uff, der Herr General  
werd Ihne die Sach jeh in Worte vortrage.

Spritzen = General.

Also dran denn ohne Kasten!  
Merken Sie sich alles gut:  
Eine Spritze ist ein Kasten,  
Welcher auf vier Räder ruht.  
Dies zu wissen ist uns nütze  
Und vergessen Sie es nie!  
Also, was ist eine Spritze?  
Bombje Braunschweig! reden Sie!

Pompier Braunschweig.

Was geht's mir aa? wann's brennt humb ich!

Sprizen-General.

Dieser Kasten, voller Löcher,  
Kostig wie e alt Gewehr,  
Ist von Blech! als wie die Köcher,  
Un hält gar kää Wasser mehr.  
Also blechern! Un ich hoffe  
Sie behalten's ohne Müh.  
Also was sind seine Stoffe?  
Bombje Braunschweig! reden Sie!

Pompier Braunschweig.

Was geht's mir aa? wann's brennt humb ich!

Sprizen-General.

Diese Röhre, schlant wie Puppe,  
Unerforschlichen Metalls,  
Un verstoppt wie bei em Schnuppe,  
Dieses heißt der Schwanenhals.  
Nehme Sie des Wort mit haame!  
Kepediern Sie's morje Frieß.  
Also denn, wie ist der Name?  
Bombje Braunschweig! reden Sie!

Pompier Braunschweig.

Was geht's mir aa? wann's brennt humb ich!

Fr. Stolke's Geb. in Frankfurter Mundart.

Sprizen-General.

Dieser schlangenart'ge Rörder,  
Schlapp und schwer verwickelt auch,  
Stark geriestert und von Leder,  
Dieser heißt der Sprizenschlauch.  
Ihn vor Allen muß merr kenne  
In der ganze Theorie!  
Also denn, wie dhut merrn nenne?  
Bombje Braunschweig! reden Sie!

Pompier Braunschweig.

Was geht's mir aa? wann's brennt bumb ich!

Sprizen-General.

Dies Gefäße, höchst verdeckelt,  
Ohne Boden, ohne Rand,  
Henkellos un sehr verbreckelt  
Feuereimer werd's genannt.  
Halten Sie das fest! es flöße  
Sich's in's Herz die Compagnie.  
Also, wie heißt das Gefäße?  
Bombje Braunschweig! reden Sie!

Pompier Braunschweig.

Was geht's mir aa? wann's brennt bumb ich!

Sprizen-General.

Deß im Kaste drin, — ihr Kinner,  
Baßt jek uff, is die Maschien;  
Leider fehlt ihr der Silinner  
Un der Kolwe ohnehin.  
Guckt's euch aa un dhuts bedaste!  
Dann des is gar wichtig hie.  
Also, wie heißt desß im Kaste?  
Bombje Braunschweig! reden Sie!

Pompier Braunschweig.

Was geht's mir aa? wann's brennt bumb ich!

Sprizen-General.

Oben her der Falke Eisen,  
Dem's de ääne Arm gekost,  
Dieser dhut die Waage heißen,  
Awer sie is eigerost.  
Merkt euch die als wie die Falke,  
Dann zum Bumbje braucht merr die!  
Also denn, wie heißt der Falke?  
Bombje Braunschweig! reden Sie!

Pompier Braunschweig.

Was geht's mir aa? wann's brennt bumb ich!

Sprizen-General.

Un der Kasten, worauf steht er?  
Dieses wird Gestell genannt;  
Leider fehlen die vier Räder  
Seit dem große Christenbrand.  
Merke Sie's! dann wie Se sehe  
Hannelt sich's um's Wo un Wie  
Also, worauf thut er stehe?  
Bombje Braunschweig! reden Sie!

Pompier Braunschweig.

Was geht's mir aa? wann's brennt humb ich!

Feldwebel Hans Wasserweibche.

Unser Herr Sprizen-General soll lewe!

Ganze Compagnie.

Zwieback hoch!

Pompier Braunschweig.

Was geht's mir aa? wann's brennt humb ich!\*)

---

\*) Wegen dieser „Sprizen-Theorie zu Groß-Strähwinkel“ wurde der Verfasser, der zugleich die Ehre hatte Pompier zu sein, vor das Stadt-Wehr-disciplinar-Gericht gestellt und zu drei Tagen Arrest verurtheilt, weil er seine Vorgesetzten verhöhnt habe. Der Verfasser appellirte gegen dieses Urtheil und hat den Prozeß glänzend gewonnen. Vivat hoch!

# Das Verhörgericht zu Sehr-Groß-Krähwinkel\*),

oder:

## Noch nicht dagewesen!!

### Große dramatische Scene.

(1854.)

#### Personen:

Pumpelius Brenus Hutmajer, Ober-Klistirsprizen-General-Klapper-Feldmarschall in Hinter-Bommern, Ritter der geflügelten Spritzbüchse mit Camillenlaub, Groß-Comthur des goldnen Feuerbadens mit Stang und Stachel, Dreiharschwanz-Pascha 2c. 2c. 2c. Präsident und Ober-Dedel-Auf- und Zumacher des heimlichen Gerichts zu Sehr-Groß-Krähwinkel.

Gloriosus Spritzgebädnes, Wasser-Capitän und merkwürdiger Vice- und Kimmelwed-Präsident, wie auch wirklicher Ober-Brille-Futteral-Bewahrer des heimlichen Gerichts.

Nero Gallula Götterbarmisch Handabidhe Wasserlopp, berjerlicher Speiß- und Lehmelutcher, freiwilliger Wasser-Deutenant, Ritter vom goldnen Fließ-Papier und Ober-Schlüssel- und kölnisch-Pfeife-Bewahrer des heimlichen Gerichts.

Quadutterus Ichsag's meiner Mutterus Holofernes Stachel-Regewerme, berjerlicher Blindschicker, freiwilliger Unter-Wasser-Deutenant und Ober-Glas-Wasser-Bewahrer des heimlichen Gerichts.

Ju finianus Wachs'näselein, hochnothpeinlicher Halsgerichtsrath, Doctor der beiden Unrechte, und Au- und Beh-diteur des heimlichen Gerichts.

Erste Vernunftperson	} des heimlichen Gerichts.
Zweite Vernunftperson	
Dritte Vernunftperson	

Krebhelmann, hiesiger Berjer und Bombje, wie auch Literat des ersten Quartiers.

(Ort der Handlung: Krähwinkel. — Zeit: 1854.)

\*) Zu weiland Hannibal Fedderbusch's Zeiten.

## **Sitzungsaal des Behmgerichts,**

ganz schwarz ausge schlagen und mit Todtenköpfen und Knochen verziert.

Au- und Weh=diteur Wachsnäslein  
(zu Krebbelmann.)

Tret Er näher, Iweldäther!  
Unhold, Scheusal und Verräther,  
Anti-Bombje-Ungeheuer,  
Gottvergeßner Wasserfcheuer!  
Abgefallner Spritzen=Engel,  
Wurm an einem Lorbeerstengel,  
Bombje-Braunschweig-Ausposauner,  
Schwarzer Krebbel-Zeitungs-Gauner!  
Schwer verruchte Unglückskrähe!

Die ganze Versammlung.  
sich von ihren Sizen erhebend und mit hohler Stimme.  
Wehe! Wehe! Wehe! Wehe!

Au- und Weh=diteur Wachsnäslein.

Tret er näher, Tiefverhafter!  
Nie im Voraus schon Verknasser  
Un schon dorch un dorch vervehmter  
Leut-Aus-Ußer! unverschämter!  
Unverschämter Leut-Aus-Ußer!  
Un sei Vorgesetzte Dußer!  
Namekind! vergifte Nähe!

Die ganze Versammlung.  
Wehe! Wehe! Wehe! Wehe!

Au= und Weh=diteur Wachs'näslein.

Schwanehals= un Schlauch=Verdreher,  
Unmenssch! Abschaum! tret Er näher!  
Un erzittre, Sündeknoche!  
Wääß De ääch was De verboche?

Krebbelmann.

Meiner Frää zwää Kaffee=Dasse!  
Ach, ich hab se falle lasse!  
Dhun Se mich deshalb net strafe,  
Dann ich will zwää annern kaase.

Au= und Weh=diteur Wachs'näslein.

Kaffee=Dasse? nein! Verbrecher!  
Un Sich=nix=ze=wisse=Mecher!  
Ebbes annerjcht ist's! Gestehe!  
Gleich gesteh uns dei Vergehe!

Krebbelmann.

Ach, ich wollt nach Baawehause,  
Gung dem Esch'mer Dhor enause  
Un konnt gar net hingelange,  
Un so hab ich mich vergange.



Au = und Weh = diteur.

Baawehause? — des sein Hause!  
 Wer redd hie von Baawehause?  
 Lichekrämer un Erddichter,  
 Warum steht Er vor de Richter?

Kreb belmann.

Ach, des wollt ich ewe frage,  
 Weil mich kaum mei Bää noch trage,  
 Un ste h hier und bhu der baffe,  
 Bis Se derr mich siße lasse.

Au = un Weh = diteur.

Näch noch siße? freilich siße! —  
 Doch uff lauder Nadelspiße!  
 Hast De net, Du Ungeheuer!  
 Ausgeuht den Humelmaier?  
 Den Klystirspritz = Gen'ral = Klapper =  
 Feldmarschall? en Mann so dapper!  
 Der sich mit der Spritz vertheidigt?  
 Warum hast De den beleidigt?  
 Schlechte Wiße ausgekramet,  
 Ihn Herr Fedderbusch benamet,  
 Un zerflääsch mit Deine Krallen?

Kreb belmann.

Is mer gar net eigefalle.

Klystirsprize=General=Klapper=Feldmarschall.

Ja, er hat's gebha, Herr Dokter!

Doch der Mensch is e verstockter  
Bösewicht von lauder Liebe.

Au= un Weh=biteur.

No, den wolle merr schon kriehe.

Klystirsprize=General=Klapper=Feldmarschall.

Jener Fedderbusch, der bin ich!

Hab die Zwerzeugung innig!

Feierlich dhu ich's bekenne,

Dhu ich mich ääch annerst nenne.

Au= un Weh=biteur.

Hört Er's jekt! — un er will leigne

Wo Erklärunge, un eigne,

Feierliche! vor thun leihe?

Nää, des is net zu verzeihe!

Da der Mann is gegewärtig,

Hat's erklärt — un damit fertig!

Mach mich gar net weiter lumpig.

Krebbelmann.

Was geht's mir aa? wann's brennt humb ich!

Au= un Weh=biteur.

Stillgeschwiche! Ratter! schlimme!

Dann es is jek abgestimme

Ob der Fedderbusch e treuer

Werkelicher Humelmaier.

Klystirspriß = General = Klapper = Feldmarschall.

Ja, ich bin's un kann's beschwöre!  
 Aber wann ich's auch net wäre,  
 Bild' ich mir's doch ein, College,  
 Un so bin ich's dessentwege.

Gloriosus Sprißgebadnes.

Huwelmaier! ja Du bist es!  
 Herrn College, ja! er ist es!  
 Wär er's nicht, sind meine Schlüsse,  
 Wißt er's selbst am Beste wisse.

Nero Caligula Gotterbarmfich Handavidche  
 Wasserkopp.

Ja er ist's! mit Haut und Haaren,  
 Damit bin ich ganz im Klaren,  
 Wär er's nicht, thu' ich Sie fragen,  
 Würd' er es dann selber sagen?

Quadutterus Ichjags'smeiner Mutterus  
 Holefernes Staches Regewermche.

Ja er ist's, das kann nicht fehlen!  
 Ja er ist's von Grund der Seelen!  
 Un kein Andrer ist's auf Erden,  
 Wär' er's nicht, so müßt' er's werden!

Erste Vernunftperson.

Ich sag' nein.

Zweite Vernunftperson.

Auch ich hab' Zweifel.

Dritte Vernunftperson.

Nein er ist es nicht.

Klystirsprize-General-Klapper-Feldmarschall.

Hui Deifel!

Doch es is nix zu riskire,  
Sie sind Drei, doch mir sein Biere.

Sprizgebäcknes (gerührt zu Huvvelmaier).

Herr Colleg, ich gratulire!

Au- und Weh=diteur.

Und auch ich. Jetzt hat's die Weiße  
Durch vier Stimmen gegen dreie;  
Durch Majora angenommen! —  
Laßt uns nun zur Strafe kommen.

Sprizgebäcknes.

Laßt en uns des Land's verweise.

Klystirsprize-General-Klapper-Feldmarschall.

Nää! der Kerl muß in die Gise!

Erste Vernunftperson.

Dhut en liewer gleich erschieße,

Wasserkopp (wüthend).

Spiese wolle merr en! spiese!

Regewermche.

Damit sein ich net zefriede!

Wär er net in Del ze fiede?

Zweite Vernunftperson.

Und ich rath, merr leßt en laufe.

Wasserkopp (wüthend).

Mit em uff den Scheiderhaufe!

Nädern, Schinne un Erworje!

Un des liewer Heut als Morje!

An de höchste Gallje kneppe!

Klystirsprize-General-Klapper-Feldmarschall.

Ich bin einfach for des Köppe.

Wasserkopp.

Milde is hie zu nir niße!

Last en uns de Bauch auffschliße.

Dritte Vernunftperson.  
Hört! erschießt en mit der Spritze!

Alle.

Ja! den Kerl muß Gott verblüze!

Au= un Weh=diteur.

Gut! so is es dann beschlosse.  
Krebbelmann! Du werst erschoffe!  
Merk derrsch, Fedderbusch=Verfasser,  
Daß des wääßt! mit pure Wasser!  
Un so sterbst De gar zu lumpig!

Krebbelmann.

Was geht's mir aa? wann's brennt humb ich!

Post Scriptum! Um für uns höchst lästige Irrungen zu vermeiden, erklären wir hiermit, daß die Personen dieses Stückes keine lebendigen, sondern ausgestopfte sind.

---

## Das wunderbar vertriwwe Brustweh.

Es war emal e Schusterschjung  
Un Brustweh dhat er klage,  
Doch weil des net von selbst vergung  
Dhat er en Dokter frage.

Der Dokter sprach: Mein liewer Sohn  
Bei Brust is aagegriffe,  
Da hawwe merrsch! des kimmt dervo:  
Du hast zu viel gepiffe.

Zu viel gepiffe! ganz gewiß! —  
In Zukunft laß des Laster!  
Ich glääb am allerbeste is  
Merr seze derr e Plaster.

Vielleicht ääch werrsch de noch geschreppt,  
Je nach Befund der Sache;  
Manstweile nimm hie des Rezept  
Un laß derrsch heut noch mache.

Des Plaster leg dann uff bei Brust  
Un bried derr'sch fest nach Kräfte,  
Un daß es ja net ritscht, so mußt  
De's inwersch Kreuz noch heste.

Am Beste dhu's vorm Schlafeggeh,  
Verschläfft dann ääch des Zucke,  
Un morje wern ich nach derr seh  
Un merr die Sach begucke.

Und's dhat mit dem Rezept der Jung  
Zum Apetheker drappe,  
Un weil des Peise net mehr gung,  
So klappern jetzt sei Schlappe.

Un der Herr Apetheker dhat  
Derr'sch lese un dann lache,  
Un dann als wie e Schubbkarrnrad  
So groß e Plaster mache.

E Plaster wars dorchaus famos!  
Des mußt e Jeder sage,  
Dem Schusterschjung sei Stolz war groß  
Wie er des häämgetrage!

Un läßt's dehääm Gesell un Mähb  
Bewunnern un begucke,  
Hat's selbst der Määstern unnerbräät  
Un fräät sich wie mischucke.

Un trägt's dann uff sei Kammer schee  
Un schließt derr'sch in sei Kistche,  
Un Awens dann, vorm Schlafeggeh,  
Driekt er sich's fest uffs Bristche.



Doch mit dem Hefte immerſch Kreiz,  
Da gung's em widderwärtig,  
Un mit dem Plaster feinerſeits  
Da ward er gar net fertig.

Es wollt derr halte net haarduh,  
Die Ungeduld faſt kraag er;  
Zum Gluck kam der Geſell derrzu  
Mit dem er dhält des Lager.

Un den hat drum er aagerebdt;  
Un guck, da iſ es gange!  
Un bald hat's ää un ſelwe Bett  
Se alle zwää umfange.

Un Morjens kam bei guter Zeit  
Der Docter aazericke,  
Und's hat der Jung gearweit;  
Un dhat en Stiwwel flicke,

Un peiſe dhat er wie verrickt  
Un ſchwang die Nhl verwege,  
Doch wie den Docter er erblickt,  
Da ſchweihet er ganz verlege.

Der Docter ſchittelt ääch de Kopp  
Von wege ſo em Laſter,  
Un dhut den Jung dann frage, ob  
Gezoge hätt' des Plaster?

Des Plaster segt der Jung, Herr Jech!  
 Ich dhät noch gar net gucke!  
 Doch dhut merr'ich noch kaa bissi weh  
 Un noch kaa bissi jucke.

Mei Brustweh amwer is vorbei,  
 Ich hab's schon ganz vergesse!  
 Un athem widder frisch un frei;  
 Nor meegt ich immer esse.

Da segt der Dokter: Des verdankst  
 De ganz allääns mei'm Plaster,  
 Doch daß de net uff's neu erkrankst,  
 So unnerlaß bei Laster.

Des Peife is ja zu entbehrn! —  
 Doch jekt, vor alle Sache,  
 Die Blas muß uffgeschnitte weern,  
 Komm her, merr wolle's mache.

Doch wie der Schusterschjung sei Hemd  
 Jekt offe mecht, weit offe,  
 Da trat der Dokter heechst befremd  
 Zurück un sehr betroffe.

Dann 's war vor Gott kää Blas zu se,  
 Kää Blas un ääch kää Plaster,  
 E Bristche, nor ganz zart un schee  
 Un rein wie Mebaster.

Un 's frisch der Dokter laut genung  
Un hebt die Hand zum Kloppe:  
Was glääbst de dann, du dummer Jung,  
Du kennst dich mit merr foppe?

Da hat der Jung en Bliß gedah  
Nach seiner Brust hernidder  
Un sah dann dumm de Dokter aa  
Un dann sei Bristche widder.

Un segt: 's is fort! un war so schee!  
Un hat so gut gefesse!  
Un dhats doch selbst vor'm Schlafegh  
Merr uff mei Bristche presse.

Hierhie! da haw ich's, uff die Stell  
Gebriekt mit alle Kräfte;  
Da frage Se hie den Gesell,  
Der dhat merr'sch ja noch heste.

Un der Gesell, sei Schlaffamrad,  
Dhat mit dem Kopp ääch nide  
Un uff seim' Stuhl, wie narriß grad  
Sich hin un here ride.

Un schneid Gesichter euch, e Grauß!  
Un stehnt aus dießtem Herze,  
Un kreischt dann laut: Ich halt's net aus!  
Herr Dokter, was for Schmerz!

Un 's segt der Dokter: Ach Herr Jesh,  
Wo dhun Se dann so leide?!  
Da dhat gar schmerzlich uff's Gesees  
Der arme Deiwel deite.

Un segt der Dokter: Zeigt emal! —  
Die Sach in's Nüg dann faßt er,  
Un sah derr euch en Mordskandal:  
Dem Schusterschjung sei Plaster!

Da lacht der Dokter wie e Doß:  
— Der Deiwel hätt geschwiche —  
Dem Jung, dem zog des Plaster los  
Un Ihr kamt druff zu liche!

Da nach dem Jung warf der Gesell  
Voll Wuth die Leist un Schäfte;  
Der awwer frisch un bickt sich schnell:  
Ihr konnts ja besser heste!

Un der Herr Dokter awer sprach  
Un dhut den Blick erhewe:  
Ich dhat all meiner Lewedag  
Noch so kää Kur erlewe!

Dann dorch e Blas, die e Gesell  
Sich zog an dem Geseese,  
Is wunnerbarerweis un schnell  
E Schusterschjung geneße!

## Von Frankfurt's Macht und Größe.

Wann Mäner die größte Sticker uff sei Batterstadt gehalten hat, so is des mei Großvatter gewesen. Der hat derr euch en Begriff von der Größ un Macht un Gewalt von der freie Stadt Frankfort gehat, wie derrsich in alle Geographiebücher zusamme genommen net drin vorkimmt; un wann derr der de Kosmos hätt zu schreibe gehat, der hät euch mir nix, dir nix un ganz ohne weitersich des ganz Weltall nach Frankfort in die Dippegass oder die Schippegass, in des Gääsegäßi oder in's Määsegäßi, in die Fahrgass odder die Haargass verlegt un als Motto uff den Buchdeckel geschrimme:

Um Erden seh ich stille Monde tanzen,  
Die Erden winden sich um Sonnen hin,  
Der Rathorn aber steht im großen Ganzen,  
In dessen Schimmer alle Welten glüh'n.

Un daß er net behaupt hat, die Frankforter hätte Flichel, die merr nor net seh dhät, weil se den Rock drimmer aaziehe dhete, des war Alles.

Die Bollezei odder un der leibhaftig Deiwel, e Rathsherr un e Halbgott, der Vorjermääster und der dertisch Suldan, hawwe bei em in gleichem Naseh gestanne, un wann er als hat uff dem Römer zu dhu gehat, hat er schon am stäänern Haus uffem Mark die Schuh abgetraht.

Immer sei schee un dheier Frankfurter Muttersprach is em obder gar nix gange; un von de Waldecker un Hannoveraner hat er behaupt, die dhete die Sprach verderwe un wärn kää ächte Deutsche net. Un wann er uns Kinner von de Kaiserkrönuuge un Uffziß, von de große Scheiweschieße un Schlittesfahrte, vom Ferscht Primas un dem Eizuck der Alljirte, vom Halseise un vom Rawestää, von de Konstauweler un de Bettelvöck, von de Gläätsreiter un de Fäherichsmahlzeite, vom Kettesel un vom Muhlkalb verzehlt hat, der des Nachts uff der Gass de Leut uff de Buckel gesprunge is; da hawwe merr dagesoke un hawwe Maul un Nas uffgesperret. Un von all dene Geschichte un weise Lehre kimmts ääch her, daß ich so e gelunge Frankfurter Kind warn bin un Leib un Lewe uff mei Vatterstadt halt, un im Frankfortische Deutsch merr en unsterbliche Lorbeerkranz von Reddensarte, die merr nor Außerhalb net versteh dhut, ums Haupt gewunne habb.

Immer mein Großvatter hat's bei uns Kinner net beim bloße Erzähle bewenne lasse, er hat uns ääch, so zu sage, mit der Nas uff die Größ un den Glanz von unserer Vatterstadt druffgestumpt. Ich meen es wär ehrschet gestern gewesen, so gut dhun ich michs noch erinnern, wie ich emal uff en scheene Middag in der Woch un im Sommer mei blau- und weißgestreifte Hösercher aakriecht hab, wo die Hose un Kammesölercher in ääm warn un die Hose hinne mit bäänerne Knepp bis ganz enunner zugekneppt gewesen sinn, un wie ich hab den Hemderfrage erausgelegt kriecht un e roth sassianern Kapp uff. Ich war damals e Biebsche von e Zahrer finf, un noch net weider komme

als um die Dhorn erum, odder im Rosebach sein Gaarte, odder bei'n Scheiwe uff's Klapperfeld, wo jekt de Schandarme ihr Reitbah is, odder bein Noos uffen Sandweg, wo jekt dem Schloß sei Cigarnsawerik steht, odder uffen Schießplatz vor'm Allerhelljedohr, odder bei'n Fay im Divoli, wo ich emal von der Schockel gefalle bin. Dießmal is es odder weider gange, dann mei Großvatter hat zu merr gesagt: Frißi, heut wolle merr odder emal en weite Spaziergang mache, bis uff die Sackshäuser Waart. Kannst de dann ääch so weit lääse? Inja! haw' ich gesagt. Un da hat mich mei Großvatter an der Hand kriecht un merr sinn aus dem Rewestock dorch den Boge, der Neugass enuff, un hinneresch Lämmche, wo ich odder an der Fräa Geyer von Bernem ihre Butterkuche net vorbeizubringe gewese bin. Daderdrum hat merr dann ääch mein Großvatter so en runde Kreuzerschutterkuche kääst un die Fräa Geyer hat derr so viel Zucker druff gesträät, daß merr des Mehl in beide Naslöcher enei gefahrn is, wie ich in den Butterkuche gebisse hab. Un dann sein merr hinnerem Lämmche erum, iwwern Markt un uff dem Remerberg, zwische de Fischerhäusercher dorch, die dazemal noch net uffem Garfücheplatz sonnern uffem Römerberg gestanne hawwe, un dorchs Fahrthor enaus an Mää. Dazemal hat awwer noch des alt Fahrthor gestanne und's Holzpörtche, un warn noch die alte Krahne da, un war derr euch e Lewe an dem Wasser! un so viel Schiff warn da un hawwe euch die Ufer so voll Balle un Fässer un Kiste gelege un war euch e Fahrn von Häänzlerwäge un Rollwäge, daß merr kaum dorchgekennet hat, dann des Ufer war dazemal noch viel schmäler. Jek is des viel

brääter. Un mei Großvatter hat derr ääch ganz stolz mit dem Kopp geschittelt un hat zu merr gesagt: Guck emal, Frißi, was da e Kiste= un Fässer= un Ballespiel an dem Mää leih! un was des e Hannel un e Wannel is an dem Mää. Ja, Frankfort! des hat was zu bestelle; so e groß Hannelsstadt gibts in der ganz Welt kää zwett net, als wie Frankfort am Mää. Un guck emal aa die viele große Schiff.

„Großpapa, sein des lauter Seeschiff?“

Des grad net all, mei Kind, awwer se kenne all im Meer schwemme.

Un am Fahrthor sein merr dann an der Zwerfahrt in en Ache gestiche, un wie merr uffem mitte Mää warn, da hat mei Großvatter zu merr gesagt: Jesh, Frißi, mach odder emal die Mäge uff un guck dem Mää enunner so weit als de kannst. Guckst de, Alles, was de da siehst, hiwwe un driwwe, alle Häuser un Gärten, un des Knöppche, un dem Kleeblatt sei Insel un der klääne Mää, un alle Beem un Felder, bis ganz, ganz dier enunner an Grinkbrunne, un noch viel, viel dierer enunner, ganz weit da hinne bis an den Gutleithof un noch e ganz halb Stunn driwmer enaus: des gehört all Frankfort, des is alles mitenanner **nor** Frankfortisch! Net wahr, des is odder emal viel?

„Ui!“ haw' ich gesagt.

Un jesh dreh dich emal erum nach der Brück zu. Guckste de, des is alles ääch Frankfortisch: alle Häuser, hiwwe un driwwe un ganz Frankfort un ganz Sachsehause, un der Kentethorn un der Merxterthorn un die ganz Sachsehäuser Brück mit sammt de zwää Mühle druff. Un guck



odder ehrscht emal dorch die Brückeböge! da siehst de, so weit als des Mäg räache dhut, bis ganz, ganz hinne an die Gerweremühl, nix als lauter Frankforder Terredorium; da is nix, gar nix, was net ganz Frankfordisch wär. Un was de gar net seh kannst, des is ääch alles Frankfordisch. Net war, des is emal groß, Frankfort?

„Ui!“ haw’ ich gesacht.

No, hat mei Großvatter gesacht, wann merr an die Sachsehäuser Waart enuff komme, da werscht de odder emal ehrscht die Mäge uffreiße un gucke.

Un bis merr dann bis an der Sachsehäuser Waart enuff komme sinn, da is derr alles widder, hiwwe un driwwe, unne un owe, alles was gange und gestanne is, wie’s gekreucht un gefleucht is, Frankfordisch gewese. Da owe awwer an der Waart hat mich mei Großvatter uff en Chauffseehause gehowe un hat gesacht: No, jeh guck emal da enunner. Un ich habb derr ääch werkllich bääde Mäge weit uffgerisse vor Verwunnerung und des Maul derzu, dann daß die Welt so groß wär, des hätt ich net geglääbt. Großvatter! ach was e Last Dächer un Häuser un Thern! ach da is ja ääch der Pathorn! haw’ ich gerufe, un der Mää! Großvatter! e Schiff! ich seh e Schiff!

Ja, hat mei Großvatter mit sehr vieler Würde gesacht: da drunne die groß, groß Stadt, des is die frei Reichsstadt Frankfort am Main un geheert zu Frankfort mit sammt Sachsehaufe un der ganz Gemiesgäartnerei. Un alle Thern gehörn zu Frankfort: der Pathorn, der Katherine-thorn, der Eichemerthorn, guckst de, der da ganz hinne! un der Rickelaithorn, un der Rentethorn, un der Mexters-

thorn, un alle Waart=Thern: hie der, die Sachsehäuser Waart, un die Bockemer, un die Friibberjer, un die Gallje Waart un noch emal e Last annern Thern! Un dort des große Dorf, des is Vernem, wo's die gute Butterkuche gibt, un des is ääch unser! Un Nidderad, wo der Schneider sei Werthschaft hat, un Dwerad, wo der Klaus is, un Hause, wo dem Braumann sei Gaarte is, un Bommees un Nidderorschel un Niddererlebach un Gott wääß was all noch for Dörfer. Un da unne der ganze Mää gehört ääch Frankfort, un die Nied bei Hause geheert ääch uns, un ääch die bei Bommees, un noch viele annern reißende Fliß: der Mextenbruck, der sich am Dweremäädhof in den Määstrom ergieße dhut, un die Luderbach, die sich beim Sandhof mit dem Mää vermählt. Un merr hawwe ääch sehr viel Beerg: hie der Sachsehäuserbeerg, un da der Muhlbeerg, un da der Larchusbeerg, un dort drimwe der Niderbeerg un der Bornheimerbeerg. Des geheert all unser.

„Net wahr, Großpapa, un der Römerbeerg ääch?“

Ja mei Kind, der gehört ääch unser. Un die viele Wälder, die unser gehören: der Frankforter Wald, un der Dweräder Wald, un der Weilruh Forst, un der Hinkelstään Forst, un der Röder Wald, un der Kewestöcker Wald, un da gleich hinner uns der Ischorger Wald.

Großpapa, sinn da ääch Lowe un Tiger drin?

Des grad net, mei Kind, awwer sonst viele sehr böse Dhirn.

Ach, ich fercht mich!

Sei nor ruhig, se dhun ääm nix. Ja Frißi, des is Alles Frankfordisch! des geheert all unser. Alle Dörfer

un Beerg un Wälder un Ström, alles mit enanner da  
unne. Un alle Höf un Wisse un Felder un alle Beem  
— des geheert alles unser.

Niet wahr, Großvatter, un alle Kersche un alle Biern  
un alle Meppel un Niss?

Ja wohl, mei Kind, des is Alles mit enanner Frank-  
fordisch. Ja, es gibt nor ää Frankfort.

Weiter gar kääns, Großpapa?

O ja, es gibt noch Kääns, awwer des gilt nix, dann  
da is e „Ober“ derbei.

---

## Das Büttelborner Bäuerlein in Mainz.

Ein Nönnchen saß in seiner Zell',  
Wer thät das nicht an seiner Stell'?  
Das ist ja gar nichts Böses!  
Das Büttelborner Bäuerlein,  
Es steckt den Kopf zur Thür' hinein,  
Da kriech die Nonn': Herr Jöses!

Und wie die Nonn' „Herr Jöses“ kriech,  
Da krabbelt Einer unter'n Tisch  
Und glaubt sich da verborgen.  
Und sprach die Nonn' zum Bäuerlein:  
Laß' mich mit meinem Gott allein  
Und bring' dein Weißfraut morgen.

Das Bäuerlein, im Augenblick  
Zog es verduzt den Kopf zurück  
Und sprach: Gehors'mer Diener!  
Und sagt dann seiner Frau zu Haus:  
Wie sieht doch unser Herrgott aus!  
O'rad wie ein Kapuziener!

---

### **Friedrichsdorfer Französisch.**

Helas! Martin! Helas! Martin!  
Chassez le Gickel aus dem Jardin!  
Il verkratz't merr, häst-tu le Steuve!  
Toutes les nouveaux gehle Reuwe!

---

## Der Margrethentag auf dem Sandweg.

(1857.)

Besser als am Sandweg draußen  
 Sah man noch kein Fest begehen;  
 Frankfurt hat und Sachsenhausen  
 Nie was Aehnliches gesehen.  
 Denn die Tante Margarethe  
 In der Grazie zücht'gem Schleier,  
 Und bei'm Schall von Geig' und Flöte,  
 Hält da ihre Namensfeier.  
 Schon die Nacht vorher verkünden  
 Eines Ständchens holde Töne,  
 Dargebracht aus guten Gründen,  
 Jenes Namensfest, das schöne.  
 Und gerührt den Fensterladen  
 Deffnet leise da die Tante,  
 Und ein Päckchen mit Ducaten  
 Wirft sie in die Musikbände.  
 Und mit freudigen Gefühlen  
 Nehmen sie das Gold das blanke;  
 „O du keusche Göttin!“ spielen  
 Aus der Norma sie zum Danke.  
 Und sie spielen ohne Frage  
 Auch den Jungfernkranz den grünen,  
 Und zum Schlusse: „Heil dem Tage  
 Wo du bist bei uns erschienen!“

Dreifach einen Tusch noch fügen  
 Sie hinzu dann mächtig rauschend;  
 Und am offenen Fenster liegen  
 Rings die Nachbarn alle, lauschend.  
 Und sie lauschen und sie horchen  
 Dieser holden Serenaden,  
 Und sie freuen sich auf morgen,  
 Denn sie sind ja eingeladen.  
 Und auch ihre Handwerksleute  
 Lud sie ein, die Margarethe,  
 Und sie nehmen an mit Freude  
 Diese Ladung zu der Fete.  
 Und erbaulich ist's zu schauen,  
 Würdig auch es zu besingen,  
 Wie die Töchter und die Frauen  
 Sie zum Fest der Tante bringen;  
 Wie sie all im Puße prangen  
 Und hinaus zum Sandweg schreiten,  
 Um ein festliches Empfangen  
 Der Margrethe zu bereiten.  
 Strahlend ob der Eingangspforte,  
 Daß begrüßt sie die betrete,  
 Trägt ein Transparent die Worte:

„Ein

**Willkomm der Margarethe!“**

Und mit Lettern schrieb's, mit großen,  
 Der Lackir, der es erfunden,  
 Und mit Liljen hat's und Rosen  
 Der Gemüsgärtner umwunden;

Und der Schreiner hat den Rahmen  
 Drum gelegt, der Meister Nobel;  
 Und er kann's in Gottes Namen,  
 Denn sie zahlte alles nobel.  
 Nobel zahlt die Margarethe  
 Alle diese Liebesdienste,  
 Und man ist auch gar nicht blöde,  
 Und man lebt ja vom Gewinnste,  
 Und vom Trinken und vom Essen;  
 Kostet nichts und ist was Gutes  
 Und ist reichlich zugemessen,  
 So genießt man's frohen Muthes.  
 Sieh! schon winkt die reich besetzte  
 Tafel dort, die mächtig lange,  
 Die für Gäste, hochgeschätzte,  
 Ward gedeckt im Laubengange!  
 Und das truntne Aug erblickte  
 Da Pasteten und Fasanen,  
 Große Welschen, reichgespickte,  
 Sommergänschen, junge Hahnen,  
 Reheschlegel, Lendenbraten,  
 Süße Schüsseln, Fischgerichte,  
 Schinken, Würste und Rouladen,  
 Kuchen, Confitür'n und Früchte.  
 Und in Massen war zu schauen  
 Dieser Speisen eine jede;  
 Ihren Gästen zuzutrauen  
 Schien sie was, die Margarethe.  
 Ja, die Speisen, gar nicht spärlich  
 War da jede aufgetragen.

Einmal ist das Fest nur jährlich  
 Und ein Abgrund ist der Magen.  
 Aber was vom Nebensaft,  
 Flasch' an Flasch', erst war zu blicken,  
 Dießes ging in's Fabelhafte  
 Und ist gar nicht auszudrücken.  
 Massen, gleich verglas'ten Felsen,  
 Thürmten Rheinwein und Burgunder,  
 Und mit seinen Silberhälsen  
 Ragte der Champagner drunter.  
 Und es standen auf dem Boden,  
 Seitwärts in der Büsche Kühle,  
 So vom Weißen als vom Rothen  
 Noch der Körbe viele, viele!  
 Dieser Anblick dieser große  
 Zeigt von Vorsorg einer Seele,  
 Denn es führt in's Bodenlose  
 Eine gute Menschenkehle.  
 Aber an der Tafel oben  
 Stand der Sessel der erhöhte,  
 Ganz in Kränze eingewoben,  
 Ehrensitz der Margarethe.  
 Und an rosenfarbner Litze  
 In den Händen Palmenstengel,  
 Schwebte ob dem Ehrensitze  
 Unschuldsvoll ein gypsner Engel.  
 Und acht Musikanten saßen  
 Rechts in einer Seitenlauben,  
 Wo sie jetzt schon Kuchen aßen  
 Zu dem edlen Saft der Trauben.



Und im Garten auf und nieder  
 Wogten Gäste, standen Gruppen,  
 Deutsche Männer, schlicht und bieder,  
 Mit den Töchtern, schlank wie Puppen,  
 Mit den Frauen, mit den schönen  
 Und den jungen oder alten,  
 Und den hoffnungsvollen Söhnen,  
 Aufgeschossene Gestalten.  
 Tünchermeister, Posamentier,  
 Und der Schuster und der Schneider,  
 Hagre Gärtner, dicke Bänder  
 Der Lackirer und Bereiter.  
 Metzger auch und mehr wie Einer,  
 In Begleitung mannichsacher,  
 Und der Spengler und der Schreiner,  
 Und der lust'ge Pumpenmacher.  
 Und mit großem Büchsenranzen  
 Auch der Feldschütz des Revieres,  
 Mottenmeister, drei im Ganzen,  
 Und der Leibschütz des Quatieres!  
 Und noch Freunde viel des Hauses  
 Sah man, Freunde und Verwandte!  
 In Gewärtigung des Schmauses  
 Harrte alles sehr der Tante.  
 Und welch himmlische Akkorde!  
 Peitschenknall! und Schall von Hufen!  
 Alles eilt zur Eingangspforte.  
 Mann und Frau mit Freuderufen.  
 Und „se kommt!“ die Botschaft tönte  
 Jubelnd durch der Gäste Schaaren;

Und die Tante, die ersehnte,  
 Kam auch wirklich angefahren;  
 Und sie saß im offenen Wagen  
 In der Unschuld weißen Hülle,  
 Rückgelehnet mit Behagen  
 Die gewalt'ge Körperfülle.  
 Und man drängte sich und drückte  
 Sich zum Schlag, den Griff zu fassen,  
 Und man drängte sich und bückte  
 Sich, den Tritt herabzulassen.  
 Hundert Arme, sie zu schroten,  
 Streckten sich hinauf zur Kutschen;  
 Hundert Hände auf den Boden  
 Ließen sanft sie niederrutschen:  
 Und umringten alle Gäste  
 Nun die Tante Margarethe,  
 Wünschten alle ihr das Beste,  
 Was sie selbst sich wünschen thäte.  
 Und ein Anblick war's, ein rechter  
 Sittiger im deutschen Lande,  
 Wie die Frauen und die Töchter  
 Drücketen die Hand der Tante!  
 Und so ist sie in den Garten  
 Reich beglückwünscht eingetreten;  
 Neue Huldigungen harrten  
 Aber hier der Margarethen.  
 Denn mit einem schönen Liede  
 Zog heran die Musikbande;  
 „Liebe ist die zarte Blüthe“  
 Dieses spielten sie der Tante.

Und der Lüncher auch vom Hause,  
 Der gar stolz sich hat gebrüstet,  
 Zog voraus, mit einem Strauße,  
 Einem mächt'gen, ausgerüstet.  
 Und sie nah'n. Die Musik schweiget,  
 Es verstummen Geig' un Flöte,  
 Und der Lüncher, der sich neiget,  
 Räuspert sich und hält die Rede.  
 Und es floß ihm von dem Munde  
 Und er wußt' sich auszudrücken,  
 Sprach von „dieses Festes Stunde,“  
 „Feierlichen Augenblicken,“  
 Sprach von „diesem Tag, dem hehren,“  
 „Treuen Freunden und Verehrern,“  
 Und von „oft noch wiederkehren“  
 Sprach der Redner auch des mehrern,  
 Und auf „dornenvolle Pfade“  
 „Streute Rosen“ er in Haufen,  
 Und es sind auch viele „späte  
 Lebensabend“ unterlaufen.  
 Und er wußte zu berichten  
 Auch von „Achtung, der gezollten,“  
 Und von „treu erfüllten Pflichten“  
 „Und dem Guten, dem gewollten.“  
 Was auch „Neider sagen mögen“  
 Davon sprach er auch erbittert,  
 Doch von „Gottes reinsten Segen“  
 Sprach der Redner tief erschüttert.  
 Und vom „Frieden“ als „Begleiter“  
 Und „vom Glück“ und „ewig wahren“  
 „Bis zum Grab!“ und konnte weiter

Nicht vor Nührung und vor Zähren.  
 Alles weinte, selbst die Böß'ten;  
 Tiefgerührt war Jeder, Jede,  
 Und der Tüncher, kaum zu trösten  
 War er ob der eignen Rede;  
 Unter Thränen lächelnd reichte  
 Er der Tant' den Strauß, den dicken,  
 Die ihm ihren Dank bezeugte  
 Mit dem wärmsten Händedrücken.  
 Und noch viele Redner traten  
 Auf und sprachen sehr pathetisch;  
 Und den längsten Lebensfaden  
 Wünscht' der Schneider ihr poetisch;  
 Und der Schuster, blüh'ndster Sprache,  
 Wünschte, daß nie Pech sie habe,  
 Bis die Brandsohl ihrer Tage  
 Durchgelaufen sei am Grabe;  
 Und daß niemals aus dem Leime  
 Gehe ihres Daseins Frieden,  
 Wünschte in dem schönsten Reime  
 Ihr der Schreiner sehr entschieden;  
 Und der Spengler: daß die Rinne  
 Ihres Glücks sich nie verstopfe,  
 Und daß jede Beule drinne  
 Schnell ein Gott heraus ihr klopfe;  
 Und der Feldschütz: daß der Ranzgen  
 Ihres Heils nie möge plätzen;  
 Und der Leibschütz: daß im ganzen  
 Leben nie ihr's fehl' an Bazen.  
 Und der Pumpenmacher brachte

Auch ein klein Gedicht zum Feste.  
Und das tiefe, wohldurchdachte,  
War das Passendste und Beste:

Stets sei die erste meiner Pflichten  
Mich Eures Lebens zu erfreu'n;  
Euch meine Liebe zu entrichten  
Soll immer mein Bestreben sein.

Und die Tante dankte allen,  
Allen, die da gegenwärtig,  
Und sie ließ ein Wörtlein fallen:  
Ist dann ääch des Esse fertig?  
Und begeistert hingerissen  
Scholl ein „Ja“ in stürm'ischer Eile,  
Denn von geistigen Genüssen  
Lebt der Mensch nur eine Weile.  
Und in dichten Haufen stürmten  
Nun dahin des Festes Glieder;  
Wo sich Wein und Braten thürmten  
Ließ sich Jedes eilig nieder  
Und auf ihrem Blumensitze  
Saß die Tante unter'm Engel,  
Der da, schwebend an der Liße,  
Segnend hielt die Palmenstengel.  
Und ein Schmausen und ein Rauen  
Hob jetzt an! das malt kein Griffel;  
Selbst die Mägdelein und Frauen  
Nahmen ungeheure Müffel.  
Und die Männer schlangen Brocken,  
Süße, saure und fette!  
Daß ein Haifisch sich erschrocken  
Schleunigst wegbegeben hätte.

Und von allen Stirnen rannen  
 Ströme Schweiß ob solcher Mühe,  
 Aber so allein gewannen  
 Resultate sie auch, frühe.  
 Denn wie Wachs und Schnee in Feuern,  
 Wie vor'm Strahl die Nebelhülle,  
 Schwand dahin vor solchen Käuern  
 Aller Speisen Ueberfülle.  
 Doch wie hastig sie auch aßen,  
 Brocken auch auf Brocken nehmen,  
 Nicht des edlen Wein's vergaßen  
 Darum sie; er floß in Strömen.  
 Ströme Rheinweins und Burgunder  
 Und Champagner, den famoson,  
 Alles stürzten sie hinunter  
 In den Schlund, den bodenlosen.  
 Selbst die Frau'n, die sonst nur nippen  
 Schämig an dem Rand der Becher,  
 Sogen mit den Rosenlippen  
 Trotz dem allerbesten Becher.  
 Und vom Feuergeist durchdrungen,  
 Und durchglüht von Wohlbehagen,  
 Löf'ten sich sogleich die Zungen,  
 Wie in's Schweigen kam der Magen.  
 Und die Freude, sie erwachte,  
 Und der Scherz schwang sein Gefieder,  
 Und man jubelte und lachte,  
 Und man sang die schönsten Lieder.  
 Sang den Strumpf, den Lauterbacher,  
 „Schöne Minka, ich muß scheiden,“

Doch dies Lied mit mannichfacher  
 Aenderung von vielen Seiten.  
 Frisch hinweg auch von der Leber  
 Ließ die „Zule“ man ertönen,  
 Und sang auch „die Leineweber,“  
 Die mit den Manier'n, den schönen.  
 Sang viel Lieder noch, bekannte,  
 Lauter schöne, hübsche Sachen;  
 Und es wollte sich die Tante  
 Margreth wälzen schier vor Lachen.  
 Und des Weines Wirkung fühlten  
 Schon bedeutend alle Gäste;  
 Und die Musikanten spielten,  
 Und sie tranken auch auf's Beste.  
 Und man wurde voll und voller  
 Und es fiel manch artig Zötchen,  
 Und die Lust ward immer toller,  
 Alles jauchzte, Mann und Mädchen.  
 Und man rannte durch den Garten  
 Mit Zucke und GläserSchwingen,  
 Um den Leuten aufzuwarten,  
 Welche drauß vorübergingen.  
 Und man hat sie hergewunken,  
 Jubelnd, Fremde wie Bekannte:  
 „Gott verbeppel! als getrunken!  
 Heut is Margreth! hoch die Tante!“  
 Und man warf in Busch und Hecken  
 Volle Flaschen, mehr wie eine,  
 Und man wird aus den Verstecken  
 Morgen holen schon die Weine.  
 Und man jauchzte wie besessen,

Und man war unendlich trunken,  
 Und die Sonne war indessen,  
 Die dies Fest gesehn, gesunken.  
 Und es schwebte, ob den Thalen,  
 Luna mit dem Silberschleier  
 Und sie wob die keuschsten Strahlen  
 In der Tante Namensfeier.  
 Und beim Schall von Flöt und Geigen  
 Pflogen Gäste nun und Tante  
 In dem Mondenschein den Reigen,  
 Und sie tanzeten im Sande.  
 Und ein Rottenmeister führte  
 Schön den Reigen an und sinnig,  
 Und die Tante Margreth spürte  
 Eine Neigung zu ihm innig.

„Woß daß e scheener Mann is! der is doch net so  
 narwig als wie der Anner: wann der Wintersch sein  
 Belzrock aahat, sieht er aus wie e Sengnater.“ —

Und man tanzte und man tobte  
 Und man trank und lachte schallend;  
 Dieses schöne Feste, es lobte  
 Eine jede Lippe lallend.

Alle waren überselig  
 Und der Mond sank tief und tiefer,  
 Und sein Glas begeistert fröhlich,  
 Das gefüllte, hob der Kiefer:

„Trinket wie die Bürstenbinder!  
 Trinkt den edle, goldne Wei!  
 Hoch die Mutter schöner Kinder,  
 Die doch net ihr Döchter sei!“



## Die Kechin un der Schornstääfeger.

E Kechin wie die Berwel war,  
 Is aus der Welt verschwunne!  
 Da hat kää Mensch en Bußel Haar  
 In seiner Supp gefunne!  
 Un rein un keusch, als wie ihr Herz,  
 War wochelang ihr Richeischerz!  
 Ihr Lumpe uff dem Benkel  
 Fräät noch de späteste Enkel.

Ihr Rich, es war e wahrer Spaß,  
 Des Propre allerwege!  
 Merr hätt derr selbst des Kehrschelfaß  
 Entzickt umarme mege!  
 Die Dreckschipp stand da in der Eck,  
 Doch an ihr kää Idee von Dreck!  
 Un newer ihr zwää Wesen  
 Als wie zwää höh're Wesen!

Un hat gekocht euch un gespickt,  
 Als wär's vor nix als Brinze!  
 Un wie von Dauwe uffgepickt  
 Belaaf se euch die Linse.  
 Un hat kää Kreuzer platt gekloppt!  
 Un Gäns hat euch des Dos gestoppt!  
 Wie Hämel, kaum zu hewe,  
 Mit Lewern wie die Lewe!

Lag ääch die ehrjchte Roſezeit  
 Bereits ihr hinnerm Riecke,  
 Un gung ſe aus der Schmächtigkeit  
 Eniwer ſehr ins Dicke!  
 Ihr Arm war immer noch ihr Stolz!  
 Rund war er wie e Welgerholz,  
 Verdamm mich Gott, e Feße!  
 Merr muß dorchaus en peße!

Un Griewercher, die warn euch drei!  
 E Siß vor Liewesgötter!  
 Mit Peil un Boge gung enei  
 Zu Bernem der Dick Better.  
 Näch ihr zwää Baße un ihr Stern,  
 Die ſtrahlte ſchon aus weiter Fern,  
 Hell inerm dunkle Schlupper  
 Wie Borzellan un Kupper.

Korzum, es war derr in der Stadt  
 Rää Zwett ihr aazereihe;  
 Un wann ſe oft verſalze hat,  
 Des muß merr ihr verzeihe!  
 Der Jungfrau Herz, in Liewe ſieß,  
 Verſalzt gehrn Suppe un Gemieß,  
 Un Berwels Herz ſchlug heecher  
 Forn ſcheenſte Schornſtääfeger!

Hurrjäh! des war e Kerl euch! — mords!  
 Der Berwel da ihr Flämmche!  
 Der Deiwel iſ net halb ſo ſchworz  
 Sammt Mohrnkopp „hinnerm Lämmche.“

Bog der um's Eck, die schworz Statur,  
Der Dintenflecke der Natur,  
Es fuhr ääm uff sechs Woche  
Der Schrecke in die Knoche.

Hat der sein Kopp erei gestreckt  
Zur Kinnerstub! poß Wetter!  
Da gab's euch obder en Respekt!  
Un gungs unner die Better!  
Bewunnert stand er in der Welt,  
Von alle Pünsher aagebellt,  
Un war drum ääch der Bervel  
Ihr Herzblatt un ihr Mervel.

Kää Annrer fand im Herze Platz,  
Mit Käänem daht se scherze;  
Sammt Käppche, Lääterche un Kraz,  
Stand Er nor ihr im Herze;  
Sammt Knie, verleddert um die Bett,  
Un noch Etwas, es schickt sich net,  
Stand Er in ihrer Seele, —  
Ääch net die Schlappe fehle.

Die Frääd, wann er da in ihr Haus  
Zum Fege is erschiene!  
Den neuste Besem sucht s'em aus  
En beinah noch ganz grine.  
Un gungs in Schornstää dann, o Glick!  
Kraz! kraz! ihr tönt es wie Musik;  
Un kam er bis zur Mündung,  
Zerfloß se for Empföndung.

Er awer streckt de Besem dann  
 Graus un schwenkt! e Bunner!  
 Dann wie e Deiwel un Terrann  
 Fährt gehlings er erunner,  
 Un grad der Rechin an das Herz  
 Un die guckt selig himmelwerts  
 Per Schornstää, euch schwerhade!  
 Un bußt dann ab ihr Backe.

Doch äänes Morjens, was geschah?  
 Zum sege zu ihr gunger.  
 Da war derr schon der Mextter da,  
 E Krollekopp, e junger,  
 Und hat ihr grad en Kuß gerääbt,  
 Der Schornstääfeger stand bedääbt,  
 Un lacht dann gallebitter, —  
 Kennt fort un kimmt net widder!

Die Berwel, die war außer sich,  
 Wie merr sich leicht kann denke,  
 Un wollt zuehrst sich werkelich  
 Ersääse oder hente;  
 Dann fiel se in 'en stille Gram,  
 Jedoch so oft der Mextter kam  
 Un segt ihr gute Morje,  
 Megt se de Welt erworje.

„Ach,“ seifzt se, „Alles is vorbei,  
 's is net mehr aaze knippe!  
 Un war em immer doch so trei  
 Wie neu verzinnte Dippe!

Ich habe ihn gelübet! ach!  
 Ich hätt ihm uff des höchste Dach  
 Aus Gold ins Himmelblaue  
 En Schornstää meege baue!

Doch all mei Lieb un all mei Qual  
 Se dhut mich ja nichts batte!  
 Ach kennt ich doch e Mänzigmal  
 Noch gucke nor sein Schatte!  
 Ach wann ich derr von ihm nor hätt  
 Des allerfläänste Borterrätt,  
 Aus schwarz Babier geschnitte,  
 Ich wär derr ja zefridde!

Zu dere Zeit just hat derr hie  
 Der große Schnee gelege;  
 Der Schornstääfeger, in der Frieß,  
 Baad't dorch, um Wo zu fege,  
 Uff äämal glitscht err aus, Herr Je!  
 Un fällt de lange Weg in Schnee,  
 Sammt Lääter un so weiter;  
 Uff seiner Nas, da leiht err!

Doch bald hat er sich uffgericht  
 Un schluppt derr in die Schlappe,  
 Führt mit de Hand sich dorchs Gesicht  
 Un dhat dann weiter drappe.  
 Doch was hat merr im Schnee erblickt?  
 Der ganze Kerl stand abgedrickt,  
 Mit Maul un Nas un Backe,  
 Un ehlich ganz. Schwerhache!

E paar Minute druff da kam  
 Der Gass erab die Berwel,  
 Un schleppt derr sich fast lennelahm  
 An Zellerie un Kerwel;  
 Des sah derr aus ihr'm Korb evor,  
 Nebst Gickelshals un Schweineohr  
 Un Schnittlääch un Gewerzel,  
 Un ääch e Enteberzel.

Un wie die Rechin in dem Schnee  
 Den Abdruck sieht den scheene,  
 Da freischt se fräädig uff: Herr Jesh!  
 In's Mäg trat ihr die Thräne.  
 Gottlob! mei Wunsch, er is erfüllt,  
 Uff äämol harw ich ja sei Bild!  
 Gesegnet sei'n die Stunne,  
 Wo ich es hab gefunne!

Un hastig hat se sich gebiät,  
 Des Bildniß uffzuraffe,  
 Un rafft's un hat's in Korb gedriekt,  
 E Schnee, kaum fortzeschaffe!  
 Un wonnevoll un liewewaarm,  
 Den schwere Henkelforb am Arm  
 Lääft se in Gottesname  
 Der Gass enunner. Ame.

## Maskabaal=Kiedche.

(1857).

Maskabaal! Maskabaal!  
 Mädche, nimm dei Däschel,  
 Werf derr um dein Mandelschaal,  
 Lääf der schnell zum Röschel,  
 Willst de e Prinzessin sei?  
 Kaiserlich Gemahlin?  
 Alles derf in Saal enei,  
 Amwer kää Vestalin.

Komm derr nor, mei liever Schaß,  
 Net zu Grenolinern!  
 Zum Galopp da braucht merr Plaß,  
 Un derr ääch zum Wienern.  
 Laß dehääm den weite Roß,  
 Dann es dhut uns krenke;  
 Dhu en als Karolusgloß  
 Uff dein Boddem henke.

Mach uns ääch kää Mordsmalheer  
 Net mit Schuh, mit knappe,  
 Schnür dich ääch net gar zu sehr,  
 Daß de Luft kannst schnappe.  
 Wann de stramm de Bennel ziehst,  
 Werst de des bereie!  
 Dann wann de e Dhnmacht kriehst,  
 Guß, ich laß dich leihe!

Dann, mei Schäki, dann bedenk,  
 Daß merr wolle juchse;  
 Krägst de vor der Zeit die Krent  
 Mißt ich derr ja schluckse.  
 Hippe wolle um die Bett  
 Derr merr heint, mei Schäki!  
 Darum laß an deinem Korsett  
 Ja e locker Pläki!

Gottverdeppel die Barick  
 Wolle merr derr sege,  
 Daß der Stääb ganz fingerschick  
 Leihst uff alle Kräge;  
 Bis de net mehr weiter kannst  
 Un bist ganz marode.  
 Un die Schuh sein dorchgedantz:  
 Davor sein merr Schode!

Bist de dann total kaput  
 Dhun merr häame schluppe,  
 Setz der — uff mei Kassebuddt,  
 Daß de kriehst kää Schuppe.  
 Steihst de dann um halwer Neu  
 Uff bei Boddemkammer,  
 Läutst de mit deinem Rääfroß ei  
 Unsern Kassejammer.



## Modeliedien

(1865).

Was trage uff de Körpercher  
Jest unser Modehöppercher  
For Dippercher  
Mit Schlippercher  
Un wunzig kläne Schippercher!

Beressfte Nestgewackelcher  
Mit Zickelcher un Zackelcher,  
Mit Nischchercher  
Un Bischercher  
Un Bibi-Fledderwischercher!

Un hinne in de Rackercher!  
Da henke falsche Rackercher  
Von Höppercher  
Mit Knöppercher  
So dick wie Kugelhöppercher.

Die henke derr in Reßercher,  
Sonst baue 'nei die Späßercher,  
Grasmißchercher,  
Ruspsickercher, —  
Was gäb des for Barickercher!

So Hütercher, so Desercher,  
 Sin nor for stumpe Näsercher, —  
 For Mädercher  
 Mit Häckercher  
 Sind's schreckliche Scharteekercher!

---

### Frihlingslied.

Es geht e Engel dorch die Welt  
 Leis, leis uff Strimb mit Zwickelcher,  
 Er hat sich in's Gebisch gestellt  
 Sei gehle Herrgottsschickelcher.

Un wo der Frihlingsengel zieht,  
 Da wölbem gleich sich Vögelcher  
 Von Kerscheblith un Appelblith  
 Un singe alle Vögelcher.

Mit Rose schmickt die Heß sich aus, —  
 Die freindliche Gesichtercher,  
 Die hauche sacht zur Wiss enaus,  
 Dann inweraß steh'n Lichtercher.

Un wo der Engel zieht die Straß,  
Da regents Blithesiffelcher,  
Un imveral in's grüne Gras  
Da streut er Himmelschliffelcher.

Komm, Schäki, komm! merr schleiche'm nach  
So still als wie die Mäusercher, —  
Doch was ich der im Voraus sag!  
Blick uff der Wiff kää Sträusercher.

Un laß merr ja beileiwe steh  
Die Himmelschliffelblimmercher!  
Was Himmel! — is die Welt net schee  
Un voller Engelsstimmercher?

Un du bist mei! die Welt is mei!  
Die mit em Kranz umwunne is,  
Un kann's im Himmel scheener sei  
Wie's jezt bei uns hier hunne is?

## Die Begegnung.

Merr hatte im Mondschei uns Treu geschworn, —  
 Inzwische hat's viel geregent, —  
 Nach viele Jahr'n sin vor de Dhorn  
 Merr uns emal begegnet;  
 Sie hatt' viel Zäh un Haarn verlorn,  
 Doch war se mit Kinner geseget.

Näch ich hatt' längst mei Lockegold  
 In Silber merr umgewechselt;  
 Näch mancher Zah war abgetrollt  
 Aus Elfebää gedrechselt.  
 Ich wußt net ob ich se grüße sollt, —  
 Näch sie schien ebbes perplexelt.

Un als ich se, ach, so komme sah  
 Im Trippelschritt, im gemache,  
 Von Venus Amathusia  
 Der Zwergang zu em e Drache;  
 Ich glääb, es war merr des Flenne nah  
 Un noch viel näher des Lache.

Sie selwer hat Ebbes unnerdrickt,  
 Ich hoff, net die pure Threne;  
 Dann harwe merr uns aageblickt  
 Wann ääch net ganz mit Sehne;  
 Ich hab se gegrüßt, sie hat genickt;  
 Vor Wehmuth mußte merr gehne.

Was ich gefiehl't im Herze mei  
 Von jugendlich wonnige Flamme, —  
 So muß em alte Postknecht sei,  
 Em alte, weiland stramme,  
 Trifft der im Eisebahnhof drei  
 Mi'm Markschiffer zusamme.

---

**Ich bin eweck wie'm Kraft sei Häusi.**

Sei schee un sinnig Sprichwortsträußi  
 Hat Frankfort sich noch uffbewahrt;  
 „Ich bin eweck wie'm Kraft sei Häusi“  
 Is ääch noch so e Reddensart.

Wann merr sich iwerascht verwunnert,  
 Da segt merr so, noch heut zu Dag,  
 Doch wääß kaum ääner unner hunnert  
 Woher des Sprichwort komme mag.

Zur Zeit der Haarschwänz un Barriade  
 Un Krolleköpp von Gääsehaarn,  
 Mit Puder druff, mit fingerstidde,  
 So daß se ääch noch schimmlig warn.

Da gab derr'sch en Barriekemächer  
Mit Namens Kraft in unsrer Stadt,  
Der unsre Vorfahrn prompt die Dächer  
Dic iwerschneit mit Weißmehl hat.

Sei Häusi, nor e Erdgeschöfi  
Un mit em wunz'ge Stibbche nor,  
E Art vom Däumerling seim Schlöfi,  
Stand unnerm Brickethorn seim Dhor.

Beiseit im Dorchgang, rechts gelege,  
War des e aißerst vorthail Lag,  
Der viele hunnert Mensche wege,  
Die da vorbei passirn am Dag.

Im Fensterche, da war e Schalter,  
— E Kopp hat grad enei gebast —  
Un hinner dem stand unser Alter  
Mit ere mächt'ge Buderquast.

Un wer da dorch den Thorn is komme  
Un war als net gepudert noch,  
Der hat den Kraft gleich wahrgenomme  
Un hat den Kopp gesteckt dorchs Loch.

Dabei hielt er zwää Heller-Minze  
Fest zwische seine Vorderzäh  
Un unnerließ ääch net zu grinse,  
Damit der Kraft des Geld konnt seh.

Der duppt' em dann mit net geringer  
Bravour die Puderquast uff's Haar  
Un zog em dann mit zartem Finger  
Aus seine Zäh des Honorar.

Un driekt em sanft des schee gepudert  
Barrikadehaupt zum Loch enaus,  
Dann Annern kame aagerudert  
Un stehn noch ungepudert draus.

So gung's bis in die Abendstunne;  
Frih Morgens traag er schon gekloppt.  
Zulekt da wuchse'm so die Kunne,  
Oft gung der Bridethorn verstoppt.

Un um der große Störung wille,  
Die im Verkehr daborch entstand,  
Da hat der Magistrat im Stille  
Beschlusse Ebbes korzer Hand.

Un an em Morjend, an em scheene,  
Ist Frankfurt harmlos uffgewacht,  
Da war, merr soll derr'ich gar nicht meene,  
Nie was geschehe iwwer Nacht.

Die Kund lief gleich dorch alle Gasse,  
Merr rief sich's zu schon um die Eck,  
E Zwerraschung! kaum zu fasse:  
Dem Kraft sei Häusi is eweck!

Eweck un in e Sprichwortsträußi! —  
 Un iwerrascht bin ich gerihrt  
 Un bin eweck wie'm 'Kraft sei Häußi,  
 Hat euch mei Singsang amesirt.

## La Comtesse.

### Große Schauerballade.

Un e Contesß aus altem Haus,  
 So alt, merr mußt derr'sch sprieße,  
 Die zog derr aus Baries enaus  
 Um Deitschland zu genieße.  
 Zwelf Duzend Hennische un e Hemd  
 Nahm die Contesß mit in die Fremd,  
 Acht Fedderhiet un Brosche,  
 Zwää Strimp un ään Gallosche.

So traf se euch in Homborg ei,  
 Mit Wäsch, mit net ganz weißer,  
 Wo viele so Contesse sei  
 Aus grad so alte Häuser,  
 Un Grafe ääch, so hoch geborn,  
 Daß in de Wolke gung verlorn,  
 Ihr Stammbääm un ihr Wappe  
 Un war net mehr ze dappe.



Un die Contess, im Kurſaal drin  
 Bekannte fand ſe manche:  
 La Baroneſſe de Spenglerin  
 Un des Condittersch Sannche,  
 Die Goldauguſte ääch, die bräät!  
 Des war e Widderſeh un Frääd  
 Un Juwel un Verzehle  
 Von gleicherlauchte Seele.

Un von de Dame vorgeſtellt  
 Kraag gleich ſe viel Barone,  
 Un ſonſt noch aus der vörnehm Welt  
 Biel Graſe un Herrn Bone;  
 Un 'ääch en ſpanniſche Sennor,  
 Der kam ääm werklſch ſpanniſch vor,  
 Stolz war er ungeheuer  
 Un edel! doch mit Feuer.

Und's war euch dieſer Spanjer hie  
 E Grand! Don Tumaſoſa;  
 Mi'm Alba un der Eboli  
 Verwandt un Marquis Poſa,  
 Mi'm Philipp ääch, warum dann net?  
 Sammt Carlos un Eliſabeth,  
 Der ganz Theaterzettel! —  
 Ja 's war des euch lää Bettel.

Un wie er die Conteffin ſah  
 Mit ihre viele Broſche,  
 Gung ſeinem edle Herze nah  
 Ihr äänziger Galloſche,

Un sprach vor sich: O la Contess,  
 Nor ään Gallosch? was is dann des?  
 Un is gleich fortgelääfe  
 Um ihr noch ään ze kääfe.

Un als der Spanjer widder kam,  
 Dhat er den Schuh ihr biete,  
 Un sie, sie mecht in holder Scham  
 Gebrauch von seiner Giete,  
 Un war euch sichtbarlich gerihrt  
 Un hat ääch Mägeblicks gespiert  
 E Neigung zu dem brave  
 Un edle spann'sche Grase.

Un ward euch ganz for den entbrannt  
 Un er for sie desgleiche,  
 Un kääft der Gräfin Leinewand,  
 Sei Lieb ihr zu bezeige.  
 Un weiße Strimp ääch noch e Paar,  
 Weil des derr allernöthigst war,  
 Dann Spiße, Sammt un Hennsche,  
 Als wär'sch for fuffzig Mensche.

Und's trat euch die Contessin uff  
 Im Bomb jetz, Dunnerwetter!  
 In Gold un Seide bis enuff  
 Zur feuerrothe Fedder.  
 Un hat den Spanjer euch benutzt  
 Un for ihr'n Staat e Geld verpußt,  
 Ach, Baße warn des viele!  
 Un dhat ääch dichtig spiele.

Un als dann Alles war verdaß,  
 Verbukt, verwichst, verdunnert,  
 Da jahn sich äänes Morjens aa  
 Die Bääde sehr vermunnert.  
 Und's sprach der spann'sche Grand: Ma chère,  
 Ma belle Contesse, id' 'abb nix mehr,  
 'abb gar nix mehr Monete,  
 Is Alles furt! is bleede!

Un segt ihr noch, er mißt jekt geh,  
 Un ehnder heut als morje,  
 Doch dhät se bald ihn widderseh  
 Un dann wär sie geborje.  
 Un wollte dann, wann's ihr gefällt,  
 Ganz abgeschlosse von der Welt,  
 Das Lewe noch genieße  
 Un sich's durch Lieb versieße:

Un der Conteß war'sch „gar ze lääd“  
 Un dhät se „sehr betriewe,“  
 Doch hat se noch ihr'n Schatz beglääd  
 Bis Frankfort voller Liewe.  
 Bis an die Näckareisebah,  
 Un schafft sich dann en Annern aa  
 Aus Frankfort's freie Söhne,  
 Un stillt ihr Abschiedsthrene.

Un Der, der war euch sehr splendidd!  
 Un war ihr sehr gewoge;  
 Drum nahm sen ääch gehörig mit  
 Un hat en ausgezoge,

Un em e Geld verbuht in Gil,  
Es ziehes net zwää Häänzlerjchgäul:  
An hunnerttausend Gulde,  
Venebst em Klimpche Schulde.

Un Er gung perr! un die Contesß  
Ließ er in Frankfurt hocke,  
Un die mecht Schulde noch uff Press  
Un des kää klääne Brocke!  
Un steiht euch uff als wie e Pau  
Un schminkt sich grie un himmelblau,  
Un dhat die Wang', die holde,  
Sich gar emal vergolde.

Un is euch mit vier Gäul gefahr'n,  
Wie's ziemt sich vor Contesse,  
Die odder net ihr Eige warn,  
No, deß dhun ääch Prinzesse!  
Un hat ääch selbst kutschiert vom Bod  
Im Fedderhut un Schiizerock,  
Un uff die Gäul geschmissen  
Was Zeug hält, Gott soll's wisse.

Doch endlich ward's de Kääfleut schwül,  
Wo se gepumpt ihr'n Flitter,  
Dann Borje is e Hochgefühl  
Doch Zahle, des schmeckt bitter.  
Drum wollte derr ihr Geld die Leut,  
Doch die Contesß war ääch gescheit  
Un sprach: Mon très-cher marchand!  
Ich 'abbe gar niz d'argent!

Und's gung die Sach enaus zulezt  
 Ach uff was gar zu Scheppes,  
 Dann die Contessin ward gesetzt  
 So uff die Mehlwaag ebbes.  
 Doch war se da kaum egedhaa,  
 Traf se euch hie ihr'n Spanjer aa,  
 Den Grand Don Luwakofa  
 Verwandt mi'm Marquis Posa.

Un wie se'n so sah vor sich steh,  
 Die hääde Arm so offe,  
 Rief se gerihrt: Des Wibbersch  
 Ist richtig eigetroffe!  
 Nu kenne merr, wann's uns gefällt,  
 Ganz abgeschlosse von der Welt,  
 Das Lewe noch genieße  
 Un uns dorch Lieb versieße.

---

### Der Barrikk-Pächter.

Geß hat e Barrikk,  
 Die is groß un dick;  
 Frankedhal hat kää,  
 Armer bräucht doch ää.

Geß, der bildet sich ei,  
Niemand wißt um sei;  
Doch dem Frankedhal  
Wär so was egal.

Geß bringt in die Hix  
Schon der klääenste Wiß,  
Frankedhal, der glääbt,  
Spaß des weer erlääbt.

Geß, der denkt: Des Dos,  
Wär ich se nor los! —  
Frankedhal wär froh  
Hätt er ääne so!

Un derntwege is dann ääch der Frankedhal wie mischucke  
in der ganze Stadt erumgelosse, von ääm Barrikemacher  
zum annern un hat gesacht: Hamwe Se Barricke? scheene  
Barricke? große Barricke? Un er hat Alles dorchenan  
uffprowirt vorm Ladespichel! Tituskepp un Krollekepp,  
Spinnekepp un Wollekepp, rothe Fuchskepp un braune  
Dachskepp, wilde Mohrkepp un zahme Flachskepp, Staats-  
parrickekepp un Pracht- un Wunnerkepp, Kimmel- un  
Salzkepp- un gehle Zunnerkepp; stracke Vorschte un  
braune Besemreis, blonde Jingling un weiße Juwelgreis;  
un Barricke grau- un schwarzhäärig, un Barricke rauh-  
un forzhäärig, un Barricke mit Scheidel, mit Haarzepp-  
un Beutel, un Puder un Locke, Pommadches un trocket  
Un bei jeder Barriack, die der Frankedhal uffprowir

hat, hat jedesmal jeder Barriekpächter gesacht: Die steht Ihne odder schee! Herr Frankedhal, hat er gesacht, die misse Se sich nemme.

No warum muß ich merr nemme der Barriek? hat odder der Frankedhal gesacht. Muß is Stuß! hat er gesacht. Ich nemm odder net der Barriek! Se steht merr net, ich trag se net, se gefalle merr net, ich mag se net. Der Kolör is nix derr mehr un die Haar sinn zu rar.

Un der Frankedhal hat ewe gar kää Barriek net sinne kenne, die em gefalle hat. Un die Barriek, die er net uffem Kopp gehat hat, is em bestennig im Kopp erum gange. Un er is ganz gleichgiltig warn forsch menschliche Lewe un hat nix mehr uff sein Kerper gehalten. Un wenn er nor die Hälfte von dene Fissele, die er uffem Rock gehabt hat, uffem Kopp gehabt hätt, so wär er e gedeckter Mann gewesen.

Un so is er emal gar zu traurig an em ganz klääne Barriekmacherschlädche vorbeikomme, daß nor ään ganz klääne Akkewig hat eraushenke gehat, in dem e äänzig sehr alt Akel uffem Stengelsche gesoke hat. Un es war daß e ferscherlich Dhir von ere Akel, dann es war e Määsterstück, an dem die Haar net gespart wern derse, Un wie der Frankedhal odder die Akel geseh hat, da is err euch mit ääm Sak in des Lädche enei un hat gesacht: Gun Dag, Herr Barriekmacher, hat er gesacht, is der Barriek in dem Glaskästche schon verkäaft? odder is er noch net verkäaft? Un da hat der Barriekmacher sehr adelig gesacht: Se steht Ihne noch ze Befehl, Herr Frankedhal! Un der Barriekmacher hat die alt Akel aus ihr'm

Glasfästche herausgeholt un hat e klää bissi so drinwer eweck geblase, was odder en sehr große Stääb gewwe hat. Un der Frankedhal hat se vorm Ladespichel uffprowirt un hat derr ganz oosig ausgeseh, un wann er net vor bestimmt gewißt hätt, daß der leibhaftig Frankedhal aus dem Spichel erausgucke dhät, hätt er geglääbt, erjend e junger Herrgott dhät sein Uß mit em dreuwe. Un der Frankedhal hat sich ääch gleich die Ußel kääft un is dermit in ääner Frääd zu seim beste Freind, dem Seligmann, gelosfe un hat gesacht! Gun Dag Herr Seligmann, hat er gesacht: kenne Se mir noch? Un der Seligmann hat gesacht. Der Stimm nach scheine Se zu sei der Herr Mosje Frankedhal, dem Kopp nach odder e junger Gentelmann. Mit wem haw ich der Ehr un das Vergnüge? — Un da hat der Frankedhal e tief Verbeigung gemacht un hat em erwidert: Chajim Mintel, nix als Schwindel! hat er gesacht, es is doch der Frankedhal, Herr Seligmann. Wie gefällt Ihne der Barriä?

Un der Seligmann hat gesacht: Gott soll's wisse, Herr Frankedhal, um dreißig Jahr jinger un scheener. Se weern e groß Uffseh mache unner der Mädercher von alle Natione, Herr Frankedhal, dann der Barriä klääbt Se sehr gut. Hawe Se anwer der Barriä ääch schon eischreime lasse, Herr Frankedhal?

Wie heußt eischreime lasse? hat der Frankedhal gesacht. Wie heußt eischreime lasse?

No, hat der Seligmann gesacht, Herr Frankedhal Se sein so alt warn un wisse des nicht?

Bei Gott uff Ehr! ich wääß gar nix! hat der Frankedhal gesacht. Ich wääß gar nix.



No, hat der Seligmann gesagt, in Frankfort is doch Alles verpacht, Herr Frankedhal: der Hund is verpacht un der Raß is verpacht, die Butterwaag is verpacht un der Salm is verpacht, das Kieholz is verpacht un der Besem is verpacht, warum soll net ääch verpacht sei derr Barriß? E Barriß kost des Jahr drei Gulde, Herr Frankedhal; grad so viel wie e Hund.

No, hat der Frankedhal gesagt, drei Gulde is der Welt net! ich weerd merr der Barriß eischreibe lasse.

Awmer, Herr Frankedhal, hat der Seligmann gesagt, awmer bald! dann wann der Barriß net eigeschriwwe is in verrzeh Däg, muß se der Stadt enaus wie e Mähd.

No, ich weern se gleich eischreibe lasse; hat der Frankedhal gesagt. Awmer wo? Herr Seligmann, awmer wo?

Deß will ich Ihne sage, Herr Frankedhal, hat der Seligmann gesagt, deß will ich Ihne sage. Se kenne doch der Geß, Herr Frankedhal?

No, warum soll ich der Geß net kenne, hat der Frankedhal erwidbert. Ich kenn der Geß.

No, hat der Seligmann gesagt, ewe der Geß hat die Barriße gepacht, Herr Frankedhal. Ewe der Geß. Bei dem misse Se der Barriß eischreibe lasse. Awmer bald, Herr Frankedhal, awmer bald!

No, ich weers gleich dhu, hat der Frankedhal gesagt, un is fortgeläafe, der Dhir enaus un der Trepp enunner.

Un wie der Frankedhal im Geß sei Haus is komme, hat er des Dienstmädche gefragt: Is der Herr Geß behame? hat er gesagt. Un des Dienstmädche hat em erwidbert: Wolle Se nor hier eneigeh die zwett Dhir links. Un der Frankedhal is eneigange die zwett Dhir

links un hat gesacht: Gun Dag, Herr Gek, hat er gesacht. Wie geht's Ihne, Herr Gek? Un der Gek hat mit seiner häämliche Barriek uff seim geblumbte Kaneppee gesoke un hat ganz trocke gesacht: Gut, wie Se sehn. Was wolle Se? — Dann der Gek war e Mann von ebbes bissiger Gemüthsart.

Ei, Herr Gek, hat der Frankedhal gesacht, ich komme von wege einer gewissene Barriek, Herr Gek.

Un wie euch des odder der Frankedhal gesacht hat, is der Gek uff äämal schloßeweis im Gesicht warn un is wie mischucke von sei'm Kaneppee uffgefahrn un hat gekrische: Willst de enaus, Schlemihl! Ich will dich bebarriek!

Der Frankedhal hat odder ganz verwunnert dagestanne un hat gesacht: Wie komme Se merr vor, Herr Gek? hat er gesacht: Wie kommen Sie mir vor, Herr Gek? Es sein noch kei verzeh Däg nicht erum.

Awwer der Gek hat en gar net ausredde lasse un hat noch immer gekrische: Enaus, Schlehmil! Schlechter Kerl! alte Leut Uhperr! Enaus!

Un da hat der Frankedhal widder gesacht: Wie kommen Sie mir vor, Herr Gek? Wie kenne Se merr hääße en schlechte Kerl, Herr Gek, wenn ich der Barriek will eischreibe lasse? Sie kenne merr en schlechte Kerl heiße, Herr Gek, wann ich der Barriek net eischreibe will lasse. Awwer ich will der Barriek eischreibe lasse.

Un da is der Gek nor immer wihender warn un hat in äämfort gekrische: Enaus! Enaus! Lump! Hund! Schuft! Schlechter Kerl!

Un da hat der Frankedhal odder gesacht: Ich geh aw-

wer net enaus, Herr Gek. Sie misse merr der Barriek eischreime, Herr Gek, Sie misse. Es sinn noch kää verzeß Däg erum, es sinn dorchaus noch keine verzeßn Däg nicht erum, Herr Gek, un strafe lass ich müch nicht, Herr Gek, Sie sein der Barriekpächter, also misse Se ääch die Barriek eischreime.

Wie obder der Gek des Wort Barriekpächter geheert hat, is er ganz unsinnig warn vor Zorn un hat en dicke Stoch gedappt un is uff den Frankedhal enei gange un hat wie withend gekrische: Willst de jekt enaus! Lump! Hund! Spikhub! Schlechter Kerl! Willst de enaus! — Malche! Nebekche! Lisbeth! Kathrine!

Un der Frankedhal hat sich in ääm Schrecke der Dhir enaus reterirt un hat immer derbei gesacht: Herr Gek, wie komme Se merr vor, Herr Gek? Wie kommen Sie mir vor?

Lump! Schuft! Schlechter Kerl! — hat der Gek in äämfort gekrische.

No, Herr Gek, hat der Frankedhal gesacht, no, Herr Gek, hat er gesacht, es is gut, Herr Gek! Jek, Herr Gek, jek verklage Se merr, Herr Gek, jek verklage Se merr! Jek laß ich der Barriek net eischreime, jek gar net. Jekt ganz gewiß gar nicht, Herr Gek. Net e Haar laß ich jekt eischreime!

Net, Herr Gek, e äänzig Haar!

Was Se selbst verschulde!

Lew ich derr noch zwanzig Jahr,

Spaar ich sechsßig Gulde.

## Der genhitzte Schneider.

E Schneiderlein zu Dsebach,  
Des hat verstanne euch sei Fach;  
Des hat e Höll so groß gehat  
Wie kääner sonst in dere Stadt.

Doch daß sei Frää e Engel war,  
Bei dere Höll laut's sonnerbar,  
Doch war's e Engel von Gemieth,  
Un hat deßhalb kää Flichel kriecht.

Die war euch for ihr'n Mann besorgt!  
Hat all' sei Winsch em abgehorch't!  
Un hat for ihn zu Gott gefleht,  
Daß er sich net verkälte dh'et.

Und's gab der Frää, so seelerei,  
Der Himmel en Gedanke ei,  
Und's sprach in ihrem Innern hell:  
Geh, kääf derr zehe Staab Flanel!

Schneid' sechs Paar Unnerhose draus,  
Mit zehe Staab, da räächst de aus;  
Un neh se hämlich vor dein Mann,  
Un geb derr s'em zu Weihnacht dann,

Un den Gedanke ausgeführt  
 Hat gleich die Fräa, die inspirirt;  
 Un for die künftig Weihnachtsgab'  
 Kääst se Flanell sich zehe Staab.

Doch Ebbes läßt err jek kää Ruh:  
 Wer schneidt ihr dann die Hose zu?  
 Se is derr zwar e Schneiderischfräa,  
 Doch Mann un Fräa sein zwääerlää.

Wer soll se odder schneide dann?  
 Am allerbeste kennt's ihr Mann,  
 Doch wär euch dann uff Weihnacht ja  
 Kää fräädig Zwerrraschung da.

Un doch is Kääner in der Stadt,  
 Der so e Forsch in Hose hat;  
 Un sin's ääch Unnerhose blos,  
 Ihr Mann is ääch in bene groß.

Da war dann dheuer guter Rath,  
 Doch kam ihr noch e Gefall grad;  
 Un zu 're gute Freindin schnell  
 Da lääst se mit ihm Pack Flanell.

Un sprach zur gute Freindin nu:  
 Du kennst merr en Gefalle dhu!  
 Ich habb Flanell derr hie e Roll,  
 Was Unnerhose gewwe soll.

Se sein derr for mein Mann bestimmt,  
 Daß der in kää Verkäldung kimmt;  
 's is e Flanell, es is e Staat  
 Un gibbt derr e halb Duzend grad.

Un uff die Weihnacht will ich dann  
 Derr die bescheern meim lieve Mann,  
 Ich näh sem; obder wer sem schneid,  
 Da bin ich in Verlegenheit.

Dann wie de wääßt, kää Schneider hie,  
 Der hat meim Mann sei groß Genie,  
 Drum winscht ich, weil er's ferm versteht,  
 Daß der die Hose schneide dhet,

Un so sei eige Sach bewerkt,  
 Un doch ach net de Schnuppe merkt!  
 Drum nimm des Zeug un breng's meim Mann,  
 Weil ich des ja net selwer kann.

Un daß er net behinner kimmt,  
 So sag', es wär vor de in bestimmt,  
 Se sein ja ganz von gleicher Größ; —  
 He? dhü merrsch! obder sei net böß!

Und's hat's die Freindin gern gedhaa,  
 Un bracht die Sach bei'm Schneider aa,  
 Un um den Unnerhoseschnitt  
 Hat sie en for ihr'n Mann gebitt.

Und's sprach der Schneider: Mit Pläfir,  
Lieb Weibche, ja des wolle mir!  
Ich nemm se noch heint Awend vor,  
Dhun Se se morje hole nor.

Un als er hat des Zeug betracht,  
Da hat er in seim Sinn gedacht:  
Was räächt vor e halb Duzend aus,  
Da springt die Simwet ääch eraus.

Und's sprang e Hof' von dem Flanell  
Mit hääde Bää ääch in die Höll;  
Die annern sechs, in aller Frieß,  
Hat abgeholt die Freindin die.

Und's hat euch gar net lang gewährt,  
Da frag er widder se bescheert!  
No des Plaisir! es dhat en rihrn,  
Un wollt e Paar gleich aapromiern.

Er wollt se aapromiern, — allää,  
Er konnt enei net mit de Bää!  
Un frisch ergrimmt: Was for e Vieh  
Hat derr dann zugeschnitte die?

Da sprach die Fräa: Ei, lieber Mann,  
Wer annerscht als du selwer dann?  
Mei Freindin hat des Zeug gebracht,  
Es war e List von mir erdacht.

E List? ja wohl! vom Antichrist!  
 Der Deiwel hat mich inwerlist!  
 Mach Mäner mit der Höll en Bund,  
 Se hat derr was im Hinnergrund!

Aus Simwe weern jekt widder Sechs;  
 Un owedrei e krank Gewechs,  
 Mit ferchderliche Zwickel drei,  
 Ich sein geuht, des seh ich ei.“

## Die Schaamreise.

(1858.)

Von Nernberg kam dorch unser Stadt  
 E Mann, der felt en Lade hat,  
 Un mit 'me hiesige Hannelshaus  
 Geschäfte mecht, Jahr ei, Jahr aus.

Un in die Fahrgass, uff's Randor,  
 Da kam der Mann un stellt sich vor,  
 Un daß er sich die Freiheit nähm,  
 Weil er doch grad dorch Frankfurt käm.



Er wollt' de Rhei enab bis Deitz  
Un dann zurick un dorch die Schweiß,  
Vielleicht ääch nach Baries, wer wääß,  
Er wär uff seiner Hochzeitsrääß.

Und's segt em eiferst artig da  
Der Hannelsherr: Deß fräät mich ja!  
Ihr Hochzeitsrääß? no, deß is schee;  
Merr kriecht ihr Weibche doch zu seh?

Se schenke mir un meiner Frää  
Doch heut die Ehr noch alle zwää?  
Un esse mit? un fahrn hernach  
Näch mit uns aus de Nachmittag?

Merr zeige Ihne da die Stadt:  
Die sehr viel Sehenswerthes hat:  
Die Juddegass, de Kaisersaal,  
De Dom, und's Heilig-Geist-Spidal.

De Remer und's Versorgungshaus,  
Die Paulskerch un de Friedhof draus;  
Des Armehaus, am Zuchthaus dicht,  
Die Post un unser Stadtgericht, . . . .

De Russisch Hof, de Guttenberg,  
Des Errenhaus, die Liebfräckerch,  
Sammt Malakof; Sie sein eweck;  
De Göthe un des Ferschte-Geß.

De Kunstverei, die Ledderwaag,  
Sodann de Sitz vom Bundesdag,  
Un Peterscherchhof ääch, de alt,  
Des Berjerstift, de Winterhalt.

Die Börs' ääch zu vergesse net!  
Des zooplast'sche Cabinet;  
Die Promenad von unserm Minz  
Un ääch die Mehlwaag un die Minz.

Ääch Sachsehaufe un die Zeil  
Mi'm Böhler, Jaquet, Bing un Breil;  
Die Leweapothek am End,  
Wie ääch des Hesse-Monument. — — \*)

Un sonst noch viel un allerlää  
Deß dhun merr zeige Ihrer Frää,  
Un hamwe merr des uns beseh,  
So dhun merr in die Määlust geh.

Da odder segt von Nernberg der:  
Ja wann mei Fraa nor bei mer wär!  
In Nernberg odder is derr die,  
Ich bin allää in Frankfort hie.

---

\*) Vor dem Friedberger Thor; zugleich waren damals an der Löwenapothek  
noch die Spuren der heftigen Geschieße vom 18. September 1848 zu sehen.

Dann mei Geschäft erlääbt des net,  
 Daß merr verlasse des sell zwett,  
 Ich habb en Lade un Randor  
 Un ääch en äänz'ge Lehrling nor.

Wann merr da bääde wollte geh,  
 Des geb e Werthschaft ja, e scheel!  
 Des dhät net geh, baleiwe! nää!  
 Drum mach die Schaamrääf ich allää.

### Gute alte Krit.

(1857.)

Vor verzig Jahr, wie hätt's ääm doch  
 Zu Frankfort da gefalle!  
 Da dhat die Bollezei ja noch  
 Im Stand der Unschulb walle!  
 Der Minch war uff der Bollezei  
 Un hat ääm um e Lumberei  
 Net gleich verknasst so schmehtlich;  
 No, Gott haben ääch seelig!

Ja, Gott haben seelig un verleih em e frehlich Urstätt!  
 dann's soll e braver Mann gewese sei un uff ble Vorjer-  
 schaft die greßte Stücker gehalte harwe. Zu dem Minch

seine Zeite, da gab's euch noch haleib kää Schanndarme un Schutzmänner, un der äänzig Kaxemeier hat die ganz Vorjerschaft im Zaum gehalten. Der Schrecke war derr des euch von alle klääne Kinner, un wann derrsch gehääße hat: der Kaxemeier kimmt! Gott verdeppel! da hat's euch odder Respekt gewwe! un der hat derr euch die Mähd erunnergekemmt! wann der euch vor so e halsstarrig Dos higitrete is un hat sei spannisch Rohr in die Heech gehowe un hat derr des so vor ihrer Nas geschittelt un gesagt: Willst de barirn, Racker? Schwerhade! hat die derr euch die Flichel erunnerhenke lasse, wie e lahm Gans, un sehr ehrforchtswoll gesacht: Ja, Herr Kaxemeier. Und's is derr bazemal net der hunnerschte Dhäl so viel gestohle warn als ewe, und's war derr doch bazemal viel mehr zu stehle in de Haushaltungen als ewe. Da hat jeder Vorjer noch sei zwää Barblee gehat, ään forsch schlechte Wetter in der Woch un ään Sonndags for'sch scheene Wetter. Un es hat sich die Vorjerschaft bazumal noch Waß erlääbt, wann's ääch net erlääbt war, un hatt derr in de Werthshäuser gesoje, so lang se gewollt hat un der Minch hat gesacht: In de annern Leut ihrn Dorscht hat sich Niemand zu mische net! un wann se Spektakel mache, daddervor is Frankfort e lebhaft Stadt! un wann se sich unner enanner hääge, so is desß ihr Sach. Dann der Minch hat dem Vorjer Ebbes gegunnt. Ja, er hat de Berjer als die himmelsbeste gute Wort gewe, wann die streitende Bardeie uff der Vollezeit sich als enanner an der Gorjel gehat hamwe. Meine Heern, hääge Se sich wo se wolle, nor hie net! ich derf des net leide, wann ich ääch noch so gern wollt, hat er gesacht. Dann der

Minch hat die Borjerschaft gern gehat und gleich nach unserm Herrgott is beim Minch der Frankforter Borjer komme. Ich wääß e Geschicht, wie schee er sich emal bei ere gewisse Gelegenheit benomme hat, wo sich acht hiesige Verjer mit eme Fremde in em Werthshaus erumgeprichelt hatte. Der Skandal war derr so ferchderlich un is derr alles in der Werthsstubb so himmelheilige klää geschmisse worn, daß der Kaxemajer hat geholt weern misse un die Sach vor Amt komme is. Der Minch war derr ganz unglücklich imwer die Schann, daß acht hiesige Verjer in em Werthshaus e Prichelei gehabt hawe sellte, un der Minch war derr an dem Morjend, wo se vorgelade warn, ganz läädmiethig. Zu ehrscht sein Zwää komme; un wie die ereigetrete sein, hat se der Minch ehrscht sehr lang un schmerzlich aageguckt un de Kopp geschittelt un hm! hm! gemacht. Un dann hat err gesacht: Also zwää hiesige Verjer hawwe in eme Werthshaus e Prichelei gehat? Meine Herrn, deß schmerzt mich, daß zwää hiesige Verjer so Ebbes dhu kenne! — Un wie err deß gesacht hat, sein noch Zwää komme un der Minch hatt derr ääch die ehrscht sehr lang un schmerzlich aageguckt un mit dem Kopp geschittelt un hm! hm! gemacht. Un dann hat err gesacht: Also noch zwää hiesige Verjer hawwe in eme Werthshaus e Prichelei gehat? noch zwää? Meine Herrn! meine Herrn! vier hiesige Verjer hawwe im e Werthshaus e Prichelei gehat? deß is sehr betriewend. Un als er deß gesacht hat, sein ewe widder Zwää komme. Un der Minch hat ääch Die ehrscht sehr lang un schmerzlich aageguckt un hat dann gesacht: Also gar sechs hiesige Verjer hawwe im e Werthshaus e Prichelei gehat? Sechs hiesige

**Berjer!** Deß hätt ich net geglääbt meine Herrn, daß sechs hiesige Berjer deß fähig wärn! Sechs hiesige Berjer! Meine Herrn, deß is e sehr trauriger Fall! Un wie er deß gesacht hat, sein ewe noch Zwää komme. Un der Minch hat ääch die ehrschte sehr lang un schmerzlich aageguckt un dann ään um den annern, alle acht, un hat bei jedem de Kopp derrzu geschittelt un hm! hm! gemacht. Un dann hat er gesacht: Also is es werkllich wahr? acht **hiesige** Berjer hanwe im e Werthshaus e Pricherei gehat? acht hiesige achtbare Berjer? ich hätt geglääbt, meine Herrn, deß zu erlewe, dhut merr derr liewe Gott sparn. Acht **hiesige** Berjer! For so en traurige Fall wääß ich gar kää Straf net.

Awer meine Herrn, wie is dann deß um Himmels-  
dausendgottswille komme?

Un da hat Männer von bene acht achtbare hiesige Berjer gesacht: Ei Der hat uns ins Spiel enei gereddt!

Ins Spiel gereddt? Deß kann ich ääch net leide. — Die Sach dhut merr gar zu lääd!

Nää, meine Herrn! ich kann Ihne net strafe. Wolle Se den Werth bezahle, was s'em klää geschmisse hanwe? Ja? Un wolle Se merr feierlich verspreche, daß so en dießbedriewender Fall nie mehr in ihrem ganze Leuwe net mehr vorkomme soll? Ja? No so gehn Se mit Gott! Mit dem fremde Kerl will ich schon fertig wern!

Als mich mei Döchterche gefragt hat,  
was e Deiwelsblanz wär.

Deiwelsblanze, die sinn schee.  
Hast de dann noch kää geseh?  
No, ich bring ää mit nach Haus,  
Die sieht ganz verdeiwelt aus.

In der Mitt' e Weiwerherz  
Unne draa e Hinkelsterz,  
Dwe druff e Gickelschwanz,  
Is des net e Deiwelsblanz?

Wann merr se mit Kaffee gießt,  
Der mit Zucker is versießt,  
Un dhut Rahm un Milich draa,  
Fengt se gar zu babble aa.

---

## Unserm Freund Martin Deibel zur Silbernen Hochzeit.

Vor funfzunzwanzig Jahr da sprach  
 E Mädchen an em scheene Dag:  
 Ach, Mutter, was e Angst mich quelt,  
 Ich glääb, daß mich der Deibel hölt.

Er lääst am lichte helle Dag  
 Merr schon seit viele Woche nach,  
 Selbst in die Kerch! — da seh' ääns doch!  
 Ach Gott ich glääb er kriecht mich noch!

Er warf merr e paar Näge zu!  
 Seitdem da haw ich gar kää Ruh  
 Und's brennt mich bis in's Herz enci,  
 Als säß der Deibel mittedrei.

Un was ich dhu' un denf un fühl,  
 Der Deibel is derbei im Spiel,  
 Vom Deibel träämt merr'sch spat und fruh,  
 Der Deibel wääß! — zum Deibel zu!

Die Mutter sprach: Ich merk schon lang  
 Die Höllgass is bei liebster Gang,  
 Bei dir da is der Deibel los,  
 Da kann der Parre helpe bloß.



Die Frää, die lääst in's Parrehaus:  
Ach, treibt meim' Kind den Deibel aus!  
Der Parre awer segt: „Mei Best',  
Ich glääb der Deibel siht zu fest.

E Mädche in so junge Jahrn,  
In des der Deibel is gefahrn,  
Des hüt' der Deibel! un drum is  
E Pacht mit dem des Klügst gewiß.

Drum gebbt zusamme nor die Zwää,  
Der Deibel hat doch noch kää Frää,  
s war wenigstens seither die Redd,  
Daß er nor e Großmutter hätt“.

Un so geschah's. Sie ward sei Weib,  
Verschrieb sich ihm mit Seel und Leib,  
Un Nachts ging se mit ihm zur Ruh  
Un lief dem Deibel baarfus zu.

Sieß wie e Zuckerstengelche  
Der Deibel sprach: Mei Engelse,  
Jetzt bist de unnerm Häubelche!  
Un sie sprach: Ja, mei Deibelche!

Des sin jetzt finfunzwanzig Jahr,  
Daß bei dem Deibel Hochzeit war!  
Und's ward der Deibel dick un fett,  
Dann 's war kää armer Deibel net.

Der Deibel bei seim Weibche sei,  
Da saß er wie im Himmel drei;  
Sie hat so lieb un treu gedacht  
Un ihm die Höll net häää gemacht.

Der Deibel, der trieb newebeii  
Ääch noch e Dohsemerterei,  
Un schlacht't se ab, umsonst net zwar,  
Weil er kää dummer Deibel war.

Sei Deibelsbrate, die warn gut,  
Die Kundschaft kam nor so geflut't.  
Der Deibel selbst fraß offenbar  
Kää Mücke wann er hungrig war.

Korzum es war e Deibelskerl!  
Sei Weibche awer war sei Perl,  
Un darum hat s'en ääch geacht't  
Un nie „Fuideibel!“ je gesacht.

Uff so e deibelmäßig Glick  
Da blickt er heut gerührt zurück;  
So viele Jahrn sin schon eweck  
Un nerjends sieht er Deibelsdreck.

Un ob er ääch kää Rinner kraag,  
Der Deibel was frägt der darnach?  
Er mecht derr sich kää Kummer draus  
Er denkt: der Deibel sterbt net aus.

Glick uff! noch Fünfunzwanzig Jahr!  
 Heut is der Deibel Jubilar!  
 Un wann en net der Deibel hölt,  
 Kriecht er noch Fuffzig uffgezehlt.

Jetzt füllt die Gläser goldeblant!  
 Noch Fuffzig Jahr zu Deibelsdant!  
 Die Deibel hoch! gesund un froh!  
 Die Engel, die pressirn net so!

### Die explodirt Sposau.

E Borjerschmann, der hat derr sich  
 E Sposau kääft, e ferchderlich,  
 Un wohlfeil war se owedrei,  
 So sollte alle Sposäu sei!

Sei bester Freund, den er besitzt,  
 Der hat beim Kääf en unnersticht,  
 Un war draa schuld ääch offebar,  
 Daß diese Sau so wohlfeil war.

Un trägt derr sem ääch noch nach Haus,  
Gott wääß wie weit for's Dhor enaus,  
Un denkt, er werdd so ehrlich sei  
Un lädt derr dich zur Sposau ei.

Der obder segt em nix dervo,  
Dann Undank is der Welt ihr Loh,  
Necht die Bemerkung nor, die schneed,  
Daß se der Petri\*) brate dhät.

Un des, des kränkt den Annern sehr  
Un denkt: No, waart, de kimmst merr mehr!  
No waart, du Almei, du infam,  
Ich trag derr öfterich Sposäu haam!

Die Sposau obder ward geschlacht  
Un dann zum Bäcker higebracht;  
Doch weil da war kää Füllsel drei,  
Stedt ehricht die Mähd en Krug enei.

Doch daß im Krug noch Wasser war,  
Ihrn Blick entgung des offenbar,  
Un daß ääch noch der Stoppe stedt  
Hat gleichfalls net die Mähd entdeckt.

Un als euch in dem Ofen dann  
Die Sposau lag in ihrer Pann,  
Hat des gemacht euch so forios,  
Als dhät derr grunze noch des Dos.

---

\*) Name eines Frankf. Bäckermeisters.

Un dicht am offne Fenster drauß,  
Da stann e Mann am Bäckerchhaus,  
Un schnubbert mit der Nas enei  
Un schien euch sehr betrieht ze sei.

Dann 's is em Undank widderfahrn,  
Er is net eigelade warn!  
Und's kränkt den Mann des immer noch,  
Un schmeckt er's net, so riecht er's doch.

Und's roch die Sau ääch lieblich sehr  
Un grunzt derrzu nor immer mehr,  
Un grunzt so laut un wunnerbar,  
Bis daß se ganz gebrate war.

Un als der brave Schießer nu  
Die Sau wollt aus dem Dfe dhu,  
Uff emal dhat die euch en Schlag,  
Daß alles derr en Schrecke frag.

Un wie e Deiwel mit Gebrauß  
Sterkt aus dem Dfe die erauß,  
Dorchaus verisse un verseht,  
Daß Alles sich dervor entseht.

Dann, ach, im Krug des Wasser drei,  
Dhat schuld an diesem Unglück sei,  
Dann 's hat sich da der Damb gezwengt  
Un schrecklich dann den Krug versprengt.

Un Brocke Sposau, Haut un Speck,  
Die flog euch biß an die Deck,  
Un 's aarme Nierne flog-erum  
Un, ach, deß Schwänzi ääch, des krumm!

Vorm Fenster drauß dem aarme Tropp,  
Flog grad uffs Maul der Sposaukopp;  
Er hat en odder gleich gedappt  
Un wie e Fisch darnach geschnappt.

Un zog dann eilig sich zerick  
Un warf zum Himmel äänen Blic  
Un sprach: Sein ääch die Mensche schlecht,  
Du Gott im Himmel bist gerecht!

---

## Der Maas is in.

(1854.)

Des is e Winter! gelt? der hat  
 Was uff sich? net wahr? gelte?  
 Der Adam in sein Faieblatt,  
 Der kennt sich schee verkälte!  
 In ääner Nacht hat der gerafft  
 En Schnee! kää kääne Brocke!  
 Es hat derr die ganz Borjerschaft  
 Drei bis am Hals gestocke!  
 Verbeppel! ich vergeß derrsich net  
 Wies ausfah in de Gasse!  
 En Zappjung haw ich derr gerett,  
 Ich dhat en grad noch fasse;  
 Am frihe Morjend will dorchaus  
 Der Steppel an de Brunne —  
 Der ehrschte Tritt der Dhier enaus  
 Un schlupp! war er verschwunne.  
 Die Bäckermähd warn iwel draa,  
 Un werkllich zu beklage!  
 Die Brödercher, zum Glia! sein klää  
 Un net so schwer ze trage.  
 Balwierer? wär net mei Geschmaack!  
 Des war derr ja net iwel!  
 Des Plaster hatte die im Sack  
 Un staake mit de Stiwel!

Die Häänzler awer warn derr stolz!  
 Dann des gung ja ins Krasse:  
 En vertel Steckle Armeholz  
 Vierspännig dorch die Gasse!  
 Grei kam derr zum Affedhor  
 E Milchkutsch! liewer Himmel!  
 En Esel draa, e Kuh dervor  
 Un vor der Kuh e Schimmel!  
 Dreispännige Fiacker warn  
 Ääch damals zu erblicke!  
 Ich sah zwää Engelenner fahrn,  
 Die mußte hinne dricke!  
 Zu Fuß zu fahrn for Geld! wer will?  
 Gewiß e Engelenner;  
 Der Kutscher uff dem Boß ganz still,  
 Des Dos war Menschenenner!  
 Von Eisebah war ääch kää Redd!  
 Wie dumm! so muß ich's nenne!  
 Hätt merr die Lokmotiv dann net  
 Uff Schlitte stelle kenne?  
 Zur Mehlwaag braucht derr von der Zeil  
 Die Post zwää Bertelstunne!  
 Es bringt der Igner\*) ohne Gänl  
 Viel schneller hi sei Kunne!  
 Es kam kää Post, es gung kää Post,  
 Da war derr was ze merke!  
 Der Börß' der hawe was geproßt  
 Zwää Woche lang die Derke!

---

\*) Pedell auf dem Fiskalat.



Mit Schlitte gungß die Kreuz un Quer  
 Un mancher war bassawel;  
 Der Bethmann, ja a la Böhner!  
 Doch sah merr ääch viel Bawel!  
 Da sah ich derr e Worscht! e Worscht!  
 Un vor der Worscht en Klowe!  
 Der Hunger hat em un der Dorscht  
 Im Kramm die Bää gehowe!  
 Un als derr gung der Schnee eweck,  
 Der kaum war zu erdulde,  
 Da kost uns hinne nach der Dreck  
 Nääch noch zwelfdausend Gulde!  
 Des Eis im Mää wollt mit dem Schnee  
 Sich ääch bascholle mache,  
 Stellt hie un da sich in die Heh  
 Un fängt derr an zu krache.  
 Uff äämol werdd derrsich widder kalt  
 Un hat derrsich em verdrime!  
 Halt Määänche, heest derrsich, Määänche, halt!  
 Un hibsch noch hie geblime!  
 E Spichelleis! ganz spichelglatt!  
 Merr konnt die Stern drei lese,  
 Un was sich jekt begewe hat  
 Is noch net dagewese!  
 De Vorhang uff! Verbeppel! nää!  
 Zuchhe! des war e Lewe!  
 Des war e Juwel uff dem Mää!  
 E Wimmele un Wewe!  
 Verdoppel! was e Menschespiel  
 Da uff dem Eis erumme!

Des war derr ja kää bees Gewiehl,  
 E Summe un e Brumme!  
 Drauß war derr die halb Republik!  
 Selbst hohe Rathesglidder;  
 Der Parrthorn sah uff's Verjerglid  
 Quer ob der Zwergschern nidder.  
 Des war e Zutse un Gefrisch,  
 E Kiewied un e Lache!  
 Es sperrte unnerm Eis die Fische  
 Verwunnert uff die Rache!  
 E Dorchennanner dick un dinn  
 Von bääderlää Geschlechter;  
 Solbate, Verjer un Gefinn,  
 Die Mütter un die Döchter!  
 E dorchennanner Arm un Reich  
 E Hin- un Hergezacker!  
 Un Buwe! no des Dosezeug,  
 Wo sein die net, die Racker?  
 Un Rutsche warn derr uffem Mää,  
 Net lumbig un gestoppelt!  
 Es warn der awer Drei vor Ää  
 Un ää sogar war doppelt!  
 Des war von Flagge e Geflieg  
 Von sämtliche Gebiete!  
 Dann Frankfort, trotz dem Dertekrieg,  
 Hat mit de Großmächte Friede!  
 Hie konnt mer uff der „Venus“ fahrn;  
 Voll war derr se zum biega!  
 Un ganz nadirlich dhat sich paarn  
 Mit dere des „Bergniege“!

Der Loh war derr der Condukteer  
 Ms Babageno! — Nowel!  
 Ward awer e Bolaf nachher  
 In Sammet un in Zowel!  
 Un in der Hand hat derr des Dos  
 E ungeheuer Kassel!  
 Un läßt derr e Gerassel los!  
 Merr herts gewiß bis Cassel!  
 „Gewiß hie!“ kreischt derr der net bies,  
 Mecht Klage ferschderliche:  
 „Ihr Harrn! die Reuse nach Baries!  
 Ebei un eigestiche.“  
 Un dort die anner Karressell  
 Die dhut der Seifried leite  
 Un mecht en Lärme mit der Schell!  
 Un starrt in Sammt un Seide.  
 „Nach Kallefonje geht derrsch fort!“  
 Des gung euch awer schnelle!  
 In fünf Minute warn se dort,  
 Un dann gung derrsch nach Rölle!  
 Un, Gott verdoppel die Barriß!  
 Nächst Gäul warn da mit Schlitte!  
 „Nach London!“ ward bis an die Brück  
 Uff scheene Werscht geritte.  
 Sogar e Postillion, der bläst!  
 Es ward derr immer krasser!  
 Un weil merr se zu Land versteßt,  
 Versucht ers uff dem Wasser!  
 Der Bethmann fuhr derr aus un ei  
 Bis an die Brückebeege;

Zwää Gäul, e Staat! e Mädche drei!  
 Des Eis hätt blihe meege!  
 Un Schlittschuhlääfer, Schlittestiehl  
 Des gung enab, enane.  
 Beim Kleeblatt drunne des Gewiehl!  
 Da warn gekehrte Bahne!  
 Un uff de Schleife gung derrsich! ei!  
 Da war net aazekneppe!  
 Da stanne se in langer Reih  
 Un nor um sich zu schneppe!  
 Ich hab derr bene was gehust!  
 Die soll ja Gott verdamme!  
 Da lag ja als kää klääner Wust  
 Un Klimbche euch beisamme!  
 Un Buwe, Gummi un Friseur,  
 Mühlknecht un Schornstääfeger,  
 Un Handwerksborsich un Milidär  
 Milchmann un Kohlebräger,  
 Weißbenner, Maler, Hänzlerstknecht,  
 Professor, Wagespanner  
 Un Schustersjung, sonst wärs net recht,  
 Lag alles iwrenanner.  
 Un owe, als die Kron un Zier  
 Da sah ich ään ganz Dicke,  
 Der mocht derr uff das Häufche hier  
 Net bees erunner dricke!  
 Nääch vor den Hunger un den Dorscht  
 War löblich Sorg getrage:  
 E grie Butik mit Schnaps un Worscht  
 Die war hie uffgeschlage.

Hie nahm merr, war derrsch ääm ze frisch,  
 E Wersche oder Korke;  
 Un dort stann gar e Kaffedisch,  
 Da gabs e Schääle Schworke.  
 Hie kraag merr Eppelwei un Bier  
 Dort Brod un Schwarteblose,  
 Un daß derr ja kää Mensch versfrier  
 Kraag merr gar Bunsch! ganz haaße!  
 Un Mahne voller Kimmelweck  
 Voll Ruche un voll Krebbel,  
 Die stanne derr uff jedem Fled  
 Un Biern sogar un Äppel!  
 Es war selbst da der Breßelbub  
 Mit funkelneuer Beßel,  
 Der gleich ääch aazeruse hub:  
 Kääft frische Fastebreßel!  
 Un daß ääm ääch des Glick hie blicht,  
 E Lotterie! net iwel!  
 Wer hat die Hunnerttausend kriecht?  
 Glick bei Gebrieder Stimel!  
 Des war e Frääd un e Gebried  
 Des warn derr scheene Stunne,  
 Bis roth hinner der Reublick  
 Die Sonne war verschwunne!  
 Un als die Sonn verschwunne war,  
 Ihr meent nu wern merr gange?  
 Es wär genuch? warum net gar!  
 Jesh hat's ehrscht aagefange!  
 Jesh gab derr'sch was! e Frääd, e Klää,  
 Nää, 's is e groß gewese!

Mit Fackelgung herrsch uff de Mää  
 Un hell ward herrsch zum Lese!  
 O Stadt! der Glanz! die Herrlichkeit!  
 Ins Läg' trat mir die Feuchtung!  
 Der Republik ihr Wasserseit  
 Sah Stunne der Erleuchtung!  
 Wie tausend Erzwisch, Kreuz un Quer,  
 Huscht's hierhi, dorthi balde!  
 Voraus e Flamm un hinne her  
 Die dunkele Gestalbe!  
 Un widder dann zu Fackelzüg  
 Geh'ts briederlich zusamme,  
 Un dann als obs e Storm zerschlug,  
 Zerstiebt's in tausend Flamme.  
 Die dunkele Menschenmasse dann,  
 Des Woge un die Feuer!  
 Wer's sah un uffem Ufer stann,  
 Dem wards net recht geheuer.  
 No hab kää Bang! un nix gereddt!  
 Un spar derr Angst un Arjer,  
 Des sein noch lang kää Deiwel net,  
 Des sein Frankforter Berjer!  
 Hie uff den Jux un Kiewis merk!  
 Zuchhe! ich hör' Trombeete!  
 Gewitter! ääch noch Feuerwerk!  
 Es steihe gar Racheete!  
 Zu! Feuerwerk un Danzmusik!  
 Ich schlag der Welt en Schnipper  
 Un such merr Nü, ääch noch so dick,  
 Un mach mit ihr en Hipper!

Se hawe schon gemacht en Kreis,  
 Schon pumpst der Paukeschleger!  
 Da danzt mit Mäner schon e Preiß!  
 Mit Mäner schon e Jäger!  
 E Baal, verdeppel! uffem Eis!  
 Musik un Fackelschwenke!  
 Se danze derr schon haufeweiß!  
 Was werred des „Wolfsed“ denke?  
 Herr Je! was werreds uff äämol hell!  
 Mha! bengalisch Feuer!  
 Verbrennt derr awer nor zu schnell,  
 Dann es is ebbes dheuer.  
 Mä Blut! wie hell, wie wunnerschee!  
 Merr kennt's net scheener male;  
 Den Parrthorn konnt ich deutlich seh,  
 Die Reislatern warf Strahle.  
 In Feuer stand der ganze Mää!  
 Schee war derrsch werkllich grimmig!  
 „Feuer! der Mää brennt! ääch der Klää!“  
 So frisch derrsch tausend-stimmig  
 Des war e Blut! e Helligkeit!  
 So hat's kää Christbescheerung,  
 Un Frankfort sah sei Wasserzeit  
 Jez gar in der Verklärung!  
 Dem Jahrdhor kam's eraus gestreemt  
 Mit Mensche, Gott solls wisse!  
 Ich hätt derr mich zu dobt gegrämt  
 Hätt' ichs verhasse misse.  
 Am Ufer stann derr'sch Kopp an Kopp!  
 's kraag mancher Hut de Dalles, —

Worn im Gedrick ääch Viele grobb,  
 War doch voll Riehrung Alles.  
 E Volksfest wars ääch! e Randal,  
 Un fräädig uffgenomme!  
 Jez fehlt nor noch e Mastebaal!  
 E Regelpah wär' komme.  
 Der Winter hat die Regejschmach  
 Vom vor'ge Jahr geroche!  
 Hat uff dem Eis de Wäldchesdag  
 Und's Waldfest ausgestoche.  
 Un lage merr ääch net uff Lääb  
 Uff Moos un grine Nase,  
 So hatte merr dervor kää Stääb  
 Zu schnuppe mit de Nase.  
 Hätt euch die Kält gehalte aa,  
 Es konnt derr sich gestalte,  
 Daß drause uff der Schlittschuhbah  
 Noch Betstunn ward gehalte:  
 Uff Schlittelääf zwää Rappe vor  
 Die Kanzel mit dem Parre!  
 Un dann enaus for's Lehnhardsthor  
 Daß alle Scholle knarre;  
 Drei alte Weiver hinne drei,  
 Die Schlittschuh lääfe meege  
 Un singe dorch die Nase sei:  
 „Befiehl Du Deine Wege!“



## Hurrah die Gänl!

Un unser Mähd, die Lisbeth, war  
 Die Königin des Balles!  
 Als Feil en Besem dorch des Haar,  
 Der gung euch iver Alles!  
 Gepudert war se ääch scharmant  
 Mit rothe un mit weiße Sand;  
 Sechs Schippe un drei Poote  
 Vom weiße un vom rothe.

Un als Camellia im Zopp,  
 Un ääch zugleich als Fedder,  
 Trug se en dicke Zellritopp  
 Mitsammt de Stiel un Bletter;  
 Un ganz besonneresch stann ihr wohl  
 E griner Kranz von Rosetohl,  
 Un hinne draa, als Schlippe,  
 Zwää Henkel von em Dippe.

Der Christoph, ihre Liewesglut,  
 Schon vor halb Sieme kam'er!  
 Un unnerm Arm trug er als Hut  
 Galant en große Amer;

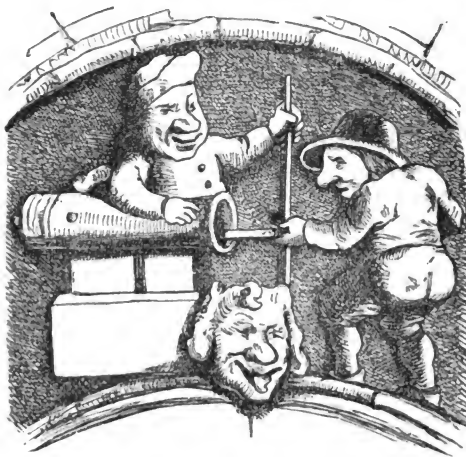
Die Kinnkett von seim Sattelperd,  
Gott wääß wie viele Gulde werth,  
Die hung, als werr herrsch Plunner,  
Dem Westesack erunner.

Un drunne hielt derr an der Trapp  
E Kutsch, von de moderne!  
So nowel hat se net der Lapp:  
E Schubkarrn mit Laderne!  
Un unser Lisbeth setzt sich druff  
Un spannt en große Barblee uff,  
Der Christoph mecht den Kappe,  
Un fort dhate se drappe.

# Frankfurt in seinen Monumenten.\*)

(1860).

## Die Kanonierwaibel auf der Mainbrücke.



Diese Beiden, — Gottverdeppel! —  
Sind die zwei Kanonensteppel,  
Welche unsre Brüd' vertheid'gen  
Ohne Jemand zu beleid'gen;  
Grade wie die Politik  
Uns'rer freien Republik.

\*) Aus schuldiger Ehrfurcht vor der hohen nationalen Bedeutung dieser Monumente, haben wir sie unwillkürlich hochdeutsch angefangen.

Wenn sie einmal kanoniren,  
Wird ein Wunder drauf passiren —  
Und die Völker deutscher Erden  
Werden plötzlich einig werden;  
Endlich einig werden, doch —  
So lang' aber dauert's noch!

---

### Ritter vom Ritterbrunnen in der Rittergasse.

Das ist der Ritter ohne Lanze,  
Der Runze einer oder Hanse,  
Wovon gewisse Herrn datiren,  
Die in der Welt das Ruder führen.  
Er haufete auf stolzer Veste,  
Entführte und soff aus Veste;  
Er soff den Wein aus Ritter-Kumpen,  
So groß als wie ein Suppen-Kumpen.  
Er stahl und raubte auch nicht bitter,  
Wie sich das schickt für einen Ritter.  
Thät auch mit seinen tapfern Reiß'gen  
Gar oft des Einbruchs sich besleiß'gen.  
In seinem Gau da lag im Walde  
Der Gaudieb in dem Hinterhalte,  
Und kamen Kaufleut', unbewehrte,  
Die traf der Held mit seinem Schwerte.  
Sein Burgpfaff hört ihm dann die Beicht,  
Und macht ihm das Gewissen leicht.  
Doch hat er Drachen auch getödtet,



Wovon jedoch Herr Raff nichts redet  
 Und sämtliche Naturgeschichten  
 Kein Sterbenswörtlein berichten.  
 Thät auch zum heil'gen Lande ziehen,  
 Daheim den Schulden zu entfliehen,  
 Und kehrt nach Haus dann ohne Knappen  
 Am Pilgerstab auf Schusters Rappen,  
 Zu seiner treuen Hildegard,  
 Die unterdeß nicht jünger ward.

## Die Gerechtigkeit auf dem Römerberg.



Das ist die Frau Gerechtigkeit!  
 Sieht aus als wie die Schlechtigkeit;  
 Die Waag' ist fort, daß Gott erbarm,  
 Zum Teufel sammt dem halben Arm;  
 Das Schwert, das Sinnbild der Gewalt,  
 Das hält sie aber noch umkrallt.  
 Die Nas' ist fort; sie war von Stein,  
 Die hätt' auch müssen wächsern sein.

O Vogelscheuche du von Recht,  
 Für Frankfurt bist du doch zu schlecht!  
 Wie wär's, wenn man sie, so zerstückt,  
 Einmal nach Hessen-Kassel schickt?  
 Und hätt' sie da die Stadt beseh'n,  
 Könnt' sie auch nach Hannover geh'n;  
 Auch in Berlin die Polizei  
 Besuchen könnt sie nebenbei!  
 Und über Breslau, von Berlin,  
 Könnt' sie per Eisenbahn nach Wien!  
 Von dorten könnt' sie nach Paris,  
 Da wär' sie wie im Paradies!

---

# Herkules vom Hexenbrunnen; auf dem Hexenplätzchen in der „Alten Mainzer Gasse.“



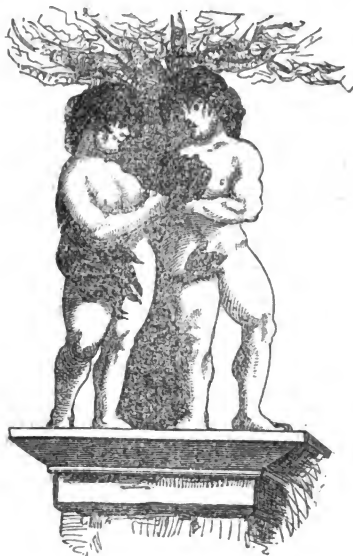
Der Herkules vom Hexenplätz!  
Die Kraft verwittert bis zur Frage.  
Wer hat dich einst, du Sohn der Kraft,  
Auf diesen Hexenplatz geschafft?  
Du Mann von Muskeln, Sehn' und Flechsen,  
War Frankfurt einst so stark im Hexen?  
Wohl doch! Ich find' im Reich der Geister  
Da manchen starken Hexenmeister,  
Den großen Goethe oben an  
Und gleich den Klinger neben dran.



Der Börne und der Feuerbach,  
 Die waren beide auch nicht schwach.  
 Brentano auch, aus Tintenflecken  
 Konnt' er die schönsten Märchen heren.  
 Doch wer ein Hexenbuch geschrieben,  
 Der wurde aus der Stadt getrieben,  
 Und Fremde kamen angefahren,  
 Die keine Hexenmeister waren.  
 Das hat sich Anders jetzt gestaltet . . . .  
 Ein schön'rer bess'rer Sinn der waltet . . . .  
 Und aufgeklärter sind die Geister . . . .  
 Nur fehlen jetzt — die Hexenmeister.

---

Adam und Eva vom Paradiesbrunnen in der  
Paradiesgasse zu Sachsenhausen.



So sahen aus die ersten Menschen!  
Sie waren ohne Strümpf' und Händschen  
Und nacktend nicht bloß im Gesicht,  
Und schämten sich dennoch nicht.

Sie waren eben alle Beide  
 Zwei junge unverschämte Leute,  
 Und kamen, mitten auf dem Feld,  
 Gleich ausgewachsen auf die Welt.  
 Doch kriegten sie nichts Warm's zu essern  
 Und mußten rohe Äpfel fressen,  
 Und konnten sie nicht einmal schälen,  
 Weil ihnen that das Messer fehlen.  
 Auch kam kein Wein auf ihre Lippen,  
 Sie mußten pures Wasser nippen,  
 Als wie die Dachslein und die Pferde,  
 Und schliefen auf der blanken Erde.  
 Und naheten Gewitterstürme,  
 So war'n sie ohne Regenschirme.  
 Und hatten keine Mackintösche  
 Und hockten in dem Gras wie Frösche.  
 Und wollten sie einander küssen,  
 Mußt's erst der liebe Herrgott wissen.  
 Es war ein wahres Luderleben;  
 Kein Hemd am Leib, kein Saft der Reben,  
 Kein' Ruß und auch nichts Rechts zum Beißen —  
 Das hat man „Paradies“ geheißen! —

---

# Die heiligen drei Könige vom Dreikönigsbrunnen in der Dreikönigsgasse.



Das sind die drei Könige aus Morgenland,  
Herr Balser und Melcher und Kasper genannt;  
Drei heilige Könige und weise Herrn  
Regieret von einem gar guten Stern;

Und haben auch Etwas im Kästchen drein,  
 Viel Silber, viel Gold und viel Edelstein,  
 Und Aloe, Myrrhen und Weihrauch,  
 Und suchen den Heiland und finden ihn auch.

Ach, Herrgott, was hat sich verändert die Welt!  
 Die Kön'ge, die haben jetzt gar kein Geld!  
 Und sind auch nicht weise mehr allzusehr,  
 Und regieret sie kein guter Stern auch mehr!  
 Und den Weihrauch, den Weihrauch, so duftiglich,  
 Den lassen sie streuen jetzt selber sich!  
 Und die goldene Freiheit, das Recht und das Licht,  
 Den Heiland der Völker, den suchen sie nicht.

---

## Amerikanische Schuhmacherei.

Zuckhe! die Weiwer schusteriern,  
Dhun zierlich kneib und Hammer fihrn;  
Und's glickt en ääch die Schusterei,  
Dann's is ja gar kää Bsch derrbei.

Ihr Stiwwelchern un Schickelchern,  
Mit scheene Gummizwickelchern,  
Die nägle zarte Dämerchern  
Mit elegante Häämerchern.

Sie nemme jeht zur Theevissitt,  
Anstatt den Strumb, en Stiwwel mit;  
Un wann e Name werd verroppt,  
Werd awer bichdig druffgeklöppt!

Un kimmt die Sach ehrscht recht in Schwung,  
Was sieht merr da for Schusterschjung!  
Des is doch e viel scheener Rass  
Wie die mit Schlappe uff der Gass!

Un Jüngerchern von reifre Jahrn,  
Die kenne jeht ihrn Vorthail wahrn,  
Un kenne schon bis morje sich  
For'n gute Absaß sorje sich.

Un is e Frää ääch noch so alt  
 Un bees un garschdig von Gestalt,  
 Es kann jeh Kääns behaupte mehr  
 Daß so e Wese Zweek=los wär.

Un unsre Weiver, ach, ihr Staat,  
 Hat viel gekost schon in der Dhat!  
 Doch stecke se sich jekt in Wicks,  
 So kost des wenig odder nix.

E Mädche, des so schusteriert,  
 Werrd ääch so leicht net aagefihrt,  
 Dann, mit dem Ledderwerk vertraut,  
 Erkennt's ja gleich e ehrlich Haut.

E Frää, die uns die Stimmwel sliakt,  
 Die wääß ääch wo der Schuh ääm driakt;  
 Ach, wann merr nor des Schusteriern  
 Net ääch an dem Pandoffel spiern!

Doch was am Beste merr gefällt,  
 Die Sach kost nor des halwe Geld!  
 Merr lääst derr sich net mehr zum Lump  
 Und's hilft der Schuch ääm uff de Strumb!

## Der Kampf mit dem Drachen.

Schon ebbes sehr nach Mitternacht  
Da hat e Mann sich häängemacht;  
Der Mann war dribb beim neie Wei,  
Drum konnt' die Sach net ehnder sei.

U Weg bis uff die Altgass  
Von Sachsehause is kää Spass!  
Schon gleich der Stich der Bried enuss  
Hält oft die brävste Männer uff.

Un in die Fahrgass dann enabb  
Lääft so e Mann dann ääch net Trabb;  
Un an der „Reesdaub“ dann enaa,  
Des is derr ääch net gleich gedah.

Von Sachsehause bis an's Ziel,  
Gibt's Gfstää ääch, Gott wääß wie viel!  
Un hunnert Trappe owedrei;  
Des will derr all umsteuert sei.

Und's kam dann nach e Stunner zwää  
Der Mann ääch hääm zu seiner Frää; —  
Die war euch e geherig Schwaart  
Un hat schon uff iyrn Mann gewaart.



Sie saß bei ihrer Kichelamp  
Im allerscheenste Deledamb,  
Von Hemd un Joppel nor bedeckt,  
Deß Haar schon in die Hef gesteckt.

Un wie die Fräa ihrn Mann gewahrt,  
Da braucht se gleich e Reddensart,  
Die von ihm hohe Bildungsgrad  
Näm grad net inwverzeuge dhat.

Der Mann, wann ewe ääch gebeugt,  
Doch von seim Werth noch inwverzeugt,  
Der segt: Wann De von Volleul schwätzt,  
Bist De die ehrscht un ich die leßt!

Da gab's euch odder e Gefrisch!  
Un sprang die Fräa da uff vom Disch  
Un dhat ääch Ebbes dappe dann  
Un gung enei mit uff ihrn Mann.

Doch mit em Fliehestock, beherzt,  
Hat Der sich ääch in Kampf gesterzt;  
Doch kraag er Nā im Handgemeng  
Mi'm Stiwelknecht uff's Handgeleng.

Es Lärme war des, schauderhaft!  
Kewellisch war die Nachbarschaft.  
Es kam ääch gleich der Wächter druff  
Un schellt am Haus un riest enuff.

Da ward's uff äämol mäufstill  
 Uff all des Kreische un Gebrill,  
 Un owe sah e Kopp eraus  
 Un riest: Wer schellt dann an mei'm Haus?

Und' riest der Wächter da enuff:  
 Was fihrt derr dann da Owe uff?  
 Fui Deiwel for en Berjerschmann  
 In später Nacht noch so e Schann!

Da odder riest der Mann em zu:  
 Was segst de da, du Olwel, du!  
 Mir dhun, wann deß verstanne häst,  
 Was eistudir'n uff's Schillerfest.

Den Mensche will ich seh' un hörn,  
 Der merr so Ebbes kann verwehrrn,  
 Wann ich derr mit meim Lifi hier,  
 Den Kampf mi'm Drache eistudir!

# Welt=Untergang 1857.

## Große Schauerballade.

Un als noch die Spidalsterch stann,  
Es is derr schon manch Jährche,  
Ihr wißt, daß da e Brünne rann  
Aus so em klääne Röhre;  
Des dhat de klarste Trunk gewähren,  
Un alle Nachbar tranke's geern,  
En äänz'ge ausgenomme;  
Dem is es schlecht bekomme.

Ganz nah derbei hat Der gewohnt  
Un mit seim Kind, dem Liesi,  
E Mädche, schee wie Sonn un Mond  
Vom Kopp bis uff des Fießi!  
Un war euch alt ehrschit siebzech Jahr,  
Un daß se schon e Bräutche war,  
Wer kanns for unwahr halte,  
Wo solche Vorzid walte?

Ihr Bräutigam, grad iwer ihr  
Dhat der sammt Vatter wohne,  
E Mexterschsoh, e wahr Plaisir,  
E Aastand! wie Barone!

Es Herz! wääch wie e Karmenat;  
Un wie sei Braut er lieve dhat  
Von Grund aus seiner Seele,  
Is gar net zu verzehle.

Doch ach, des greeßte Herzelääd  
Mit seiner Lieb bald hat err!  
Dann's hat sei Vatter sich entzwäät  
Mi'm Liesi sein Herr Vatter!  
Und's war der Dag doch net mehr weit  
Wo's End der Welt war profezeit;  
Dorch Wasser odder Feuer?  
's wußt's nor der Profezeier!

Dem Bräutigam sei Vatter glääbt,  
Es dhet gescheh dorch Wasser;  
Der Braut ihr Vatter, der behääpt,  
Dorch Feuer! des wär krasser!  
Un jeder bleibt derr uff sein Kopp,  
Un sage derr zulezt so grobb  
Sich Sache in die Kläge, —  
Es kam euch fast zum Hääge!

Un dhun euch in der greeßte Wuth  
Dann von enanner scheide;  
Un Jedes von de Bääde dhut  
Jez net die Heirath leide.  
Wie ääch die Junge lamendirn,  
Die Alte sein dorch nix zu rihrn  
Un wern nor immer beeser,  
Die halststarrige Deser.

Un als der Dag, der profezeit',  
 Der bang', is aagebroche,  
 Da hawe sich, wie viele Leit,  
 Die Alte ääch verbroche;  
 Der Ää, der Angst vor'm Wasser frag,  
 Der mecht sich uff de Dauweschlag,  
 Als heechste Zufluchtsstätte,  
 Zu Pauschwänz un Badette.

Der Anner odder, der net traut  
 Dem Feuer, troch in Keller,  
 Un hinn're Fässi Sauertraut  
 Kam euch noch Niemand schneller;  
 Un hoct derr da in seim Versteck,  
 Dem allerdiebste Zufluchtsseck,  
 Uff feuchte Kellerplatte,  
 Bei Spinne, Mäuf' un Ratte.

Un hoct euch da de ganze Dag  
 Boll Zage un voll Bange;  
 Un drowe dem im Dauweschlag  
 Is es net besser gange.  
 Doch ob der Dag ääch schon sich neigt,  
 Es ward des Herz en doch net leicht;  
 Se halte sich geborje  
 Ach lieber Gott, ehricht morje.

Und's kam ebei die Abendzeit,  
 Die merr als traulich preise,  
 Un wo die Buwe gern de Leit  
 An ihre Schelle reiße,

Die Klinte gern mit Dreck beschmiern,  
Un uff die Kazejagd maschirn;  
O traute Awendstunne,  
Des sein bei scheenste Runne!

Un so e beeser Buweschwarm  
An die Spidalskerch kam er  
Un find't im Floß en Schweinedarm,  
An Läng e ganz infamer!  
Un hat derr euch des Dosezeig  
Da mit dem Darm en Naschlag gleich,  
En Naschlag! en genjale,  
Mit Geld net zu bezahle.

Sein Lebtag stad' euch in dem Darm  
Kää Brunneröhrche schneller!  
Und's leit' en dann der Buweschwarm  
Dem nächste Haus in Keller!  
Un wie im Darm des Brünne floss  
Un in den Keller sich ergoß,  
Da dhun, mit lautem Lache,  
Se aus dem Stääb sich mache.

Im Keller odder warsch so still!  
Im ganze Haus desgleiche.  
Und's denkt der Mexterschloh: ich will  
Emal zum Liefi schleiche;  
Im Keller un im Daumeschlag  
Hockt schon der Feind de ganze Dag;  
Die sein merr net gefehrlich,  
Dann komme dhun Die schwerlich.

Un wie er schleicht der Trepp enabb  
 Zu lose e paar Stunne,  
 Uff äämol ach! da glitscht er ab,  
 Un bum! da leiht er brunne!  
 Murr hört derrsich bis im Dauweschlag!  
 Un Der da drein, der Alte, sprach  
 Gar ängstlich un verwunnert:  
 Ach Gott! wie des schon dunnt!

Un Der im Keller dhat derr sich  
 Nääch ferchte sehr un wunnern,  
 Un segt derr euch ganz fiennerig:  
 Ach Gott, was dhuts schon dunnt!  
 Un wie hervor er lurt un schaut  
 Jetz hinnerm Faß mit Sauerkraut,  
 Da heert er euch, beim Rausche,  
 Was höchst verdächtig rausche.

Er horcht! und's rauscht ja immer noch  
 Un plätschert wie mischucke;  
 Und's kam erei dem Kellerloch, —  
 Mit Schrecke dhat er'sich gucke;  
 Un näher rauscht's, es war kää Spaß,  
 Und's reterirt der Mann uff's Faß  
 Un dhut, zum Tob erschrocke,  
 Im Sauerkraut da hocke.

Un lamedirt euch ganz verwernt  
 Vom Fässi da erunner:  
 Ach Gott! ich habb derr mich geerrt!  
 Se geht mit Wasser unner!

Ach Gott! e Sindsfluth also hoch!  
 Se kimmt derr schon dorch's Kellerloch!  
 Ach Gott, ach wär ich owe,  
 Hoch bei de Dauwe browe!

Un segt's un springt vom Faß enabb  
 Un fillt sich bääde Stiwel,  
 Erräächt mit Miih die Kellertrapp  
 Dann's gung em gar zu iwel;  
 Dann Ziver, Bitte, Besemstiel  
 Un Schääter Holz, Gott wääß wie viel,  
 Des dhat im Keller schwemme  
 Un die Basaasch em hemme.

Und's stermt der Mann der Trepp enuff  
 In Dodesangst, in voller,  
 Un stößt die Kellervihr euch uff,  
 Es gab derr e Geboller!  
 Un stermt de Stege dann enaa  
 Un fengt derr euch zu kreische aa,  
 Un ward so blaß un blasser:  
 Ach, Wasser! Wasser! Wasser!

Indeß der arme Mann so frag  
 Den große Wasserschrecke,  
 Dhat Ääner uff dem Dauweschlag  
 Ääch net in Freude stecke!  
 Viel froher uff dem Dach war draus  
 Der Ratter aus dem Nachbarschhaus,  
 Mit Ääge als wie Kohle;  
 Der megt sich Dauwe hole.



Un klettert uff dem Dach erum  
 Mit seine scharfe Kralle,  
 Daß derr mit Kassel un Gebumm  
 Die Stää in Kennel falle;  
 Un wann derr gar des Dos als glitschl  
 Un halb dem Dach erunner ritscht,  
 Da sellt merr gar net meene,  
 Wie schrecklich des dhat töne!

Und's stann der Mann viel Mengste aus  
 Ach dorch den Lärme alle,  
 Un horcht! un hört uff äämal draus  
 Was uff des Schnepfbrett falle,  
 Un wie er uffguckt, sieht er da  
 Zwää feuerige Kohle ja!  
 Verbeppel! was e Schrecke!  
 Er war ääch ganz ewecke.

Und's is der Mann zurid gefahrn,  
 Wie von re Schlang gebisse;  
 Daß es zwää Kakeäage warn,  
 Des konnt der Mann net wisse.  
 Des Herz im Leib hat em gestocht,  
 Halb dobt hat err euch dagehocht  
 Un steht ganz ungeheuer:  
 Ach Gott! es regent Feuer!

Ach Gott, des is der jingste Dag!  
 In Flamme gehn merr unner!  
 Es regent in mein Daumeschlag  
 Ja Kohle schon erunner!

Ach Gott, mit Feuer also doch!  
 Ach, daß ich zu de Dauwe froch!  
 Des is jetz werth kää'n Heller:  
 Ach wär ich doch im Keller!

Un segt's, un räumt sogleich de Platz  
 Un mecht derr sich enause,  
 Un dhut derr in der greeßte Hatz  
 Der Steg enunner sause;  
 Un „Feuer!“ kriisch er druff un druff. —  
 Nää, „Wasser! Wasser!“ schallt's eruff;  
 Nää, „Feuer!“ kriisch er nidder;  
 Nää, „Wasser!“ antwort's widder.

Un uff der Trepp begegne sich  
 In ihrer Angst die Alte,  
 Umarme sich un segne sich,  
 Die feindliche Gewalte;  
 Un Mäns zum Annern segt gerihrt:  
 „Herr Bruder, ich sein iwerfihrt!  
 Ich sag derrsch frei un offe,  
 Du hast die Sach getroffen.

Un rufe: Lief! breng e Licht!  
 Un ääch dein Schorch! deß mään ich!  
 Die Sach is widder eigericht,  
 Merr sein derr widder äänig.  
 Un wann merr unnergeh jetz hier,  
 So wolle merr derr alle Bier  
 Veräänt zum Himmel strewe.“ — —  
 Dhun awer heut noch lewe!

## Vorsündfluthliche Ausgrabungen. \*

Draußen an der Seehofquelle,  
 Als sie gruben vor acht Wochen,  
 fanden sie an einer Stelle  
 Ungeheure Mamuthknochen;  
 Elefantenzäh'n', fossile,  
 Ichthosauren, Coniatiten,  
 Kolossale Krokodile,  
 Ammonshörner, Planuliten,  
 Langgehälste Plesiosnuren,  
 Mächt'ge Pachydermen-Pfoten:  
 Alles das mit heil'gen Schauern  
 Gruben da sie aus dem Boden.  
 Staunend haben sie umstanden  
 Einer Urwelt Knochenhaufen;  
 Einstens schritten da Giganten,  
 Wo jetzt unsre Hasen laufen.  
 Und ein Tausch ist das, ein böser  
 Für die Jagd gewissermaßen:  
 Diese Thiere waren größer  
 Und auch nicht so schnell wie Hasen.  
 Und im Wald, im Oberräder,  
 Gabs noch keine Heidelbeeren:  
 Pfarrthurmhoch hinauf zum Aether  
 Ragten da die Coniferen;  
 Und die Cycadeen, die stolzen,  
 Ragten kühn; da gab es Reiser!  
 O wie hätten damals holzen  
 Können unsre Sachsenhäuser!

\*) Kann als hohe Senatangelegenheit nur Hochdeutsch erzählt werden.

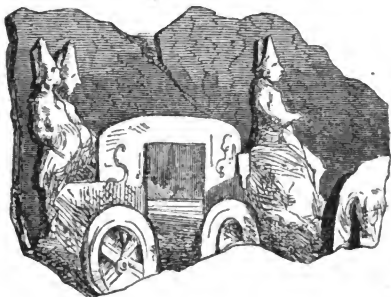
Schlanke Palmen, mächtig große,  
 Ließen ihre Kronen schweben,  
 Und in Oberrad beim Loose  
 Hätt's da Palmenwein gegeben.  
 Und im Feld, statt der Gemüsen,  
 Wogten baumhoch Farrenkräuter.  
 Mächt'ge Krokodilen-Niesen  
 Gab's im Main statt unsrer Schneider.  
 Und die Ammonshörner krochen  
 Groß wie Räder, an den Zweigen;  
 Eine Schneckenbrüh zu kochen,  
 War mit Einem auszureichen.  
 Doch der Urwelt Kraftgebilde,  
 Die bizarren und enormen,  
 Sind dahin! und scheint die milde  
 Sonne jetzt auf zartre Formen.  
 Und wie einer Urwelt Reste  
 Wir mit Staunen jetzt umstehen,  
 Werden spätre Erdengäste  
 Unsre Jetztwelt einst besehen.  
 Schon vor meinem Geist erscheinen  
 Seh' ich grabend sie im Boden,  
 Und sie werden finden Einen  
 In dem Sandstein, in dem rothen.  
 Und er ist noch wohl erhalten  
 Von den Stiefeln bis zum Hute;  
 Auch der Bauch ist noch gestalten,  
 Spieß und Zopf und Nas' und Schnute.  
 Unversehrt sind selbst zu schauen  
 An dem Spieß die mächt'gen Quasten;

Und sie werden ihn mit Grauen  
Viel bewundern und betasten.  
Welcher Gattung Säugethieren.  
Welcher ist er einzureihen?



Lief er auch auf allen Vieren,  
Oder lief er nur auf Zweien?  
Hat er lieber Fleisch gefressen,  
Oder nährt' er sich von Pflanzen?  
Für das erstere indessen  
Spricht sein conservirter Kanzen

Nährt' er sich von Samenkörnern,  
 Oder that nach Früchten greifen?  
 Diente ihm der Spieß zu Hörnern,  
 Und der Zopf zu einem Schweifen?  
 Die Gelehrten werden's sprechen  
 Und die dicksten Bücher schreiben,  
 Und die Köpfe sich zerbrechen,  
 Doch wird es ein Räthsel bleiben.  
 Und im Drange, den sie fühlen,  
 Hier zu kommen in das Klare,  
 Werden sie das Land zerwühlen,  
 Nach noch weiterm Exemplare.  
 Und ich seh' im Geist sie graben  
 Auf den Höh'n und in den Gründen,  
 Und man wird die Freude haben,  
 Dieses Exemplar zu finden:



Und mit Staunen und mit Bangen:  
 Werden sie dies Thier betrachten;

Daß dies Monstrum untergangen,  
 Wird man als ein Glück erachten.  
 Und sie sagen sich mit Schrecken:  
 Dieses mächtige Gehäuse,  
 Dieses Unthier, zu den Schnecken  
 Zählt es offenbarerweise.  
 Schneckenhaus mit Rad und Aren,  
 Daß es schneller kam von hinnen!  
 Dreie außen angewachsen,  
 Und die vierte Schnecke drinnen!  
 Ha! dies Grausen, das sie weckten,  
 Wenn sie durch die Lande fuhren  
 Und die mächt'gen Fühler reckten,  
 Diese Vierfach-Creaturen!  
 Und, nach ihrem Fett zu schließen,  
 Lebten sie durchaus nicht mäßig,  
 Sondern diese Schnecken-Riesen  
 Waren fürchterlich gefräßig.  
 Laßt drum helle Freudenfeuer  
 Auf den Bergen uns entzünden,  
 Daß wir solche Ungeheuer  
 Nicht mehr auf der Erde finden!  
 Denn die Welt ist älter worden  
 Und vernünft'ger an Gebilden.  
 Und man sieht jetzt aller Orten  
 Keine Auswüchse mehr, die wilden.  
 Damals, als sie sich erlesen  
 Spieß-Popsthier und Schneck-Giganten,  
 Ist die Erd' ein Kind gewesen,  
 Und hat's besser nicht verstanden.

## Der Wäldchesdag.

(1853.)

Was Frankfort is, wanns äänig is,  
 Deß sellt der merke, mään ich!  
 Da krääg der Ruß un Derk sei Riß,  
 Un heut is Frankfort äänig!  
 E Äänigkeit von Äänigkeit  
 Dhut heut die Stadt beglicke,  
 Daß merr den Stääb drei Meile weit  
 Am Himmel kann erblicke.  
 Heut gilt kää Stann un kää Bardei,  
 Kään Deiwel dhun merr frage,  
 Gefuchst nor is die Bollizei  
 Un deß hat nix zu sage;  
 Die Schneider nor sein ääch gefuchst  
 Un schwiße immer ärjer,  
 Dann heut da komme neu beburt  
 Dreiviertel von de Berjer;  
 Die Schuster nor sein ewefalls  
 Hechst traurig dra un imel,  
 Dann Alles richt enn uff de Hals  
 Un will sei neue Stiwel.  
 Die Buchmamsellercher, so schee!  
 Die müsse ääch sich haße, —  
 Zulezt da dhut der Hut net steh',  
 Wer kann vor alle Frage?



Die Schneidermameselle gar  
 Dhut fermlich merr bewache:  
 „Ich krieh derr doch mei Klääd? net wahr?  
 Se mache doch kää Sache?“  
 Un meene se, sie wern se los  
 Sammt Klääd un viel Verzierung,  
 So kimmt derr widder so e Dos  
 Un will noch e Garnierung.  
 Dann Staat muß sei! un was e Staat!  
 's kimmt aa uff's kleenste Fältche,  
 Dann alles, Berjer un Senat,  
 Geht alles heut ins Wäldche.  
 Schon Morjens frih um halwer Vier  
 Springt alles aus de Better  
 Un reißt derr Fenster uff un Diehr  
 Un guckt derr nach dem Wetter.  
 E Weltche! — ach! ach, wann derrsch nor  
 Mir gibt! un kää Gewitter!  
 Des wär e Schlag euch in's Condor,  
 Der wär ja gar net bitter!  
 Un jetzt hebt derr in jedem Haus  
 E Backe aa un Koche,  
 Als ob's se bleiwe wollte draus  
 Uff wenigstens sechs Woche.  
 Da gucke Schinke aus de Depp,  
 Brustkern un Rippesticker,  
 Kerl wie die Elephantekepp  
 Un ääch noch ebbes dicker.  
 Un Hammelschlegel, Kelwertel,  
 Un jedes mit seim Schwenzi!

Un Welschehahne! — alleweil!  
 Un ehrscht des Sommergänsi! —  
 E Fressenspiel! wohi dermit?  
 Kää Bang! es geht derr bleede!  
 Heut' hat merr net nor Appetitt,  
 Merr frist ääch inwer Nethe.  
 Un was merr da noch weiter sieht  
 Un Kuche, Blunf' un Blase,  
 Des geht derr inwers Bohnelied  
 Un iwer alle Maaße.  
 Un uff der Gass die Kreuz un Quer  
 Da schneide um die Ecke,  
 Wie Peil, Balwirer un Friseur,  
 Als wie gejagt vom Schrecke.  
 Die sein ja in der Hax net bies!  
 Die schlenkern ja un reiße,  
 Als ob se wollte Äärm un Fieß  
 Uff ewig von sich schmeiße.  
 Un all die Berjer, längst vor Zwää,  
 Stehn uff dem Sprung, gewärtig;  
 Ja waart e bissi! dann die Frää  
 Die is noch lang net fertig.  
 Bis so e Hut euch sikt un Klääb,  
 Un die Mandill, der Flichel,  
 Is ääm der Spaß schon halb verlääbt,  
 Merr brengt se net vom Spichel.  
 Un dhut merr se mit Ach un Krach  
 Zum Abzug endlich presse,  
 Un kimmt an Mää, da heeßt derrsch: Ach!  
 Ach! ich hab was vergesse!

Vergesse hat se was? o waih!  
 Was werd herrsch sei? die Hennische!  
 Es geht indesse stark uff Drei  
 Un strömt nor so von Mensche.  
 Dann Arm un Reich, un Jung un Alt,  
 Un groß un klää Gezeppel!  
 Des muß euch Alles heut in Wald,  
 Die Lange un die Steppel!  
 Un was net lääfe kann un mag,  
 Des fährt un dhut merr schleppe,  
 Die Dicke wackle hinne nach,  
 Die Lahme un die Scheppe.  
 Da hilft klää Gicht, klää Zipperlei,  
 Un geht des Bää zum Deiwel,  
 Muß Alles in de Wald enei,  
 Des unnerleight klääm Zweiwel.  
 Un wer derr heut muß sterwe grad  
 Un scheidt vom Weltgedimmel,  
 Sei Seel mecht iwer Nidderad  
 De Umweg in de Himmel.  
 Is ääch die Hit, is ääch der Sand,  
 Der Staab ääch zum Versticke,  
 Merr oppern uns fors Vatterland  
 Un zwar aus freie Sticke.  
 Merr oppern uns. Wen geht's was aa?  
 In Wald da muß heut Jedes,  
 Zu Kutsch, zu Perd, per Eisebah,  
 Zu Nache un per Pedes.  
 Un alle Läder un Candorn,  
 Die wern geschlosse. Alles!

Die Zeil leiht da wie gottverlorn  
 Un leer is selbst der Dalles.  
 Wie des derr stremt nach dere Brück!  
 Was Kutsche! un wie prächtig!  
 Was Mensche! — Unser Reublit  
 Die is doch gar zu mächtig!  
 Zum Fahrbohr strömt derr ääch enaus  
 Hurrjöh! kää klääner Feße!  
 Der ganze Klumpe leßt sich draus  
 Am Wasser iwwerseße.  
 Un drimwe ehrrscht, wie geht's de Weg  
 Zum Sandhof dick enunner!  
 Merr hert derr schon die Bauteschleg  
 Als wie en ferne Dunner.  
 Doch geht merr hie vorimer nor!  
 Is es ääch kuhl un lawend,  
 Der Wald, der geht nadirlich vor,  
 Merr spart sich's uffen Awend.  
 Un hinnerm Sandhof, was die Wett?  
 Da sein bekannte Seele:  
 Der Blinde mit der Klarenett,  
 Der derf dorchaus net fehle!  
 Un dann ääch noch die annern Zwää,  
 Die gar net wolle sterwe:  
 Die Klä, die Ziterone-Frää,  
 Die Anner mit ihrm Merwe.  
 E Ohmche Eppelwei, des leiht  
 Hie ääch uff Lääb un Nase,  
 Dann bis an's Forschtthaus, ui wie weit!  
 Drum muß merr hie ään blase.

Un aus der Fern, da hert merr jeh  
 E dumb Gefumm un Brause,  
 Als wär der Deiwel abgeseht  
 Un dhet derr hie nu hause.  
 Jeh, Herz, geh uff wie Hewellees  
 Bis in des kleenste Fältche,  
 Jeh kimmt der Staat vom grine Rees,  
 Dann jeh sein merr im Wäldche!  
 Hie leiht derr die ganz Rebublik  
 Mit iwersel'ge Wiene,  
 Die ganz Bescheerung, Dinn un Dick  
 Wie Haase in dem Griene.  
 Im griene Lääb leiht Arm un Reich,  
 Die Beese un die Fromme;  
 Sag Äaner, uff känn griene Zweig  
 Könnt mehr der Berjer komme!  
 Un Alles jurt un lacht un singt,  
 Daß alle Lüfte bewe,  
 Un Alles ißt un Alles trinkt,  
 Dann davo muß merr lewe.  
 Den Schinke in der ääne Faust,  
 Den Schoppe in der annern,  
 Da werd euch was eweck geschmaust,  
 Dhut was in Mage wannern!  
 Des is e Borjerfrääd, e Glid!  
 Im Griene hie zu raste!  
 Un statt der Begel die Musik  
 Von hunnert Orjellaste!  
 Die Harfemameselle eherscht,  
 Die singe wie die Elfe!

Na, wann de die derr singe hörscht,  
 Da meegst en immer helse,  
 Un dann ääch Borzenelle? ob!  
 Da sein se, ohne Zweimel;  
 Der Kasper mit seim Hoseknopp,  
 Der Hausknecht un der Deimel.  
 Ääch Stelzelääser steihe hier  
 Erum euch — Poß Gewitter!  
 Des is e Staat von Goldpapier  
 Un pure Silberflitter.  
 Ääch Karusell mit wilde Verb,  
 Da werd nach Ring gestoche.  
 Un dort, an de zwää Feuerherd,  
 Da dhun se Kasse koche.  
 Ääch Kasse noch bei dere Hiß?  
 Un owedrei kääen scheele!  
 Kamillethee un Hawergriß  
 Des dhät derr nor noch fehle.  
 Sauft Kasse ihr so viel ihr meegt,  
 Dhut hunnert Dasse trinke,  
 Mir Berjer sein nor uffgelegt  
 Zu Eppelwei un Schinke,  
 Un fräae uns an dem Gewihl  
 Un an des Staates Greeße;  
 Am Werrsal hie von Menschespiel,  
 Von Wäge, Verb un Cheese!  
 Un in dem Werrsal mitte drei  
 Da stehn die Sachsehäuser  
 Mit ihre Fässer Eppelwei  
 Geschmickt mit griene Reiser. —

Am Förschthaus ehrsch! kaum kann merr dorch,  
 Da seht's dann Ehlebeege!  
 Un is e fermlich Wageborg  
 Von Rutsche un von Wäge.  
 Im Gaarte awer is derrsch schee!  
 Mit ihre Battermörder  
 Dhun da die Ladediener geh  
 Un redde fremde Wörter;  
 Des Klemmglass fest an's Äg gedriekt,  
 Dhun se 's Manchettche zoppe,  
 Un griefe, von sich selbst entziect,  
 Die ääch entziecte Boppe.  
 Hie is derrsch nowel! ganz gewiß!  
 Es is net zu beschreiwē,  
 Un weiß net zu beschreiwē is,  
 So laß ich's lieber bleiwē. —  
 In Nibberrad, in Nibberrad,  
 Da is es hibsch! der Dunner!  
 In der Provinz von unserm Staat  
 Da geht's heut dribb un drunner!  
 Die Gäärte all sein vollgestoppt,  
 Voll is es zum ermorje,  
 An alle Disch da werd gekloppt, —  
 Ja Proßt de Mahlzeit! Morje!  
 Hol selwer derr dein Eppelwei  
 Un eil dich, laß derr sage,  
 Dann ehr e Stunn erum werd sei,  
 Da is er uffgeschlage.  
 Un vollgeproppt sein alle Sää  
 Bis zum Zusammekrache;

E Hiß! merr kennt sich hääße Stähl  
 In fünf Minute mache.  
 Un da is ääch noch Danzmusik!  
 No des Gestump un Stampe!  
 Sie kriecht derr Mäner Ää in's G'nick,  
 E Annrer in die Wambe.  
 Un gibt derrsch gar ehrsch Streit beim Tanz  
 Un werd recht druß gehääge,  
 So hat erreicht de hechste Glanz  
 Des Fest in alle Mäge.  
 E Wäldchesdag ganz ohne Schmiß  
 Un Prichel un dergleiche,  
 Deß wer uns all recht lääd gewiß,  
 Dann 's wer kää gutes Zeiche.  
 Beim Wäldchesdag e bissi Streit,  
 Deß hat derr nix zu sage,  
 Es wär' ja sonst die Mänigkeit  
 Zu groß un net zu trage.  
 Dann äänig sein merr, Alt un Jung,  
 Un kenne uns net trenne,  
 Bis merr im Wald vor Dunkelung  
 Uns gar net mehr erkenne.  
 Dann ziehe merr vergniegt un mied  
 Nach Haus mit Stääb bestriche,  
 Un singe manch verbotte Lied,  
 Dann's Dunkel is verschwiche,  
 Un wer vorbei am Sandhof kann,  
 Was sich derr kaum läßt denke,  
 Der bleibt, is er e rechter Mann,  
 Doch an der Määlust henke.



Ob ääch die Frää dagege krätſcht,  
Mir ſein des Haupt, die Krone,  
Und's Feſt des werd derr ausgequetſcht  
Als wie die Ziterone.

---

## Rückblick uff's Regt-Jahr 1856.

Aus der Neujahrs-Nacht.

Da leiht derr'sch mit ſeim Wassertopp  
Un ſcheint ſein nahe Dod zu ahne!  
Sanft treppelt noch ſei dicker Zopp,  
Als wie em Regefaß ſei Krahne;  
Bezeigt em dorch en Rickblick noch  
E wohlverdient un dankbar Achdung!  
Zur größern Vorſicht ſpannt jedoch  
En Barblee iwwer die Betrachtung.

Deß war e Jahr! den Fröhling will  
Ich mer nodirn un merke kinfbig!  
Grad der miſchuckene April,  
Der war noch ganz allää verninſtig.

Der holbe Mai war kuhl un naß  
Un hat uns nach der Bauernregel  
Gefüllt die Scheuern und des Faß,  
Als wärn die Mensche Wasservegel.

E lauer Zephyr hat gebraust  
Un hat ääm des Gesicht verrisse,  
Un hat de Rose mit der Faust  
Sehr zärtlich uff die Köpp geschmisse.  
Den Schnuppe hat merr iwwerall,  
Doch gar kää Beilercher gefunne;  
Der Huste un die Nachtigall,  
Die hamwe e Duett gesunge.

Am scheene Fest, der Himmelfahrt,  
Is Frankfurt, ach! net uffgestiche,  
Hernege is vom Himmel zart  
Was annerschter erabgeschliche:  
Es hat so sinnig-ungestört  
Grabgeschitt als wie mit Zimwer;  
Der Berjer hat's im Bett gehört  
Un hat sich sehr geärrert driwwer.

Der Rege drang uns all in's Herz,  
Vom Greis bis zu dem kläänste Borzel;  
Es war e allgemääner Schmerz  
Um die verunglickt Aronsworzel.  
Hernege gung der Wäldchesdag  
Voriwwer ohne e Gewitter,  
Dann so e bitterer Schicksalschlag  
Wär doch for Frankfurt allzubitter.

Die Nidderräder Kerb war flott!  
 Es gab der lieve Gott sein Gege;  
 Doch uff der Nachkerb, lieber Gott,  
 Da hatte merr kääen beese Rege!  
 Geregent hat's als wie geschmiert  
 Bis in die Nacht ununnerbroche;  
 Merr hat's am Eppelwei gespiert  
 Un Maitrant noch in sinwe Woche.

Und's kam e Zeit, da stach im Dreck  
 Die Erb bis an die hääde Achse,  
 Un wie mit ihm Gehäus die Schneef,  
 Warn merr mi'm Barbelee verwachse.  
 Die Sonn hat Wassersupp gekocht,  
 Zum Frühstück däglich hats geregent;  
 Der Mond jedoch, — wers esse mocht, —  
 Mecht Schneedaart for die Taunusgegend.

Es hat geregent druff un druff,  
 Wie bei der Sindsfluth: sinwe Woche;  
 Mit Rege stand der Berjer uff  
 Un is herrmit in's Nest gekroche.  
 Aus Weste kam die nass' Geschicht,  
 Von dorthen frage merr'sch zu koste, —  
 Un gläuwig hat sein Blick gericht  
 Der Berjer, wie e Derf, nach Oste.

Un richtig schlägt's nach Oste um!  
 Dann uff den Gläwe folgt der Gege,  
 Un des verehrlich Bubblikum  
 Krug jekt von Oste her sein — Rege.

Betroffe war e jed Gemith  
 Un seifzt empor aus sein Gewässer:  
 Ach, hätte merr en Hauch aus Sied,  
 Da wär gewiß des Wetter besser!

Un guck! der Sied mecht uns den Spaß  
 Un haucht uns zu sei beste Wolke;  
 Die Vorjerschaft ward treppelnaf;  
 Es hat geregent wie gemolke!  
 Empört warn Berjer un Senat; —  
 E äänzig Zuflucht war noch offe, —  
 Un Trost un Hilf un Rath un Dhat  
 War nor vom Norde noch zu hoffe.

Un, guckst de! schon den annern Dag  
 Kam's her aus Norde, schwarz un prächtig,  
 Mit Donner, Blik un Hagelschlag;  
 Es hat geregent nibberträchtig!  
 Un 's is die Kerb von Dwerrab  
 Sehr traurig un betrieht verlosse;  
 E Bäckermähd un e Soldat  
 Sin in em Grawe fast versoffe.

Der Bern'mer Kerb herngege war  
 Der Himmel wie gewöhnlich, ginstig,  
 Dann 's is die dortig Christeschaar,  
 Sehr fromm, un bet un flucht ääch brinstig.  
 Deß war e Dag voll Sonneschei!  
 Ganz Frankfort kam derr aus de Fuge  
 Un sterzt enaus zum Äppelwei  
 Un zu de Bep- un Butterkuche.

Im „Abdler,“ in der „Lilch“ und „Roos,“  
 Beim Plug, im „Schlagbääm“ un im „Löwe,“  
 Beim König, Better un beim Loos  
 Von Mensche dhat sich's nor so hewe.  
 In „Lammches Hous“ war Fulder Baal;  
 Bei Inschellicht, im sel'ge Dufel,  
 Klappert die Lisbatt dorch de Saal,  
 Von weitem noch merr schon de Fusel.

Deß war e Kerb! — die Republik  
 Hat lang un wacker ausgehalte;  
 Die Junge bei der Danzmusik  
 Un bei dem Äppelwei die Alte,  
 Nääch hat in dere Sommernacht  
 Der Sprosser net älläns geschlage;  
 Gar Mancher hat sei Pricheltracht  
 Als Kerwestid mit hääm getrage.

Der Mensch soll kää Gelegenheit  
 Versaime un kää Kerb verbasse!  
 Den annern Dag bei guter Zeit  
 Wär's wibder nass' in alle Gasse.  
 Acht Woche lang hat's stark gedhaut;  
 Der Berger Markt nahm Regebäder  
 Un spann des neue Sauerkraut,  
 Sich selwer uff sei Spinneräder.

Der Herbst, sonst Zuckersawritant,  
 Kam deßmal aa als Essigsieder,  
 Mit saure Traum'le in der Hand  
 Un sonst'ge faule ird'sche Gieter.

Die bloß Erinnerung an sein Most,  
Kann ääm als ewig Zahweh bleiwe,  
Un kann den Hausschwamm un den Koft  
Un Fraß als Sympathie vertreiwe.

Der Vercheherbst in Bernem war  
Dorch's schlechte Wetter ganz verdorwe,  
Un mancher Spaß is offenbar,  
For's Vatterland umsonst gestorwe.  
Viel Feuerwerk ward net verbufst,  
Dann die Racheete sammt de Stange,  
Die sein versoffe in der Luft,  
Un gleicher Erd die Frösch un Schlange..

Doch kam der größte Schmerz zuletzt  
Un nahm dem Berjer all sein Friede:  
Der Appel, ach, der hochgeschätzt,  
War ausgefalle sehr verschiebe:  
Dhääls faul, dhääls sauer un dhääls klää,  
Dhääls nor e griner Valle Rege; —  
Es war der Kummer allgemää,  
Die Sorg, von wege berentwege;

Ach, die Beferdung, nur zu wahr  
Beferdet ich, werd se sich erweise!  
Merr wern vielleicht im neue Jahr  
In manchen sauern Appel beise.  
O gitig Sonn! du reißt un färbst  
Die Appel dorch bei freindlich Blinke,  
Sei freindlich! — daß im kinst'ge Herbst,  
Merr uff dei Wohl was Bessers trinke.

## Der Schüke von Oberrad.

### Eine Frankfurter Sage.

Beim alten Claus in Oberrad,  
 Wer duht sich's noch besinne?  
 Da war, wie uff der „Määlust“ grad,  
 Die nowelst Welt zu finne.  
 Un sah merr ääch kää Kääfröck hier  
 Doch lauter Strohhüt von Babbier:  
 E Dippe, groß un mächtig,  
 Un aißerst sei un prächtig!

Un alle Dag war Musit draus,  
 „Uff allgemää Verlange“,  
 Es is derr zu dem alte Claus  
 Als wie e Wallfahrt gange.  
 Zu ehrsch e „italienisch Nacht“,  
 Die hat der alte Claus gemacht  
 Un sich den Ruhm erworwe  
 Wie's Wetter werd verdorwe.

Des erschte Gas, uff alle Fäll',  
 Des hat beim Claus geblunke;  
 Es war net ganz besonnerch hell,  
 Herngege hats gestunke.

Un uff die Kerb von Dwerrad,  
Was da der Claus erscht leiste dhat,  
Un große Festlicheite,  
Deß lebt for alle Zeite!

Da war's dorchaus gestoppte voll  
Un nerjends Platz zum Sitze;  
Dem Claus, dem war der Kopp ganz doll  
Un forchtbar daht er schwiße;  
Doch wehrt er sich als wie e Held,  
Un nahm euch ei e heide Geld  
For Ruche, Wei un Brate  
Un klääne Karmenate.

Un äänstmal da war widder Kerb,  
Un Frankfort hat's gelese, —  
Des Wetter war ääch ganz süperb  
Schon Morjens frih gewese.  
Der Claus mecht e vergniegt Gesicht  
Un hat sich ferchterlich gericht  
Mit Ruche, Wei un Brate  
Un klääne Karmenate.

¶ Wetter war's! so war noch kääns!  
Un Jeder daht's bewunnern.  
Uff äämol, zwische Zwölf un Mäns,  
Fängts awmer aa zu dunnern;  
Un mit Entseke herts der Claus —  
Er sterzt derr in sein Hof enaus  
Un guckt als wie mischucke;  
Kää Wölkche war zu gucke.



Un wie er guckt erstaunt enuff,  
 Als wollt en Jemand foppe,  
 Da uff die Nas' uff äämal druff  
 Fällt em e dicker Troppe.  
 Es danzt vorbei e Wervelwind, —  
 Un immerm Gaarte, peilgeschwind,  
 Da kimmt's am Himmelsboge  
 Bechrameſchwarz gezogen.

Und's brach e Schittel jekt erei,  
 Doch regents grad kää Roſe!  
 Dann's ſchmeißt dem Claus die Scheime ei  
 Mit faustedicke Schloofe;  
 E Wetterche, es war e Pracht!  
 Es schütt nor so bis halwer Nacht,  
 Dann ward's zwar ääch net heiter,  
 Doch regents ſinnig weiter.

Der, Claus der stann in ſeiner Rich,  
 Un starrt da uff ſei Schlegel,  
 Betracht ſei viele Welsche ſich  
 Un Gänſ un Krammetsvegel,  
 Un guckt ääch mit em falſche Blick  
 Sei Kuche aa, ſei hunnert Stük;  
 Die viele ſieße Brocke!  
 Deß werd jekt alles trocke!

Doch's fällt em ei der Videlſchlag;  
 Un's ſegt der Claus, der alte:  
 Der Mittwoch, des iſ ääch e Dag,  
 Bis dahi werd ſich's halte;

Un in 're gute saure Soof',  
Da weer ich noch mei Brate los,  
Un Küche sinn, so sieße,  
Ääch trocke zu genieße.

Un freindlich brach der Mittwoch aa,  
Es war ääch zu erwaarte;  
Der Claus hat sei Vergniege draa  
Un deckt die Disch im Gaarte.  
Un wie gedeckt war, — gleich derrnach,  
Da daht's en starke Donnerschlag!  
Un packt die Däfeldicher  
E Wind, e ferderlicher.

Er wermelt se erum im Kreis,  
Als wern bes alte Lappe;  
Und's lääst en nach ganz schlooseweiß  
Der Claus um se ze dappe.  
Un ob se gleich gewäsche sin,  
Bricht doch e Rege jezt erin!  
Am Sonntag, ach, der Rege,  
Der war nor Dreck derrgege!

Es hat geregent ferchterlich  
Bis Awends lang nach Simwe.  
Un's guckt der Claus in seiner Rich,  
Was iwwrig is gebliwwe.  
Un's stann noch alles uff dem Herd,  
Kää Schinkebröbche war verzeht,  
Kää Bröckelche un Krimmel,  
Und's grollt der Claus dem Himmel.

Er warf enuff en beese Blick,  
 Un's daht sei Faust sich balle;  
 Da is em noch, zum gute Blick,  
 Die Nachkerb eigefalle;  
 Er denkt: Mit doppelt saurer Soos'  
 Weern ich mei Brate doch noch los;  
 Die Küche zwar, die sieße,  
 Sin net mehr zu genieße.

Un als der Kermesonndag kam,  
 Jed' Wöltkche war entwiche;  
 Nie is mit roserothrer Schaam  
 Aurora uffgestiche.  
 Un ääch des Barometer war  
 Gestiche wahrhaft wunnerbar,  
 Un stann uff warm un trocke;  
 Des Herz dhat ääm frohlocke.

Der Claus, der war ääch ganz entziät,  
 Un danzt erum, schwerhache!  
 Un hat uff press un wie verrickt  
 Jetzt Küche lasse bache.  
 Und's Wetter hält sich ääch famos,  
 Nor gege Näs da dunnerts blos,  
 Doch ganz aus ferner Gegend;  
 Um Zwää ehricht hat's geregent.

Un's riß der Claus da von der Wand  
 Die Doppelbichs erunner,  
 Er hat ergrimmt den Hahn gespannt,  
 Un lääst in'n Hof enunner,

Un legt da uff den Himmel aa,  
Un gleich druff hats en Knall gedah,  
Un hinnenach e zweiter,  
Un — s regent sinnig weiter.

Un wie der Claus geschosse hat,  
Da war die Sach erleddigt.  
Un Sonndags druff hat in der Stadt  
E Candidat gepreddigt,  
Un iwwern Text, wie war er doch?  
„Der alte Gott, er lebet noch?“  
Un deshalb is ze hoffe:  
Claus hat en net getroffe!

## Rathsherrliches.

### I. Alle Acht.

E alter Hinkelsbauer  
Im graue Leinerock,  
E ächter Wetterauer  
Mit Belzkapp, Kiez un Stock,  
Der war e bissi schicker  
Un noch nach Brantewei,  
Un dappt dem Rathsherr Nicker  
Grad in die Stubb enei.

Der Rathsherr e gar offner  
 Un gar e stolzer Mann,  
 Der krisch en aa: Versoffner  
 Hannlaps, was willst de dann?  
 „Eich will en Doppeltimmel,“ —  
 „„Hie is kaa Wirthshaus hie!  
 „„Hie wohnt e Rathsherr, — Limmel!  
 „„Ehaus, besoffe Vieh!““  
 „E Rathsherr? — su? da dhun eich  
 „E Frag', — dann he verrstiechts:  
 „Sah! wie viel Hinkel hun eich  
 „Dann hie in meiner Kiek?  
 Un soll mich Gott verdamme  
 „Hat's he erausgebracht,  
 „Su schenk eich Em zesamme  
 „Die Hinkel alle acht!“

---

## II. Der neue Rathsherr.

„Selte Sie sin Rathsherr warn?“  
 „„Ja, mei Kind! — was fregst de?  
 „„He? soll ich derr'sch offenbarn?  
 „„Gelt? en Kreuzer megst de?  
 „„Gestern, ja, war Rathsherrnwahl, —  
 „„Sahst de merr'sch am Frack ab?““  
 „Nä! doch rathe Se emal  
 „Was ich in mein Sack hab?““

„No, mei Kind, was werd des sei

„Bei so klääne Mensche?

„Du hast dei Bieruhrbrod drei.“

„Dreckelche! — mei Hännche!“

---

### Absagebrief.

„Jean, leb' wohl! mei Vatter leidet's net,  
Un merr soll die Eltern ehrn;  
Ohne Sege da gedeiht's net,  
Wann merr noch so glücklich wern.

Ewig zwar wern ich dich lieve,  
Nimmermehr vergeß ich dich;  
Doch die Eltern zu betriewe  
Deß breng ich net iwer mich.

Geh net mehr am Haus voriwern,  
Daß dich net mei Vatter sieht,  
Dann ich kriech sonst Vorwerf drimer  
Wie ich se schon oft hab' kriecht.

Dheurer Jean, dhu deß bedenke!  
 Gelt, du dhust's for ganz gewiß?  
 Dhu den alte Mann net krenke  
 Un komm ehrscht wann's Dunkel is!

Awer komm' dorch's Hinnerpörtche!  
 Dann mei kindlich Ehrlichkeit  
 Wääß zwar des gehääme Dertche  
 Wo der Vorderschliffel leiht;

Doch die Eltern zu betriehe,  
 Liewer Jean, sei fern von mir! —  
 Nää! un fräg ich's ääch verziehe, —  
 Drum komm dorch die Hinnerdhir.

Stolper ja net uff de Stäge,  
 Dann mei Vatter is zu Haus;  
 Dhus um seines Schlummers wege!  
 Liewer zieh die Stiwel aus!"

---

### Der metzkundige Bauer.

Zur Meßzeit stand im bräute Gang  
Vom Römerberg e Bauer  
Verwunnert vor em Lade lang  
Bei annere Beschauer.

Un newerm stand e Berjer dicht,  
E hief'ger eigeborner,  
Mit rother Nas im Aagesicht,  
E Appelpweigeschworner.

Der Lade hat ganz zaumerhaft  
Von Messingblech gesunkelt  
Un alles in der Nachbarschaft  
Dorch so en Glanz verdunkelt.

Da sah merr Kanne goldeblank  
Un Kesselfcher un Dippe,  
Korx alles for die Richebant  
Selbst Drichter, Kluft un Schippe.

Der Berjer, der sich foppe wollt  
In's Ohr dem Bauer segt er:  
Du, des is alles pure Gold,  
Sogar der blechern Drechter!



„Su?“ segt der Bauer druff un gibt  
Em uff die Nas en Dupper:  
„Sell awer, was mei Finger schnippt,  
„He? selle des is Kupper?“

---

### Der Kämmerwage.

Zwää Ehepaarn, zwää Er un Sie,  
Zwää Herrn un zwää Madame,  
Im selwe Haus da wohnte die  
Am Bodmer Dhor zusamme;  
Ganz in demselwe Haus un zwar  
Im ehrschte Stock des ääne Paar,  
Im zwette Stock des anner,  
Un also iw'renanner.

Und's dhat e Freundschaft da so dick,  
So dick sich da entspinne,  
Wie in der ganze Rebublik  
Kää Zwett mehr war zu sinne;  
Besonnertscht bei de Weiwer war  
Die Manigleit höchst wunnerbar,  
E Harmonie der Seele,  
's is gar net zu verzehle.

Korzum es war e Freundschaft euch,  
 E wahrer Staat un Wunner;  
 Un war euch mit dem Strickezeug  
 Gnusser un Grunner!  
 Des war beisamme e Gehock,  
 Schon Morjens Frih im Unnerroß,  
 Noch Awends spet im Foppel  
 Un Nachthaub. Gottverdoppel!

Merr hat die Eintracht ihrer Seel  
 Selbst in der Rich geroche,  
 Dann kocht die Na euch Blumekohl  
 Dhats ääch die Anner koche;  
 Dann hätt gemacht se Kochsalat,  
 Wär deß der tückischste Verrath  
 Der Freundschaft ja gewese! —  
 So gibt merr sich kää Bleße!

Un wär allääns Kää aus dem Haus,  
 Se gange stets zesamme;  
 Un aa sah wie die anner aus  
 Von bene zwää Madame;  
 Na war derr wie die anner bräät,  
 Der nemlich Hut, desselbe Klääd,  
 Die Handschuh un der Knicker,  
 Ganz gleich in alle Sticker.

Un's hat sich selbst bis uff die Schlipp  
 Am Negligee erweitert;  
 Doch Weiverstaat deß is die Klipp  
 Wo oft die Freundschaft scheitert.

Un so geschah's dann an em Dag,  
 Daß Mäne zu der Annern sprach:  
 Wie wär herrsch dann, Rosine,  
 Mit neue Crinoline?

Dann mei die hat derr ganz die Krenk,  
 Nächst deiner dhut was fehle,  
 Merr brauche neue! un ich denk  
 Merr nemme derr vier Ehle,  
 Vier Ehle, des is noch solid,  
 Was net die Mäge uff sich zieht.  
 Und's sprach dann die Rosine:  
 Es is merr recht so, Line.

Doch ach dies falsche Weimerherz  
 Is net bei vier gebliwwe!  
 Un nahm zu ihrer Hinkelsterz  
 Ganz häämlich, ach, sich si mwe!  
 Un hat dabei sich eigeredd,  
 Merr sieht derrsch net un merkt derrsch net;  
 Des odder war sehr thörig;  
 Se merkt's! un des gehörig!

Dann als se dastann in ihm Klääd  
 So newer der Fräa Line,  
 Da war euch noch emal so bräät  
 Schwerhade! die Rosine.  
 E Umfang wie e Zuckerfaß!  
 Die Lina ward euch dodeblaß  
 Un sprach, net sehr ämawel;  
 Du Schlang, du misserawel!

So also hinnergehst de mich?  
 So suchst de mich zu krente?  
 Du Drallaff du! verstehst de mich?  
 Ich wern derr des gedente!  
 Fui Deiwel! (un da speuzt se aus)  
 Un rennt voll Wuth der Dhir enaus  
 Un hat se zugeschnisse,  
 En Schlag dhats! Gott solls wisse!

Un's war mit nix mehr zu korirn!  
 Kää guckt mehr aa die Anner,  
 Un schenne jekt un raisenirn  
 Ganz forchtbar uff enanner.  
 Un uff die schrecklich Känigkeit  
 Da gab derrsch jekt en Zank un Streit,  
 E Chikanirn un Foppe!  
 Es kam derr fast zum Kloppe!

Un's dhate derr sich in den Streit  
 Jekt ääch die Männer mische;  
 Und's ward deshalb von beider Seit  
 Um's doppelte gekrische:  
 Die Line un ihr Linerich,  
 Rosine un Rosinerich,  
 Es war euch e Mirakel  
 Von Lärme un Speßdäfel.

Un's gung des fort so Dag vor Dag,  
 Bei Sonneschei un Rege;  
 Un zu der Frää Rosine sprach  
 Ihr Mann ääch dessentwege:

No, dere Haß finn ich en Stiel,  
 Merr ziehe aus! mir werds zu viel!  
 Un lieber heut als morje, —  
 Ich weern derr davor sorje.

Un sucht un findt derr e Logie  
 So wie sem dhat behage.  
 Un äänes Morjens in der Frih  
 Da kam der Möwelwage.  
 Un's sprach der Mann: No Gott sei Dank  
 Jetzt hört er uff, der ewig Zank,  
 Un Ruh, die werd uns lohne,  
 Wann merr wo annerscht wohne.

Un als im neu Logie se warn  
 Noch an dem Bettuffschlage,  
 Da rumpelts, un vors Haus gefahrn  
 Kam noch e Möwelwage.  
 Und's guckt die Fräa un segt dann druff:  
 Die zieh'n in zwette Stock enuff.  
 „Wer is es dann, Rosine?“  
 „„Ja, da kann ich net diene.““

Un's guckt drum selbst der Mann enaus,  
 Kään Klääne Schrecke kriecht er!  
 Dann's steuern ewe zu uff's Haus  
 Bepackt die neue Miether.  
 Un's segt der Mann ganz lewensmied,  
 Ach, wääßt de wer da hat gemieth?  
 Ach Gott! — die zwää Madamme,  
 Sein widder emal zusamme!

## Brendelche Schnud.

Brendel Schnudche war e Frää,  
 Ach so gibt derrsch gar kää zwää!  
 Dhet derr'sch gewwe noch e zwett,  
 Wär jekt all der Nerjer net.

Dhat derr Mäns kää Lust verspiern,  
 Selwer sich zu alterirn,  
 Sprach merr nor des Schnudche aa  
 Un die hat's for ääm gedhaa;

Hat derr'sch iwwernomme gleich,  
 Dann des war ihr Nahrungsweig, —  
 Hätt gearjert sich for Dich  
 For sechs Batze ferchterlich.

Un daderrdrum hat ääch der Gedallje Hattersch-  
 heim zu seiner Frää gesacht: Bettche, hat er gesacht,  
 iwwer der Flerschheim ärjer ich mich amwer net mehr.  
 Ich ärjer mich net mehr iwwer der Flerschheim. Un  
 iwwer dem Flerschheim seiner Frää, hat's Bettche gesacht,  
 iwwer die ärjer ich mich ääch net mehr, hat se gesacht.  
 Ich hab mich genuch gearjert iwwer der Flerschheim,  
 hat der Gedallje Hatterschheim gesacht; ganz genuch haw'

ich mich geärrert immer der Flerschheim; jetzt wääß ich, was ich zu dhun hawwe weern von wege der Flerschheim: Jetzt mag sich ärrern Brendelche Schnud for mir immer der Flerschheim; Brendelche Schnud mag sich ärrern immer der Flerschheim un Flerschheim soll sich ärrern immer mir. Un sie immer mir! hat des Bettche gesacht; hörst de Gedallje? sie immer mir! Ja des soll se! hat der Gedallje Hatterschheim gesacht: Er un sie! — for sechs Baße. Nee, hat des Bettche gesacht, for neu Baße! Warum for neu Baße? hat der Gedallje Hatterschheim gesacht! sechs Baße is genug. Se soll sich ärrern for sechs Baße. Nee, for neu Baße! hat des Bettche gesacht, for neu Baße.

Un der Flerschheim hat dehääme zu seiner Fräa gesacht: Fanny, hat er gesacht, immer der Gedallje Hatterschheim ärjer ich mich amwer net mehr, hat er gesacht; ich ärjer mich nicht mehr immer Hatterschheim. Un immer dem Hatterschheim seiner Fräa, hat Fanny gesacht, immer die ärjer ich mich ääch net mehr! hat se gesacht. Ich hab' mich genug geärrert immer der Hatterschheim, hat der Flerschheim gesacht; ganz genug haw' ich mich geärrert immer der Hatterschheim; jetzt wääß ich was ich zu dhun hawwe wern von wege dem Hatterschheim. Jetzt mag sich ärrern Brendelche Schnud for mir immer der Hatterschheim un Hatterschheim soll sich ärrern immer mir. Un sie immer mir! hat die Fanny gesacht. Ja des soll se! hat der Flerschheim gesacht.

Un es is bei de Flerschheim alles grad so gereddt warn von wege de Hatterschheim, wie bei de Hatterschheim von wege de Flerschheim; alles mit

enanner bis uff die sechs Baße, ganz grad so is so ge-  
reddt wurn.

Un der Gedallje Hatterschheim hat sein Rock aagezoge  
un is zur Brendelche Schnud in die Gass gange, was  
die Jubdegass is, Nummero, wie känn ich's wisse? Un  
die Brendelche Schnud hat behäame gesoffe in em net  
ganz funkelneie Phantasie=Sessel, eigens gemacht for der  
Eibildungskraft zu iewe, weil der Sessel ääch ewe so gut  
sei hätt kenne e Säghock. Und's Brendelche Schnud  
hat besesse die ewig Jugend, dann se is schon for fuffzig  
Jahr 18 Jahr alt gewese. Also hat se besesse die ewig  
Jugend un e Warz uff der Nas, die widder e Warz ge-  
hat hat, uff dere gewachse is allerlää Gras un Kreiter.  
Un so hat des Brendelche Schnud dagesesse mit  
zwää Mäge, mit em e rechte un em linke, dann es hat  
geguckt e jedes for sich in sei Eck. Und's hat die Bren-  
delche Schnud die Schnud gehenkt so gewalbig dierunner  
in de Abgrund von dem Stumeboddem, daß se hätt brauche  
kenne ihr Schnud als Fußstihlche. Un hätt ääch vorstelle  
kenne mit ihm uffgesperrte Maul e Fenster, wo eraus-  
henke dhut der Deppich von der Madam, wie merr kriecht  
zu gucke die Rehfellercher des Morjens in de Gasse, an  
de Fenster von de Häuser.

Un die Brendelche Schnud hat gesacht zu Hat-  
terschheim: Was wolle Se, Herr Hatterschheim?  
hat se gesacht. Un da hat der Hatterschheim gesacht:  
Was ich will? ich will gar nix! hat er gesacht. Ich  
will mich gar nix ärjern iwver der Flerschheim; är-  
jer Du dich! hat er gesagt. Ärjer Du dich for mir,  
iwver der Flerschheim for mir! un iwver der Fanny for



der Bettche. Soll en net gedacht wern, so sin se gewese zwää große Gäscht un hawwe doch gesacht zu mir: Wann derr was wollt so zankt euch! Zankt euch! hawwe se gesacht. — Ich wern mir zanke mit Flerschheim! Zank dich? zank du dich! hier sin doch neu Baze! Un da hat des Brendelche Schnud gesagt: Neu Baze? gewwe Se her der neu Baze! For neu Baze wern ich merr ärjern for Sie, daß Se wern hawwe e Vergniege draa un wer'sch Ihne zu wisse dhu, Herr Hatterschheim, wie ich merr geärjert hab for Sie un Ihr Frää, un for alle zwää un hab geärjert der Flerschheim, der Flerschheim un sei Frää un des alle zwää. Un da hat der Hatterschheim gesacht: Ich frää merr jeht schon druff! hat er gesacht, ich frää merr jeht schon druff uff der Ärjer von dem Flerschheim, dem Gäscht! un seiner Frää, des bees Stüd Flääsch! hat er gesacht.

Un der Hatterschheim is in ääm Plaisir der Dhirenausgehippt. Un kaum is er draus gewese, zwää Minute, drei Minute, vier Minute, finf Minute, is erei komme der Flerschheim un hat gesacht: Gun Dag, Brendelche. Und's Brendelche hat widder geseffe uff seim Phantasie-Sessel, eigens gemacht for die Einbildungskraft zu iewe, weil der Sessel ääch ewe so gut sei hätt kenne e Sägbock. Und's Brendelche Schnud hat gesacht zu Flerschheim wie se gesacht hat zu Hatterschheim, keim zu Lieb un keim zu Leid: Was wolle Se, Herr Flerschheim? hat se gesacht. Un der Flerschheim hat grad so zu Brendelche Schnud gesacht, wie der Hatterschheim gesacht hat: Was ich will? ich will gar nix! Ich will mich gar nix ärjern iwwer der Hatterschheim; ärjer du dich! hat

er gesacht. Ärjer du dich for mir iwver der Hatterschheim, for mir! un iwver der Bettche vor der Fanny. Sollen net gedacht wern, was se gewese sin for zwää große Gäscht. Un ich hab dem Hatterschheim gesacht: Wann derr was wollt, Hatterschheim, haw ich gesacht, so zantt euch mit uns! haw ich gesacht. Er hat sich amwer net gezantt mit uns! er hat sich net gezantt. Amwer er soll sich doch zante mit uns! er soll sich zante amwer ääch net mit uns: er soll sich zante mit Brendelche. Brendelche, zant du dich, ärjer du dich for mir un for mei Fanny! hat er gesacht. Hier sin doch neu Baze.

Un's Brendelche Schnud hat genomme die neu Baze von Flerschheim. Un Flerschheim is enausgehippt in ääm Plaisir dorch die Stumwedhir, iwver de Gang dorch die Hausdhir un fort war er.

Un Brendelche Schnud is von ihm Phantasie-Sessel erunnergestiche un hat sich ausgezoge, was net schee war un hat e Phantasie-Nachthaub uffgesezt mit ere Ventil oder Luftklapp, was ääch sei hätt kenne e alter Strumb mit em Loch in der Feersch. Un sie hat ihr jungfreilich Lager bestiche un hat aagefange e Geschnarts un e Bar-chent-Reiße, daß es ferchterlich war aazuhörn. Un als Mensch un Vieh gelege hawwe im dieffste Schlaf, e ganz Stunn un noch dreiviertel un fünf Minute nach Mitternacht, is des Brendelche Schnud uffgewacht un hat sich aagezoge, un is ihm Haus enausgeschliche dorch die Dunkelung, un der Gass enaus un iwver den Wollgrawe. Un da is se steh gebliwwe an dem Haus, wo der Flerschheim gewohnt hat im ehrschte Stock. Un es war kää Licht mehr bei Flerschheim, dann er hat geschlase mit sei

Fanny ganz sieß nach der Gass zu un hat sich in Trääm gewiegt. Un des Brendelche hat aagefange an dem Schellebraht, der enuff is gange in ehrschte Stod, wo der Flerische im hat gewohnt, zu zoppe un zu reiße, un zu reiße un zu zoppe, daß es owe geklingelt un geläut hat, wie e Säugling von der Meßglock. Un hat geschellt in ääm fort un fort, daß des ganz Haus is rewellich warn un im ehrschte Stod sinn zwää Fenster uffgange uff äämal un erausgefahrn sinn e Nachtkapp un e Nachthaub ääch uff äämal. Un es hawwe zwää Stimme, e Männche von ere Stimm un e Weibche von ere Stimm, erunner gerufe, ääch uff äämal: Was gibt's? was is bassirt? Wer schellt an mei Haus, un wer haust an mei Schell? Is Mäns gestorme, is Mäns verdorme? Is der Jakob uffkomme obder is die Rebettche nidderkomme? Is e Feueriwerschwemmung obder e Wasserbrunst? Obder is ausgebroche e Revolution mit oder ohne „heilig is des Eigendhum?“ — No? was gibt derrsich kää Antwort? Is es e Stuß bei die späte Nacht?

Un da hat des Brendelche Schnud enuff geruffe: Sin Sie's, Herr Flerische im? un sinn Sie's, Trää Flerische im? Un da hawwe die alle zwää gekrische: Ja, merr sein's? Was gibts? Merr sein's! Un da hat des Brendelche Schnud gesacht: Se entschuldige vielmal, Herr Flerische im, anwer ich wohn in der Gass un es is mer steh bliwwe mei Uhr, kenne Se merr sage, wie viel Uhr als es is?

Was?! hat der Flerische im gekrische, un is in en ferscherliche Zorn komme. Was?!—wie viel Uhr? Was?! Du sprengst mir mit mei Fanny der Bett eraus, du Dos, du Haidegaul!

Wie kenne Se merr schimpfe, Herr Flerschheim, wann ich frag uff der ardigst Weis, wie viel Uhr es is? Wie kenne Se merr schimpfe, Flerschheim? Sie Growian! Sie Esel! Sie Dummkopp! Sie Doh! Sie —

Un da hat die Fanny erunner gerufe, Herr Nachtwächter hat se gerufe, nemme se der Person mit, die der Vorjerschaft die Nachtruß stört.

Un da hat des Brendelche widder gerufe: Frää Flerschheim, hat se gerufe, wie kann Se merr hääße e Person? Selbst Person! Sie Gans! Sie dumm Gans! Sie ganz dumm Gans! Sie Schlamp! Sie Naschmaul!

Un der Flerschheim un sei Frää hamwe widder erunner gerufe, un die Brendel Schnud widder enuff un hat zuletzt gekrische: Ihr Packvoll! Ihr Lumpenzeig! Ihr Baagaasch! Un der Flerschheim hat gezittert mit seiner Frää vor Urjer un hat in ääm fort gerufe: Nachtwächter! Herr Nachtwächter! Wo is der Herr Nachtwächter? Un die ganz Nachbarschaft hat an de Fenster gelege un zugehört un hat gelacht, un Flerschheim un sei Fanny warn außer sich. Un die Brendel Schnud is fort, un is gange an de Hatterschheim sei Haus un hat geschellt an seiner Schell, daß Alles is rewellich warn. Un Hatterschheim un sei Frää sein aus de Better gesprunge mit bääbe Fieß un hamwe erunner gerufe uff die Gass: Wer is da? Wer is da? Un des Brendelche hat gesacht: Ich bins! Wer is der Ich? hat der Hatterschheim gesacht. Un Brendelche hat gesacht: Ich bins die Brendel is es doch.

Die Brendel, hat der Hatterschheim gesacht: Was will Se, Brendel? Was will Se Brendel die Nacht um zwää

Uhr, daß Se merr weckt mit mei Bettche un mechts ganze Haus rewellich?

Will ich Ihne doch sage, hat die Brendelche gesacht, daß ich gewese bin ewe bei Flereschheim, un hab mich gezantt un hab se geärrert, daß se blau warn alle zwää.

Da hat awwer der Hatterschheim in ääm Zorn erunnergetrische: Was brauchst de mir un mei Bettche beßhalb zu wecke, du dumm Dhier du, in der mitte Nacht? kannst de merr's net sage morje?

Da hat awwer die Brendelche getrische: Wie kenne Se merr hääße e dumm Dhier! Sie Flegel! Sie Esel! Sie Schlemihl! Un da hat des Bettche erunner geruse: Geh Se hääme, mach Se, daß Se fortkimmt.

Da is es awwer losgange! Un die Brendelche hat geschennt wie e Rohrspaß, un „Bachvolk,“ un „Lumpezeig,“ un Gott was all was enuffgetrische, daß die ganz Nachberschaft an die Fenster komme is. Un der Hatterschheim un sei Fräa hamwe sich geärrert, daß se gezittert hamwe. Un des Brendelche is hääm gange un hat vor sich hin gesacht:

Jetzt hamwe se derr alle vier,  
Daß se vor Arjer pläße!  
Neu Baße dort, neu Baße hier,  
Des mecht derr achtzeh Baße.

## Mordje Unglick.

Mordje Unglick, unnerm Himmel  
Der berühmteste Rindvieh-Täuscher,  
Der sich ääch zugleich als keuscher  
Rostkamm sehr hat aagestrengt;

Dem der Rothschild e Paar Schimmel  
Hat verehrt, zwää alte Krappe,  
Die er'm dann als junge Kappe  
Widder dheuer uffgehenkt;

Mordje Unglick, den als schlauer  
Wit'ger Kopp un großer Weiße  
Hunnert Anekdoten preise  
Un Geschichte allerhand:

Wie er äänst geuht en Bauer  
Um zwää Rih mitsammt dem Wage,  
Is von all de scheene Sage  
Noch am wenigste bekannt.

Mordje Unglick hat des Fuhrwert  
Um en hohe Preis gehannelt,  
Is dann schnell mit fortgewannelt  
Weil er's Geld wollt hole geh;

Dhats nu an dem schlechte Uhrwerk  
 Von seim alte Handkäs liche:  
 Dag un Woche sin verstriche,  
 Mordje ließ sich net mehr seh.

Doch der Bauer, klug berathe,  
 Läßt dem Mordje Unglück sage,  
 Morje dhät er'n jezt verflage,  
 Es wär lang genug gebumt.

Un der Mordje ward gelade  
 Vor des Amt, — un kam gelosse  
 Zu dem Bauer sehr betrosse  
 Un verrisse un verlumt.

„Gudt merr aa! wie känn ich bleche?  
 „Haw' ich doch gehat Schlimassel!  
 „Rih un Wage sin bei Kassel  
 „An dem Milzbrand merr krepirt;

„Doch ich will vor Amt verspreche  
 „Zu zahle sammt der Zinse;  
 „Doch mei Klääder, Lumpe sin se,  
 „Was merr sehr vor Amt genirt.

„Känn ich so doch net vorn Richter!  
 „Lehnt merr Rock un West un Hose!  
 „Habt err doch en ganze große  
 „Vollgestoopte Klääderschrank!“

Un des Mordje schneid't Gesicht  
 Gar zu ehrlich. — „Zwermorje  
 „Werd ich's Euch zurückbesorje  
 „Mit der allerbeste Dank!“

Un der Bauer nickt, der schlaue,  
 Dann er denkt: es is merr wichtig  
 Daß des Mordje merr als richtig  
 Vor dem Amt die Schuld bekennt.

Un des Mordje kriecht en graue  
 Sonndagswamm's mit dhalergroße  
 Messingknöpp, un kurze Hose, —  
 Alles funkelneu — gewendt;

Un e Plischwest sammt de Motte,  
 Feueroth, mit Klappetasche; —  
 Lange Strimb mit große Masche  
 Un zwää schwere Schnalleschuh,

Un e wahrhaft gottverbotte  
 Pelzkapp-Dippe mit drei Ede,  
 Un en lange dicke Stecke. —  
 Ach! was griff des Mordje zu!

„Gott! ich werd for Frääd mischucke!“  
 Rief des Mordje aus ironisch;  
 „Was e Pracht, e salomonisch,  
 „Häbt err da merr anvertraut!



„Gott, was wird der Richter gucke  
 „Un wird grausam sei verwunnert,  
 „Komm ich morje uffgebunnert  
 „Wie der Chosen zu der Braut!

„No adje! seid außer Sorge!  
 „Ihr sollt Frääd an mir erlewe;  
 „Liggt's so gut doch wie herrnewe  
 „Euer Geld wann ich's versprech'."

Un des Mordje, pünktlich morje  
 Kam er stattlich aazuride;  
 Wie en dhät der Richter blicke  
 Brach der aus in laute Läch.

Doch des Mordje dhät sehr werdig,  
 Mit em Naflug fast von Trauer!  
 Un jek kam ääch noch der Bauer,  
 Un der bracht sei Klagsach vor.

Rief des Mordje: „Seid Err fertig?  
 „Sagt wie könnt Ihr merr verklage?  
 „Gaw' ich Euch for Rih un Wage  
 „Blant doch verzig Lugeb'or!"

Doch der Bauer wehrt sich dächdig; —  
 „Lump! du bist noch alles schuldig!" —  
 Doch des Mordje sprach geduldig:  
 „Noch kää Baße! — sagt, woher?"

„Künnt doch sage, grad so richtig,  
 „All mei Klääder, die ich trage  
 „Uff mei Leib un Bää un Mage,  
 „Daß deß Alles Euer wär.“

„Ja, des sin je! mei is Alles!“  
 Krisch der Bauer: „Wamms un Stecke.  
 „Schuh un Belzlapp mit drei Ede,  
 „West un Hose, — alles mei!“

Sprach des Mordje: „Krieh de Dalles!  
 „No, da hawwe merr'sch! Herr Richter,  
 „Net allää des Geld noch kriecht er,  
 „Näch mei Klääder sin noch sei!

„Kann da walte noch e Zweifel  
 „Daß es hie im Kopp em rabbelt?  
 „Obder hat er sich beschwabbelt  
 „Un is voll in aller Frieh.“

Un der Richter rief: Fui Deifel!  
 Bauern sin doch Erzhallunte  
 Un verloge un verstunte! —  
 Mach dich fort besoffe Vieh!

## Die Kapp.

Der David sollt e Kaufmann wern,  
Es that em net behage;  
Sei Vater amwer, der Tyrann,  
Der sprach: du werrest e Hannelsmann!  
Merr werdd dich ääch noch frage!

Ich wääß, der Medeziner steckt  
Derr in der Nas', der Dokter;  
Doch ehnder tret' ich derr en Bruch,  
He? sterwe net schon Leut genug,  
Du Laisbub, du verstockter?

Un der David hat lamentirn mege so viel als er gewollt hat, es hat all nix gebatt, dann sei Vatter war von ere sehr halstarrige Gemithsart. Un an eme scheene Morjend hat er zum David gesagt: Davidche! hat er gesacht, wäsch derr mit weißer Sääß der ganz Physionomie bis in der Ant' ehinner, mach derr ferbig un zieh derr aa. Un wie der David ferbig war, hat sei Vatter gesacht: Davidche! hat er gesacht, jekt setz der Kapp uff un komm mit.

Wohi? hat der David gesacht, wohi?

Wohi? dohi! hat sei Vatter gesacht. Un da hat der David widder gesacht: Vatter, hat er gesacht, steh'

ich heut morjend am Vorawend großer Ereignisse, obder steh' ich heut morjend net am Vorawend großer Ereignisse? Un da hat der Alte gesacht: Ja du stehst draa, hat er gesacht, obder du stehst ääch noch net draa, bis de vor der Hausdhir stehst von der Gebrieder Lärmeschläger, hat er gesacht.

Gebrieder Lärmeschläger?! hat der David gesacht, un is drei Schritt zurückgefahrn un noch en halwe Schritt derrzu un hat e sehr kühn un malerisch Stellung eingenomme un den Arm in die Höh gestreckt, mitsammt der Hand un noch emal extra en Finger un hat die profetische Worte von sich gewwe: Also soll ich net studire der Wissenschafte? werkllich der Wissenschafte nicht studire? — Ich studire der Wissenschafte amwer doch. Jetzt studir ich der Wissenschafte grad, jetzt studir ich err grad!

Ja, hat sei Vatter gesacht, ja! du werrsch der Wissenschafte studire, amwer der Hannelswissenschafte, hat er gesacht, bei der Gebrieder Lärmeschläger, wo de komme werrsch in e groß blühend Geschäft von lauter geblumnte Rattun.

„O weh!“ hat der David gesacht, „geblumnter Rattun!“

„No,“ hat sei Vatter gesacht, „ääch gestreifter Rattun, hat er gesagt, un gewerfelter Rattun un geduppelter Rattun. Un kannst weern e gewaltiger Hannelsherr, un kannst de's nel bringe bis zu Rothschild, so bringst de's bis zu Schwab und Schwarzschild.“

Un der David is gefihrt worn von seim Vatter zu der Gebrieder Lärmeschläger mitte in's Geschäft enei, wo gewese is e groß Gedimwer von de bääde Prinzepääl

un der viele Gummi un drei Lehrling mit kurze Ärmel un lange Feddern hinner de Ohrn. Un hamwe da gelege in der Neale un Gefächer e Kattunspiel von geblumnte Kattun un gewerfelte Kattun un gedoppelte Kattun un gestreifte Kattun, bis enuff an der Deck un bis erunner an der Fußboddem. Un hamwe dagestanne e Kistespiel un e Kastespiel un e Ballespiel, daß der David sei hääde Mäge uffgerisse hat, sei linkes un sei rechtes, un hat gesacht vor sich in der dieffte Grund seiner Verschwiechenheit: Gott! was e Kattunspiel, was e schee Kattunspiel. Answer ich studir der Wissenschaften doch!

Un dem David sei Vatter hat gesacht zu der Gebrieder Lärmeschläger: Gute Morje, meine Herrn, hat er gesacht. Hier breng ich Ihne doch den David.

Aha! der David! hamwe die Gebrieder Lärmeschläger gesacht, un hamwe gerufe mit ganz lauter Stimme aus dem Lade in das Candor ehinner hamwe se gerufe: Herr Worms obder Herr Speier! un da sin se geläüfe komme alle Zwää un hamwe gesacht: Was befehle Se? hamwe se gesacht. Un da hamwe die Gebrieder Lärmeschläger gesacht: des is der nei Lehrling, der David, hamwe se gesacht, nemme Se den mit ehinner uff der Candor un an der Copierbuch.

Un der David is mit ehinner genomme worn an der Copierbuch un sei Vatter hat zu der Gebrieder Lärmeschläger gesagt: Se misse e bissi Geduld hamwe mit dem David, dann der David hat wolle studirn.

Hat wolle studirn? hamwe die Gebrieder Lärmeschläger gerufe, ganz erstaunt un verwunnert hamwe se beß gerufe. Hat wolle studirn?

Stuß! hat dem David sei Vatter gesacht, was steckt im Stodire? hat er gesagt, Hannel is doch Hannel.

No, hamwe die Gebrieder Lärmeschläger gesacht, merr wern Geduld hamwe mit der junge Mensche un er werdd schon vergesse der Gelehrsamkeit un werdd kriehe e Plaisir von ere Frääd an das Geschäft.

Awmer der David hat lää Pläisir von ere Frääd an dem Geschäft krieht un hat sich aagestellt zu Allem so olwern un so ääbsch un es is net zu singe un zu sage, wie er sich aagestellt hat so dappich. Un die Gebrieder Lärmeschläger hamwe gesacht zu enaner: „Der hat wolle studire?“ hamwe se gesacht, „der is doch so dumm, daß en der Gänß beiße un so ääfältig, daß em der Hinkel des Brod freffe.“

Awmer der David hat sich nor so gestellt, dann er hat wolle fortgejagt sei. Un wie's nix geholfe hat mit der Dappichkeit un der Olwernheit, da hat sich der David verlegt uff allerlää Lumpestreich un hat in de Brief, die er copirt hat, Männercher gemalt mit lange Nase un hat drunner geschriwwe: Gebrieder Lärmeschläger; un hat gefriehsticht uff sei Copierbuch sei Butterbrod, un hats falle lasse mit der geschniert Seit bald uff der M. B. C. Goldschmidt in Manchester, bald uff der D. E. F. Ködelheim in Londe. Un hat beim Zumache von de Brief eneigeschriwwe allerlää bösertige Griefß un Einladunge, un hat gemacht verkehrte Addressse, un hat die Gebrieder Darmstadt adressirt an die Gebrieder Offebach un die Gebrieder Offebach an die Gebrieder Mainz. Un es hat e Dorchenanner gewwe in der Geschäft, daß die Gebrieder Lärmeschläger hamwe die Händ zusammegehlage iwwer der Kopp

un hamwe gesacht: David! — David! hamwe se gesacht, wann de net wärscht beim Vatter sei Sohn, dhäte merr dich doch setze vor der Thir, so e Laishub bist de, so e großer Laishub un Schlemihl. Awwer nimm derr in Acht, David! David! nimm derr in Acht!

Un an em e scheene Dag sinn emal komme zu geh zwää Bolacke; awwer kää Bolacke, die komme zu hole, sonnern Bolacke, die komme zu brenge: zwää reiche Bolacke. Un se hamwe angeseh des ganze Lager mit all dem Kattun, dem geblummte Kattun un dem gestreifte Kattun, dem gewerfelte Kattun un dem gebippte Kattun. Un ob's awwer gleich gewese is lauter schee Waar un lauter neu Waar, hamwe se doch ihrn Stuß gehat un hamwe gesacht: Hamwe Se nix Reies kriecht? nix Scheenes kriecht? is es doch lauder Bawel, was Se da hamwe leihe.

Un die Gebrieder Lärmeschläger hamwe sich gärrert inwer so Bolacke un hamwe gedacht: No waart, merr kriech euch! hamwe se gedacht. Un hamwe gesacht zu de zwää reiche Bolacke: Komme Se morje widder, dann heut Mitttag treffe ei fuffzig Kiste englisch Waar, alles neu, ganz neu! sehr neu! Un die zwää reiche Bolacke hamwe gesacht zu de Gebrieder Lärmeschläger: Merr kumme! hamwe se gesacht. Un wie die Bolacke draus warn, hamwe die Gebrieder Lärmeschläger gerufe zu ihr gesamt Handelspersonal: Kiste ebei! hamwe se gerufe, Kiste! Un es ist alles gesterzt in der Magazin und hat Kiste ebei geschafft. Un in der Kiste hamwe se gepackt die Waarn un der Kattun, der geblummte Kattun un der gestreifte Kattun, un der gewerfelte Kattun un der gebippte Kattun. Un hamwe der Kiste zugenägelt un hamwe se ver-

amballirt un gezeichnet. Un der David hat gepackt ääch sei Kist, un wie se voll war, hat der David sei Kapp genome und hat se gelegt owe uff der Waar und hat den Deckel druff genägelt uff der Kist.

Un wie de annern Dag komme sinn die zwää reiche Bolacke un hawwe geseh der viele neu aagekommene Kiste, un hawwe sich uffmache lasse die neu aagekommene Kiste nachenanner, hat en uff äämal gefalle die Waar un hawwe gesacht: Gebrieder Lärmeschläger, hawwe se gesacht, daß is schee Waar, daß is neu Waar, die wern merr numme. Un die Gebrieder Lärmeschläger hawwe gedacht: der Mensch is geschaffe aus Eibildung. Un wie die Bolacke an die Kist komme sinn, die der David gepackt hat, hawwe se gesunne der Kapp von der David. Un se hawwe gesacht zu de Gebrieder Lärmeschläger: Wie kummt der Kapp in der Kist? Un da hat der David gesagt: Gewwe Se her der Kapp! es is doch mei Kapp! sie is merr doch gestern eneigefalle, wie ich der neu Waar gepackt hab in der alte Kist.

Un wie des gehört hawwe die zwää Bolacke, hawwe se gesacht zu der Gebrieder Lärmeschläger: Gu Morje! hawwe se gesacht. Un se sin enaus gange un net widder ereikomme.

Un die Gebrieder Lärmeschläger hawwe den David gepackt mit zwää linke Händ un zwää rechte Händ un hawwe'n geseht vor der Dhir un hawwe'm nachgeworfe der Kapp un hawwe gesacht: Laß derr net widder seh in unser Geschäft, Laissbub! laß derr net widder seh! hawwe se gesacht.

Un der David is gelääse komme nach Haus in der



größte Vergnüge un hat gesacht: Se hawwe mer fortge-  
jagt! hat er gesacht. Derf ich jezt noch net  
studire? — — —

Un der David h a t studirt un is worn e großer  
Gelehrter! —

## Fener am Allerhell'ge = Nää.

(1853.)

Gar lau un lieblich war die Nacht,  
Nor bredig das Gefilde.  
Der Mond, in seiner volle Pracht,  
Stann im Kalenner milde.  
Die Gasladerne brannte blaß  
Un trieb wie Inselftimmel,  
Wie Ordensstern von verter Klass  
An em wadirte Himmel.  
Nää Mäusi hat derr sich geregt  
Un knuppert Schinfebennel;  
Nää Dosezeug von Ratte jegt  
Derr nach sich in de Kennel;  
Nää Pinscher war mehr ausgesperrt,  
Se warn derr glücklich unner!

Un nerjends ward genachtgescherret,  
 Platsch! uff die Gass enunner.  
 Kää Brüllat stört die Berjerschaft,  
 Kää vollgeoffner Säckel,  
 Un ruhig saß un dugendhaft  
 Der Katter bei der Schedel.  
 Gerisse ward an kääner Schell  
 Der Nachtruh net zum Sege.  
 Kää Hausherr harret uff seiner Schwell  
 Dem Morjenroth entgege.  
 Still lag des Kindeche in der Wieh  
 Un newer ihm sei Lutscher;  
 Nor in der Fern rollt da un hie  
 E Köllischwasserkutscher.  
 Der hies'ge Berjer lag un schlief,  
 Bon scheene Trääm betroge,  
 Die Knie am Maul, die Bezel dief  
 Bis in die Ant gezoge.  
 So leicht er friedlich higestreckt  
 Un ruht von seine Dachte,  
 Bis an die Ääge zugebedekt,  
 Un schwißt als wie e Brate.  
 Uff äämol brüllt da uff der Gass,  
 Als wie e Ungeheuer,  
 E Steuwewoos im dieffte Bass  
 Aus vollem Hals derr: „Feuerrr!“  
 Ich denf merr schon: häst de die Krent,  
 Dos! mit beim blinde Lärme, —  
 Da, Gott soll's wisse, „häng!—häng!—häng!—“  
 Fäng't's werflich aa zu sterme.

Un „Feuerrrrr!“ kreischt derr'sch noch emal,  
 Un widder stermt der Therner!  
 Un aus der Fern tönt des Signal  
 „Tari! Tara!“ der Hörner.  
 Un Trommelschlag hat in der Rund  
 Sich laut vernemme lasse:  
 „Graus! eraus! ihr Lumpenhund!“  
 Gung derr'sch dorch alle Gasse.  
 O Borjertrommel, sißer Klang!  
 Sei merr gerihrt willkomme!  
 Ich hab derr dich so lang! so lang!  
 So lang net mehr vernomme!  
 Die Damborn warn derr ääch gescheidt  
 Un hawe druff geschmisse!  
 Die dachte, die Gelegenheit,  
 Werrd merr benuze misse.  
 O Lerne war derr'sch gar net bies!  
 O Trommle un Geschmetter!  
 Die Berjerschaft mit gleiche Fieß,  
 Im Hemd, springt aus de Better.  
 Die Fenster reißt derr Alles uff, —  
 Da sah merr Newelkappe!  
 Un „Feuerrrr!“ „Feuerrrr!“ schallt's enuff —  
 Un, „wo? ei wo?“ enabbe. —  
 Wo is es? kreischt derr Groß un Klää.  
 „Bäng! — bäng!“ — stermt derr'sch derzwische.  
 „Feuerrr! — am Allerhell'ge Mää!!“  
 Hat Äaner da gekrische.  
 Un rumpelbumbel, wie e Blitz,  
 Als käm's nor so gefloge,

Jägt da vorbei die Mexterspritz,  
 Von hunnert Borsch gezoge.  
 Un lääfst de net, hilfst Gott derr net,  
 Derhinner wie e Wetter,  
 Des neue Spritze-Cabrolett,  
 Die „Compagnie der Retter.“  
 Die Mannschaft, kühn un kampfbereit,  
 In Helm un blanke Waffe,  
 Un lauter scheene stracke Leut,  
 Behend als wie die Affe,  
 Läätfässer trappe hinne drei  
 Un Feueräämer-Waage;  
 Von alle Seite bricht's erei  
 's is gar net all zu sage.  
 Un Alt un Jung un Groß un Klää  
 Strömt nu aus alle Gasse  
 Un sterzt zum Allerhellje-Mää,  
 Die Sach' in's Näg zu fasse.  
 Da konnt merr euch Toilette seh,  
 Die gunge ja in's Große!  
 Ich sah derr Män im Frackrock geh  
 Un Barchend-Unnerhose;  
 E Zwitter gar, mit Hut un Stoc  
 Un Schnorres höchst vermoge,  
 Der hatt derr, statt dem Zwerrock,  
 En Foppel aagezoge.  
 So strömt derr'sch, wie die Gas so bräät,  
 Bunt hi wie Kraut un Riewe,  
 E dicker Haufe Borjerfrääd,  
 Vermischt mit Nächstenlieve.

Un „bäng!—bäng!“—stermt der Therner drei,  
 „Bäng! bäng!“ un immer greller.  
 Der Himmel is Ää Feuerschei,  
 Un Alles lääst jetz schneller.  
 Un draus' gleich nu, grad vor dem Thor,  
 Da war dann die Bescheerung!  
 Des feindlich Element evor  
 Schlugs hie in der Empörung.  
 E Flamm, so hoch als wie e Thorn  
 Dhat da zum Himmel lecke!  
 E Dos von Hütt brann hinn un vorn,  
 An alle de vier Ecke.  
 Ääch uff em Zimmerblatz noch schee  
 Hat derr des Dos gestanne!  
 Da gibt derr'sch gar kää Humelspäh  
 Un owedrei von Danne!  
 Un newe dicht, beim Nachber, stann  
 E Welt von Diehl un Bohle!  
 Un uff der annern Seit hibsch dann  
 E hoche Hause Kohle!  
 Derzwische schee e diehlern Wand —  
 So hol' dich ja der Geier!  
 Wääch Gott, e wahr gelobtes Land,  
 E Canaan for Feuer!

Ich sah's un dacht derr gleich: D weih!  
 Hie stinkt's! des Ding is olwern!  
 Es leih't derr hie e Guguksei,  
 Da könnt merr driwer stolwern.

Die Hütt, des Dos, lag ganz verdract!  
 Hie war sich forz zu fasse,  
 Hie heeßt derr'sch: dichtig aagepact!  
 Es war derr net zu spasse.  
 No, mään ich dann se gunge draa,  
 Als gälts die Höll zu sterme!  
 Un funge derr zu sprize aa  
 Mit gar kääm klääne Lärme.  
 Deß war derr ja kää beeser Knäul,  
 Der da im Dreck dhat bade,  
 Von Sprize, Berjer, Hanzlerschgäul,  
 Läätfässer un Soldate.  
 Die Weibslaut 's is doch ganz infam!  
 Hat iverall der Schinner,  
 Nääch hie! — Geh hääm du Schippe-Dam',  
 Zu deine klääne Kinner!  
 Da stanne se, herrje, wie gut!  
 E Uffzuck! Gott verdoppel!  
 Im Mandelschaal un Schlaierhut  
 Mit Unnerrock un Zoppel!  
 Zwää Herrn, die stiche drum erum,  
 Die warn derr ääch net ohne!  
 Mit weiße Feuerbinne um;  
 Merr segt, es warn Barone.  
 Un lache ham' ich derr gemischt,  
 Deß Ding war ja net iwel,  
 Se truge ääch, du lieber Christ!  
 Ladirte Feuerstiwel!  
 Die Herrn warn hie for Bassledand!  
 Un warn uns sehr entbehrlich,

Es schien se hatte selbst en Brand  
 Warn also noch gefehrlich!  
 Was die da dhate, die zwää Leut!  
 Die konnte sich nor streiche!  
 Vielleicht ihr vollst Zefriddenheit  
 Dem Berjer zu bezeige?  
 Da warfe doch mir Bombje, mir!  
 En annern Schatte! mään ich'!  
 Besonnersch unser Offezier!  
 Dadrimer sein merr äänig!  
 Mit Dege un in Wasserröck,  
 Als gings in e Batallje!  
 Es truge Manche ääch noch Fräck,  
 Nor ebbes forz von Dallje.  
 Merr berse awer doch eraus  
 Mit unsre Uneforme!!  
 Ihr annern awer bleibt zu Haus!  
 Deß dhut se odder worme!  
 Ich sah en Scharfschitz in Civill,  
 Der hat derr dagestanne  
 Un sah zerknerscht un kummerstill  
 Nach unsre Leitenanne;  
 Em Weißbusch dhat der helle Reid  
 Aus bääde Kläge brenne,  
 Er gung derr seifzend uff die Seit  
 Un fung derr aa zu flenne  
 E Rotheborjer schmiß ergrimmt  
 Zur Erd sein Sigarrnstimmel  
 Un warf, im hechste Grad verstimmt,  
 En Vorwurfsblick gen Himmel.\*)

---

\*) Die Bürgerwehr war in Folge des 18. September 1848 aufgelöst worden.

Un unser Feuersfahn! Schwernoth!  
 Die wär derr nix? — des gläw' ich!  
 Wie unser Rebublik so roth!  
 Nor dorch die Zeit was stääwig!  
 Stolz lehnt se da an ere Wand,  
 An scheener, neugeweißter,  
 Un newer ihr e Mann von Stand  
 Der jingre Vorjemeister!  
 Un mir, voll Stolz uff unser Fahn  
 Un was uns sonst war dheuer,  
 Mir griffe wie die Lowe aa,  
 Von links un rechts des Feuer!  
 Un Wasser hatte merr genuch,  
 Mehr als merr konnte schleppe!  
 Dicht bei da war der Wexterbruch,  
 Da braucht merr nor zu scheppe.  
 Nu gung derr'sch awer, un deß scharf,  
 Ha! wie die Flämer flogel!  
 Un wie die Spritz des Wasser warf  
 Im malerische Boge!  
 Un wie derr sterzt die Wasserfluth  
 In's Feuer zischend nidder!  
 Un wie da sinkt die Flammegluth  
 Un gleich erhebt sich widder!  
 Un dicke schwarze Wolke Rääch  
 Die dambe uff un ziehe,  
 Un hunnerttausend Funke ääch  
 Dhun derr umhere sprihe.  
 Un alles schleppt un schleppt un bumt,  
 Deß war da e Gedimer!



Un Alles freischt un rennt un stumpt, —  
 E Drunner un e Drimer!  
 Hie sterzt derr Mäner iwnern Schlauch,  
 Dort iwre Bitt e Zwitter;  
 Da rennt derr Mäner mit dem Bauch  
 An's Läätsaß un freischt Zetter.  
 Doch immer stann des Dos, die Hütt  
 In Flamme noch un Gluthe;  
 Merr spielt err awer dichtig mit  
 Mit unsre Wasserfluthe.  
 Mä feurig Kohl bis hoch an's Dach  
 War se derr zu vergleiche.  
 Bumbumm!! uff äämal dhats en Krach  
 Da lag se! — eune Leiche!  
 Jesh Wasser druff! Probatum est!  
 Des dhat err net behage.  
 Un ehr e Stunn erum gewest,  
 Da war der Feind geschlage! —  
 Die Borjerschaft, die gung nu hääm,  
 Die Klääne un die Große,  
 Un ruhte in em scheene Trääm  
 Uff Lorbeern un uff Rose.

---

## Der Schußwächter.

(1848).

So Männer von der Berjerwehr,  
 E kruppiger Gefreiter,  
 Der segt, merr wern kää Milebär!  
 Nor Schußwacht! un nix weiter!  
 Der segt, merr hätte net emal  
 E Trommelche vom Bruder.\*)  
 Geb Acht, merr mecht derr en Skandal  
 Un locht ebei die Luder!  
 Merr hätte noch kää Meßtrompeet!  
 Kää Fahn un kää Barade,  
 Un wo des ewe fehle dhät  
 Da wern derr'ich kää Soldate!  
 No was is Der dann? Iewer Gott!  
 Die Ehr' is em ze gunne!  
 Die Schlacht, die Der geschlage flott,  
 Die hat sei Frää gewinne!  
 Ich wääß en Dag, da hat's so klar  
 Getrommelt vorn un hinne,  
 Doch net vor tausend Gulde war  
 Des Berschi da zu finne!\*\*)

\*) Name eines Nürnberger Spielwarenhandlers.

\*\*) am 18. September 1848.

Was Unserääns hat mitgemacht,  
 Un zwar aus freie Sticke,  
 Wääß die verschwiche Mitternacht  
 Der Jahrgaß un der Brücke.  
 Hie uff mein Kalabreser guck!  
 Der is verbunnert! — gelle?  
 Deß awer is derr grad sei Schmuuck,  
 Die Hunnerte von Delle!  
 Guck her! wie sieht die Fedder aus?  
 Net? die mecht euch Gesichter!  
 Wer glääbt, die wär vom Vogel Strauß,  
 Hat Alag zum e Dichter.  
 Un doch war Die äänst ächt un ganz  
 Un flog in kühne Beege!  
 Jetzt freilich is e Gickelschwanz,  
 Der maust, e Gott derrgege!  
 Der Hut, der werdd ääch uffbewahrt  
 Wie Gold un Kostbarkeite,  
 Als Zeiche meiner Heldefahrt,  
 In hechst gefähr'che Zeite.  
 Deß war e Zeit! da war'sch kää Spaß!  
 Die soll derr Gott verdamme!  
 Da war euch e schee Menscherass  
 Hie in der Stadt beisamme!;  
 Da hat Gesichter merr geseh, —  
 So rechte Bassermänner!  
 Mit bene dorch e Waldung geh'  
 Dhät nor e Engellänner!  
 De lump'ge Hut uff's Ohr gedriekt  
 Un dabei aagezoge,

Daß sich derr hat gunn Dach genickt  
 Kniescheib un Ehleboge!  
 Un hatte Knippel! Knippel! ach!  
 Aus kääner Woll geheekelt!  
 Ich kraag euch ää e mal uff's Dach,  
 Da hat merr'sch fast geekelt!  
 's war in der Fahrgass wo ich's kraag!  
 Un zu meim greßte Nerjer  
 Von Näm, wie ich euch hör derrnach,  
 Der net emal war Berjer!  
 Die wollte Jemand an der Bried  
 Melodisch ebbes dresche;  
 E Musik hat die Republik,  
 Die hat derr sich gewäsche!  
 E Bauk, die äänst vor Zeite war  
 E alter Kehrschellaste  
 Un als Posaun e Gießkann gar  
 Mit Strohwißch draa als Quaste!  
 Der Schellebääm, deß war e Pracht  
 Von Mistgawwel un Dippe;  
 's hät ääm des Herz im Leib gelacht,  
 Klangs da von holde Lippe.  
 Besonner'sch war ihr Drjelspiel  
 Un Fleetespiel gelunge:  
 Die Drjel war e Kaffeemihl,  
 Die Flete: Schusterschjunge.  
 Deß gab derr euch e Harmonie,  
 Um Mensch un Vieh ze tedte!  
 Wie hunnert tausend Katze, die  
 Merr uff die Schwänz dhut trete!

Merr hats geheert schon uff der Zeil,  
 Un noch e bissi weiter,  
 Es sinn derr sogar Droschte-Gäul  
 Derrvo fast scheu worn leider.  
 Uns, bene's oblag meglichst Ruh  
 Un Ordnung doch zu stifte,  
 Dhat e Skandal un der dazu  
 Rabirlich forchbar giste!  
 Merr hatte ääch kaum derrvo Wind,  
 Da gungs: Rechts in die Flanke!  
 Rechts um! un Vorwärts Marsch geschwind!  
 Des Herz voll Nachgedanke!  
 Die Fahrgass war euch Kopp an Kopp!  
 Kää Appel konnt erunner!  
 E schee Gesellschaft! — gar net grobb!  
 Da sollte mer nu drunner!  
 Un wie derr uns die Dejer seh'  
 In kühn geschlossene Rotte,  
 Da funge se, anstatt zu geh,  
 Noch aa uns zu verspotte!  
 Da gung derr'sch wie aus ääner Kehl:  
 „Trapp! Trapp!“ — vermisch mit Peise.  
 So e Behannlung! e Kameel  
 Mist da die Wuth ergreife!  
 Da bleib e Berjer gute Muths,  
 Der will sei Pflicht erfülle,  
 Un hinnedrei noch Spott un Uhs  
 For all sein gute Wille!  
 Da gung derr'sch awer ääch enei  
 Un druff wie e Gewitter!

Bald warn merr derr ääch mittedrei, — — —  
 Doch wie erauser widder?  
 Dann in der dichte Menschemeng,  
 Die sich euch da dhat stauche,  
 Da konnte merr in dem Gedräng  
 Die Kolwe gar net brauche.  
 So sinn mer hi un her gefluth't  
 Wohi die Woge schwamme; —  
 So lang gung derr noch alles gut  
 Als merr noch warn beisamme. — —  
 Uff äämal awer kam e Stoß,  
 So von der Brück erunner!  
 Da gunge uns die Glidder los  
 Als wie e Lappe Zunner!  
 Un mit dem Stoß kam e Geschrei,  
 E Peise un e Dove!  
 Es hieß, e hies'ger Borjer sei  
 Gestochte worn felt oowe.  
 Da frisch nu alles: „Berjerblut!“  
 Un: „Uff se!“ un so weiter.  
 Ich kraag ääch gleich ää uff de Hut,  
 Die war net vom e Schneider!  
 Hätt ich nor freie Händ! — uff Ehr  
 Ich hätt' en Was gewisse!  
 So mußt ich halte mei Gewehr,  
 Merr hätt merr'ich sonst entrisse!  
 Mei Newemann, e bucklich Dos,  
 Hielt mich ääch noch umklammert,  
 Der äänzig Mann noch nach dem Stoß,  
 Un wie hat Der gejamert!

Der frisch euch niz als Brand un Mord,  
 Der buckliche Quadtutter,  
 Un greint dabei nor immer fort:  
 „Ich will zu meiner Mutter!“  
 Warum Der bei der Schutzwacht war,  
 Des wääß merr ohne Bicher!  
 Der Kerl, der hielt sich offenbar  
 Dehåme net for sicher!  
 Die Steuemeßser hawem ääch  
 Gleich sei Gewehr entrisse  
 Un fremdes Eigendhum hernach  
 Gar in de Mää geschmisste.  
 Kraags awer speter doch zurick,  
 Der Herr Lamentokrischer;  
 Bei Dsebach, grad an der Brick,  
 Da hat's geländt' e Fischer.  
 Hätt' ich gehabt nor frei die Hand  
 Ich hätt' jen wolle weise!  
 So awer mußt ich ganz mischand  
 In sauern Appel beiße!  
 Ich hatt ääch grad en Eckel draa  
 An Hieb von alle Seite,  
 Da kam zum Glick die Linnje aa!  
 Da kraag ich Platz zum streite!  
 Ich meen, ich hätt' mich rewanschirt! —  
 Hab' ich ääch Kään gestoche,  
 Mein Kolwe hawe se gespiert  
 Gewiß noch in sechs Woche!  
 Ja, bazemal sahs annerscht aus!  
 Da war Was zu reskirn noch!

Da galt derr'ich mehr als nor enaus  
 An Grinkbrunne spazieren noch.  
 War ääch der Rod net Gri mit Roth,  
 Mit Gold- un Silwertresse,  
 Ich dent, merr konnte uns zur Roth,  
 Nächst darin mit en messe.  
 Dann so e Kalabreserhut  
 Mit Feddern stolz un fedlich,  
 Der mecht dem Mann allää schon Muth,  
 Der mecht den Mann schon schrecklich!  
 Die Waff' war freilich net dieselb  
 Un Jeder hatt' e Anner,  
 Wie Nr. 3 in dem Gewölb,\*)  
 So warn se dorchemanner.  
 Doch wann's ääch so egal net war,  
 No laß! merr warn doch äänig!  
 Un zoge Nachts in die Gefahr,  
 Dem Feind zum Schrecke, mään' ich!  
 Bei Storm un Wind, die Kreuz un Quer  
 Im dickste Regewetter,  
 Indes die von der Berjerwehr  
 Hübisch lage in de Better.  
 Wie wars so still oft uff de Wäll!  
 Dabei der Mond getriebet!  
 Und's gibt doch so gewisse Fäll',  
 „Wo Mensch den Menschen liebet. —“  
 Es war doch schee! trotz dem Verdruß  
 Von rohe Menscheseele;

---

\*) Bei Vollsbeiwaffner Venard.



Merr hatte ja ääch Spaß! — Män muß  
 Ich euch doch hie verzehe!  
 Die Meß', im acht un verrz'ger Jahr,  
 Da gab's hie viel zu gaffe, —  
 E Kerl, so unner Annern, war  
 Ääch hie mit Hund un Affe,  
 Un zog derr mit von Straß zu Straß,  
 So weit sich Häuser huwe;  
 Deß war derr so e rechter Fraß  
 For unser Gassebuwe!  
 Die Hund, die sahe oosig aus  
 In Fräckelcher, in stumbe,  
 Un um die Hälz e mächtig Kraus!  
 E wahrer Staat von Lumpe.  
 Die warn von Seidezeug un Flor,  
 Ganz nach de neiste Mode!  
 Von hinne sah der Schwanz evor  
 Un vorne die vier Pote.  
 Sie hatte ääch noch Hauwe uff,  
 Deß stann zu bene Schnauze!  
 En ganze Wuust von Blumme druff, —  
 Un dhate ääch viel gauze.  
 Es war derr ääch e Aff beim Trupp  
 Als engelischer Reiter,  
 Deß war derr so e rechter Schlupp  
 Un Erzgesichterschneider!  
 E großer Puddel war sei Gaul,  
 Sei Schimmel! — halb geschorn ääch,  
 Un hat derr ääch en Baum im Maul  
 Un traag gar oft die Sporn ääch. —

Der Aff war wunnerschee gebuht:  
 En Hut mit rother Fedder,  
 E Röckelche, neu uffgestuht,  
 Un Steifstiwel von Ledder!  
 Der Aff war iwrigenz ganz zahm  
 Un mecht derr nor sei Bosse,  
 Doch äämal, ja, es war insam,  
 Da hat en was verdrosse.  
 Uff äämal springt err von seim Gaul,  
 Zum Schrecke aller Kinner,  
 Un fletscht die Zähn' — un dann net faul  
 Un fort is er zum Schinner!  
 Wohi er war, desß mußt lää Seel,  
 Er ward net mehr gefunne!  
 Es war, als ob er uff Befehl  
 Vom Deiwel wär verschwunne!  
 Mir Schutzwacht kame gege Neu  
 Der Peterscherch voriwer,  
 Es konnt ääch ebbes speeter sei,  
 Vielleicht e Bertel driver:  
 Uff äämal dhat sich Ebbes aus  
 De Feuerläätern strecke!  
 E Kerl! — sah wie der Deiwel aus!  
 Es war lää kläaner Schrecke!  
 Er trug en große Törnerhut  
 Mit blutig rothe Feddern, —  
 Mei Newemann, des Haseblut,  
 Der fung gleich aa zu zettern.  
 Der Führer obder sprach: „Ihr Leut!  
 Halt! fällt die Bankenetter!“

Un sprach dann voller Höflichkeit  
 Zum Deiwel mit der Fedder:  
 „Im Namen des Geseßes sei  
 Sich gleich hie zu entferne,  
 Sonst hole merr die Polizei,  
 Die werdd's des Verschi lerne.“ —  
 Ihr meent er hätt euch was gereddt?  
 Er dhat uns Ebbes hunze!  
 Er gab uns gar kää Antwort net  
 Un that derr nix als grunze.  
 Der Führer segt sem noch emal, — —  
 Kää Antwort! net vorn Himmel!  
 „Ich merk, Sie suche hier Randal,  
 Sie sein e grower Himmel.“  
 Uff äämal fährt der Kerl eraus,  
 Mit schrecklichem Gefutter,  
 Un sucht sich grad mein Nächste aus,  
 Den buckliche Quabutter.  
 Mir Annern falle iweru her  
 Um en eweck zu treuwe. — —  
 Wer meent err, wer'sch gewese weer?  
 Ja deß, deß laß ich bleiwe!

---

## Offener Brief an Herrn Betsch,

Aepfelweinhändler in Berlin (1856).

Wann e alter, geborner Sachsehäuser iwnern Eppelwei redde dhaut, so weern se marr zugestieh, daß der Mann e Ordhal hot un daß em dausend geleerte Beowachdunge un oft sehr vulle Dhatfache zer Seit sein un daß er bei Werkunge, bei der Eppelwei uff de Mensche ausiwee dhaut, ganz genau kenne dhaut.

Se weern marrsch derntwege aach net for iwel nemme, Herr Betsch, wann ich, gestift uff esuffzigiehrig Pragis, de Ihne Ihrige Nasichte iwnern Eppelwei als dorchaus eebisch, hiedermet effentlich Wibderpart halte muß.

Daß deß Stoffche viel Haalkraft hot, is wohr; dann sonst dhete merr net soge: Gestern hawe merr uns bei'm Muckefriß\*) wibder emol gehaalt. Merr soll aach de Eppelwei unner alle Umständn drinke. Dann unser Herrgott selwersch hot derr schonnt im Paredies zem Adam gesacht: vun dem Baam sollt derr net esse! He? merkst de Ebbes? Su weit sein merr aanig, Herr Betsch. Odder die Ihne Ihrig Haalmethode is olwerig. Su halt ich, par Exempel, die Uffschleg net for gut. E Uffschlag von zeh Heller uff en Grosche werkt uffregend un setzt bies Blaut. Daß Se odder Eppelwei met Milich

\*) Spizname eines Hedenwirths in Sachsenhausen.

un Wasser raiche, des hot ganz Frankfort un Sachsehaufe entrift un muß die belaadigt Vatterstodt als dorchaus unbassend zerickweise. Eppelwei raicht merr entwedder met Butter un Rees, odder, bei hartneckige Fäll, met Solwertnoche un Derrflaasch.

Daß Se odder met Eppelwei aach Krumme un Lahme grad gemacht hawe wolle, doderdriver, Herr Betsch, kann merr Ihne, so laad merrsch dhaut, net annerschter erwidder als: Licheos! Grad des Gegedhal is derr'sch! Dann grad gieht merr zem Eppelwei un krumm gieht merr widder haame; met gesunne Fieß kimmt merr un leih derr dann oft wie lahm unnerm Disch. Wann se odder aach dorch de Eppelwei uff en Buckel un en Abceß im Rick eigewerkt wolle hawe, so kann do nadirlich nor von ere indirekte Eiwirkung die Redd sei. Dann dei Fäll sein allerdings aach schonnt bei uns vorkomme, daß derr Mann de Eppelwei gesoffe hot un die Fraa hot die Hieb kriecht. Des hot odder de Abceß dorchaus net erwäächt, sunnern verhärret un is in en Exceß ausgeart.

Daß Se odder ere Fraa met Eppelwei en biese Fauß korriert hawe, des will nix haasse; odder korriern Se err emol aaner met Eppelwei e bies Maul! Des wern Se bleiwe losse! Dann dorch Eppelwei wern die Mäuler nor noch bieser.

Su hawe Se aach ganz vergesse, die moralisch Wertung evorzehewe, dei der Eppelwei uff's menschlich Gemieith ausiawe dhaut, un besunnerscht, woß in Berlin gewieß net ungaarn gehiert worn wär: daß der Eppelwei die Seel zer Andacht stimme dhaut, dann sunst kennte merr

heï net soge, wann von Eppelwei die Redd is: do wolle merr uns obder emol enei kniee!

Nach hawe Se dorchaus nix iwer die Quandidät gesocht. Deß is obder dorchaus net gleichgildig! deß kann merr dorchaus net dem Mann iwerlosse. Derr Mann muß wisse, wie viel err wenigstens drinke muß, un daß deß net wenig sei kann, weern Se merr zaugewwe. Ich sein su frei, Ihne doderrdrimer e Regel ze gewwe:

Met Nam do fengt merr haamlich aa,  
Dann komme ihrer Mehre dra,  
Un wann merr ehrrscht e Duzend hot,  
So werd merr gor derr nett mehr sott.

Im Zwerenzige muß ich Ihne Ihm Strewe, deß edel vatterlänisch Gedrünt in em Land auszebraate, wo merr sich seithere en Engel net annerschter hot vorstelle kenne als met em e Kimmel in der Hand, mei ganz Hochachtung darbrenge.

Dr. Hammelsdieb.

P. S. Gott verdammmich, der Henrich Geist in der Maafesgaß hot an aagesteckt, der heest obder: Hörn Se!

# Der Gänsi.

(1856.)

Vor'm Jahr, wo's Welschkorn selte war,  
 War'sch dheuer Gänz zu mäste,  
 Dadriwer dhat sich offebar  
 E aarmer Schuster bräste.

Ach, seifzt er, ach! mei Gänsi hätt'  
 Ich derr, un ääch en Kroppe!  
 Doch, lieber Gott, wie mach ich's fett?  
 Ich hab' derr nix zum Stoppe!

Un wie er noch so seifzt, da kimmt  
 Meim Schuster e Gedanke,  
 Er lääfst in Keller derr un nimmt  
 Sei Gänsi da, des schlanke.

Er nimmt des rappelderre Dhier,  
 Als wie e Gulespichel,  
 Un schreibt em schee met Wageschmier  
 Sein Name unnern Flichel.

Un segt derr dann: Geh her, mei Herz,  
 Bald sollst des besser kriehe!  
 Un nimmt des Gänsi unnern Scherz  
 Un dhut von danne ziehe.

Un tregt derr'sch in des Nachber'sch Haus,  
 Da wohnt e reicher Schneider,  
 Un setzt derr'sch da im Hausehrn aus  
 Un mecht derr schnell sich weiter.

Un wie er fort war widder knapp,  
 Da is der Schneider komme  
 Un hat im Hausehrn, an der Trapp,  
 Des Gänsi wahrgenomme.

Da fräät sich dann der Schneider sehr  
 Un schmunzelt sehr, Schwerhache!  
 Un mecht sich iwer's Gänsi her  
 Un dhats ääch glücklich packe.

Un is derrmit der Trepp empor  
 Zur Määsterin geschliche,  
 Un segt err Ebbes in des Ohr,  
 Was bleiwe söllt verschwiche.

Un segt err: Frää, des Gänsi da,  
 Deß is uns zugelääse,  
 Deß kimmt derr wie geruse ja,  
 Jetzt braucht merr kääns zu kääse.



Zwar kann die Rippe merr dem Dos  
Fast dorch die Feddern zehle,  
Und's ward, ich glääb, gefittert blos  
Nor met Kardoffelscheele.

Doch werrds mit Welschkorn brav gestoppt  
Un kriecht sein Hawer drunner,  
Geb acht, werd deß emal geroppt  
Du siehst bei blaue Wunner.

Da segt die Fräa dem Mann ins Ohr:  
Des Gänsi kost't kää Heller,  
Merr kann derrsch nemme daderrvor!  
Gebbs her! ich trag's in Keller.

Nu kraag des Gänsi gute Däg,  
Des will ich meene awer!  
Bestreut war em sei Lewensweg  
Mit Welschkorn ganz un Hawer.

Und's saß im Keller ungestört  
Un dhat da „Gaagaad!“ mache;  
Un wie derr deß der Schuster hört,  
Dhat's Herz im Leib em lache.

Er gung derr oft an's Kellerloch  
Zur Awendzeit verstohle,  
Un fregt: Mei Gänsi lebst de noch?  
Balb komm ich, dich ze hole!

Und's Gänsi ward mit jedem Dag  
Näch fetter, immer fetter,  
Un was derr'sch for en Schmelzer traag,  
En Schmelzer! Dunnerwetter!

Es ward, wääß Gott, ganz kuckelrund  
Un hat derr, net geloge,  
Zu wenigst funfunzwanzig Pund,  
Wann net noch mehr, gewoge.

Drum hat die Fräa zum Mann gesacht:  
Dhu derr die Gans betrachte! .  
Im Fett erstickt se iwer Nacht  
Wann merr se net bald schlachte.

Da sprang der Määster awer uff  
Mit Schrecke in de Blicke,  
Un lääst enabb un brengt eruff  
Des Gänsi dann, des dicke.

Un weht noch flink e Messer sich,  
Es war ääch fast schon duster, —  
Da kloppts uff äamal an der Rich  
Un kimmt erei der Schuster.

Un segt: Herr Nachbar, mit Verlääb,  
Iß Euch die Gans? — „Zu diene!“  
Da segt der Schuster: Nää, ich glääb  
Mei is e un net Ihne!

Da! unner hie den Flichel guckt  
Ihr Lichner, ihr infame!  
Sie steht geschrive un gedruckt  
Mit Wageschmier mei Name.

Verlääse hat sich, daß err'sch wißt,  
Zu Euch mei Gans, verlääse!  
Un wer gern Gans, Herr Nachbar, frißt,  
Der kann derr sich se lääse!

Fui Deiwel! fui! em aarme Mann  
Zu geh so an sei Sache,  
Un hinne her sei Gänsi dann  
Ihm häämlich fett zu mache!

Doch wär derr'sch mager noch, Herr Jesh,  
Wie dhät ich da ehrsch zanke!  
Jetzt gebt derrsch's here! — No adje!  
Ich dhun mich ääch bedanke!

## Dem Frankfurter Verein in New-York. \*)

Un dhät des Glick Gott wääß wie weit  
 Bis nach Dripsdrill mich stumbe,  
 Wo die berihmt Babbiermühl leiht  
 Die Dhaler mecht aus Lumpe;  
 Un käm' ich iwwer Buxtehude  
 Bis zu de Hottendotte  
 Un hätt merr dort ihr Herz un Schnud  
 Die Kronprinzess gebotte;  
 Un säß ich in der Schlaraffei  
 Wo's Wei un Bratwerscht regent,  
 Käa Pass is un käa Bollezei,  
 Gewiß e glücklich Gegend!  
 Un wär ich bis am End der Welt  
 Un noch e bissi drimwer,  
 Wo'm lieve Gott sei Postkutsch hält  
 For's selige Eniwer;  
 Ja säß ich selbst im Himmel drei,  
 Wo se den Nektar schenke:  
 Bei jedem Troppe Neppelwei  
 Mißt ich an Frankfort denke!  
 Wer könnt ääch je sei Vatterstätt,  
 Sei Frankfort je vergesse,  
 Un wann er Gott zum Schwager hätt  
 Un pure Gold zu fresse?

\*) Mit dem Band III. aus Fr. Stolz's gesammelten Werken.

Ja Frankfort! wo is da e Wahl,  
 Troß de Grunnerhunger?  
 Wo fihrt e Määbrid noch emal  
 In's Paradeis, wie unser?  
 O Frankfort! wo ääm des Geschid  
 Ääch immer higetrimwe,  
 Mit goldner Schrift un Pathornsdiß  
 Bleibst de ins Herz geschrimwe.

So habt Ihr dribb der große Bach  
 Ääch Frankfort net vergesse,  
 Hat Feuer ääch un Ungemach  
 Em stark die Naas verfresse.  
 Doch hat sei Freiheit ääch e Loch,  
 Der Muth is net gesunke,  
 Es werred ääch bei uns immer noch  
 Viel Appelpelwei getrunke.  
 Merr gehn ääch noch in's „Wäldche“ stark, —  
 Korzum, merr sein die Alte,  
 Drum fräät's uns, daß Ihr in New-York  
 So dhut zusammehalte.  
 Trägt der Verein, den Ihr gegründt,  
 Doch unsrer Stadt ihrn Name,  
 Un was sich da zusammefindt  
 Deß is aus Frankforts Saame.  
 Un Frankforts herrlich Muttersprach,  
 So edel als wie selte,  
 Klingt in Amerika noch nach  
 Wie Kläng aus besserer Welte.

Es schickt Euch hie e Pröbche ei  
E Frankforter, e treuer,  
Macht's uff un steckt die Nas enei!  
Grieß Gott! des Buch is Euer.

---

### **Zum Renjahr!**

1866.

Zum Neue Jahr viel Glük un Heil!  
Dann sintemal un alldieweil  
Wann merr in den Kalenner sieht,  
Fährt ääm e Schrecke in's Gemieth.

Die Fassenacht, die reizende,  
Die fällt ja uf de Dreizehnte,  
Un Ostern gar, wer's gucke will,  
Fällt uf den erschte im April!

Des is e Datum bitterbees!  
Un is for Deitschland ominnees!  
Die Ufferstehung, die mißglikt, —  
Merr wern wohl in April geschickt.

Un Himmelfahrt, der Feierdag,  
Fällt gleich nach Hiob, gleich dernach,  
Un was den Hiob so berihrt  
Is aagestedt un infizirt.

### **Nur fünfzigjährigen Jubelfeier Hassels.**

**Hampelmann.**

Heint Nacht da is merr e Geschicht bassirt: —  
Ich hab behääm mein Namensdag gehalte,  
Un hatt' merr en Bekannte infidirt,  
Mein Freind, den Berjercapedeen, den alte.  
E Wei'che hatte merr, es war e Pracht!  
Mei Frää, mei Settche, hat e Gans gemacht, —  
Des heeft, damit die Sach Se richdig lese,  
Mei Frää, die is net selbst die Gans gewese.

Beileib! dann daberrfor wär se zu alt, —  
Zwar stoppt se sich, doch dhut se sich net mäste,  
Näch fehlts ihr sehr am innere Gehalt,  
An Äppel un Roseine un an Käste;  
Korzum, sie is derr ewens net mehr jung,  
Näch is ihr Lewwer klääner als ihr Lung,  
Un darum dhut se nix zum Brate dauge,  
Doch kann merr se noch sehr zum Roche brauche.

Die Gans war gut! der Wei war net geschmiert,  
 Merr hamwe ääch net mißig dageseffe  
 Un ääch sehr werdig gerepräsebildt  
 Die Borjerschaft im — Drinke un im Esse.  
 Dann net die Mänunsuffziger\*) — seit wann?  
 Der Berjercapedeen un Hampelmann,  
 Deß sin die wahre, ächte, anerkannte  
 Un äänz'ge Borjerschafts-Repräsebildante.

Des erste Glas „der Borjerschaft am Mää!“  
 Haw' ich's gebracht „un seine freie Berjer!“  
 Der Capedeen sprach amwer „Mää! o nää!“  
 Nix Mää! des Wort, des mecht merr immer Ärjer.  
 „Frankfort am Bathorn“ soll merr sage bloß,  
 Der Mää, des is e hergeloffe Dos,  
 Der sich nor bräät in unsrer Stadt dhut mache  
 Mit seine Suppeschifflele un Ache.\*\*)

Un der Prophet gilt nix im Batterland?  
 Nor fremde Kerl un annernwärts Gebildte?  
 Nor net! des is hie annerscht vor der Hand,  
 Beileib! mir zwää dhun was in Frankfort gilde!  
 Wer hat uns groß un weltberihmt gemacht  
 Un in der ganze Batterstadt geacht?  
 Un weit enaus bis iwer Hesse-Kassel?  
 Deß war e hiesig Borjerschkind: der Hassel!

---

\*) „Die Einundfünfziger“ hieß man die „Ständige Bürgerrepräsentation“, weil es 51 Mitglieder sein sollten und 57 waren,

\*\*) Rachen



Der is von hie! — in Frankfort hie geboren,  
Gebääft un confermirt un großgezoge;  
An dem war Hoppe net un Malz verlorn,  
Der Malß gewiß net! dann des wär geloge;  
Näch gung er hie als Kääfmann in die Lehr,  
Doch war des dick-Copirbuch em zu schwer,  
Dann wer sich selbst als Orgenal dhut fihle  
Der will kää Roll net am Copirbuch spiele.

Korzum die Hannelung war net sei Spaß,  
Dann in der Nas' da stadt em des Theater;  
Vom „Alte Frosch“\*) drum in der Meenzergass  
En fihne Hipperich uff äämal dhat er;  
Er hippt enuff in die Coulißewelt,  
Romandisch vom habbiene Mond erhellt  
Un wo von Babbedeckel is der Himmel  
Un wo so fromm sein die Theaterschimmel.

Un was er dann da browe hat gemacht  
Un wie da sei Genie hat dorchgeschlage  
Un sei Humor all ferdig hat gebracht,  
Desß wisse merr un brauch's net erst zu sage;  
In alle Rolle war er määsterlich  
Sei greßter „Ehrgeiz der war in der Rich,“  
Sei „Bumbernidel“ war derr ääch net bitter,  
So e „Lewendig Weisatz“ kimmt net widder.

Wie hat er awwer uns erst dargestellt,  
Als diefer frankfortischer Seelekenner;

---

\*) Name des Hauses, in welchem sich das Comptoir befand.

Berihmt gemacht hat er in aller Welt  
Die Capebeene un die Hampelmänner.  
Un hunnertmal geseh, doch immer neu!  
Un unsrer Bihn', er blieb ihr immer treu,  
Dorch alle Direktionen! — 's war e Wunner  
Dann 's warn da ganz gewalt'ge Schode drunner.

Desß war die Lieb' zu seiner Vatterstadt!  
Un Frankforts Beifall war sei Hauptbestrewe,  
Drum hamwe merrn ääch immer lieb gehat  
Un — Vivat hoch! — der Hassel, der soll lewe!"  
So hat die Redd gelaut't vom Capebeem  
Un aagestoße hamwe merr, — ich meen!  
Un ich, ich wollt derr ewe ääch was sage,  
Da hat derr'sch uff dem Pathorn Zwelf geschlage.

Die Geisterstunn! — Un: Klinge!—linge!—ling!  
Draus hat's geschellt! — e Schrecke war's kää seidner!  
Un's trat erei — der lange Leisering!  
Im Lichtgewand, — die Lindner un der Weidner,  
Der Med' streckt ääch erei sein lange Hals  
Und's kam ereigestiche ääch der Malß,  
Der Capebeem- un Hampelmänner-Dichter,  
Un also lauter große Bihnelichter.

Un jeder trägt in seiner Hand en Kranz  
Aus pure Gold, en große, wunnervolle;  
Un hinnenach da is e langer Schwanz  
Von allerlää Figurn ereigequolle;

Fr. Stolze's Geb. in Frankfurter Mundart.

Die Maske all, die hie in unsrer Stadt  
 Seit viele Jahrn der Hassel gewe hat,  
 Un warn derr all geschmift mit Kränz mit grine;  
 Un sange: Heil dem Tag — an — dem — du — bist — bei —  
 uns — erschiene!

Und's trat der lange Leisering evor  
 Un sprach un hat den goldne Kranz geschwunge:  
 Es is bis in's Elysium empor  
 Aus Frankforts Stääb e Juwelruf gebrunge;  
 Daß unser Hassel äänst die Bihn betrat  
 Es wär des heut e halb Jahrhunert grad!  
 Die Frääd von uns! — der Weidner dhat frohlocke:  
 Deß derf derr net voriwergeh so trocke!

Ihr Seele nää! so sprach ich, — käänenfalls!  
 Flecht Lorbeerkränz! un dhut ääch Rose drunner!  
 Der Weidner, Med, die Lindner un der Maß  
 Un ich, nach Frankfort steihe merr erunner;  
 Ich geh voraus, dann ich wääß noch den Weg,  
 Es is e steil un wacklig Boddemsteg, —  
 Un der Colleg, der treue, jahrelange,  
 Er soll derr unser Huldigung empfange.

Mit uns da hat gestrebt er um die Wett,  
 Ääch er, er hat die ächte Weih' besesse;  
 Wann merr von Frankforts große Künstler redt,  
 Da derf merr ääch den Hassel net vergesse.  
 Un heut, da is sei goldner Juwelbag  
 Un deßhalb brenge merr die Sach zur Sprach;  
 Doch derfe merr'sch em net direkt entbede,  
 Dann säh er uns, so fräg er leicht en Schrecke.

Ja, sprach der Malß, es gäb e Schreckensscen'  
 Und's Massel könnt sich wenne in Schlamassel!—  
 Vor'm Hampelmann un Berjercapedeen  
 Da hat sich awwer nie gefercht der Hassel;  
 Unsterblich hat er bääde euch gemacht,  
 Un drum mei Rinner, hamwe merr gedacht,  
 Ihr wär't die Verdigste die Sach zu schlichte  
 Un ihm von uns en Glückwunsch auszurichte.

Un sagt em ääch noch: im Elysium  
 Dhet zwar mitunner sehr viel Langweil walte,  
 Doch mögt in Frankfort er des Bublikum  
 Wo meglich fuffzig Jahrn noch unnerhalte;  
 Der Plaz, der owe ihm wär zugebracht,  
 Der wär noch gar net in die Reih gemacht,  
 Un also dhut die Sach dorchaus net eile;  
 Er megt vergnigt recht lang noch drunne weile.

Un sprach's un iVERRÄCHT uns dann die Kränz,  
 Aus pure Gold geflochte un gebunne,  
 Der lange Leisring mecht sei Reverenz  
 Un schwubbdich! war der ganze Spud verschwunne.  
 Doch vor der Dhir draus uff dem lange Gang  
 Da stimmt der Leisring aa noch en Gesang  
 Aus dem Basilio, seiner Röll, dem brave:  
 „Wünsche Ihne wohl zu schlafe“.

Un in der Nacht draus ließ sich e Getön  
 Vernemme wie von Flete un Posauene,  
 Ich awwer un der Berjercapedeen,  
 Merr saße starr vor Schrecke un Erstaune.

Doch als dann nach un nach der Schrecke schwand,  
Da nahme merr die Gläser in die Hand,  
Un frische, daß die Fenster dhate bewe:  
Der Hassel hoch! der Zumilar soll lewe!

Un hiemit werd die Sach em ausgericht!  
Un die „Latern“ die soll die Sach besinge,  
Un in des allerbest und hellste Licht  
Des Jewelfest von unserm Hassel bringe,  
Un weil der wackre Mim' un Zumilar  
Zugleich ääch noch e braver Berjer war,  
Drum soll ganz Frankfort heut den Ruf erhewe:  
Der Hassel hoch! hoch dreimal soll er lewe?

## Drei schwere Räthsel.

### I.

Wu? ! wu? ! so dhun ich grunze  
Un wann ich wern geschlacht,  
Die Schinke un die Blunse,  
Die wern von mir gemacht.

Näch Solwer, Worscht un Schwaarte,  
Ach, wann merr euch net hätt!  
Un derf doch in kää Gaarte  
Un komm doch in kää Bett.

Ich hab vor Gott kää Flichel,  
 Sonst flög ich weit ewed  
 Un wälz mich wie e Ichel  
 Im allergrößte Dr—.

## II.

Ich habe Lippen, aber schweige,  
 Ich steh' Gevatter, geh' zur Leiche,  
 Un bin ich schwarz, bald werd' ich grauer,  
 Un leb' im Lied als blüebblauer.

Ich bin e Kamesol mit Schwänzi,  
 Komm uff den Baal un uff des Kränzi,  
 Un leb' in nahe Connerione  
 Mit allerwertheste Persone.

## III.

Ich hab derr scheene lange Vää,  
 Doch Wade, jämmerliche!  
 Mei Schnawel is derr ääch net klää  
 Un roth, wie aagestriche.

Ääch dhun ich gern spaziere geh,  
 Uff Wäse un an Bäche;  
 Un daß ich danz ganz wunnerschee,  
 Is merr net abzuspreche.

Wann ich nor ääch so singe könnt,  
Doch damit geht derr'sch schepper;  
Doch spiel ich derr e Instrument  
Un deß, deß is die Kläpper.

Un wohne dhun ich königlich,  
E Aussicht! gar zu prächtig!  
Der äänzig Fehler is; die Ruch!  
Die räächt oft nibderträchtig.

Un daß ich gern was Gutes ess,  
's is wahr! nor ja recht saftig!  
Fröschschenkelcher! he? kennst de deß?  
Ganz delikat! wahrhaftig.

Doch, außer Wasser, haw' ich noch  
Kään gute Trunt gefunne,  
Un bin der beste Runne doch  
Gewiß vom Milchbrunne.

Dann von de Leut wern ich gequeelt  
Um Rinner allerwege;  
Doch wer die nor im Winter heelt,  
Wann ich net sein zugege?

Dann da, da muß ich rääse viel;  
Da könnt' ich euch verzehle!  
Von Krokodille un vom Nil  
Von Löwe un Kameele.

Vom Vogel Strauß un Elefant,  
Palme un Piramidde,  
Dann Afrika, ich hab' des Land  
Derr kreuz un quer dorchschnitte.

Des ganze Land mit Mensch un Vieh  
Von Kuße un von Inne,  
Nor die Plantag' vom du Bary  
Die konnt' ich derr net finne.\*)

---

## Schwere Räthsel für leichte Verstandesübungen.

### I.

Blind bin ich schon von Abeginn  
Un wimmser wie mischucke,  
Doch wann acht Däg vorimwer sin  
Dann fang ich aa zu gucke.

Ich knorr ääch frih un heul ääch frih,  
Ich wern ja frih gehääge —  
Un von zu vielem Rindslääsch krieh  
Ich bitterbeese Näge.

---

\*) Revalenta-arabica-Plantage.



Ich krieh schon krieh verkroht die Ohrn  
Und's Schwänzi forz un bommer,  
Un halb geschorn un ganz geschorn  
Lääf ich erum im Sommer,

Doch bin ich nor e Jährche alt,  
Heb' ich des Bää manierlich;  
Un is mei Nas' net eiskalt  
So is es net nadirlich.

Von weitem riech ich aus der Rich  
Die Worscht schon un des Gänsi;  
Un is merr'sch wohl un frää' ich mich,  
So wackelt merr mei Schwänzi.

Doch hebst de uff en dicke Stää  
Un willst merr ää verkäafe,  
Da nimm ich zwische bääde Bää  
Mei Schwänzi un dhu lääfe.

Un is merr'sch hääß, so hängt die Zung  
Merr lechzend aus dem Rache;  
Un mit der Worscht kann ich den Sprung  
Näch inwern Eckstää mache.

Ich wern ääch öfter'sch ausgesperrt  
Beim allerfchlechte Wetter,  
Da mach ich awwer e Konzert,  
Defß brengt se aus die Better:

Ich dhu mich ääch verlääfe als,  
Un wern ääch oft gestohle;  
Merr dhut ääch öfterich von meim Hals  
Sich nor des Halsband hole.

So treu ich bin, — ich leugen's net,  
Es gibt ääch falsche Defer, —  
Un legt merr se ääch an die Kett,  
Sie wern nor desto beeser.

Die Kape jag' ich gar so geern  
Un mag se nerjends dulde;  
Un will ich hies'ger Berjer wern  
Kost't des per Jahr finf Gulde.

Un Haus un Hof bewach ich euch,  
Dann treu is mei Charakter;  
Doch freilich gibt's ääch Lumbezeig  
Un Luder von Kalfakter.

Merr kann mich ääch sehr schee dresfirn  
Dann ich bin gar gelehrig  
Un geb e Pot un apportirn  
Un waart ääch uff geheerig.

Doch werd der Unnericht gelenkt  
Uff Wildbrett un Geflichel —  
Ach, bis merr'sch da zu Ebbes brengt  
Gibt's merberliche Brichel.

Doch daß merr mich vorn Schubbkarrn spannt,  
 Deß muß ich sehr bedauern,  
 Geschieht's ääch net mer hie zu Land  
 Dhuns doch die Hinkelsbauern.

Un wern ich alt un krank un — doll,  
 Da steckst nix mehr dehinner!  
 Da heeßt derr'sch: bleede! un: bascholl!  
 Un heeßt derr'sch: geh' zum — Schinner!

## II.

Mei Kopp mit seine lange Ohrn  
 Is käärer von de dinne,  
 Un doch war ich net außerkorn  
 Des Pulver zu erfinne.

Sonst bin ich ganz passawel faul  
 Un hab merr Zeit genomme,  
 Un doch is mancher Mann vom Gaul,  
 Wie oft schon uff mich komme.

Ääch bin ich immer die Gemieths-  
 Affekte hoch erhave;  
 Mei Gang ist fest! ich trag' mei Rieß  
 Vorbei am dieffte Grawe!

Ich geh ääch in der Milichkutsch,  
Doch feltner an em Schlitte;  
Un wann ich e Paar Distle lutsch,  
So bin ich schon zufriede.

Von dauernder Gesundheit zwar,  
& Erbstick von de Väter, —  
Un dennoch sieht merr alle Jahr  
Mich in de Taunusbäder.

Ich trag mei Kreuz un trags ja geern,  
Un bin doch net katholis;ch;  
Doch, daß ich so geprichelt weern,  
Des mecht mich melancholis;ch.

So Steck, es is werflich hart!  
Des sin kää Vinsehallem!  
Ich halt doch Niemand Wibderpart.  
Ich sag' doch N=a zu allem.

Ach was doch unserääns ertregt!  
Un soll mich ääch net muckse?  
Doch mit Gewalt, wie's Sprichwort segt,  
Da kann merr mich ääch fuchse.

Statts Hammer muß ich Ambos sei  
Un Merschel statt's dem Steßel,  
Un fällt derr net mei Name ei  
Bist de e rechter Esel.

III.

Der letzte Mondag in der Meß  
 Nimmt was ereigequolle!  
 Rää Engelenner sin der deß,  
 Die in die Bäder wolle.  
 Zwää Silwe nor im hechste Fall, —  
 Se klinge grad als wie Medall.

Von Ofebach un sonst der Neh,  
 Da kimmt's von alle Seite,  
 Mit große, rothe Barbelee,  
 Aus gute alte Zeite;  
 Verstoppt die Meß un kääft der nix  
 Als Stid for Stid en Grosche;  
 E Spichelsche, e Nadelbir  
 Un heinah-goldne Brosche;  
 Steht an de Hütte stunnelang  
 Die Bilder zu begasse,  
 Des Nilperd un die Rieseschlang  
 Un Krokodill un Affe.  
 Halbsforchtsam gucke se enuff,  
 Ich glääb, se dhun net traue,  
 Dann Alles reißt die Nache uff  
 Un zeigt en Bäh' un Klaue.

Die Silb, die dritt, deß is e Fluch —  
 In Frankfort kann merr'n merke:  
 Un is er ääm net stark genug,  
 So kann merr'n ääch verstärke:

Äsfällig, — Olvern, — Neumal, — Dumm, —  
 Un garschdig — miserawel, —  
 Doch des geehrte Bubblitum  
 Is selwer hie capawel.

Des Ganze hat e Belzklapp uff  
 En Schlafrock aa, — schwerhade!  
 Un hat bemalt sich bis enuff  
 Die Nas' un bääde Bäck.  
 En Sack voll Äppel un voll Niss,  
 Benebst em Bindel Reifig,  
 Des heept: e Ruth, dann's gibt derr Schmiss, —  
 Des alles hat er bei sich.

So bollert er der Trepp enuff, —  
 Hu! Hu! — die Kinner fenne.  
 Er kloppt ääch ganz geheerig druff  
 Wann se net bete kenne.  
 Er kloppt ääch sonst noch wen er kann  
 Un fregt net lang nach derse,  
 Un dhut sei Niss un Äppel dann  
 Zulezt zum Kabbische werfe.

#### IV.

Ich trag mein Kamm stets bei merr zwar  
 Un dhü en nie verräume, —  
 Un hab den Kopp des ganze Jahr  
 Voll Feddern doch un Flaume!

Ich hab ääch Spor'n un gar net klää,  
 Sie stehn merr ääch net iwwel;  
 Ich trag se an de bloße Bää,  
 Dann 's fehlt merr an de Stiwwel.

U Uhr, die trag ich niemals nach  
 Un zwar aus gute Grinde!  
 Ich hab's im Kopp! un kann den Dag  
 Vorm Abbruch schon verfinde.

Mei Stimm, die is so klar und hell,  
 Es mecht merr selbst Vergniege,  
 Un manch Hofopern-Mamesell  
 Copirt mei Kikrikihche.

Doch leider, sing' ich noch so sieß,  
 Im Schreime bleiw' ich stecke,  
 Un mach' herr nix als Krackelsfieß  
 Un ganze große Flecke.

Auswenniglerne amwer dhu  
 Ich euch! — es is e Wunner:  
 Ich mach die bääde Äüge zu  
 Un sag' mei Sach erunner.

Un Lewensart, ich gebb was druff,  
 Un breng mein Krackfuß ferdig!  
 Un halt mich dessentwege uff  
 Bei Hof ääch gegewerdig.

Zwar eifersüchtig von Gemieth  
 Dhut oft mei Zorn entflamme,  
 Der Deiwel awer ääch behiet  
 So vielerlää Madamme!

Doch bin ich ääch viel Weimer hold  
 Nach dertischem Exempel,  
 Steht doch mei Bildniß, stark vergolbt,  
 Uff viele Christetempel.

### Des Herrgöttli.

Es alt fromm Mütterche vom Land  
 Dhat dorch die Mää-Meß tripple,  
 Von Bud zu Bud, von Stand zu Stand  
 Um nix zu inwerhipple.

Vor alle awer frääts e Bud  
 Mit Holzschnitzwaarn, — vor alle:  
 Es haw'em da besonneresch gut  
 Die „Herrgöttli“ gefalle.

Die warn bemalt so bunt un fei  
 So fromm un außerlese,  
 Un um ihr Köpp der Heiljeschei  
 Is gar vergolbt gewese.



Des Mütterche hat ääch sei Händ  
 Adäächdig gleich gefalte  
 Un hat den Blicf net abgewendt  
 Von bene Holzgestalte.

Dann deut's un fregt: Was kost't Der felt?  
 Die Antwort war: „Sechs Baße“,  
 Dem Mütterche war's zu viel Geld,—  
 Dhat hinnerm Ohr sich kraße.

Un felt Der? fregts un deut uff ään  
 Der Klääner war, doch bunter.  
 „Sechs Baße; annerscht ham ich kää,  
 's is halt da kaan Schiedunter.“

Da sprach des Mütterche: A wie?  
 Da guck merr odder aaner!  
 Sechs Baße aach? — Des Herrgöttli  
 Ei felt is jo viel klaaner!

Doch kraag's da druff die Antwort bloß:  
 Sechs Baße kost's, lieb's Weiwel,  
 Die Herrgöttli, ob klaa, ob groß,  
 Des alles is a a Deiwel!

## Sommerabschied.

Herr Jeh, schon packt sei Säckelcher  
Der Sommer un will geh,  
Hebt ab die grüne Däckelcher,  
Läßt nor die Balke steh.

Die Blimmercher un Knöppercher  
Ringsum uff Schritt un Tritt  
Mitsammt de Glibertröppercher,  
Des alles nimmt er mit.

Die fließe Philomelercher  
Im Wald un Gaarte drei,  
Die lieue Sängerseelercher,  
Des alles packt er ei.

Er läßt uns nor die Diewercher,  
Die Späßercher zurück,  
Die festste Gassebiewercher;  
Korzum, e schlecht Musik.

Die bunte Schmetterlingercher,  
Die rings merr flattern jah  
Wie Blithercher mit Schwingercher,  
Die läßt er ääch net da.

Nor Stoppele un Dernercher  
Läßt uns der Sommer hie,  
Näch Sonn un Mond un Sternercher,  
Ja freilich, — awer wie!

Was gäb's for öde Pläßercher,  
Zu seh nix un zu hör'n,  
Wann unser lieve Schäßercher  
Un Mädercher net wärn!

### Kää Kinner.

Un zu vermiethen war emal  
E Wohnung mit 'me klääne Saal,  
Doch gung merr hi un sah se aa,  
So kraag merr gleich en Eckel draa.

Dann's hat der Hausherr gleich gereddt:  
Ihr Leut habt doch kää Kinner net?  
Un kriecht ääch kää? dann wann err kriecht,  
So bricht des äägeblicks die Mieth.

Da is dann Alles uffgepackt,  
Dann wer geht ei so en Contract?  
Welch Ehepäärche von Gefiehl  
Setzt so sich zwische derr zwää Stiehl?

Doch kam emal e Fräa von hie,  
Die hat betracht sich des Logie,  
Und's fragt se gleich der Hausherr schned,  
Ob se kää Kinner hamwe dhjet?

Und's segt die Fräa: Ach, leider, nää! —  
Doch fragt er gleich: Un kriehn ääch kää!  
Da obder ward die Fräa ganz roth  
Un segt: Mei lieber Mann ist doot!

Doch's hat der Hausherr da gesacht:  
Damit is es net abgemacht!  
Dann sterbt der Mann ääm unverhofft,  
Nimmt merr sich als en zwette oft.

Da obder sprach die Fräa: Valeib!  
's is fest, daß ich e Wittfräa bleib;  
E Mann, so sanft wie meiner war,  
So gibt's kää zwettes Exemplar.

Und's sprach der Hausherr wohlgemuth:  
Des fräat mich ja! des is ja gut! —  
Un weil se gar kää hat un kriecht,  
Hat er ihr sei Logie vermieth.

Un als euch, an em scheene Dag,  
Der Hausherr an seim Fenster lag,  
Da kam, zwää Feße Schimmel draa,  
E großer Mewelwage aa.

Und's hält der Fuhrmann an sein Haus  
 Un lääbt die schenste Mewel aus,  
 Un ääch e grausam Dippespiel,  
 E Bettpann ääch un Kaffemihl.

Und's hat der Hausherr scharf gespeht,  
 Ob merr in's Haus nix schmuggle dhät,  
 Was seine Näge weer e Greul:  
 Kää Trommel un kää Schoddelgäul.

Älään's, zu seiner Seeleruh,  
 Gung alles euch ganz ehrlich zu,  
 Un darum schmunzelt er ääch blos:  
 Die Frää scheint werkllich kinnerlos.

Un als im Haus die Sache warn,  
 Da is der Wage fortgefahrn;  
 Doch damit war'sch net abgedhaa,  
 Es kam euch noch e zwetter aa.

Doch kam e Mewel da eraus,  
 Des sah euch höchst verdächtig aus,  
 Da gab's kää Kannebee, kää Stuhl,  
 Doch Tisch un Bänk, wie for e Schul.

An dreißig lange Disch un Bänk!  
 Un mit Neale viele Schänk,  
 Un ääch e Däfel war dabei  
 E mord's! un ääch e Staffelei.

Un ääch e Schwamm, e forchtbar Dhir,  
 Un Farnschwänz ääch, e Sticker vier,  
 Ääch Kästercher, sehr blummereich,  
 Wie merr se hat for'sch Strickezeig.

Und's sah der Hausherr owe zu  
 Und's fiel des Herz em in die Schuh;  
 Er sah euch zu un hat darob  
 Sehr stark geschittelt mit dem Kopp.

Un annern Dags, um halwer Aht,  
 Hat er sei Fenster uffgemacht,  
 Da kam der Gass', daß Gott erbarm,  
 Erabb e großer Rinnerchwarm.

Von Rechts un Links, von Nord un Sied,  
 Mit Schleier un mit Fedderhiet,  
 Un ströme in sei Haus enei;  
 Es mochte an zwäähunnert sei.

Un zornig frisch der Mann enabb:  
 Ihr Gejer, kraht die Schuh doch ab!  
 Die odder achte gar net druff  
 Un hollern seiner Trepp enuff.

Und's war dem Mann net äänerlää  
 Un lääst sogleich enab zur Frää,  
 Un Mitte in die Schul enei;  
 Se dhate grad am Bete sei.

Und's frisch der Mann: Ich bitt' merr'sch aus!  
 Was geht dann vor hie in mei'm Haus?  
 Nää, so war des net abgereddt!  
 Sie hamwe ja kää Kinner net?

Kää Kinner net? Sie Lichnern, Sie!  
 Sein des velleicht kää Kinner hie?  
 Zu erscht net Mäns, es is ze doll!  
 Un jekt en ganze Deiwel voll!

Und's frisch die Frää: Un nää! un nää!  
 Un dreimal nää! ich hab ääch kää!  
 Kää äänzig Kind! seib doch gescheit!  
 Die Kinner hie sein an n e r n Leit!

Un wie der Mann gemerkt hat, daß err geuhzt war, hat err dere Frää widder gute Wort gewwe un hat er zwää Hunnert Gulde Entschädigung aagebotte, for jed Kind en Gulde, wann se so bald wie meglich widder ausziehe dhet. Un die zwää Hunnert Gulde hamwe doch der Frää eigeleicht un se is widder ausgezoge mit ihre zwää Hunnert Kinner. Un net lang druff is e ältlicher Herr komme, der ausgeseh hat, als wann er net satt zu esse kriehe dhet, der odder ganz schwarz geklääd war un en stehende Nothfrage gehat hat, un e blaß Gesicht un zwää zum Himmel verzwerwelte Mäge, un hat sich des Logis aageseh. Odder der Hausherr hat en gleich in ääm Athem gefragt: Hamwe Se ääch kää Kinner? kriehe Se ääch kää? un hamwe Se odder ääch kää Schul? kenne

Se des beschwörn? — Un da hat der ältliche Herr odber sei Klage noch mehr zum Himmel enuff verzwerwelt un hat em erwidert: Deine Rede sei Ja, ja! nein, nein! was darüber ist, das ist vom Uebel! Ich habb kää Kinner, krieh kää Kinner un haww ääch kää Schul. Un der Harschherr hat des mit Vergnige vernomme un hat dem ältliche Herr, der ausgeh hat, als wann er net satt ze esse kriehe dhät, sei Logie vermith. Un an em scheene Dag hat der Hausherr widder an sein Fenster gelege un da is derselwige Mewelwage mit dene Feze Gäul aagefahn komme un hat for seiner Haushir gehalten. Un mit Erstaune hat der Hausherr von owe erunnergeguckt wie da an fuffzig alte un mit sehr verschossene Plisch inwierzogene Sessel sein ausgelade warn, un e forschbar Hausorjel un drei Wäschmahne voll Biviele. Un ääch des in'rig Mewel war sehr bivelisch, dann es war aus der Eva ihm Ausruf. Un als es is dunkel warn, sein euch e alt Weiverspiel in des Haus geströmt un Männer, die den Kopp gehengt hawwe, als wär en hinne der Halswermel abgefaut odber amwer als hätte se des Genick gebroche. Un gleich druff hat die forchtbar Hausorjel zu brumme aagefange, daß des ganze Haus geschuttert hat un die alte Weiver hawwe dorch die Nas' gesunge:

Wunden, Wunden, Wunden, Wunden,  
O ihr Wunden, o ihr Wunden!

Un dem Hausherrn hat des ääch sehr die Ohrn verwundt un er hat die Händ inwern Kopp zusamme geschlage von wege dem Speckackel in sein Haus un hat gejamert äämol inwersch annermal: Ach hätt ich mei



zwää Hunnert Rinner noch emal! — Un er hat sich enunnergeschliche un hat an der Dhir gelurt. Un da hat grad Männer gepredigt: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht!“ Un da is dem Hausherrn sei ganz bees Gewisse uffgewacht un er hat gesagt: Ich will's mei Lebtag net mehr dhu! un wann die „Kreiselzeidung“ käm, die e ganz Mahn voll hat un inner noch frische derrzukriecht.

### Flörscheims wilde verwegene Nacht.

Was schwemmt for e Ding dort im Mää im Strand?  
Hört näher un näher es brause!  
E Gäulche, des is derr draa vorgespannt  
Un wankt derr dorch Schilf un dorch Lähme un Sand,  
Enuffer nach Sachsehause.  
Un wann uff dem Gäulche den Reiter ihr fragt:  
Das is Flörscheims wilde verwegene Nacht!

Um wie viel Uhr sein se dann abgefahrn?  
Des Morjens um halwer Sechse.  
Da hawwe se awwer sehr schnell gemacht!  
Es is jetzt erhscht Awends drei vertel uff Acht!  
Merr meent ja die Leut kennte here!  
Un wann uff dem Gäulche den Reiter ihr fragt:  
Das is Flörscheims wilde verwegene Nacht!

Ich glääb, daß die derr bis Bamberg bräucht  
 Net mehr als e vertel Jahr nor.  
 Mit dere da meegt ich die Welt umfahn!  
 In hunnert un fuffzig un epliche Jahrn,  
 Da wärn merr schon widder am Fahrbohr.  
 Un wann uff dem Gäulche den Reiter ihr fragt:  
 Das is Flerfchheims wilde verwegene Nacht!

## Die große Unbekannte.

### Große dramatische Scene.

(1854.)

#### P e r s o n e n:

Der Polizeirath. — Der Polizei-Commissär. — Die große Unbekannte. — Ein  
 Soldat. — Ein Bigeuner. — Ein Fulber. — Polizeidiener.

#### Polizeirath.

Schon in dem verfloßnen Lenze  
 Hatten wir die Ruhmesscene,  
 Daß sich dicht an unsrer Grenze  
 Hat gezeiget die Hyäne!  
 Die von mir zuerst entdeckte!  
 Was man wird zu schätzen wissen,  
 Die die ganze Gegend schreckte  
 Und so vieles Vieh zerrissen;

Die in Kirchhöf' eingebrochen  
Und die Leichen hat geschändet,  
Wie beweisen ein paar Knochen,  
Die man hat uns zugesendet.  
Kochen sie auch sehr nach Schinken  
Oder Solber und dergleichen,  
Laßt uns nicht im Glauben sinken:  
Diese Knochen sind von Leichen!  
Sind Gebeine unsrer Brüder,  
Heil'ge Reste theurer Schatten,  
Und ich ließ sie darum wieder  
Still und feierlich bestatten.  
Doch kein Rächer, kein Erleger  
Fand im Lande sich, im ganzen,  
Zogen aus auch tausend Jäger  
Mit den größten Büchsenranzen.  
In der Einsamkeit der Pfade  
Kam sie vielen in die Quere,  
Doch es hatten diese grade  
Weder Büchsen noch Gewehre.  
Viele habe sie gesehn, —  
Das steht fest und das ist wichtig!  
Die Beschreibung, wir gestehen,  
Ist, nach Raff, nicht immer richtig.  
Doch sei damit nicht gemeinet,  
Wie der Fall nicht möglich wäre,  
Daß ein extra Vieh erscheinet  
Unserm Land zu sonderer Ehre.  
Einer hat sie so beschrieben:  
Farbe grau, die Ohren ragend,

Auf dem Rücken hüben, drüben,  
 Eine Kieze Eier tragend;  
 Und als er sie herzlich fragte  
 Ob sie wäre die Hyäne,  
 Riß das Maul sie auf und sagte:  
 N—a! un wies ihm die Zähne.  
 Und beschrieb sie so ein Zweiter:  
 Hörner han am Kopf gefessen,  
 Kuhschwanz hatte sie un Euter  
 Und hat Gras und Klee gefressen.  
 Und ein Dritter, dessen Worte  
 Ich mich feierlich verbürge,  
 Sah sie gar in seinem Orte  
 Auf dem Kirchdach des Sanct Jürge.  
 Klingt es auch wie eine Fabel  
 Aber dennoch ist es keine:  
 Hatte einen langen Schnabel  
 Und zwei lange rothe Beine.  
 Etwas hielt sie in der Gösche,  
 Auch vermuthlich ausgegraben!  
 Meint auch Jener, einem Frosche  
 Dürfte es geähnel haben.  
 Un das Unthier schluckt die Beute,  
 Schwubb! wie leider zu besorgen,  
 Und zu täuschen Land und Leute  
 Klappert's dann gleich einem Storch;en;  
 Klapperte mit solcher Recke,  
 So brutal und ungeschliffen,  
 Daß der Mann im jähsten Schrecke  
 Schleunigst hat die Flucht ergriffen.

Das sind Facta, meine Herren!  
 Die zwar selten sich ereignen,  
 Aber sich dagegen sperren  
 Hieße Gottes Allmacht läugnen.  
 Nicht umsonst in allen Blättern,  
 Von dem Main zum Bremerhafen,  
 Stand es mit gesperrten Lettern,  
 Brachten es die Telegraphen!  
 Ja die schauderhafte Kunde  
 Lebt im Süd und tiefsten Norden,  
 Machte um die Welt die Kunde  
 Und wir sind berühmt geworden!  
 Doch daß hell die Krone blicke  
 Unsres Ruhmes über allen,  
 Ist dann noch bei großer Hitze  
 Im August, ein Schnee gefallen.  
 Und es kam ein großes Frieren,  
 Trotz der Schwüle in den Gassen,  
 Denn ich ließ ja publiciren  
 Daß man müsse eisen lassen!  
 So geschehen im Auguste,  
 Wo im Schweiß die Menschen braunen!  
 Und die ganze Gegend mußte  
 Ob des neuen Wunder staunen.  
 Und es kam sogar ins Blättchen  
 Und kommt in die Krebbelzeitung!  
 Es erhebt sich unser Städtchen  
 Immer mehr bei meiner Leitung.  
 Ist am Sonnenstich gestorben  
 Leider Einer auch beim Eisen,

Gegen Das, was wir erworben,  
 Was will da ein Leben heißen?  
 Doch nun sind uns hier zu Lande  
 Neue Sterne aufgegangen!  
 Eine große Unbekannte  
 Ward mit Gottes Hülf' gefangen.  
 Ohne Paß, am hellen Tage  
 Ward sie auf dem Feld betroffen!  
 Wunderbar ist ihre Sprache,  
 Ich versteh's nicht! sag' ich offen.  
 Wurde sie durch Götterhände  
 Vom Olymp herabgetragen?  
 Oder aus dem Oriente  
 Durch den Krieg hieher verschlagen?  
 Ist sie eine der Escherkessen?  
 Oder ist's ein Hindu-Mädel?  
 Ist sie aus dem Oberhessen?  
 Heißt Betulpe oder Gretel?  
 Ist's das Mädchen aus der Fremde  
 In den Schiller'schen Gedichten?  
 Ach, kein Zeichen in dem Hemde  
 Kann den Namen uns berichten!  
 Doch der reinste Seelenadel  
 Spricht aus allen ihren Blicken  
 Und bewandert in der Nadel!  
 Kann sie ihre Strümpfe flicken.  
 Dieses deutet auf Erziehung!  
 Und der Fall wird intressanter,  
 Drum mit redlicher Bemühung  
 Laßt uns forschen mit einander.

Polizeicommissär.

Soll ich die Person nun anreden?

Polizeirath.

Alldings! und zwar zuerst in unserer Landessprache.

Polizeicommissär (Zur großen Unbekannten).

Wie heißen Sie?

Die große Unbekannte.

Prrrr!

Polizeirath.

Prrrr? Mir völlig unbekannt. Sprechen Sie sie einmal Französisch an.

Polizeicommissär.

Parlez vous Frankenthal?

Die große Unbekannte.

Prrrr!

Polizeirath.

Sehen Sie noch hinzu: Is net weit von Worms.

Polizeicommissär.

Parlez vous Frankenthal is net weit von Worms?

Die große Unbekannte..

Prrrr.

Polizeirath.

Höchst sonderbar. Versuchen Sie jetzt Ihr Glück in Englisch.

Polizeicommissär.

Speeck you Beefsteak?

Die große Unbekannte.

Prrrr!

Polizeirath.

Nun Italienisch!

Polizeicommissär.

Kuh renn de Vieh no?

Die große Unbekannte.

Prrrr!

Polizeirath.

Ei! ei! Auch nicht Kuh renn de Vieh no? Nun so wenden Sie jetzt einmal Russisch und Polnisch zugleich an.

Polizeicommissär.

Russesemi popolsky?

Die große Unbekannte.

Prrr!

Polizeirath.

Das Holländische hätten wir beinahe vergessen! Halten Sie einmal in dieser Sprache eine längere Anrede.



Polizeicommissär.

Deze and meer andere Zoordten van Puiks - Puiks-  
Tabak is te koopn by Van Deldten and Zoonen to  
Amsterdam.

Die große Unbekannte.

Prrrr!

Polizeirath.

Prrrr? Mir, wie gesagt, völlig, völlig unbekannt.

Polizeicommissär.

Meine Sprachkenntniß ist zu Ende.

Polizeirath (zum Soldaten).

Nun, so versuchen Sie's einmal, sich der Person ver-  
ständlich zu machen.

Böhme.

Meinen's halt mit d'Hand?

Polizeirath.

Beileibe! oder vielmehr nicht bei Leibe, sondern mit  
dem Mund.

Böhme.

Na gut. — Maledetto terremtemtem?

Die große Unbekannte.

Prrrr!

Polizeirath.

Meine einzige Hoffnung beruht jetzt auf dem Zigeuner.  
Nun denn, so red' er sie einmal in seiner Gaunersprache an.

Zigeuner.

Diebsky, ganfky, strentzky, stibitzi?

Die große Unbekannte.

Prrrr!

Polizeirath.

Prrrr! Mir sehr lieb; also keine Zigeunerin und honetter Leute Kind. Der Zigeuner kann abtreten. (Zigeuner ab.) Aber was nun anfangen? Alle bekannten Sprachen sind erschöpft. Ich fühle mich in der That höchst unglücklich über die Resultatlosigkeit unserer Bemühungen. Doch halt! da fällt mir aus meiner goldnen Kindheit die liebe Erbsensprache ein; vielleicht versteht sie diese. — Erwese, bewese, merwese, derwese, ferwese?

Die große Unbekannte.

Prrrr!

Polizeirath.

Auch die nicht! Auf den Fulder verzichte ich! Denn er ist trotz alledem ein Deutscher und Deutsch versteht sie ja nicht. — Aber ich bemerke so eben, daß mir meine Uhr fehlt! man setze dem Zigeuner unverzüglich nach!

(Alle Polizeidiener stürzen ab.)

Polizeicommissär.

Probiren wir das Neueste, so haben wir uns keinen Vorwurf zu machen. Lassen Sie den Fulder reden.

Polizeirath.

Ich weiß im voraus, es hilft nichts, aber meinethalb! Red' Er die Person an.

Fulder.

Lisbatt, wolle merr Man trinke?

Die große Unbekannte.

Jo, Hannes.

Fulder.

Herr Bollezeirath, die Person is e Fuldern.

---

**Der großen Unbekannten**  
**Zweiter Theil.**  
**Große dramatische Scene.**

**P e r s o n e n :**

Der Polizeirath. — Nemilius Stambulahi, kühner Reisender im Orient. —  
Ein Schornsteinfeger. — Ein fremder Gensdarm u. s. w.

**Der Polizeirath. Nemilius Stambulahi:**

(in großer Aufregung ins Zimmer stürzend).

„Der ich von den Hindostanen  
Schweifte bis Damaskus hin,  
Um mit neuen Caravanen  
Nach dem rothen Meer zu ziehn':  
Völker sah ich da und Sitten!  
Türkenpad und schwarze Mohren,  
Welche sich herunterschnitten  
Gegenseitig Nas' und Ohren.  
Und auf aller Thore Zinnen  
Stacken Köpfe, schrecklich viele!  
Und gesäcke Sultaninnen  
Schwammen duzendweis' im Nile.  
Fünfundzwanzig auf die Sohlen  
Gibt man da den Landeskindern;  
Und als heilig anempfohlen  
Scheint im Osten mir der H . . . . .

Aber das sind blinde Heiden,  
 Die vom Christenthum nichts wissen  
 Und auf alle Herrlichkeiten  
 Jener Welt verzichten müssen.  
 Aber daß in deutschen Gauen  
 Solche Frevel sich ereignen,  
 Das erfüllet mich mit Grauen  
 Und heißt Christum ganz verläugnen.  
 Donnerwetter! sind wir Christen  
 Oder türkische Hallunken?!  
 Haben wir an frommen Brüsten  
 Nicht getaufte Milch getrunken?  
 Ja, wir haben's! ohne Zweifel!  
 Um so größer ist die Schande:  
 Die Karlinka ist zum Teufel!  
 Unsre große Unbekannte!

Polizeirath.

Was?! das Mädchen aus der Fremden?  
 Unsre Ung'rin, blond von Locken?

Nemilius Stambulati.

Ja! benebst sechs neuen Hemden,  
 Einem Shawl und drei Paar Socken.

Polizeirath.

Ha! das lügst Du! Karolina,  
 Karolina wäre pleeten?

Nemilius Stambulazi.

Ja! bei Mekka und Medina  
 Und dem Barte des Profeten!  
 Sie ist fort! ich sag's bekommen,  
 Sie die wir mit Stolz besessen!  
 Ist die Nacht nicht heimgekommen,  
 Fehlte schon beim Abendessen;  
 Auf dem Tisch, ein Bild des Leides,  
 Steht's erkaltet! eine Waise:  
 Pureblut und Zwiebeln, beides!

Polizeirath.

Ach 's war ihre Lieblingspeise!

Nemilius Stambulazi.

Doch entflohen ist sie schwerlich,  
 Dies zu glauben wäre schändlich!  
 Dazu war sie viel zu ehrlich,  
 Viel zu nobel und erkenntlich!

Polizeirath.

Viel zu nobel! ja! Man brauchte  
 Nur die Jungfrau zu betrachten,  
 Um die Abkunft, die erlauchte,  
 Als erwiesen zu erachten.  
 Ach! wenn sie zum nahen Walde,  
 Blümlein suchend, wär' gegangen,  
 Ach, und die Hyän', die alte,  
 Hätte sie da abgefangen!

O sie wär' ein Kind des Todes!  
Und verfluchet wär die Stätte,  
Die ihr königliches, rothes  
Ungarnblut getrunken hätte!

Nemilus Stambulaki.

Schade wär's für solche Dame!  
Doch Sie haben ja gelesen,  
Daß das Raubthier, das infame,  
Lediglich ein Hund gewesen!

Polizeirath.

Ei, was, Hund! was will das heißen!  
Schoß man einen, — um so schlimmer!  
Das mag lediglich beweisen,  
Die Hyäne lebt noch immer.

Nemilius Stambulaki.

O, ich fürcht' ganz andre Sachen  
Als Hyänen in der Waldung!  
Auch Hyänen! Wölfe und Drachen,  
Doch in menschlicher Gestaltung!  
Räuber, Mörder und Banditen,  
Wegelagerer, vermessen,  
Fremd an Farbe, Tracht und Sitten,  
Die da lauern auf Prinzessen;  
Menschenräuber, Henker, Schinder,  
Die da lauern auf die frommen,  
Lang verhehlten Königsfinder,  
So an's Tageslicht gekommen.

Ja! ein düsteres Geheimniß  
Fürchtet man, das könnt' sich lichten,  
Und so will man, ohne Säumniß,  
Es um jeden Preis vernichten.

(Nimmt eine alte abgebrochene Eichel aus der Tasche und wirft sie auf den Tisch.)

Sehet da! das ward gefunden  
Nah am Wald, im Morgennebel!  
Und ich sag' es unumwunden,  
Dieses ist ein Türkenfäbel!

(Der Polizeirath betrachtet die alte abgebrochene Eichel mit der größten Aufmerksamkeit.)

Wollt es nur genau begucken!  
's ist ein ächter Türkendegen,  
Einer, wie ihn die Haiducken  
Großer Herrn zu tragen pflegen.  
Zwar es hielt's ein Fulber Michel,  
Dümmer als ein Viertellässer,  
Ha, ha, ha, für eine Eichel!  
Doch der Mann versteht's nicht besser.

(Nimmt einen Fallhut für kleine Kinder aus der Tasche und wirft ihn entrüstet auf den Tisch.)

Staunet auch ob diesem Funde!  
Staunt ihn an und dann erblicket,  
Der da einem Türkenbunde  
Wie ein Ei dem andern gleicht.  
's ist ein Türkenbund ein rechter,  
Denn ich weiß davon zu sagen!  
Mahom selber hat ihn ächter  
Einst nicht auf dem Haupt getragen.

(Der Polizeirath betrachtet das Fallhütchen mit größter Aufmerksamkeit.)



Das sind Trachten, das sind Wehren,  
Die nicht üblich hier zu Landen,  
Und mag Euch den Raub erklären  
Unsrer großen Unbekannten.  
Ja noch mehr! So schwarz wie Raben,  
Steht ein Mohr drauß in der Stuben,  
Den wir aufgegriffen haben,  
Sicher einer jener Buben!

Der Polizeirath schellt heftig. Ein himmellanger, an Arm und Bein zittern-  
der Schornsteinfeger wird hereingeführt.)

Polizeirath, verwundert:

Das ist ja ein Schornsteinfeger?  
Wie der lange Schlingel zittert!

Nemilius Stambulahi.

Nein, es ist ein ächter Neger,  
Nur vom Klima sehr verwittert.  
Kenn' sie ja von meiner Reise,  
Die bis Nubien sich erstreckt!  
Sehet nur im Aug das Weiße  
Und wie er die Zähne bläcket!

Polizeirath, zum Schornsteinfeger:

Wie heißt Er?

Nemilius Stambulahi.

Ich wollte drauf schwören: Hassan.

Schornsteinfeger.

Noi, isch heisch Raschperle un bin z' Haus im Schwabes-  
ländli.

Memilius Stambulaki.

Das ist erstunken und erlogen.

Schornsteinfeger.

Noi, 's isch die Wahrheit.

Polizeirath.

Er ist aus Nubien; wir wissen das besser.

Memilius Stambulaki.

Oder aus Kordofan, oder von der Goldküste von  
Golkonda.

Schornsteinfeger.

Wenn i vom Goldfischtle wär, wär i kaa Schornstein-  
fegerle.

Polizeirath.

Nicht vorwitzig, Mohr! — Wie heißt Sein Herr, der  
ihn zu dieser schwarzen That gedungen hat? die Wahr-  
heit! wir wissen Alles.

Schornsteinfeger.

Mei Herrle heischt Kratschbörschkli. I hab Schornsteinle  
g'segt un bin noch nicht g'wäsche.

Polizeirath.

Kommt Er direct aus Ungarn?

Schornsteinfeger.

Noi; isch komm drunte vom Dörfli; im letschte Häusli, hob isch e Schornsteinle gefegt; es lisch e bisle vom Dörfli ewecka un wie i ruskomma bin ausch dem Häusli, do isch das Herrli do immer mi her g'falle.

Polizeirath.

Sein Herr bewohnt ein Schloß mit vier Thürmen?

Schornsteinfeger.

Noi, 's isch e ganz klaans Häuschi.

Polizeirath (leise zu Amelius Stambulahi):

Das ist ein ganz durchtriebener Kerl.

Amelius Stambulahi.

Verschmigt, wie alle Mohren.

Polizeirath (zum Schornsteinfeger):

Kennt Er diese Gegenstände? zeigt ihm die abgebrochene Sichel und das Fallhütchen:)

Schornsteinfeger.

Deß isch e Sichel zem Grasmäha, und des isch e Fallhietle.

Polizeirath.

Unerhörte Frechheit! — Wo war Er heute Nacht?

Schornsteinfeger (für sich):

Noi das sag i nit. Bei meim Schächerle, meim Karlinle.

Polizeirath.

Nun, wirds bald?

Schornsteinfeger.

Noi, das sag i nit.

Polizeirath.

Wah! — Was hat Er mit dem Mädchen angefangen?

Schornsteinfeger.

Noi, das sag i nit.

Polizeirath.

Donnerwetter! will Er reden! Weiß Er den Namen der Jungfrau?

Schornsteinfeger.

Karlinle.

Memilius Stambulahi.

Sie ist es! O Karlinka.

Polizeirath.

Schändlich! — Wer hat Ihn den Namen gesagt?

Schornsteinfeger.

Er besch Karlinle.

Polizeirath.

Unmensch! Wo hat Er das Mädchen?

Schornsteinfeger.

Moi, das sag i nit.

Polizeirath (brüllend).

Wo hat Er das Mädchen?

Schornsteinfeger.

Moi, das sag i nit.

Polizeirath greift nach der Schelle und schellt heftig.

(Bewaffnete stürzen ins Zimmer.)

Fort mit dem Mohr! fort in die Eisen!

Wir wollen es dem Kerl schon weisen!

(in furchtbarer Aufregung.)

Auf ihr Krieger! auf zu Rosse!

Sperret die Straßen! sperret den Hafen!

Feuert ab die Lärmgeschosse!

Spielen laßt die Telegraphen!

Streift die Wälder auf und nieder!

Untersuchet jeden Schößling!

Bringt mir die Karlinka wieder,

Ungarn's letzten Königsprößling!

(Bewaffnete stürzen ab.)

Nemilius Stambula hi ergreift begeistert die alte abgebrochene

Sichel und schwingt sie drohend.

Fürchterlich sei es geschworen

Bei dem Pascha von Janina!

Zücht'gen will ich diesen Mohren

Und befreien Karolina!

(Stürzt ebenfalls ab.)

Polizeirath.

Mög' der Himmel seinen blanten  
 Waffen Ruhm und Segen schenken!  
 Einstens wird's ihm Ungarn danken  
 Und auch mein dabei gedenken!  
 Der ich Ungarns schönste Perle,  
 Ungarns Hoffnung aufgenommen,  
 Welche fast beim schlechtesten Kerle  
 Unterirdisch wär verkommen.  
 Dort mit ihrem kleinen Bruder  
 Hat sie jahrelang gewimmert;  
 Ihre Mutter selbst, das Luder,  
 Hat sich nichts um sie bekümmert.  
 Wär die Bertha nicht gewesen,  
 Na, Gott lohns der guten Seele,  
 So war die Prinzess' verlesen  
 In der finstren Waldeshöhle.  
 Armes Kind! nicht Mond noch Sonne  
 Kanntest du, mitsammt den Sternen!  
 Bertha, deine gute Bonne,  
 Hat dich auch nicht lesen lernen.  
 Wasser haben deine Lippen  
 Nur gesogen, deine melken;  
 Fremd war dir die Milch im Dippen,  
 Konntest aber Kühe melken.  
 Keine der bekannten Sprachen  
 Könnte in dein Höhlenleben;  
 Hast auf alle meine Fragen  
 Mir nur „Prrrr!“ zur Antwort geben.

Aber schon nach einem Monde  
 Sprachst du Deutsch und konntest lesen,  
 Sprachst's als wärs die längst gewohnte  
 Liebe Muttersprach' gewesen.  
 Von dem Schlosse deiner Väter  
 Hast du auch mir viel entdeckt,  
 Das da stolz hinauf zum Aether  
 Vier der Thürme hat gestreckt;  
 Von dem Schloßhof und dem Garten  
 Und den breiten Marmorstiegen;  
 Von der Mutter, mit den harten  
 Aber königlichen Zügen.  
 Und als du ein Bild erblicket,  
 Einen General mit Orden,  
 „Der Papa!“ riefst du entzückt,  
 Dir war die Erinnerung worden.  
 Armes Kind! gar düster waltet  
 Ein Geheimniß! — 's ist entsetzlich!  
 Und noch düstrer hat's gestaltet  
 Sich durch deinen Raub nun plötzlich.  
 Doch wir wollen es schon lichten!  
 Und die Frevler sollen büßen!  
 Und Hungaria soll richten!  
 Und sein Königskind begrüßen.  
 O Karlinka, Tag der Wonne,  
 Wann du trägest Ungarn's Krone  
 Und ein Strahl der Gnadensonne  
 Auf mich niederscheint zum Lohne.  
 Fest vertrau' ich deiner Gnaden  
 Daß du's triffst mir nach Geschmacke,

Und den ungrischen Magnaten,  
Hoff ich, hab ich schon im Sacke.

Man hört Hufschlag galoppirender Pferde auf der Straße. Gleich darauf  
stürzen herein:

Ein fremder Gensdarm und Nemilius  
Stambulaſi.

Nemilius Stambulaſi.

Zwischen hier und Flachsefingen  
Stieß ich da auf diesen Reiter,  
Er muß wicht'ge Kunde bringen,  
Doch verschwieg er sie mir leider.

Gensdarm.

Gradewegs vom Nachbarlande  
Ritt ich her im vollen Jagen;  
Eure große Unbekannte  
Hätten wir, das soll ich sagen.

Polizeirath.

Die Karlinka, die bewußte  
Kron-Prinzeß? Ja, man vermißt sie.

Gensdarm.

Mein das Weibsbild heißt Auguste  
Und 'ne Bagabundin ist sie.  
Und sie thut im Zuchthaus sitzen,  
Wo sie einstens drauß entkommen,  
Und das Schwefelhölzer-Schnitzen  
Hat sie wieder aufgenommen.



Doch dem Mägblein aus der Fremden  
 Nahm man ab dafür die Locken,  
 Nebst sechs neuen feinen Hemden,  
 Einem Shawl und drei Paar Socken.  
 Alles in der Frühe heute  
 Hat das Weibsbild eingestanden.  
 Ihr seid angeführte Leute  
 Mit der großen Unbekannten.  
 Und sie wäre euch entlaufen,  
 Weil man, gegen ihr Vermuthen,  
 Sie zum Zweitenmal wollt' taufen,  
 Und das wär' zu viel des Guten.  
 Nun 's läßt die Prinzess euch grüßen!  
 Sie war dumm nicht für ihr Alter,  
 Und da hab' ich auch noch diesen  
 Brief vom Herrn Zuchthausverwalter.

(Ueberreicht dem Polizeirath den Brief, der ihn hastig erbricht und liest.  
 Genäbarm ab.)

### Amilius Stambulazi.

Bei den Nattern und Skorpionen,  
 Die im Oriente wohnen,  
 Bei der Pest und bei dem Tiger,  
 Hier am Nil und dort am Niger,  
 Schwör ich, daß es hat im Leben  
 Nie ein schosler Mensch gegeben!

Polizeirath (zerreißt wüthend den Brief).  
 Schandbalg du! der mich bethörte!  
 Lumpenvettel! Fulderzwickel!

Dreckprinzessin, unerhörte!  
 Abgeseimter Zuchthausnickel!  
 O, seitdem die Erde stehet  
 Arglist viel gab's aller Orten,  
 Doch ein solcher Zopf gedrehet  
 Ist noch keinem Manne worden.

Amilius Stambulazi.

Bei Egyptens schwersten Plagen  
 Und dem Todtschlag an dem Abel,  
 Solchen Schicksalschlag zu tragen  
 Dieses bin ich nicht capabel!  
 Trug ist Alles! selbst Prinzessen!  
 Und die Throne Ungarns wanken,  
 Und die beinah ihn besessen,  
 Ist gezwungen abzudanken!  
 Trag's ein andrer deutscher Michel!  
 Selbst der Säbel hier in Händen  
 Kommt mir vor wie eine Sichel!  
 Fluch der großen Unbekannten.

(Stürzt sich in die Sichel und stirbt.)

Polizeirath (betrachtet ihn wehmüthig).

Ihm ist wohl nach solchen Stürmen!  
 Aber sie soll Gott verdammen!  
 Ungarnschloß mit den vier Thürmen  
 Stürz' auch über mir zusammen!  
 Wär ich doch im Schnee erfroren,  
 Den ich im August ließ fallen,

Hätte mich nicht auserkoren  
 Ach die Trübsal so vor Allen!  
 Meine eigenen Hyänen  
 Hätten sie mich doch gefressen,  
 Wär ich ledig jezt der Thränen,  
 Um die schlecht'ste der Prinzessen!  
 Wäre los der Kriebelblätter,  
 Die mir ärmsten von den Duldern  
 Rufen werden: Donnerwetter!  
 Die Person war doch e Fuldern!

(Der Bedell tritt ein.)

Bedell.

Herr Polizeirath, der Mohr wünscht vorgeführt zu werden.

Polizeirath.

Er komme! (Versinkt in wehmüthiges Nachdenken).

(Der Schornsteinfeger, sauber gewaschen, wird vorgeführt. Der Polizeirath betrachtet ihn erstaunt und winkt ihm, als er sprechen will, abwehrend mit der Hand.)

Polizeirath.

Als ein Mohr bist du geschieden,  
 Weiß sind jezt Gesicht und Händ';  
 Ziehe hin, o Mohr, in Frieden,  
 Denn du hast dich weiß gebrennt!

## Gestolpert.

(1856).

Da is euch Mäner von Frankfurt de vorige Sommer in der Sachsehäuser Gärtnerei spazieren gange un hat die Allmacht un Mannichfalt der Natur bewunnert, un wie doch e Sparjel ganz aanerschter ausseh deht als wie e Blumefehl, un wie derr ää un dieselb giedig Hand die Lauchzwiviele hellgri und de Zellerie dunkelgri geklääd hätt. Un wie er des so gedacht hat, hat uff eme Quetschebäam e Spatz „Zwisch! Zwisch!“ gepiffe. Un weil er e Rattunhänneler war, so is em des uffgefalle un er hat enuffgeguckt. Un wie er so enuffgeguckt hat, hat er net unner sich geseh un is immer en Krautbarschte gestolwert un wär derr beinah higefalle. Un wie so er gestolwert is, hört er uff äämol Män hinner sich sage:

No, dumm Dos!

Un wie er sich erumgedreht hat, hat Mäner mit Hemdsärmel un ere Butt uffem Buckel vor em gestanne.

Meene Ge vielleicht mich? hat er da zu dem mit der Butt uffem Buckel gesagt.

Ei wen dann, Olwel? hat em Der erwidert.

Ei was gehts Ihne dann aa, ob ich stolwern oder net?

Su? Nar hätt sich schie weh dhau kenne!

Obder, zum Deiwel zu, wann ich merr ääch weh ge-

bhaa hätt, so hätt ich merr mir weh gedhaa, verstehn Se mich? Sie?

Guck e mol aa! No, wann Nar norzt higefalle wär un hätt e Baa gebroche, wer hätt en dan haame trage misse als ich?

### Er kann net.

Der Gedalje als Schmarozer war er iverall bekannt,  
Wo's was Gutes gab zu achle, war er immer bei der Hand.  
Un der Nathan hat gearjert zwar sich iver so en Wanst,  
Un doch segt er'm: „Komm zu Esse morje Mibdag wann  
be kannst.“

Der Gedalje hat zum Esse sich ääch püntklich eigestellt,  
Doch die Hausdhir war verschlosse. Der Gedalje hat  
geschellt;

Hat geschellt un hat gerisse, hat gezoze un gezoppt,  
Hat Barademärsch getrommelt uff der Dhir un Storm gekloppt.

Guck, da öffent sich e Fenster un der Nathan guckt eraus  
Un er riefst enabb: Wer trummelt, schellt un lärmt so an  
mei Haus?

Un Gedalje segt: Herr Nathan, ich bin's doch, Herr  
Nathan, ich!

No, was gibts dann, Herr Gedalje? segt der Nathan  
ärjerlich.

Was es gibt? wie känn ich's wisse? Ebbes Gutes werdd's  
doch sei, —

Hast de mich doch eigelade; awer känn ich dann erei?  
Hast gesagt doch, komm zum Esse, komm zum Esse wann  
de kännst,

Un jekt bin ich da, Herr Nathan, doch des Hausdhor is  
verschanzt.

Und der Nathan riest erunner: So? verschlosse is der Dhor?  
Is verschlosse, Freind Gebalje? — Wirklich? — doch wer  
känn derrfor?

Ja, ich hab derr eigelade, awer was haw' ich gereddt?  
„Wann de kännst so komm zum Esse.“ — Kännst de?  
Nää! — du kännst ja net!

**Unserm alten Schenk, vulgo „Neptun“  
in Sachsenhausen,**

**zum 80. Geburtstag 1873.**

(In Sachsehäuser Mundart).

Als Dichter schtiehn ich im Verkehr met dem Olymp un  
alle Götter,

Besunnerscht met dem Gott vum Meer, met dem Neptun,  
beim Nomensvetter,

Dann will derr'sch net recht fließe als bei su em Dichter  
 un Verfasser,  
 Besorgt der Meer-gott aam des Salz un aach zegleich des  
 nethig Wasser.  
 Deß Wasser schpielt vun je e ROLL bei alle Dichter, alle  
 Güte,  
 Dann ihr Batron, dar Harr Apoll, schteiht alle Morjend  
 aus de Flute;  
 Bum Meer aus steiht sei Biergespann zem Himmel uff  
 un schtraht erunner,  
 Un Dwends gieht dar Dichtgott dann im greeßte Wasser  
 wiebder unner.  
 Heut hatt ich derr en Ausfluch vor ün sah bedenklich noch  
 dem Himmel,  
 Do aus de Wulke brach evor die Sunnekutsch met de  
 vier Schimmel,  
 Dar Harr Apoll in Guldgeschpann schtan do un schneid  
 vor Fraad Gesicht.  
 Un winkt erunner woß err kann, als wie: baß uff, dau  
 Nach-e Dichter! —  
 No, su gebbs vun darr! Harr Apoll? Soll ich de Be-  
 gassus besteihe?  
 Ich kann merr'sch denke woß ich soll: die Venus werdd  
 im Kinnbett leihe!  
 O Baubche is es, gor ze ichie un gleicht dem Zeis un  
 kann schun laase,  
 Soll ich zem Rabbi Liffes gieh un soll em sage er  
 söllt's daase?  
 Do rief Apollo: Seht mir nur, was sind das wieder  
 für Geschichten!

Von Venus nicht, von Gott Neptun hab' ich dir Etwas  
auszurichten.

Du sollst ihm grüßen driß der Bach den alten Schenk,  
des Jenseits Bierde,

Der ihn so schön im Neptunsfach beim' Schillerzug  
repräsentirte.

Mit einem Schilffranz schmück' sein Haar, flicht Rosen  
drein ihm und Viole,

Heut zählt der Alte achtzig Johr. Er sei der Götter  
Schutz empfohlen.

Ein weites Meer von — Aepfelwein lieg' vor ihm wie  
am Lebensmorgen,

Und für den Abendsonnenschein will ich als Phöb-Apollo  
sorgen. —

O Mann e Wort! su is es Brauch. — Jetz obder,  
Pegassus, schlog Funke!

Hoft de dann Hawer aach im Bauch un Wasser aach  
genuch getrunke?

Hurrah! im Boge dorch die Luft, huch iwern Pathorn  
will ich sause,

Huch iwern Maa uff Blithebust. Do sein merr! —  
Bivat Sachsehause!

Hei is deß Haus vum alte Schenk. Jetz Pegassus, jetz  
zeig dei Schenkel!

Enuff dorchs Fenster! — Kriech die Krenk; merr kann  
net dorch fer lauder Enkel.

Es sein norzt sechsundreißig Stuck, un siwe Rinner ze  
endecke.

Un mittedrei in dem Gedrick do dhaut der dar Jewelar  
noch stecke.



Neptun, kumm har dau alter Schwed un laß gerührt an's  
 Harz dich presse!  
 Hei sein merr aach, der Stadtpoët, in Frankfort hat dich  
 net vergesse.  
 Ha? waaß de noch? beim Schillerzug! Wie lagst ein  
 Schiff de higegosse  
 Dei Silberbat is iwer'n Bug als wei e Wasserfall ge-  
 flosse;  
 Deß Hoor und's Ruder schilfbegrenzt, su saßt de do met  
 merd'ge Miene  
 In Triloo ganz! un host geglenzt wei Seehund vun der  
 Sunn beschiene.  
 Ganz Frankfort hot verwunnert sich un dhat vun Lob-  
 sprich iwerfließe.  
 Noch heint, vum Meer-gott soll ich dich zum achtzigste  
 Geburtsdog grieße.  
 Dau bist darr noch vum alte Kern, vum alte echte  
 Sachsehause:  
 Deß is die offe, ehrlich Stern, dar Graberaus un uhne  
 Flause,  
 Dei Schiele an der alte Hand, vum Händsche kimmt deß  
 net! O Wunner!  
 Wei mancher Droppe Schwaab uff's Land rann schun  
 aus dem Gesicht erunner!  
 Met saurer Mith un frischem Muth bis huch in's Alter  
 dhat's de strewe,  
 Es klebt kaa Unrecht an dem Gut, es klebt kaa Fleck  
 an dem Lewe.  
 Dei Rinner, dei erzugst de brov, sie mache heint noch  
 Ehr ihm Alte.

Un dorum soll dich aach zer Strof recht lang un froh  
 noch Gott erhalte,  
 Dei Alter soll kaa Ungebuld, kaa triewer Dog, kaa  
 Kummer krenke,  
 Un wann de zwaamol host genullt, sollst de noch net an's  
 Sterwe denke!  
 Dei Dwend meh dich aa gelind, als ob die Engel Palme  
 schwänge,  
 Un noch des fuffzigst Entelkind soll Beilercher im März  
 derr brenge.  
 Glick uff! un unser Harrgott lenk! Kumm! laß dich  
 krenze un bestraufe;  
 Huch dar Neptun! der alte Schenk! un vivat, vivat  
 Sachsehaufe!

### Die zwää Kanone an der Hauptwach.

Im Lindeschatte wohne,  
 Gar friedlich aazeseh,  
 Schon lang die zwää Kanone,  
 Die an der Hauptwach steh.

Hie ruhe se von Dhate,  
 Die Niemand hat erfahrn;  
 Des Lextemal gelade,  
 Wem denkt derr'ich daß s'es warn?

Wer wääß! in jene Stunne  
Wo die e Wort gered't,  
Da war vielleicht erfunne  
Noch lang des Pulver net.

Un um den Feind zu schone,  
Da schosse unser Herrn,  
Aus dene zwää Kanone,  
Mit Sand un Kerschekern,

Es klebt an ihre Schlinde  
Kää Blut, kää Brudermord,  
Un unner grinne Linde  
Da vegedirn se fort.

Un weil se Niemand bööde  
Bis an ihr seelig End,  
So kriechn se zwää Lafete,  
Zwää neue, zum Präsent.

D sitzt, als wie uff Rose,  
Uff eure neue Stihl!  
Un denkt an die Franzose  
Un Russe net ze viel!

Un seid, vor alle Zeite,  
E Bild der Batterstadt,  
Die ja mit alle Leite  
Gern Ruh un Fridde hat.

---

## Der Wein ist jetzt besser.

(Melodie: Mei Schatz is e Reuter.)

Der Wei is jetzt besser  
 Wie jemals er war,  
 Doch leider die Fässer,  
 Die Fässer sin rar.  
 Fideralalala,  
 Fideralalala,  
 Fiderala, Fiderala, Fideralalala.

Un kann se zu hunnert  
 Doch seh uff der Gass!  
 Un steht oft verwunnert  
 For so em e Faß.  
 2c. 2c. 2c.

Deß könnte umspanne  
 Net unserer Acht;  
 Un is net von Tanne  
 Noch Eiche gemacht  
 2c. 2c. 2c.

Des is ja von Spiße  
Un Seidezeug fei,  
Die Reif awer siße  
Hibsch inwenig drei!  
zc. zc. zc.

Un sin, statt von Eise,  
Von Fischbää un Stahl;  
Und's Fäsi dhut reiße,  
Plakt ääner emal.  
zc. zc. zc.

Un kriecht des dann leider  
E Löchelche kass,  
Da kimmt derr der Schneider  
Un slikt derr des Faß.  
zc. zc. zc.

E Schneider, e zahmer,  
Der slikt des im Ru  
Un braucht derr kää Hammer  
Kää Schnitzbank bezu.  
zc. zc. zc.

Der wääß euch des besser:  
Nimmt Nadel un Scheer.  
Pos baäsend, was Fässer!  
Wo komme die her?  
zc. zc. zc.

Aus welche Herrn Länner  
Ach sein die gebracht?  
Die hat doch ka Benner,  
Kää deitscher, erdacht!  
zc. zc. zc.

Das Faß is jetzt Moden  
Un kommt aus Paris,  
Hat unten kein Boden  
Un lääst uff zwää Fieß!  
zc. zc. zc.

Und's schönste vom Spässi,  
Des dhut odder sei:  
Je größer des Fässi,  
Je weniger steckt drei.  
zc. zc. zc.

---

Herr Doktor, ach ich leid' an Dorscht.



Herr Dokter, ach! ich leid' an Dorscht!  
 Dhun Se mer was verschreibe!  
 Ich bin e ehrlicher Hansworscht  
 Un megst gern lewe bleibe.

Es fehlt merr, ach! der rechte Zug,  
 Un däglich wern ich blässer.  
 Ach, „Alle Stunn en Bertelkrug,“  
 Ich gläab, da wird merr'sch besser!

An Medicinalrath Pingler in Königstein  
zum 25jährigen Jubiläum.  
Sampelmann.

Merr lase ehrscht im Wocheblättche,  
Dei Jewelfest un warn frabbirt,  
Dann 's hat vom ganze Taunusstädtche  
Kää Mensch derroo uns prävenirt,  
Sonst wär ich komme mit mein Settche  
Un hätt dem Pingler gradelirt,  
Bestraucht, bebändert un besackelt;  
Jetzt kimmt die Rührung nachgewackelt.

Ich wär derr komme, Gott solls wisse  
Un wär's uff meine letzte Bää.  
Da häst De was erlewe misse,  
E Landbardhie nach Königstää!  
No, laß Dich nach post festum kisse,  
Umärmle von der Stadt am Mää!  
Glick uff! Poseidon, lieber alter  
Süßwasser-Neptun, awer kalter.

Vor fünfundzwanzig Zahrn, — net iwel  
Vergeht die Zeit! da kamst De grad  
Nach Königstää in Wasserstiwel,  
Un schrittest sogleich zur scheene Dhat.





Un mit em große Wasserkiwwel,  
Hast De die Stadt gebääft als Bad,  
Un trotz dem Wasser, dem so kalte,  
Hat doch der Säugling stillgehalte.

Nor rings die Herrn College schennte,  
Die Apotheker ebenso.

In's Wasser legst Du die Patiente,  
Die annern lege se uff's Stroh,  
Des heeßts: in's Bett, jedoch am Ende  
Wer is da sicher vor em Floh?  
Im Wasser awer sticht ja kääner,  
Kää noch so großer oder klääner.

Im funfunzwanzigjährgen Werke,  
Der franke Menschheit treu geweiht,  
Wie viele Jubbe odder Derke  
Hast De gebääft in dere Zeit!  
Wie viele Köpp wärn zu bemerke,  
Die De schon wuschst der Christenheit!  
Wie viele Sinder un Schwernether  
Sin saumer worn schon dorch Dei Bäder!

Wie mancher Iwermith'ge, Kecke,  
Ward abgekühlt von deiner Douch!  
Nahmst mancher Schönheit ab ihr Flecke,  
Sie bliht jek wie e Rosebusch!  
Wie viele franke eitle Gecke  
Sin zawlich warn schon wie e Fusch!  
Selbst die „Latern“ in's Nix verflosse  
Wär se, häst Du se net begosse.

Manch Wunnerkur is derr gelunge,  
 Wie Mancher schuldt' Dir tausend Dank,  
 Nebst Honorar — un is entsprunge  
 Frisch un gesund, grazjös un schlank.  
 Von uns jedoch sei Dir geschlunge  
 E Lorbeer gri un frisch un blank  
 Mit Blume drin aus der Familie  
 Der Rose un der Wasserlilje.

Un wie die Wolt mit Dhau un Rege  
 Des welke Blinche neu belebt,  
 So gieß uff's Menschekind Dein Sege,  
 Daß es des Köppche wieder hebt,  
 Un was schon halb im Grab' lege  
 Sich widder uffricht liebt un strebt.  
 Noch fuffzig Jahr kurir, Du Treuer,  
 Dorch Wasser mit dem alte Feuer!

Einem unglückliche Familienvatter der nor verrzeh  
Döchter hat.



Verrzeh Döchter is e Sege,  
Verrzeh Döchter is e Wonn!  
Verrzeh Barblee for den Rege!  
Verrzeh Schermcher for die Sonn!

Verrzeh Regemäntel detto!  
 Verrzeh paar Galosche netto!  
 Achtunzwanzig Gummischuh! —  
 Himmel, gieß! un regen zu!

Verrzeh Hüt mit Band un Fedder,  
 Blumme, Käwern, Schmetterling!  
 Verrzeh Äärm voll Braceletter!  
 Achtunzwanzig Händ voll Ring!  
 Achtunzwanzig Ohring leider!  
 Verrzeh Brosche un so weiter!  
 Achtunzwanzig falsche Zöpp! —  
 Verrzeh Zottelfranze-Köpp!

Verrzeh goldne Uhrn mit Kette!  
 Ach, un Handschuh ganze Schöck!  
 Verrzeh-verrzechmal Manschette!  
 Hunnertverrzig Unnerröck!  
 Vierunachtzig Spizehose!  
 Verrzeh große Puderbose!  
 Verrzeh venez'jansche Schwämm!!  
 Enge Kämm un weite Kämm.

Zeh kimmt net des klänste Zwel  
 Vom Papa seim Hääptplaisir,  
 Dieser Poste, der heeßt: Stimel!  
 Verrzeh Döchter en chaussür!  
 Von so verrzeh zarte Seele,  
 Wer vermag die Strimp zu zehle,  
 Dhäls gewebt un dhäls gestrickt,  
 Un mit Ränstercher geschmickt?

Die Korsette un so weiter  
 Wolle gar merr net berihrn, —  
 Doch e Unglück is der Schneider!  
 Verrzeh Döchter dhut merr spiern!  
 Moll un Woll, Kattun un Seide  
 Verrzehmal, lääst in die Kreide!  
 Verrzeh Döchter sammt der Schlepp  
 Uff en Baal, was kost des Krepp'!

Verrzeh Döchter is e Sege,  
 E Gedanke zaumerhaft!  
 Awer wer is so verwege,  
 Daß ern verrzeh Männer schafft?  
 Verrzeh reiche, junge, scheene  
 Hoffnungsvolle Schwiegersöhne,  
 Awer ääch, als Lohn derrfor,  
 Eine Schwiegermutter nor!

## B e k a n n t m a c h u n g.

Das Mädchen Lottchen, Charlotte von Boh genannt, von Wiesbaden, ist nicht mehr in meinen Diensten. Zu näherer Auskunft jeder Zeit bereit.

Mainz, im Febr. 1875.

Markus Adler.

In seinem Bett, die Nacht nachher, lag Markus Adler froh,  
Vom Mädchen Lottchen träumte er und flüsterte: Boh, Boh!

Zur Auskunft bin ich stets bereit, sei's immer wann und wo?  
„In dieser Angelegenheit, in Punkto von Boh, Boh.

Da schellte es an seinem Haus. Noch Niemand schellte so!  
Er fiel erschreckt zum Bett heraus und wimmerte: Boh, Boh!

Und hundertfach nun brüllt's heraus: He! Markus! auf! Halloh!  
Herr Markus reißt das Fenster auf, da schallt's empor: Boh, Boh!

Es war der Mainzer Carneval, Hanswurst und Domino,  
Mit Pauken- und Trompetenschall; Oboe blies: Boh, Boh!

Herr Markus rief: was wollet ihr? was weckt ihr mich so roh?  
Da schrie es: Auskunft wollen wir! was Näh'res von Boh, Boh!

Ihr seid bereit ja immerdar! Die Glocke schlug erst Zwöo.  
Nun fragt die Mainzer Britschenschaar: Wie steht es mit Boh, Boh?

Und Einer nun ergreift das Wort und sprach: Oh, Markus, oh!  
Was schicktest Du das Mädchen fort? so'n Lottchen von Boh, Boh?

Und „Lott ist todt!“ erscholl's im Ru, im Chor, Fortissimo.—  
Herr Markus schlug das Fenster zu. „Nun ist's vorbei, Boh, Boh!“

„O armer Markus! die Geschichte, die bringt Dich noch  
auf's Stroh!

„Und eher hast Du Ruhe nicht, nicht eher, o Boh, Boh!“

## Des Sachsehäuser Waidmannskränzi uffem Becker'scht Felskeller.

1856.

Su lang als Sachsehause stieht,  
Und's is schon ahl, des Blänzi,  
Hot merr noch nix zu gucke kriecht  
Weiß su e Waidmannskränzi.  
E Kränzi wor deß, wunnerbor,  
Deß Kränzi bei dem Becker!  
Gott waasß, ganz Sachsehause wor  
For Fraad aach ganz ewecker.

Wei wor deß Säälche uffgebucht,  
 Die Fenster, Dhirn un Poste!  
 E Dannespiel! — Merr wor verduzt  
 Bun wege bene Koste.  
 No, schweih norzt! dann es kost uns nix,  
 Der Wald is gruß! merr sieht's net!  
 Noch grießer is der Stodt ihr Bichs,  
 Dei nemmt nix, dann — se kriecht nix.  
 Na, unser Forschant denkt net klaa  
 Bei Waidmannsfestlicheite; —  
 Valeib! Mir aach net! nor net! naa!  
 Die Stodt kann's jo bestreite!  
 Wei in em Wald drum mittedrei  
 Hot merr sich aach besunne:  
 Es fiel aam gleich die Sausteeg ei  
 Metjammt dem Schwengelbrunne.  
 E ausgestoppter Auerhahn  
 Dhat palze wei meschucke,  
 Un aach e Fuchs, met em Fasan  
 Im Maul, war hei ze gucke.  
 Zwaa Haase saße aach im Busch  
 Verfresse ganz von Motte,  
 Un met em Maulkorb an der Gusch, —  
 Dann Vorsicht is gebotte.  
 E zahmer Säukopp, schwarz gemocht  
 Un met zwaa falsche Hauer,  
 Brach grimmig aus der Danne-Nocht  
 Als Erverkopp, als schlauer.  
 En Guguuk hot merr aach erblickt  
 Huch in de Danne drowe



Un hot merrm uff sein Schwanz gedriekt  
 Hot err sei Stimm erhowe.  
 Nach hunge rings an de Gebisch  
 Verschbichse, Jäge:dasche  
 Un Buddelcher sehr malerisch,  
 Un Fui-Hääs un Ramasche.  
 Nach hung e Bild do an der Wann  
 Wu e Poor junge Haase  
 Em Knapper unner ere Dann  
 Am Pulverhörnche fräse.  
 Un am Orchester sah merr gor  
 Deß Minchhausische Wappe;  
 Un deß Orchester selwer wor  
 Aus pure Dannezappe.  
 Die Musikante, ihrer drei,  
 Deß bluse sehr meloddisch  
 Deß „Lustig is die Jägerei“  
 Uff Geie un als Schottisch.  
 Wei Sachsehaufe Schottisch hippt  
 Met allerlaa Verzierung  
 Wann's su e Waidmannskränzi gibbt,  
 Deß sah merr hei met Nührung.  
 Wer waas se all, wer zehlt se uff  
 Die Veller all un Name,  
 Die berr in dere Nocht enuff  
 Zem Felsfeller kame?  
 Do worn euch uff dem Kränzi draus  
 Der Olch un Hannenickel,  
 Die Hundnas un deß Spriehaus  
 Un der geroppte Gickel;

Der Ritzhipper un der Schack,  
 Der Schneweler und's Brudche,  
 Der Utlatt un der Judejack  
 Die Kämer un deß Hutche;  
 Der Bembel, Brud sack un Husor  
 Die Mindung an der Möser,  
 Un Bogelfänger zwaa sogor,  
 E klaaner un e großer.  
 Der Mehlaßf un die Solwernos,  
 Der Bies und's Carperälche,  
 Die Eppelwei: un Schoppebloß  
 Dei all worn uff dem Bääle;  
 Deß Hannesi, verstiecht derr sich,  
 Worschnos un Gillesticker  
 Mettsammt dem Kannefridderich,  
 Dem Spätzzi un dem Dicker;  
 Der Persching aach wor bei der Hann,  
 Der Abdem un Galjotter,  
 Der Kienöl un der Langemann  
 In Glacée, gehl wie Dotter;  
 Der Admeral un Fedderfuß  
 Der Brillelips un Hecker,  
 Sogar e Prinz! der kam ze Fuß  
 Gnuffgefahrn zem Becker.  
 De Philipps-Jörg, den ahle Schitz,  
 Konnt gucke aach e Feder,  
 Die Haalerch un de Muckefritß  
 Un de Griesemer Peter;  
 Der Hollänner un Dubbelsack  
 Die worn derr aach erschiene

Und's Mordche kam euch gar im Frack,  
 In em ganz stumbe, grine;  
 Der Trätschuck aach wor aagerickt,  
 Nach's Kuffche dhat sich zeige;  
 De Lachhans hot merr aach erblickt,  
 De Heilig Rock desgleiche;  
 Nach's Maasterche wor bei der Ripp  
 Un hot geraacht sei Ruddle;  
 Die Hohlschipp un der Hanphilipp  
 Mettsammt dem Mäuseruddle;  
 Der Kieholzkopp un aach der Dork,  
 Der Heinz un Schnudesefer,  
 Der Kameljsukopp un der Norck  
 Der Dokter un Kaajäger;  
 Nach's Eichhörnche hot net gefehlt  
 Un Gaaslott, Gott soll's wisse;  
 Der Filax aach hot metgezehl,  
 Doch hot er net gebisse.  
 Des Werschtche aach, — ach gor ze schiel!  
 Nach's Ittelche wor drunner;  
 Nach's Borjerhääsi ward gesieh,  
 Der Schimo aach, E Wunner!  
 Der Hanauer un Hiedaba,  
 Benebst dem Hinkelsbaanche,  
 Der Englänner aach, — aha!  
 Un aach des Klippestaanche;  
 Der Piët un der Hametin  
 Un der Labous worn komme,  
 Der Borjerdhaler aach erschien  
 's Kaputche un dië Blomme.

Der Kasserolle = Buckel is  
 Nach uffen Felsfeller;  
 Der Laissez-passer aach gewiß  
 Metfammt dem Schwarzewäller.  
 Un aach der Mombelsheimer wor  
 Erschiene un zegege,  
 Un der Grauthori hot sogor  
 Dem Vorstann obgelege.  
 Die Schlappguch aach, die sah merr noch,  
 Deß wor for die e Fresse!  
 Und's Bloo = Nag un des Butterloch  
 Sein aach net ze vergesse!

Nach 's schie Geschlecht wor do, deß zort,  
 Un forchtbor uffgedunnert:  
 Do hot merr Sannercher gewohrt  
 Un Liesercher ze Hunnert.  
 Do sah merr Tallje lang un forz,  
 Un Goße, Zepp un Beege!  
 Besunnerscht dhat die Kätt, die schworz,  
 Viel Uffseh do errega.  
 Kurzum es war derr ewens fei  
 Un worn vergniegte Stunne,  
 Un zwische Danz un Gppelwei  
 Is schie die Zeit verrunne.  
 Nadirlich word aach zwischedorch  
 Nach Waidmannsart geloge,  
 Daß bis enuff nach Hseborg  
 Sich alle Bääm geboge.

E Jäger der ladeinisch redbt,  
Und's rebde deß die meiste, —  
He? willst deß glaawe odder net?  
Su Maner kann Wos leiste!

Su gung deß fort bis Muund un Starn  
In's Nassauische sanke  
Un Phöbus in seim Sunnekarn  
Kam hergefohrn aus Franke.  
Des wor e Fest, e Waidmannsbool,  
Su aanig, su vertreglich!  
Nor alle hunnert Johr emol  
Is aach su Ebbes meglich.  
Der steife Hartmann hot gewendt  
Im Grab sich vor Entzide,  
Un segnend dhut vum Fermament  
Der Haamelsdeib noch blicke.

### Des alte Casino uffem Rokmark.

1856.

In's Casino, laut Stadutte,  
Dorste derr dorchaus kää Judde,  
Dorste gar kää Ungebääfte  
Mit de Nase, de geschwääfte;

Sonnern lauter grade Nase  
 Von der Nass' nor der Kautase.  
 Schon en ausnahmsweise Himmel  
 Nahm des ganz Casino iwel.  
 Nor ganz naß gedääste Christe  
 Stanne in de Mitgliebdlifte:  
 Keine Christe=Dugend=Uwer,  
 Echte Vollblut=Nächsteliewer,  
 Dorch Humanideet verscheent, —  
 Zudde awer warn verpeent.

Un die Zudde mußte ewe  
 Ohne des Casino lewe;  
 Dhate sich behääme bräste,  
 Fraße Gääs derrzu mit Käste;  
 Karpe ääch in braune Soose,  
 Klees un Kuchels, ganze große,  
 Mustern ääch un junge Hähne,  
 Wilde Ente un Fasane;  
 Dhate ääch viel Wälsch genieße  
 Mit Salat, mit ganze sieße;  
 Hawe sich eneigefunne  
 In's Geschick mit Salm verbunne;  
 Dhate selwer iwarnuppe  
 Hummern, Krebs un Schildkrötsuppe,  
 Selwer Schinke von em Bär;  
 Kooscher hi un kooscher her!

Dhate ääch derrbei net dorsche,  
 Dann so sin se kää Hansworsche,

Tranke rothe Wei un weiße,  
 Doch von Jena net un Weiße,  
 Umwer ääch kää Grineberjer,  
 Des erregt in Juda Ärjer;  
 Rauendhaler dhun se meene,  
 Un die herwe Witwethrene  
 Von der Eliqot allensfalls  
 Dhete besser schmede als;  
 Ja, die Judde offenbarte  
 Vor em Jesuittegaarte  
 Un de ganze lange Reihe  
 Dompräsenz un Dechanene,  
 Bischof gar un Cardinal  
 Ach, kää Abschei net emal!  
 Dranke Alles au conträr; —  
 Kooscher hi un kooscher her!

Un geblit hat lang un frehlich  
 Des Casino christsfeelich.  
 Nääch die Judde schmauste däglich  
 Un so gung 'sen ääch erträglich.  
 Doch's Casino kam in's Wanke, —  
 Was unchristliche Gedanke!  
 Un zulezt gar hoppert's leider, —  
 Doch die Judde frage weiter.  
 Und's Casino zieht in Friede  
 Ach, un Judde dhate's miethel!  
 Un die Räume, die geweihte  
 Dhut jeh Israel beschreite

Un enabb mit Achselzucke  
 Uff den große Noßmarkt gucke,  
 Wann vorriwerschleiche bitter  
 Weilande Casinoglibder!  
 Dann des Blättche hat gewendet sich  
 Un die Herrlichkeit geendet sich,  
 Un im Haus von dem Verei jeh  
 Sein die Zudde glücklich drei jeh,  
 Un sie gehn sobald eraus net  
 Dann des dhun se ja dorchaus net.  
 Un so steht dann widder fest:  
 Wer zulezt lacht, lacht derrbest.

---

### Das Artikel.

Saarche: Nebelche, warum schickst de der Kindsmädche fort?

Nebelche: Warum soll ich der Kindsmädche nicht fortschicke mit die Sprach bei der Kinner? sie verwechselt doch immer das Artikel!

---



## Der Dambor-Major.

Der Franzerl war Dambormajor  
In Frankfurt beim e Bundeskoo;  
Sein Abschiedb nahm er vorig Jahr  
Weil er des Trummle ores war.  
Prrum-blumm-blumm, prrum-blumm-blumm,  
Prrum-blumm-blumm, prrum-blumm-blumm.

Ö Annerer kam an sei Stell  
Als Commandeer vom Trummelfell.  
Prrum-blumm-blumm! — Kaum war er hie,  
Gewann er in der Lotterie.  
Prrum-blumm-blumm, prrum-blumm-blumm,  
Prrum-blumm-blumm, prrum-blumm-blumm.

Und wie desß hört der Corporal,  
Da rief er aus: Na, schauns emal,  
Was war der Franzerl for a Pleß!  
Der hat derr jeßt gewonne Desß!  
Prrum-blumm-blumm, prrum-blumm-blumm,  
Prrum-blumm-blumm, prrum-blumm-blumm.

## Der Mühlberg.

„Der Mühlberg ist der schönste Punkt von  
Frankfurt, ja von Deutschland, ja von ganz  
Europa.“ — Senator Sou ch a h. 21

Was is Neapel mit seim Golf? —  
Bleib hie! un reit' derr ja kää Wolf!  
Des bissi Meer mit Ischia,  
Mit Capri un mit Procida, —  
Drei Insele, — was guckt merr viel?  
Die hat ääch unser Brückemühl!  
Un der Vesuv, — des bissi Rääch!  
Des könne unser Bäcker ääch!

Un Stambul mit seim Bosperus  
Un goldern Horn, was is es? — Stuß!  
Skutari dribb, — was mir draa leih!  
Ich schenk en die assjatisch Seit!  
Näch Frankfurt hat sei Hibb un Dribb  
Und's is net halb so weit enibb;  
Merr bleibt da in seim Weltbhääl doch; —  
So fremde Kerl, des fehlt ääm noch!

Un uff dem Rigi in der Schweiz, —  
Guckt merr de Mää? — Krieh's beese Kreiz!  
Nix guckt merr als nor sibbzeh See,  
Un wo merr higuckt, nix als Schnee,  
Kää Nieweacker un kää Korn, —  
Die Jungfräa nor und's Wetterhorn;  
Kää Lattche un kää Zellerie  
Als wie am Fuß vom Mühlbeerg hie!

Un von der Wildspitz in Terol,  
 Guckt merr de Pathorn da? Jawohl!  
 Von Sachsehause noch kää Stid!  
 Noch net den Gickel uff der Brid!  
 Von Dsebach is gar kää Redd,  
 Merr guckt sogar die Määkur net;  
 Um Hochstadt is merr ääch gestrippt,  
 Wo's doch so gute Handkäs gibbt.

Un vom Sankt Gebhard am Boral,  
 Was kann merr gucke? Beerg un Dhal  
 Un owe drimer Lust un Licht  
 Un Wolke! — was e alt Geschicht!  
 Un unne See un Bäch un Fliß,  
 Mehr Wasser als wie nethig is!  
 Un Lindau uff re Insel gar,  
 Als wär im Land der Blatz so raar!

Am Brocke un der Riesekopp  
 Hängts ganze Jahr e Newelzopp;  
 Un wann merr von dem Trippstää sieht  
 Guckt merr uff grine Zuckerhieth;  
 Nach Rieholz riecht die ganz Nadur!  
 Von Dwerad sieht merr kää Spur,  
 Des doch e Lag' noch scheener hat  
 Wie Blankeborg un Rudelstadt.

Was is, von Binge aa, der Rhei  
 Bis Cowelenz? — Was steet da drei?  
 Was Lorelei mitsammt der Raß!  
 Der Muhlberg is der scheenste Blatz!

Der leiht im Frankfurter Gebiet,  
Un wann er ääch net aspegliht  
Un net bis in die Wolke steiht,  
Geschieht des aus Bescheidenheit.

Korzum, es is uff dere Welt  
Kää Pläsi, was merr so gefällt!  
Merr guckt ins enger Vatterland  
Un hat gleich alles bei der Hand;  
Wääß jeden Thorn un Bääm un Ast  
Un kennt sich aus bis Wickers fast;  
Merr guckt sich's aa mit Seeleruh  
Un braucht kää Landkaart net derrzu.

### Die Nagekuchel.

Es war emal e Iserlitt,  
Dem war sei Frää zuwidder;  
Sie war so gehl als wie e Quitt  
Un war ääch grad so bitter;  
Ääch geizig net e bissi bloß  
Um ebbes abzuzwacke:  
Ihr Kuchels warn net halb so groß  
Wie annern Leit se haffe.

Doch äämol hat se was geleist,  
E Kuchels in em Pännche,  
Die war schon mehr Gespenst un Geist  
Von em e Heinzelmännche.

Un in's Gemäände-Bachhaus tregt  
Die Lisbett dann des Förmche, —  
Un Wer err is begegnet, segt:  
O weih! was for e Wermche!

Un als des Ding gebacke war  
Un dhat nach Haus gelange,  
Herrjeh! wie war des wunnerbar  
Da ausenanner gange!  
Ob beß gewachse war? na, ob!  
Na, ob! — war beß e Brocke!  
E Magetuchels mit em Knopp!  
Merr is derrvor erschrocke.

E Kuchels war's gewaltig groß,  
E Königin! e Kalle!  
Es war e Klää Berwechslung bloß  
Im Bachhaus vorgefalle.  
Doch wie des Gute ääm geschieht,  
In welcherlää Gestalte,  
Hat merr e größer Kuchels kriecht,  
Will merr se ääch behalte.

Un wie die Kuchels avends so  
Stann uff dem Disch verbessert,  
Es hätt dem König Salomo,  
Des Maul dernach gewässert.  
Un wie se so e Weilsche stann  
Still aagestaunt als Wunner,  
Da segt die Frää: No, lieber Mann,  
Schneid' derr e Stick erunner.

Un segt der Mann: Des wär net recht  
 Un dhät sich gar net schicke!  
 Du wääßt ja, Frää, des schee Geschlecht  
 Gehst vor in alle Sticke.  
 Da denkt die Frää: Wie wunnerlich:  
 Galant dhut Der heint schwäche. —  
 Sie denkt's un schneidt erunner sich  
 En grad net klääne Fete.

Und's fung die Frää zu stoppe aa,  
 Zu muffle un zu kaue,  
 Der Mann hat sei Vergniege draa  
 Un dhat sich draa erbaue.  
 Un widder wollt die Gattin fir  
 E Stick erunner schneide,  
 Da segt se: Mann, du ißt ja nix?  
 Was soll dann des bedeite?

Da segt der Mann: Eß nor in Ruh  
 Un dhu mich jeßt net frage, —  
 Ich seh derr mit Vergniege zu, —  
 Ich will derr'ich später sage.  
 Da nahm die Frää e forchtbar Stick,  
 Sie dhat sich ebbes gunne, —  
 Un Mäns, Zwää, Drei, — im Mägeblick  
 War des Stick Kuchels drunne.

Und's schmaßt die Frää vor Apeditt  
 Un schneidt e Stick sich widder,  
 Un riest: Wääß Gott, wie Biskewitt!  
 Wääß Gott, wie vom Conditter!

Ach, Mann, was bist de for e Dhor!  
Des delikate Fresse!  
Sag merr um Gottes Wille nor  
Warum de nix willst esse? —

Die Gattin fregt's, die Gattin lauscht,  
Der Mann hat aagehore:  
Die Kuchels, wääßt De, sin verdauscht  
Un des is nor zu lowe.  
Doch wer den schlechte Dausch gedhaa,  
Der denkt jekt, mußt De wisse:  
D dhest de derr verworje draa  
Gleich bei dem ehrschte Bisse!

### Die Blutblas.

Farrnschwänz obder Hasselstecke  
Soll kää weiser Lehrer fih'r'n!  
Statts e Bess'ung zu bezwecke  
Kann em Schlimmes mit bassirn.  
Der Herr Diehl hat Des erfahr'n, ach,  
Un sich selwer wunnerbar,  
Der vor so un so viel Jahn, ach,  
Hie in Frankfort Lehrer war.

Dann der Diehl war ääch so Mäner:  
Gleich uff Brichel stand sei Sinn,  
Un sei Farrnschwanz war kää Klääner  
Un sei Stecke warn net dinn.

Böse Bume gibbt's ääch freilich,  
Wahre Deiwel ganz gewiß,  
Dene selwer net mehr heilig  
In der Schul e Farnschwanz is.

So e Schüler schlimmster Raß, ach,  
Namens Mohr, e Merxterchsoh,  
Unfug triew err in der Klass, ach,  
Merr hat kää Begriff derrvo.  
Dem Herr Diehl sein neue Stecke  
Hatt' er'm häämlich sehr beschmiert;  
Der Herr Diehl dhat's ehrscht entdecke  
Als er sich die Händ ladtirt.

„Waart nor, Mohr'che! kimmst de morje!  
— Dann kää Annrer hat's gedhaa, —  
Wern ich Ebbes derr besorje,  
Lumpebub! da denkst de draa!“ —  
Mohr von Ahnunge belästigt,  
Dann er war von seiner Raß,  
Hatt' derr sich wohi befestigt  
Blutgefillt e Schweineblas.

So begaw er in die Schul sich,  
Setzt sich püttjam uff sein Plaz.  
Diehl erhob da von sein Stuhl sich:  
„Komm doch emal her, mei Schatz:  
So. Setz hin, ich dich! vereue  
Sollst de jch dein Fexel schnell!“ —  
Lehrer Diehl ließ sich en neue  
Farnschwanz holt bei'n Behell.



Hat den Mohr dann fluckß gezogen  
Iwern Stuhl. — „Waart Satanas!“  
Hui! wie sin die Schmiß geflogene  
Uff dem Mohr sei Schweineblas!  
Bis se blaßt! — Un ausgestoße  
Hat en dumpfe Ton der Mohr;  
Aus de Bää von seine Hose  
Quoll e Blutstrom, ach, evor.

Lehrer Diehl gewahrt's mit Schrecke,  
Ihm entfiel der Farrenschwanz.  
Sterwend dhat der Mohr sich strecke.  
„Mörder!“ frisch die Klaff, die ganz.  
Gar net war des Blut zu stille  
In de hääde Hosebää.  
„Kiewer Mohr! um Gotteswille,“  
Rief der Diehl, „ach sterb net! nää!

Da! da hast de ääch drei Baze, —  
Kääf derr drimwe bei dem Riß\*)  
Neppelranze obder Mazze,  
Obder bei dem Steiß Lafriß!  
Nemmen se, Mohrche! guck mei Threne!  
Hääg dich, ääch gewiß net mehr!“  
Da begann der Mohr zu stehne:  
No, so gewe Se se her!

---

\*) Name eines Bäckers, der in den 30er Jahren der Katharinenstraße gegenüber gewohnt hat.



[illegible]

834St64

L3

Stoltze,

Gedichte in Frankfurter mundart.

834St64

L3

